ALLGEMEINE SPORT-ZEITUNG.

WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE.

PRANUMERATIONSPREISE

FUR ÖSTERREICH-UNGARN . . . . 40 KRONEN
„ DEUTSCHLAND . . . . 36 MARK
„ DAS UBRIGE AUSLAND . . . . 46 KRONEN

EINZELNE NUMMERN: 60 HELLER.

HERAUSGEGEBEN UND REDIGIERT

VICTOR SILBERER.

ERSCHEINT JEDEN SONNTAG.

REDAKTION UND ADMINISTRATION:
WIEN
I. „ST. ANNAHOF".

MANUSKRIPTE WERDEN NICHT ZURUCKGESTELLT.

UNFRANKIERTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN.

No. 111. WIEN, SONNTAG DEN 4. DEZEMBER 1904. XXV. JAHRGANG.

INHALT DER HEUTIGEN NUMMER.

Die heutige Nummer umfasst 28 Seiten.

ALLGEMEINE
SPORT-ZEITUNG.
WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE.

HERAUSGEBER UND REDAKTEUR: VICTOR SILBERER.

UNFRANKIERTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN.
MANUSKRIPTE WERDEN NICHT ZURÜCKGESTELLT.

ADRESSE FÜR TELEGRAMME: »SPORTSILBERER WIEN«.

SCHECK-KONTO NR. 814.594. BEIM K. K. POSTSPARKASSENAMT
CLEARING-VERKEHR

Alle Einsender werden gebeten, ihren vollen Namen und ihre genaue Adresse anzugeben und bei Beiträgen für die Zeitung das Papier nur auf einer Seite zu beschreiben.

WIEN, SONNTAG DEN 4. DEZEMBER 1904.

UNSERE ZWEIJÄHRIGEN.

I.

Der 1. Mai schloß lange Jahre hindurch das Frühjahrs-Meeting in der Freudenau ab und seinen Ereignissen brachte man in erster Linie wegen des Debüts der Zweijährigen besonderes Interesse entgegen. Heuer wurde eine andere Einteilung vorgenommen; der 1. Mai wurde dem ungarischen Jockei-Klub überlassen, auf der Rennbahn im Stadtwäldchen fanden die ersten Zweijährigenkämpfe statt. Ein Verkaufsrennen machte den Anfang, *Gage* gewann es. Die Stute gehörte dem Stalle des Trainers E. Hesp an, der dann im Laufe der Saison eine so stattliche Schar siegreicher Zweijähriger herausbrachte. Der Erfolg von *Gage* war eine Überraschung und nicht minder unerwartet kam dann im Rennen der Zweijährigen der Sieg von *Michelangelo*. Man mußte in ihm ein gutes Pferd erblicken, denn der favorisierte *Mondsee*, der von *Michelangelo* durch *Venezia* im Ziele getrennt war, ging als sehr gut ausprobiertes Pferd ins Rennen. Der Auktionspreis für Pferde, welche als Jährlinge auf öffentlicher Auktion vorgeführt wurden, fiel wieder an ein wenig gewettetes Pferd, an *Bitva*, welche die im Wettmarkte an erster Stelle notierenden Stuten *Corea* und *Xama* schlug. Das waren aber nur minderwertige Konkurrenzen, die erste wertvollere Zweijährigenprüfung, welche den St. Leopolds-Preis zu ersetzen hatte, war das Anfänger-Rennen. *Bóbita*, die Stallgenossin *Mondsees*, und *Hindostana*, die gleich *Venezia* und *Corea* dem Oberweidener Stalle angehörte, waren die Favorits. Die erstgenannte Stute feierte einen derart überlegenen Sieg, daß man sie unbedingt als ein sehr gutes Pferd ansehen mußte. Das war nicht Frühreife allein, das war absolutes Können. Daß auch Stuten, *Likypia* und *Hindostana*, als die nächsten einkamen und die Hengste geschlagen waren, nahm nicht wunder. Die Stuten sind ja leichter fertig zu machen und dominieren in den ersten Zweijährigenkämpfen sehr oft. Am 7. Mai wurde *Mondsee* wieder in einem Rennen der Zweijährigen auf die Bahn gebracht, aber er wurde neuerlich geschlagen, und zwar von *Maranta*. Es gab jedoch nur wenige, welche trotz diesem Siege von *Maranta* diese Stute über *Mondsee* stellten. Die Kunst Tarals gewann das Rennen. Trainer Herbert Reeves, dessen Zweijährige in guter Form waren, brachte im Maidenrennen der Zweijährigen am 8. Mai eine neue Stute heraus, nämlich *Phonola*, und da diese nicht viel unter *Hindostana* stehen sollte, hatte sie die meisten Anhänger. Sie war aber nirgends, indes die Dreherische Stute *Agnes-Forras* einen sicheren Sieg gegen *Rieuse* und *Gulliver* davontrug. Um so besser führte sich dann eine andere Oberweidener Stute im Rennen der Zweijährigen am 10. Mai auf, *Princess Aura*, die *Bitva* und *Ganelon* nach hartem Kampfe schlug. Bei größerer Aufmerksamkeit seitens Pretzners hätte allerdings *Bitva* siegen müssen. Die Graf Julius Károlyi-Memorial-Stakes mußten natürlich als ein gutes Ding für *Bóbita* angesehen werden, aber wider Erwarten wurde die Degenfeldsche Stute nach kurzer Gegenwehr von *King Rob* bezwungen. Wenn Favorits knapp geschlagen werden, dann sind in den Augen ihrer Anhänger gewöhnlich die Jockeis schuld. So wurde auch hier Bonta vorgeworfen, er habe *Bóbita* nachlässig geritten. In Wirklichkeit war dies nicht der Fall. Das so strenge Budapester Renndirektorium hätte bei gleicher Ansicht sicher nicht gezögert, Bonta zu bestrafen. *Likypia* wurde von Taral gewiß nicht verritten und sie hätte ja nach dem Anfänger-Rennen auch hinter *King Rob* sein müssen. Einstweilen aber war sie nur Vierte, während *Likypia* als Dritte einkam. Daß Pretzner auf *Bitva* in dem eben erwähnten, von *Princess Aura* gewonnenen Rennen einen großen Fehler gemacht hatte, zeigte sich im Tattersall-Preis, denn *Bitva* siegte unter Taral überlegen gegen *Rondelette* und *Hindostana*. Die begreifliche Folge dieses Sieges war eine Verwarnung von Pretzner. Am selben Tage legte dann endlich *Mondsee* in einem Maidenrennen seine Juniorschaft ab. Dritte war hier *Blarney*, die als Jährling 23.600 K gekostet hatte. Der Ruperra-Preis war ein gutes Ding für *Michelangelo*, der es nur mit *Bakanesos* und *Rézi* zu tun hatte, und ebenso war das Maidenrennen der Zweijährigen am 19. Mai eine sichere Sache für *Rózsa bimbó*. Man hatte also genug Vertreter des Jahrganges von 1902 im Mai in Budapest gesehen, aber allem Anscheine nach nicht viele von Klasse. *King Rob*, *Bóbita*, *Michelangelo*, *Rózsa bimbó*, *Bitva* und *Mondsee* verdienten den Vorzug vor ihren Altersgenossen.

Das erste Rennen des Sommer-Meetings in Wien vermittelte die Bekanntschaft mit dem angeblich besten Zweijährigen im Stalle des Trainers Harry Milne, mit *Trocadéro*. Kenner sagten sofort, das müsse ein Pferd von nicht alltäglichem Können sein, und der gute Eindruck, den *Trocadéro* machte, wurde auch nicht durch den Umstand verwischt, daß er Mühe hatte, *Mádi* zu schlagen. Das Vinea-Rennen war nicht viel mehr wie ein Spaziergang für *Michelangelo*. Im Rennen der Zweijährigen debütierte ein Angehöriger des Plannerschen Stalles, *Rag-tail*, und lief totes Rennen mit *Venezia*, die er dann sechs Tage später in einem ähnlichen Rennen ziemlich weit hinter sich ließ, durch *Junak* von ihr im Ziele getrennt. Der Metropole-Preis gab dann Aufschluß über die Klasse von *Trocadéro*, der Péchysche Hengst schlug sehr sicher *Bóbita*, *Altvater* und *Rózsa bimbó* und war damit unbedingt als der hervorragendste Zweijährige anzusehen vor *King Rob*, der ein Rennen der Zweijährigen am 2. Juni unter sehr ungünstigen Gewichtsverhältnissen nach Gefallen gegen *Xama* und *Phonola* gewann, um drei Tage später in einer gleichartigen Konkurrenz einen leichten Sieg gegen *Rózsa bimbó* und *Ben Nevis* davonzutragen. Im Versuchsrennen kam *Bóbita* wieder heraus, aber sie mußte sich, allerdings nicht sehr glücklich geritten, vor *Fonóka* und *Nugommoro* beugen. Die Wiener Sommer-Rennen haben also die Klassifizierung der Zweijährigen, welche man nach dem Budapester Frühjahrs-Meeting aufgestellt hatte, nicht geändert, nur einen noch Größeren in *Trocadéro* auf die Beine gebracht.

Ja, *Trocadéro*, der war unleugbar der Beste unter den Zweijährigen und es schien nutzlos, ihm im Preis vom Egerlande in Karlsbad Konkurrenz zu machen. Bereits am 1. Juni blieben nur mehr dreizehn Pferde in dieser reichdotierten Prüfung stehen, und am 1. Juli schieden von diesen wieder neun aus, darunter *Bóbita*, so daß also *Trocadéro* im günstigsten Falle auf nur drei Gegner stoßen konnte. *Obsitos* wurde aber für das Rennen nicht gesattelt, bloß das Springersche Paar *Doute* und *Ganelon* trat *Trocadéro* entgegen. Eine tote Gewißheit! *Ganelon* konnte nach vorhergegangenen Leistungen nur als ein mäßiges Pferd angesprochen werden und von *Doute* hielt man auch nicht viel, *Trocadéros* Startpreis von 4 auf schien vollkommen gerechtfertigt. Da trat der vielbesprochene Zwischenfall ein, *Trocadéro* versuchte plötzlich auszubrechen und verlor so viel Terrain, daß er die davoneilenden Träger der Springerschen Farben nicht mehr einholen konnte. *Doute* siegte. Und dann hat man *Trocadéro* leider nicht mehr zu Gesicht bekommen und man weiß eigentlich nicht recht, was man von ihm zu halten hat. Treue und Verläßlichkeit sind jedenfalls nicht seine starken Seiten, aber er kann galoppieren. So wird man nicht überrascht sein, wenn er sich im nächsten Jahre als ein Dreijähriger von Klasse erweist, man wird sich aber auch nicht wundern, wenn er versagt. Pferde mit schlechtem Temperament halten leider öfters als ältere Pferde nicht, was sie als Zweijährige versprochen haben.

Im Tátra-Handicap zeigte sich Graf Dionys Wenckheims *Vadkan* von einer guten Seite, und daß sein Sieg im Lomniczer Handicap kein Zufall gewesen, wurde dann am ersten Tage des Kottingbrunner Meetings zur Klarheit. Im Rennen der Zweijahrigen fertigte *Vadkan* namlich leicht *Altvater*, *Bona Dea* und *Mondsee* ab. Dieser Erfolg verhalf ihm zur Favoritstellung im Großen Handicap der Zweijahrigen, aber da waren ihm 60 *kg* denn doch zu hoch, er kam im geschlagenen Felde ein, indes *Xama* einen knappen Sieg gegen *Rose Bernd* davontrug. Zwei sehr schnelle Stuten waren es, die da um den ersten Preis gekampft hatten, und beide bestatigten dann noch in Kottingbrunn selbst die hier gezeigte Form. Das Hauptereignis des Kottingbrunner Meetings war aber auch heuer wieder der Preis vom Helenental. Zuerst war der Springersche *Orbene* Favorit, dann aber wurde er in den Notierungen zurückgedraugt und *Horkay*, einer der teuersten Jahrlinge von 1903, startete als Favorit vor *Löwenherz* und *Nézsa*. Bei dem Aufsatteln gefiel *Horkay* als Pferd unbedingt am meisten, aber seine Rennverfassung ließ manches zu wünschen übrig und man mußte Zweifel hegen, ob er weit genug für ein derartiges Rennen sei. Tatsachlich war er es nicht. Einen schonen Moment hatte er, knapp vor der Distanz schien er die Situation beherrschen zu können, aber er klappte rasch zusammen. Der Mangel an Reife wurde ihm zum Verderben. Auch *Löwenherz* und *Nézsa* unterlagen und zwei Außenseiter rangen erbittert um die Siegesehren, die schließlich *Menydorgos* zufielen. Er entstammt der Zucht seines Besitzers Herrn Artur Egyedi und ist ein Sohn *Bona Vistas*, wahrend der unterlegene *Buddhist*, der gleichfalls von seinem Eigentümer Herrn Anton Dreher gezogen wurde, ein Sohn *Dunures* ist. Sofort natürlich entspannen sich Kontroversen über die Gute der Helenentaler. Die meisten hielten wenig von ihnen und als dann mehrere Helenentaler in Kottingbrunn selbst noch geschlagen wurden, so *Nézsa* in einem Maidenrennen von *Jugurtha*, *Lowenherz* im Abschiedsrennen von *Altvater* und *Bakancsoc* und *Claymore* sogar in einem Verkaufsrennen, wurde ganz gering von den Helenentalern gedacht. Nur die drei Placierten wollte man gelten lassen, die anderen wurden als direkt schlechte Pferde bezeichnet. Aber auch *Menydorgös* und *Buddhist* stellte man noch lange nicht auf eine Stufe mit *King Rob*, *Trocadéro*, *Michelangelo* und *Böbita*.

DER JÄHRLINGSMARKT VON 1904.

Das Risiko der Kaufer von Jahrlingen ist ein oft besprochenes und viel beruhrtes Thema. Man weist darauf hin, daß gar haufig hochgezogene Jahrlinge und Geschwister von hervorragenden Pferden auf der Rennbahn völlig versagten und auch nicht einmal einen nennenswerten Bruchteil der für sie ausgelegten Summen hereinzubringen vermögen, daß bei Jahrlingskaufen der Zufall eine große Rolle spielt etc. Nun nicht weniger groß als das Risiko der Jahrlingskaufer ist auch das Risiko der Züchter für den Jahrlingsmarkt. Sie sind völlig den Launen der Sportsmen, der wechselnden Mode in bezug auf die Beliebtheit der Deckhengste unterworfen, ihr Wohlergehen hangt davon ab, ob in einem Rennjahre die Rennstallbesitzer, die ihren Bedarf an Rennpferden aus der eigenen Zucht decken, oder ob die Rennstallbesitzer, deren Stalle fast nur gekaufte Pferde beherbergen, größere Summen gewinnen. Sind die letzteren im Vorteile, dann ist stets starke Nachfrage nach Jahrlingen, beherrschen die selbst züchtenden Sportsmen die Situation, dann geht es auf den Jahrlingsmarkten minder lebhaft zu. Niemand ist so rasch mit seinem Urteile fertig wie der Sportsman, niemand zeigt so rasch Neigung und Abneigung wie er. Hat irgend ein Deckhengst ein gutes Jahr, dann fliegen ihm sofort alle Sympathien zu und kommen seine Jahrlinge auf den Markt, dann erzielen sie oft unverdient große Preise. Hat aber derselbe Hengst einmal eine schlechte Saison, dann wendet sich sofort alles von ihm ab. Man forscht nicht nach den Ursachen der Erfolge, man fragt nicht nach den Gründen der Mißerfolge, die oft keineswegs nur in der geringeren Eignung eines Vaterpferdes liegen, man laßt sich von Augenblickserscheinungen leiten. Und ebenso wie Hengste sind natürlich auch Gestute in Mode oder Mißkredit. Es entsteht um die Jahrlinge einer Zuchtstatte ein lebhafter Wettbewerb, wenn irgend ein alteres derselben entstammendes Pferd große Rennen gewinnt, und anderseits wieder wird der Aufzucht eines Gestütes wenig oder gar keine Beachtung zu teil, wenn die Siege ausbleiben. Alles ist Mode, alles ist Laune. Der Züchter für den Jahrlingsmarkt aber, er muß oft viel Geduld, Passion und vor allem Geld haben, wenn er gegen die Launen der Sportsmen ankampfen, wenn er ausharren will.

Aus den geschilderten Gründen ist ein Schwanken der Gesamtpreise und der Durchschnittspreise für die alljahrlich auf öffentlichen Auktionen verkauften Jahrlinge nur zu begreiflich. Sie betrugen von 1898 bis zum Vorjahre 456.100 K und 3305 K, 541.300 K und 3980 K, 673.800 K und 3565 K, 924 300 K und 3856 K, 704 700 K und 3701 K und 569.800 K und 2983 K. Vor drei Jahren also wurde eine Rekordsumme erreicht In der ersten Halfte der Rennsaison 1901 gewannen *Falb* die Trial-Stakes und den Königs-Preis, *Perlasz* den Alager Preis, *Magnes* die beiden Stutenpreise, *Pompadour* das Nemzeti, *Carrasco* das Derby, *Ladon* die Graf Julius Károlyi Memorial-Stakes und den Metropole-Preis, das waren durchwegs Pferde, die auf Jahrlingsauktionen gestanden sind, kein Wunder also, daß die Rennstallbesitzer fleißig kauften, in der Erwartung, ahnliche gute Pferde zu erwerben. Das Jahr darauf aber trat schon ein starker Rückschlag ein. Da waren im Frühjahre und im Sommer die selbst züchtenden Rennstallbesitzer im Vorteile, die wirtschaftliche Lage war auch nicht die beste, die Kauflust war eine geringe. Noch schlechter war es dann im Vorjahre, wahrend heuer wieder eine kleine Steigerung zu verzeichnen ist. Aber von einer Besserung der allgemeinen Lage der für den Jahrlingsmarkt züchtenden Sportsmen kann man doch nicht sprechen, sie hat sich im Gegenteil verschlechtert. Im vergangenen Jahre wechselten 191 Jahrlinge auf den Auktionen ihre Besitzer, heuer bloß 137. Das ist eine erschreckend kleine Zahl. Daß trotzdem der Gesamterlös ein bedeutenderer als im Jahre 1903 und der Durchschnittspreis ein ungewöhnlich hoher ist, daran tragt das glanzvolle Ergebnis der Napagedler Auktion schuld. Napagedl hat heuer den Jahrlingsmarkt beherrscht, diese mahrische Zuchtstatte spielt eine Rolle wie kein anderes Gestüt. Man kennt auch in einem fremden Lande kein Seitenstück zu Napagedl. Mehr als die Halfte des heurigen Gesamterlöses für Jahrlinge floß in die Tasche des Herrn Aristides Baltazzi. Diese materiellen Erfolge sind allerdings auch wohlverdient, denn die Napagedler dominieren ja auch auf der Rennbahn. Kaum ein Renntag vergeht, an dem nicht ein Napagedler einen Sieg erringt, und daß die Geburtsstatte eines *Con amore*, eines *Monte Christo*, eines *Trocadéro* an der Spitze aller Gestute stehen muß, ist selbstverstandlich. Die Napagedler Versteigerung hat natürlich auch den Durchschnittspreis beeinflußt. Ein Napagedler Jahrling kostete ca. 8432 K im Durchschnitt, und da der allgemeine Durchschnittspreis nur 4621 K betragt, kann man also ersehen, daß die anderen Gestute ihre Aufzucht nicht gerade teuer an den Mann gebracht haben. Die besten Erfolge hatten noch Rittmeister Albert von Jekey, der Besitzer von Pervat, Herr Béla von Fáy (Monostor), die Erben des Grafen Moritz Esterházy (Igal), das Gestüt Kisbér, Herr Julius von Jankovich-Bésán (Öregläk), Herr Elemér von Lossonczy (Néma) und Herr Nikolaus von Luczenbacher (Pettend) aufzuweisen. Hatte nicht die Napagedler Aufzucht von 1904 nahezu doppelt so viel gebracht wie die von 1903, dann ware der Ausfall gegen das Vorjahr ganz bedeutend gewesen. Freilich haben Monostor und Kisbér ein schlechtes Jahr gehabt, Herr Rudolf Ritter Wiener von Welten stellte nichts zur Auktion, sondern verkaufte seine Jahrlinge en bloc an Graf Louis Trauttmansdorff, und andere Herren, welche im Vorjahre Pferde zur Versteigerung brachten, behielten dieselben heuer oder verkauften sie privat. Nachfolgend die genaue Liste jener Herren, deren Jahrlinge heuer auf öffentlicher Auktion verlizitiert wurden:

	Zahl der Jährlinge	Preis in Kronen
Aristides Baltazzi	41	345 700
Rittm. Alb. v. Jekey	8	40.200
Bela v. Fay	10	9.2.0
Gestüt Igal	6	35.100
Gestüt Kisber	7	30.800
Jul. v. Jankovich-Besan	3	26.400
Elemer v. Lossonczy	12	24.200
Nik. v. Luczenbacher	5	21.000
Gestüt Kengyel	3	17.600
Graf Steph. Karolyi	3	12.400
Harry Milne	2	9.400
Graf Bela Zichy	4	5.700
Friedrich Wagner	6	5.000
Graf Michael Károlyi	5	4.600
Graf Anton Apponyi	4	4.500
Baron Johann Harkanyi	6	3.800
Georg v. Chernel	6	3.100
Graf Geza Andrassy	1	2.000
Prinz Alois Schwarzenberg	1	1.000
Gedeon v. Fáy-Halasz	2	800
Graf Elemér Batthyany und Baron Andor Harkanyi	1	400
Fr. Blahak	1	200
Summe . .	137	633.100
Durchschnittspreis . .		4 621

Großer als die Zahl der Verkaufer ist die Zahl der Kaufer; sie belauft sich auf 52, von denen sechzehn mindestens 10.000 K auslegten Die größte Summe von 74.400 K gab Herr Nikolaus von Szemere, wobei die Halfte dieses Betrages allerdings ein einziges Pferd kostete, der rechte Bruder von *Taral*. Der fleißigste Kaufer war Graf E. Degenfeld, der nicht weniger wie achtzehn Jahrlinge in seinen Besitz brachte Das Gestutsmaterial des vor kurzem unter Kuratel gesetzten Sportsman wird demnachst verkauft werden, die Rennpferde aber, also auch diese heuer erworbenen Jahrlinge, sollen auslaufen und moglichst rasch abgestoßen werden. Baron G. Springer, der seit Jahren ein hervorragender Kaufer von Jahrlingen ist, brachte deren sechs um 65.400 K an sich, Graf Louis Trauttmansdorff, der heuer eine so gute Saison gehabt hat, lizitierte besonders lebhaft in Napagedl mit, Herr Viktor Mautner von Markhof sparte auch nicht mit Ankaufen, Graf A. Sigray erwarb zwar nur zwei Pferde, davon aber wurde ihm eines erst bei einem Anbote von 32.000 K zugeschlagen, die Herren Louis Egyedi, Julius von Lossonczy und Ludwig von Krausz kargten auch nicht mit Erwerbungen. Seltene Erscheinungen in der Liste der Jahrlingskäufer sind Graf Artur Henckel und Herr Anton Dreher, die je einen Napagedler erwarben, und einen Napagedler sicherte sich auch der deutsche Sportsman Captain Joe Nachstehend das Verzeichnis jener Herren, die Jahrlinge kauften:

	Zahl der Jährlinge	Kaufpreis in Kronen		Zahl der Jährlinge	Kaufpreis in Kronen
Nik. v. Szemere . .	6	74.400	Gf. Al. Esterházy	1	3.400
Gf. E. Degenfeld .	18	73.600	Lad. Schindler . .	2	3.100
Bar. G. Springer .	6	65.400	Th. Meichl	1	3.000
Gf. Trauttmansdorff	4	57.600	Harry Milne . . .	1	3.000
V. v. Mautner . .	6	43.500	R. v. Zombory . .	3	3 000
Gf. A. Sigray . . .	2	36.400	Gf. Fr. Esterházy	1	2.700
Louis Egyedi . .	7	33.800	Rittm. A. v. Jékey	1	2.200
Jul. v. Lossonczy .	6	26.300	Gf. Mor. Fries . .	1	2.000
L. v. Krausz . . .	9	24.700	Art. Egyedi . . .	1	1.300
Ant. Dreher	1	20.200	N. Györgyei . . .	2	1.300
Al. Johnstone . . .	3	17.600	Gf. A. Andrássy .	2	1.200
G. Klein	9	14.900	Obl. Gf. P Orssich	1	1.100
Bar. M. Herzog . .	4	14.000	Herb. Reeves . . .	1	1.000
A. v. Péchy . . .	4	13.800	G. v. Rohonczy .	1	1.000
Gf. El. Batthyány .	2	12.000	Dr. A. Lamm . .	2	700
Gf. Leop. Sternberg	1	10 000	A. v. Thassy . . .	1	700
Obl. Bar. Orczy .	2	9.500	Lt. Meierhoffer . .	1	600
Bar. And. Harkányi	2	9.000	Gf. A. Pejacsevich	1	500
Gf. Art. Henckel .	1	7.000	W. Benson	1	500
G. d. K. Gf. H. Lamberg	1	6.000	R. Stein	1	400
Capt. Joë	1	6.000	I. Zangen	1	400
E. Müller	2	5.600	Bar. S. Uechtritz .	1	200
Gf. E. Wurmbrand	2	5.600	Rittm. Stoppa . .	1	200
Mr. Lincoln	3	5.500	Obl. v. Jeszenszky	1	200
Mr. Silton	1	5.000	Obl. Nadas	1	200
L. v. Schosberger	2	3.600	Mil.-Obertierarzt Fr. Bartosch . .	1	200
			Summe . . .	137	633.100

Der Einfluß, den die Napagedler Auktion auf den heurigen Jahrlingsmarkt in Österreich-Ungarn genommen hat, zeigt sich natürlich auch bei der Aufstellung der Hengste, von denen die 137 versteigerten Jahrlinge abstammen. In bezug auf Zahl der Produkte und Gesamterlös stehen die beiden Napagedler *Matchbox* und *Tokio* obenan, dann kommt der Kisbérer *Bona Vista*, hierauf wieder ein Napagedler, *Vesuvian*, der von seinem Gestütsgenossen *Orelio* nur durch *Gaga* getrennt ist. Bloß sechs der 46 Hengste, von denen die in Rede stehenden Jahrlinge abstammen, sind im Auslande stationiert, ihre Produkte wurden aber mit der Mutter importiert, die übrigen 40 Hengste standen oder stehen in österreichisch-ungarischen Gestüten. Siebzehn von ihnen entstammen der inländischen Zucht, 21 wurden in England und zwei in Frankreich gezogen. Wir lassen die Liste der 46 Hengste mit der Zahl ihrer versteigerten Jahrlingsprodukte und den erzielten Erlösen nachstehend folgen:

	Zahl der Produkte	Preis in Kronen		Zahl der Produkte	Preis in Kronen
Matchbox	12	138.000	Kozma	2	3.300
Tokio	13	109.900	Velasquez	1	3.000
Bona Vista	7	51.200	Xaintrailles	2	2.800
Vesuvian	4	37.600	Friar Lubin	1	2.800
Gaga	4	33.200	Duncan	2	2.500
Orelio	6	31.400	Páratlan	3	2.400
Dunure	9	25.700	Culloden	2	2.400
Mindig	4	23.500	K-gy-úr	2	2.000
Timothy	7	22.600	Phil	2	1.600
Pardon	5	18.900	Botond	2	1.200
Galaor	3	12.700	Jack o'Lantern	2	1.200
Queen's Counsel	3	12.400	Rio tinto	3	1.000
Merman	1	10.000	King Monmouth	2	1.000
Florizel II.	1	9.400	History	1	1.000
Ganache	3	9.000	Morgan	1	1.000
Piety	1	8.000	Styx	1	1.000
Marcion	1	7.000	Adieu	1	500
Wolf's Crag	1	6.600	Bogdány	1	500
Abonnent	4	6.500	Buckingham	1	500
Guerrier	2	5.300	The Lombard	2	400
Chislehurst	6	5.000	Falb	1	300
Kilcock	2	5.000	Bennitthorpe	1	200
Windgall	1	4.400	Summe	137	633.100
[illegible]	[illegible]	[illegible]			

An gutgezahlten Jahrlingen war heuer kein Mangel. 37 Jahrlinge gegen 23 im Vorjahre wurden mit 6000 K und darüber bezahlt. Man kann es wohl als eine Selbstverständlichkeit bezeichnen, daß an ihrer Spitze Napagedler stehen, und zwar deren drei. Der teuerste war der bereits erwähnte rechte Bruder von *Taral*, den Herr Nikolaus von Szemere mit 36.000 K bezahlte. 4000 K weniger legte Graf Anton Sigray für den Halbbruder von *Tubéreuse* aus und 21.200 K gab Graf Louis Trauttmansdorff für die Halbschwester von *Con amore*. Nun kommt ein Produkt aus der Zucht der Erben des Grafen Moritz Esterházy, die rechte Schwester von *Vig*, auf die Herr Nikolaus von Szemere 21.000 K bieten mußte, und die nächsten sind wieder fünf Napagedler. Überhaupt sind nicht weniger wie 21 der 37 teuersten Jahrlinge von Herrn Aristides Baltazzi gezogen, wie aus nachfolgender Aufstellung dieser 37 Pferde ersichtlich ist:

	[illegible]
Tóth G., F.-H. v. Tokio—Scarcity (Käufer: N. v. Szemere; Geburtsort: Napagedl)	36.000
Marque le Roi, F.-H. v. Matchbox—Turquoise (Gf. A. Sigray; Napagedl)	32.000
Espiègle, F.-St. v. Tokio—Grisette (Gf. L. Trauttmansdorff; Napagedl)	21.200
Vierkleur, F.-St. v. Gaga—Vinaigrette (N. v. Szemere; Igal)	21.000
Wavellit, br. H. v. Vesuvian—Wagtail (Ant. Dreher; Napagedl)	20.200
Ganz niedlich, F.-St. v. Bona Vista—Edelweiss (Gf. L. Trauttmansdorff; Napagedl)	17.000
Driveller, br. H. v. Matchbox—Drift (Bar. G. Springer; Napagedl)	17.000
Marius, br. H. v. Matchbox—Maritana (V. v. Mautner; Napagedl)	16.200
Theodosius, F.-H. v. Matchbox—Theorie (Gf. L. Trauttmansdorff; Napagedl)	15.000
Melto, F.-H. v. Mindig—Arabella (L. Egyedi; Pervat)	12.800
Isobar v. Bona Vista—Janetta (Gf. E. Degenfeld; Pervat)	12.200
Walperl, schwbr. H. v. Matchbox—Wallneria (Bar. Gustav Springer; Napagedl)	12.000
Pettychaps, br. H. v. Matchbox—Petroleuse (Bar. G. Springer; Pettend)	10.400
Br. H. v. Galaor—Wilful (Al. Johnstone; Napagedl)	10.400
Kara Mustafa, br. H. v. Pardon—Cara (J. v. Lossonczy; Monostor)	10.200
F.-H. v. Orelio—Ironie (Gf. Leop. Sternberg; Napagedl)	10.000
Meglio, F.-H. v. Merman—Melton Queen (Bar. G. Springer; Öreglák)	10.000
Floimor, F.-H. v. Florizel II.—Oriental (Bar. G. Springer; Öreglák)	9.400
Liebeslied, br. St. v. Matchbox—Micsoda (V. v. Mautner; Napagedl)	9.400
Limekiln, F.-H. v. Vesuvian—Lady Agnes (Gf. E. Degenfeld; Napagedl)	9.000
Handy, br. St. v. Dunure—Hamprock (Bar. M. Herzog; Kisbér)	8.400
Piemont, dbr. H. v. Piety—Altesse (Gf. E. Degenfeld; Kengyel)	8.000
Tatar, br. H. v. Tokio—Philine (L. Egyedi; Napagedl)	8.000
Becsali, br. H. v. Bona Vista—Tschapperl (J. v. Lossonczy; Pervat)	7.400
F.-St. v. Marcion—Mary Beaton (Bar. A. Harkányi; Öreglák)	7.000
Dick Turpin, F.-H. v. Orelio—Patria (Gf. A. Henckel; Napagedl)	7.000
Sulla, F.-H. v. Tokio—Sybilla (V. v. Mautner; Napagedl)	7.000
Repete, br. H. v. Tokio—Reprise (A. v. Péchy; Napagedl)	7.000
Mannlicher, br. H. v. Matchbox—Marcona (Gf. E. Degenfeld; Napagedl)	6.800
Chincapin, br. H. v. Wolf's Crag—Lady Chibby (Bar. G. Springer; Monostor)	6.600
F.-H. v. Mindig—Hovirág (Gf. E. Batthyány; Kengyel)	6.600
F.-H. v. Timothy—Blitz (V. v. Mautner; Napagedl)	6.600
Candahar, br. St. v. Ganache—Miss Cronje (Gf. E. Degenfeld; Kisbér)	6.400
Br. St. v. Matchbox—Vivienne (G. Klein; Néma)	6.200
La Fleur, F.-St. v. Bona Vista—Saintly (Gf. E. Degenfeld; Kisbér)	6.000
F.-St. v. Matchbox—Blue-Bodice (G. d. K. Gf. H. Lamberg; Napagedl)	6.000
Schwbr. H. v. Vesuvian—Ladra (Capt. Joë; Napagedl)	6.000

ENGLISCHE BERUFSREITER.

England war einmal das schier unerschöpfliche Reservoir, aus dem sich die österreichisch-ungarischen, deutschen, französischen, russischen, belgischen und italienischen Rennstallbesitzer ihre Jockeis holten. In den letzten Jahren, da aus Amerika viele Berufsreiter kamen und in den einzelnen kontinentalen Ländern zahlreiche inländische Reiter herangebildet wurden, ist die Suche nach englischen Jockeis zwar nicht mehr so stark wie einst, aber deshalb spielt das englische Element in den meisten sporttreibenden Ländern des Festlandes noch immer die Hauptrolle, und will jemand einen Jockei von Klasse haben, so greift er doch wieder nach England. Von den Großen der Achtzigerjahre und der Neunzigerjahre sind manche verschwunden. Die Brüder George und Fred Barrett, J. Watts, die Brüder Tom und S. Loates, F. Webb, W. Bradford, F. Allsopp, J. Fagan, F. Finlay, S. Chandley und J. Woodburn sind entweder gestorben oder haben ihren Beruf aufgegeben, aber es ist starker Nachwuchs da, Nachwuchs von Klasse. Manche der jungen englischen Jockeis von heute können ruhig den Vergleich mit den früher genannten Reitern aushalten, die englischen Jockeis stehen trotz den Erfolgen der Amerikaner noch immer obenan, namentlich seit sie sich die unleugbaren Vorteile des amerikanischen Sitzes zu eigen gemacht haben. Man begleitet denn auch überall mit regstem Interesse das Auftauchen neuer Erscheinungen in der englischen Reiterwelt, man wendet den Erfolgen der englischen Jockeis regstes Interesse zu. Mit besonderer Aufmerksamkeit wurde heuer der lange Zeit zwischen W. Lane und O. Madden währende Kampf um das Championat der englischen Flachrennjockeis verfolgt, bis endlich der schwere Sturz W. Lanes seinem zähen Gegner die Gelegenheit bot, an die Spitze zu kommen und die führende Position bis zum Schlusse der Saison zu behaupten.

Mit 161 Siegen, genau so viel, als er im Jahre 1898 errang, steht Otto Madden an der Spitze seiner Berufskollegen. Er war auch der meistbeschäftigte Jockei, denn er ritt nicht weniger wie 799 Rennen, damit aber doch nicht so viel wie im Vorjahre, wo er gar in 810 Rennen in den Sattel stieg. Zahl der diesjährigen Ritte und Siege wären allerdings stark erhöht worden, wenn nicht die für die Zeit vom 21.—26. November in England angesetzten Rennen hätten aufgehoben werden müssen. Madden hat heuer bereits zum vierten Male das Championat inne, denn er hatte sich dasselbe auch in den Jahren 1898, 1901 und 1903 erobert. Über seine Reitkunst ist weiter nichts mehr zu sagen, Madden gilt schon seit Jahren als Reitkünstler. Er hat heuer wenig Siege in klassischen Rennen errungen, dagegen ziemlich viele wertvollere Handicaps gewonnen.

W. Lane ist Zweiter geblieben mit 124 Siegen, obwohl er seit Ende September nicht hat reiten können. Der erst im 22. Jahre stehende Jockei, der als Neunzehnjähriger bereits Championjockei war, erfreut sich wegen seiner eminenten Geschicklichkeit im Sattel und wegen seiner Ehrlichkeit besonderer Popularität, die insbesondere in den letzten Wochen, da Lane so lange zwischen Tod und Leben schwebte, zum klaren Ausdruck kam. Er steuerte unter andern *Pretty Polly* in den Tausend Guineen, in den Oaks und im St. Leger zum Siege und gewann von bedeutenden Ausgleichsrennen das City and Suburban Handicap, die Great Metropolitan Stakes und das Great Yorkshire Handicap. Den Hunderter überschritt auch noch D. Maher, der beste und beliebteste unter den in England reitenden Amerikanern. Der gleichfalls noch sehr junge Reiter, der seit dem Herbste 1900 in England ist, konnte 115 Rennen gewinnen. Er vereinigt alle Vorteile der amerikanischen Reitmethode in sich ohne deren Nachteile und ist deshalb ein sehr gesuchter Reiter, dessen Dienste hoch bezahlt werden. Er fing die Saison langsam an, dann aber häuften sich seine Erfolge ganz gewaltig. Er hatte Zeiten, wo ihm das Glück besonders hold war, so beim Meeting in Stockton, wo er von siebzehn Ritten zehn siegreich gestaltete. Im Jahre 1901 war er Zweiter hinter Madden, 1902 Dritter hinter W. Lane und Halsey, und auch im vergangenen Jahre hätte er sicher wieder eine ähnliche Position erlangt, wenn ihn ein schwerer Automobilunfall nicht für so lange Zeit kampfunfähig gemacht hätte. »Dany«, wie er häufig genannt wird, ritt bemerkenswerterweise heuer die Sieger der drei 10.000 Pfund-Rennen Englands, und zwar *Rock Sand* in den Princess of Wales Stakes und in den Jockey-Club-Stakes und *Darley Dale* in den Eclipse Stakes. Sonst war er noch auf den Siegern der Woodcote Stakes in Epsom, der Coventry Stakes und der Hardwicke Stakes in Ascot, der Duke of York Stakes in York etc. im Sattel.

W. Halsey, der schon seit einer Reihe von Jahren immer im Vordertreffen zu finden ist, passierte 84mal, Wheatley 83mal den Richter als Sieger. Halsey gehört zu den älteren Reitern Englands, hat er doch bereits einen Sohn, der sich schon im Sattel versucht hat, aber er wird sicher noch manche Jahre ein vielbegehrter Jockei sein. Dabei ist er auch Trainer, und zwar ein recht geschickter und erfolgreicher Trainer. Im Gegensatze zu Halsey ist Wheatley den jüngsten Reitern Englands beizuzählen, denn er hat erst vor vier Jahren seine ersten Erfolge errungen. Seine meisten Siege errang er auf nordischen Rennplätzen. Noch bemerkenswerter als die Siege des jungen Wheatley sind die 77 Siegesritte des kleinen A. Sharples. Er feierte nämlich in der abgelaufenen Saison seinen ersten Sieg, und es ist wohl noch kaum einem Reiter gelungen, im ersten Jahre seiner Tätigkeit gleich 77 Rennen zu gewinnen. A. Sharples steuerte unter andern *Wargrave*, den Gewinner des Cesarewitch. Die nächsten sind dann B. Dillon, der Reiter von *Hackler's Pride* im Cambridgeshire, W. Griggs, der soeben seine Lehrzeit bei R. Sherwood beendet hat und im kommenden Jahre für Lord Durham und Lord Rosebery reiten wird, C. Trigg, der frühere Herrenreiter H. Randall, W. Saxby, M. Cannon, der wegen seines hohen Körpergewichtes seltener in den Sattel gestiegen ist als die vorgenannten Jockeis, aber noch immer einer der meistgesuchten Reiter ist, weiters G. Mc Call, H. Jones, J. Jarvis, der Amerikaner J. H. Martin, T. Heppel, B. Lynham, K. Cannon, der Reiter von *St. Amant* im englischen Derby, etc. Nachstehend geben wir die Liste jener Berufsreiter, welche heuer auf englischen Flachrennbahnen mindestens zehn Rennen gewonnen haben, und eine vergleichende Tabelle der Erfolge der hervorragendsten Jockeis in den letzten sechs Jahren:

	Zahl der Ritte	Zahl der Siege		Zahl der Ritte	Zahl der Siege
O. Madden	789	161	K. Cannon	268	25
W. Lane	568	124	J. McCall	134	23
D. Maher	462	115	G. F. Butchers	226	22
W. Halsey	581	84	J. Plant	298	22
E. Wheatley	510	83	G. H. Bullock	248	18
A. Sharples	502	77	J. W. East	258	18
B. Dillon	381	[illegible]	H. Aylin	153	16
Wm. Griggs	650	66	F. Hunter	147	16
C. Trigg	642	61	J. Rollason	209	16
H. Randall	303	53	I. Priestman	103	14
W. Saxby	436	49	H. Pike	149	14
M. Cannon	[illegible]	47	J. E. Watts	194	14
G. Mc Call	272	41	F. Hardy	174	13
H. Jones	302	41	G. Anderson	84	12
J. Jarvis	346	41	J. Dalton	137	10
J. H. Martin	345	[illegible]	W. A. Higgs	103	10
T. Heppel	205	32	A. Conkie	63	10
B. Lynham	244	31			

Tabelle

der zwanzig erfolgreichsten englischen Flachrennjockeis mit ihren Siegen in den vorhergegangenen fünf Jahren

	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
O. Madden	130	96	130	–	154	161
W. Lane	1	29	47	170	149	124
D. Maher	—	27	94	106	56	115
W. Halsey	18	40	63	115	106	84
E. Wheatley	—	—	2	17	61	83
A. Sharples	—	—	—	—	—	77
B. Dillon	—	—	3	23	37	75
W. Griggs	—	—	2	45	44	66
C. Trigg	—	—	—	47	85	61
H. Randall	*)6	*)56	*)67	47	47	53
W. Saxby	—	—	—	—	—	49
M. Cannon	120	82	76	68	53	47
G. Mc Call	[illegible]	24	91	58	44	41
J. Jarvis	—	—	—	—	35	41
H. Jones	2	7	6	18	24	41
J. H. Martin	43	52	45	80	51	38
Heppell	1	14	26	13	29	32
B. Lynham	17	12	1	16	19	31
K. Cannon	27	75	46	61	53	25
J. Mc Call	—	7	29	26	16	23

*) War H. Randall noch Herrenreiter

PHONOGRAPH.

DAS ENGLISCHE DERBY 1905 ist für den 31. Mai angesetzt.

HEUTE, Sonntag, 2½ Uhr nachmittags: Fußballwettspiel auf dem Sportplatze der »Kricketer«, Wien, II. Vorgartenstraße.

HEUTE, Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Hochinteressantes Wettschwimmen im Wiener Dianabade. Näheres unter »Schwimmen«.

DER WATERLOO CUP, das bekannte Windhundrennen in Altcar, wird im nächsten Jahre am 15., 16. und 17. Februar zur Entscheidung gelangen.

IN NEWMARKET beginnen morgen die großen Dezemberauktionen und währen bis einschließlich Freitag. Es gelangen mehr wie 600 Pferde zur Versteigerung.

IN BUDAPEST findet am Freitag eine interessante Versteigerung statt. Es gelangen dort *Rhodope*, sechs Mutterstuten und zwei Fohlen aus dem Besitze des Grafen Emerich Degenfeld zur Auktion.

445 RENNSTALLBESITZER teilten sich heuer in die in England zur Verteilung gelangten Flachrennpreise. An aktiven Anhängern des Rennsports ist, wie man sieht, in England kein Mangel.

EARL OF HARDWICKE ist am Dienstag im Alter von 37 Jahren in York gestorben. Er war in den Jahren 1888—1892 ein ziemlich erfolgreicher Herrenreiter, und zwar ritt er unter dem Namen Mr. Yorke.

IN AUTEUIL werden heute der Prix La Haye-Jousselin von 40.000 Franken, in dem nur *Sergent Fourrier*, *Violon II.*, *Grenadier*, *Dangu* und *Coustou* laufberechtigt sind, und der Prix Maubourguet von 10.000 Franken gelaufen.

IN STRAUSBERG bei Berlin hat der für vergangenen Sonntag angesetzte Renntag wegen Frost nicht abgehalten werden können. Er wurde auf heute verschoben und müßte ganz entfallen, wenn die Bahn auch heute nicht praktikabel ist.

DONNERSTAG den 8. Dezember beginnt in Wien das große von der »Akademie der Fechtkunst« veranstaltete Fechtturnier im Hotel »Continental«. Die letzten Anmeldungen zu dem Turnier finden unsere Leser in der Rubrik »Fechten« verzeichnet.

KÖNIG EDUARD VII. von England, der im Jahre 1900 an der Spitze der erfolgreichen Rennstallbesitzer Englands gestanden, hat heuer eine schlechte Saison gehabt. Seine Pferde gewannen nur fünf Rennen im Gesamtwerte von 1903 Pfund Sterling.

IN ENGLAND ereignete sich kürzlich der seltene Fall, daß ein Trainer einen Rennstallbesitzer wegen Bezahlung der Trainingkosten klagte. Trainer R. T. J'Anson trat gegen Mr. Kent klagbar auf und dieser wurde zur Zahlung von 172 Pfd. St. samt Kosten verurteilt.

DIE FAMILIENZAHLEN des Bruce Loweschen Systems sollen nunmehr auch, wie im österreichisch-ungarischen Gestütsbuch, im deutschen Gestütsbuch den Stuten beigegeben werden. Band XIII des Allgemeinen deutschen Gestütsbuches dürfte im März erscheinen.

IN LINCOLN nimmt auch nächstes Jahr wieder, wie schon seit so langer Zeit, die englische Rennsaison ihren Anfang, und zwar am 27. März. Am 28. März wird dann das Lincolnshire Handicap gelaufen werden. Die Große Liverpooler Steeple-chase gelangt am 31. März zur Entscheidung.

ST. DAMIEN, der in den letzten zwei Jahren die Prämie von 10.000 Franken erhalten hat, welche die Société des Steeple-chases de France dem erfolgreichsten Erzeuger französischer Hindernispferde alljährlich zuerkennt, kann diesen Preis auch heuer nicht verlieren. Er führt mit zu großem Vorsprung. In den Jahren 1899 bis 1901 fiel diese Prämie stets an *Chalet*.

JIMMY MICHAEL, der vielgenannte Radfahrer, der auf der Überfahrt von Havre nach New-York plötzlich gestorben ist, versuchte sich auch vor zwei Jahren als Jockei. Er pflegte den amerikanischen Reitstil in seiner extremsten Art, da aber seine Erfolge sehr dünn gesäet waren, denn er konnte nur wenige Rennen gewinnen, gab er das Rennreiten wieder auf.

IN ÖDENBURG hält der Offiziers-Rennverein seine nächstjährigen Rennen am 7. und 10. Mai, in Kottingbrunn am 21. und 24. Mai ab. Die Kottingbrunner Termine namentlich sind jedenfalls günstiger gewählt als die des heurigen Jahres, aber es wäre zweifellos noch besser gewesen, sie näher an die Derbywoche heranzurücken, weil ja zur Zeit der Wiener Kampagnereitkonkurrenz und des Derbys so zahlreiche Offiziere in der Residenz anwesend sind.

GRAF MILEWSKI ist der Held des Tages. Die glänzende Art, wie er den berüchtigten Rechtsverdreher entlarvte, der ihm alle nur möglichen infamen Verbrechen angedichtet hatte, um Geld von ihm zu erpressen, die Ruhe, Überlegenheit und dabei eiserne Energie, mit welcher dieser Kavalier den Verworfenen niedertrat, haben allgemein die größte Bewunderung und Befriedigung erweckt.

IN IRLAND blickt der Rennsport auf eine lange Vergangenheit zurück. Chroniken berichten, daß schon im Mai 1665 in Sandymount ein Rennen abgehalten wurde, dem 5000 Menschen beiwohnten. Das erste Meeting in Curragh, dem jetzigen Hauptrennplatze Irlands, wurde im Jahre 1673 veranstaltet. Im Jahre 1697 fand dort ein großes Rennmeeting statt, bei welchem unter anderen Wilhelm von Oranien 100 gs. gab als Preis für ein Heatrennen über vier Meilen für irische Pferde. Der erste irische Rennkalender mit Mitteilungen über Rennen in Curragh erschien im April 1741.

AN GROSSEN PLATZQUOTEN war heuer auf österreichisch-ungarischen Rennplätzen kein Mangel. Auf 83 placierte Pferde wurden Plazquoten von mindestens 300 : 50 ausbezahlt, und zwar entfielen davon 29 auf Budapest, 27 auf Wien, 14 auf Alag, sieben auf Kottingbrunn und sechs auf verschiedene Provinzplätze. Die höchste Platzquote war die auf *Cambridge*, deren Anhänger nach ihrer dritten Platze im Beaten-Handicap am 19. Mai in Budapest für 50 K die nette Summe von 1348 K erhielten. Die Platzquoten von 400 K und darüber finden die Leser in der Rubrik »Rennen« unter »Notizen« tabellarisch vor.

DAS MEETING in Manchester wurde heuer ganz aufgehoben und damit entfiel auch das Manchester November-Handicap, was in der Geschichte dieses Rennens ein Novum ist. Die Vorauswetten über das genannte Ausgleichsrennen sind ungültig, Koppelwetten mit dem Liverpool Autumn Cup und mit dem Derby Cup werden derart geregelt, daß der Wetter, falls er mit der ersten Hälfte der Wette erfolgreich gewesen, den Marktpreis jenes Tages erhält, an dem die Wette abgeschlossen wurde. Übrigens konnten auch am Montag und Dienstag und am Mittwoch und Donnerstag die Rennen in Birmingham und in Leicester nicht abgehalten werden.

HANDICAPPER pflegen wohl nur in sehr seltenen Fällen eine Untersuchung zu beantragen. Das tat nun kürzlich der Handicapper in Derby, der nach dem Siege von *Rising Falcon* im Chatsworth Plate darauf aufmerksam machte, daß dieser Erfolg des Hengstes mit seinen vorhergegangenen Niederlagen absolut nicht in Einklang zu bringen sei. Die Stewards nahmen nun die Erklärung des Besitzers von *Rising Falcon* an, daß dieser Hengst nur deshalb zweimal unterlegen sei, weil er von einem zu schwachen Reiter gesteuert worden sei, drückten aber doch ihr Mißfallen aus, daß Mr. Ned Clarke und sein Trainer sich eben nicht die Dienste eines geeigneteren Jockeis gesichert hatten.

W. LANE, der am 20. September in Lingfield einen so furchtbaren Sturz tat, ist nun, nachdem er neun Wochen im Stewards-Zimmer auf der Rennbahn in Lingfield gelegen, in einem Hause in der Nähe von Lingfield untergebracht, um dort seiner völligen Genesung entgegenzugehen. Er ist körperlich sehr geschwächt und darf auch geistig gar nicht angestrengt werden, er ist aber, nachdem er Wochen hindurch fast stets besinnungslos gewesen, so weit, daß er nunmehr die Personen seiner Umgebung kennt und ab und zu auch in Gespräche verwickelt werden kann. Sein erster längerer Satz war die Frage, ob nicht schon Zeit wäre, sein Gepäck für die Reise nach Paris zur Steuerung von *Pretty Polly* herzurichten. Der behandelnde Arzt hofft zuversichtlich, daß die Krankheit gar keine Spuren hinterlassen und W. Lane im kommenden Jahre wieder werde reiten können.

EIN KLUB der »jungen Mädchen in Hosen« gab unlängst den amerikanischen Zeitungen interessanten Gesprächsstoff. Der Klub ist keine neue Gründung; er besteht schon seit mehreren Jahren und soll die körperliche und geistige Entwicklung strebsamer junger Damen fördern. Vor kurzem veranstaltete der Klub ein großes gymnastisches Fest, dem mehr als tausend Personen beiwohnten. Ein blaues Turnhemd, blaue Hosen, schwarze Strümpfe und eine kleine Mütze bildeten die Uniform der Klubmitglieder. Älter als zwanzig Jahre darf kein Klubmitglied sein; wer dieses hohe Lebensalter erreicht hat, wird aus den Listen gestrichen, weil mit zwanzig Jahren die körperliche und geistige Erziehung der Mädchen angeblich beendet ist. Es wird auch nicht jedes Mädchen aufgenommen, die Bewerberinnen müssen sich vielmehr einer ausgezeichneten Gesundheit erfreuen und den besten Kreisen angehören.

MIT DEM BAYERN-PREIS 1906 hat der Münchener Rennverein einen glänzenden Erfolg erzielt. In der Proposition wurden nur 100 Unterschriften gefordert, es liefen aber deren 156 ein, und zwar 130 aus Deutschland und 26 aus Österreich-Ungarn. Diese letzteren Meldungen erfolgten von den Herren Graf Louis Trauttmansdorff, Baron Gustav Springer, Aristides Baltazzi, Viktor Mautner von Markhof, Anton Dreher, Georg Meichl, Theodor Meichl, Ludwig von Schosberger und Mr. Lincoln. Herr Aristides Baltazzi schrieb zehn heuer geborene Pferde ein. Von bereits erprobten Vollblütern wurden nur *Buddhist*, *Xama* und *Kukurus* gemeldet. Von den 156 für den Bayern-Preis 1906 genannten Pferden sind 86 im Entscheidungsjahre zweijährig und diesen ist zugleich auch das Trost-Rennen vorbehalten, während die übrigen siebzig älteren Pferde mit der Nennung für den Bayern-Preis zugleich ein Engagement für das Ermunterungs-Rennen verbinden. Der Münchener Rennverein kann stolz sein

auf dieses Ergebnis. Es ist auf dem besten Wege, älteren großen Rennvereinen Deutschlands den Rang abzulaufen.

FÜR DIE UNION 1906 hat sich trotz der bedeutenden Preiserhöhung von unseren Rennstallbesitzern einzig und allein Herr Andor von Péchy interessiert, der hiefür die Hengste *Monte Saldo*, *Repete* und *San Siro* nannte. Aus Deutschland liefen nur 63 Nennungen ein, eine sehr geringe Zahl für ein derartiges Rennen, und wenn man bedenkt, daß von diesen 63 Unterschriften neunzehn von dem Gestüte Graditz, dem Gestüte Römerhof und Herrn H. Weinberg abgegeben wurden, somit bloß 44 auf alle anderen deutschen Rennstallbesitzer entfallen, so kann man nicht genug staunen. Ist es um Deutschlands Zuchtverhältnisse wirklich so schlecht bestellt oder war die vorjährige Abfohlperiode gar so mäßig? Deutschland hat doch keinen derartigen Überfluß an Rennen von der Art der Union daß die Rennstallbesitzer mit Meldungen sparen müßten, um wo möglich an einer recht großen Anzahl derartiger Zuchtprüfungen beteiligt sein zu kör[illegible] Am 29. November waren auch noch für etliche andere große Rennen des Nachbarreiches die Nennungen abzugeben und fast überall zeigte sich ein Rückschritt. Ein trauriges Zeichen!

FLYING FOX vererbt merkwürdigerweise seinen Nachkommen in nur geringem Grade seinen eigenen Typus. *Ajax* erinnert nach allgemeiner Ansicht sehr stark an seinen Großvater mütterlicherseits, an *Chamant*; *Gouvernant* an *Energy*, der auch der Vater seiner Mutter ist; *Jardy* hat die charakteristischen Merkmale der *Galopin*-Sprossen und nur in *Adam* kann man das getreue Ebenbild von *Flying Fox* erblicken. Jedenfalls aber vererbt *Flying Fox* den meisten seiner Söhne seine noch in bester Erinnerung stehende famose Art des Galoppierens, seine Treue und Energie. Er wird fraglos noch auf Jahre hinaus eine allererste Rolle spielen und auf das Rennwesen Frankreichs einen noch größeren Einfluß ausüben, als dies seinerzeit *Le Sancy* getan hat. Heuer nahm der erwähnte Schimmel noch den zweiten Platz unter den erfolgreichen Deckhengsten Frankreichs ein, aber sein Name wird doch in einigen Jahren aus deren Liste verschwinden, denn er ist ja vor zwei Jahren eingegangen. Aber in seinen direkten Sprossen wird er noch lange fortleben. Seine Söhne *Le Sagittaire*, *Le Samaritain* und *Palmiste* zeichnen sich bereits als Vaterpferde in Frankreich aus und ihnen werden wohl noch andere Söhne von *Le Sancy* nacheifern.

GRAF STEPHAN TISZA, der gegenwärtige ungarische Ministerpräsident, der jetzt im Parlamente seines Vaterlandes auf dem Felde der Politik so schneidig die Zügel zu führen weiß, ist bekanntlich ein wackerer Renn- und Reitersmann, der noch im vorigen Jahre, und zwar ganz kurz bevor er in sein jetziges hohes Amt berufen wurde, höchstpersönlich sein vorläufig letztes Rennen gewann und zwar in Großwardein. Graf Stephan Tisza ist nicht nur ein sehr fachtüchtiger Rennmann und Pferdekenner, sondern auch ein vorzüglicher Rennreiter. Das obenerwähnte letzte Rennen war ein Flachrennen und wurde vom Grafen Tisza nach schärfstem Kampfe um einen Kopf gegen einen unserer besten Herrenreiter, Herrn Zoltan von Czárán, gewonnen. Den Applaus kann man sich denken, den er für seine Leistung erntete. Die ganze Familie Tisza ist leidenschaftlich für den Sport begeistert. Auch die Gemahlin des heutigen Ministerpräsidenten wohnte diesem Siege bei und die nicht endenden Glückwünsche brachten den bescheidenen Mann in die allergrößte Verlegenheit. Seit Jahren ritt Graf Tisza stets einige seiner Pferde im Großwardeiner Meeting und in jedem Jahre gewann er seine Rennen dort. Seine selbstgezogenen Halbbluter, welche er für die Rennen persönlich trainierte, waren stets in der glänzendsten Kondition und ein Erfolg fehlte ihnen nie. Graf Tisza zeigt zu Pferde eine geradezu verblüffende Ruhe und Überlegenheit. Im Sprung irritiert er das Pferd nie, reitet schnurgerade gegen das Hindernis und hat sein Pferd in der vollsten Versammlung. Kurzer Zügel und lange Bügel sind seine am meisten charakteristischen Eigenschaften zu Pferde. Er reitet beinahe mit ebenso langen Bügeln wie der Graf Thomas Nadasdy, welcher einer der besten Jagdreiter Ungarns ist und dessen Vater, Exzellenz Nadasdy, wohl überhaupt seinesgleichen als Jagdreiter nur selten begegnet. Als Graf Tisza im vorigen Jahre in Großwardein schon geschlagen schien, nahm er seine Peitsche nicht zu Hilfe, sondern — seine Hände. Er faßte sein Pferd noch einmal mit der ganzen ihm zu Gebote stehenden physischen Kraft und einer geradezu übermenschlichen Energie, an und ohne eine Sekunde locker zu lassen, ritt er den geschlagenen Nichtsteher um einen Kopf zum Siege. Graf Tisza, welcher sehr kurzsichtig ist, reitet mit der Brille. Aber durch diese Brille sieht er großartig. Er sieht jedes Pferd im Rennen und der Moment, wo die einzelnen Pferde im Rennen geschlagen sind, entgeht ihm nicht. Wenn er dann gegen die ein- oder zwei restierenden Gegner zum Angriff vorgeht, so folgt ein Kampf um Tod und Leben, und der Graf erzwingt den Sieg, wenn er auch nur um Kopfeslänge errungen wird. — Wird ihm das auch bei dem großen politischen Rennritt gelingen, zu dem er jetzt im Sattel sitzt? —

A. HUBER, k. und k. Hofphotograph, Wien, I. Stephansplatz 2, und IV. Margaretenstraße 36, Spezialist für sportliche Aufnahmen.

IN DER RAUHEN JAHRESZEIT, wo katarrhalische Affektionen zur Alltäglichkeit werden, empfiehlt sich der Gebrauch von Mattonis Gießhübler, welches Heilwasser bei Erkrankungen der Luftwege, Katarrhen des Rachens, der Bronchien, bei Lungen- und Brustfellentzündung mit [illegible] Erfolge angewendet wird.

DER BLINDEN-UNTERSTÜTZUNGSVEREIN für Niederösterreich richtet an die Bevölkerung Wiens die dringende Bitte, ihren Bedarf an Bürstenbinder- und Korbflechterwaren, weiblichen Handarbeiten (Tücher, Strümpfe etc.) beim Einkauf zur Weihnachtszeit in der Verkaufsstelle des Vereines, Wien, VII. Neubaugasse 75, zu decken. Zweck dieses Unternehmens ist, den in der Welt alleinstehenden, aus Anstalten entlassenen und unversorgten Blinden die Ausübung ihrer Kenntnisse zu ermöglichen und ihnen Arbeit und Verdienst zu schaffen. Das kaufende Publikum verbindet mit dem Einkaufe solider Ware zu den billigsten Preisen auch ein Werk edler Menschenliebe. In dieser Verkaufsstelle sind auch tüchtige Sesselflechter, Klavierstimmer und Musiker zu erfragen.

DER PRÄMIENTARIF über Versicherungen von Losen und Obligationen, der für das Jahr 1905 seitens des Bankhauses Schelhammer & Schattera, Wien, I. Stephansplatz 11, herausgegeben wurde, ist soeben erschienen. Dieser Tarif ist für jeden Losbesitzer von Wichtigkeit, da die Institution der Losversicherung den Schutz gegen jenen Schaden bildet, welcher im Falle des kleinsten Treffers durch die Differenz zwischen diesem und dem bedeutend höheren Tageskurse entsteht. Die Differenz, respektive der eventuelle Verlust bei Kommunallosen beträgt z. B. allein 234 K. Es empfiehlt sich unbedingt, die Versicherung für das ganze Jahr 1905 vorzunehmen, da man in diesem Falle nicht nur gegen ein etwaiges Übersehen der Anmeldung der Versicherung geschützt ist, sondern auch während des ganzen Jahres eine kostenlose genaue Revision seines Losbesitzes genießt. Die Wechselstube Schelhammer & Schattera nimmt sämtliche Kursversicherungen schon von jetzt an entgegen und sendet auf Verlangen Versicherungsprospekte gratis und [illegible]

THEYER & HARDTMUTHS Weihnachtsausstellung im Wiener Kunstgewerbeverein sticht in die Augen. Die Schöpfungen dieser Firma auf dem Gebiete vornehmer Papierausstattung atmen wahre Kunst und die aparten, gediegenen Formen, Farben, Zeichnungen auf den Papieren, Karten, Kassetten und Kalendern erheben diese Erzeugnisse weit über das Herkömmliche und adeln sie zu Kunstgegenständen im besten Sinne des Wortes. Wenn auch manches Stück durch seine Bizarrerie, stets aber originelle Ausführung in Form und Farbe besticht, so zeigt doch der überwiegende Teil der überaus geschmackvoll, musealartig aufgestellten Kollektion Ruhe und Vornehmheit. Voll aufrichtiger Freude besieht man all diese wunderschönen Sachen, welche diese weit und breit bekannte, schon durch ihr ehrwürdiges Alter nachgerade historisch gewordene Wiener Firma auch heuer wieder auf den Weihnachtsmarkt bringt. Die Exposition im Kunstgewerbeverein beweist aufs neue, daß dieser Firma die Führerrolle in diesem schönen Industriezweige zukommt, und daß deren Margaret Mill-Neuheiten stets tonangebend sind.

His Boyish Faith.

»Do you believe in Santa Claus?«

»Certainly,« answered the little Boston boy. »As an incentive to correct behavior on the part of the uninformed element of our juvenile population I regard Santa Claus as a highly serviceable as well as picturesque myth.«



Un Nouveau Métier.

»Fichtre! copain, comme te v'là nippé... Oh! mais tu es blessé! Qu'est-ce que tu fais donc en ce moment?«

»Je me laisse écraser par de riches automobiles.«

RENNEN.

TERMINE.

FRANKREICH.

Auteuil . . . . . 4., 8., 11. Dezember
Pau . . . . . 15., 18., 21., 26. Dezember

ENGLAND.

Haydock Park . . . . . 5., 6. Dezember
Portsmouth Park . . . . . 6. Dezember
Gatwick . . . . . 7., 8. Dezember
Sandown Park . . . . . 9., 10. Dezember
Nottingham . . . . . 12., 13. Dezember
Newmarket . . . . . 15. Dezember
Lingfield . . . . . 16., 17. Dezember
Folkestone . . . . . 19. Dezember
Windsor . . . . . 20., 21. Dezember
Plumpton . . . . . 22., 23. Dezember
Leopardstown . . . . . 26. Dezember
Kempton Park . . . . . 26., 27. Dezember
Wolverhampton . . . . . 26., 27. Dezember
Keele Park . . . . . 29. Dezember
Hurst Park . . . . . 30., 31. Dezember

NENNUNGEN.

München 1906.

BAYERN-PREIS. 50.000 *M.* 1400 *m.* 156 U.

Gests. Graditz 4j.*) dbr. H. *Ganges*, 4j. dbr. H *Rosenkranz*, 3j. F.-H. *Hammurabi*, 3j. br. St. *Galaoper*, 2j. F.-H. *Spassvogel*, 2j. F.-H. *Ordensband* und 2j. hbr. H. *Laubfrosch*.
H. Amsincks 2j. dbr. H. *Agrarier*.
Gf. M. Arco-Zinnebergs 3j. F.-St. *Orfévrerier*, 2j. F.-H. *Illusion* und 2j. dbr. H. *Suckowiter*.
Aristides Baltazzis 2j. *br. H.* v. Janissary—Mrs. Langtry, 2j. *br. H.* v. Eager—Vesuviana, 2j. *br. H.* v. Matchbox—Debutante, 2j. *br. H.* v. Matchbox—Scarcity, 2j. *br. H.* v. Matchbox—Theorie, 2j. *F.-H.* v. Matchbox—Turquoise, 2j. *F.-H.* v. Matchbox—Wilful, 2j. *br. H.* v. Tokio—Glauca, 2j. *br. H.* v. Vesuvian—Fasana und 2j. *dbr. H.* v. Vesuvian—Novize.
Prinz Ludwig v. Bayerns 4j. br. St. *Hassa*, 3j. br. H. *Audulf*, 3j. F.-St. *Nithilde*, 3j. F.-St. *Tethilde*, 2j. schwbr. H *Sevald* und 2j. br. H. *Herslieb*.
Fr. Benarys 2j. *dbr. H.* v. Dalberg od. Eccleston—Adna.
Gests. Bergstetten 3j. br. H. *Onyx* und 3j. dbr. H. *Sarrass*.
P. Büttners 2j. br. St. *Maibowle* und 2j. br. St. *Sonnenuhr*.
Anton Drehers 4j. br. H. *Buddhist*, 3j. br. H. *Emir*, 3j. br. St. *Zorilla*, 2j. *br. H.* v. Vesuvian—Rebecca und 2j. *dbr. H.* v. Vesuvian—Novize.
G. Eblers 3j. br. St. *Tower Girl* und 2j. *br. St.* v. L'Abbe Morin—Jocose.
H. v. Grundherrs 3j. br. St. *Susanna*.
R. Haniels 3j. F.-St. *Brabant*, 3j. F.-St. *Florida*, 2j. *br. H.* v. Royal Hampton—Persimmona, 2j. *dbr. St.* v. St. Damien—Brucite, 2j. *dbr. St.* v. Damien—Pagode, und 2j. *dbr. St.* v. Saraband—Petersburg.
J. Harms 4j. br. H. *Rebi* und 3j. br. H. *Livius*.
Gests. Harzburg 2j. *F.-H.* v. Hannibal—Formidable, 2j. *br. H.* v. Gouverneur—Saragossa und 2j. *F.-St.* v. Common—Cape Queen.
W. Hiestrichs 3j. F.-St. *Judith*.
Fürst zu Hohenlohe-Oehringens 4j. br. St. *Drude*, 3j br. H. *Edelfalke*, 3j. F.-St. *Escubia*, 2j. br. H. *Ferencz*, 2j. F.-H. *Fernsprecher* und 2j. schwbr. H. *Fatum*.
Horns 4j. br. H. *Sturmregen* und 3j. br. H. *Hatto*.
Capt. Joes 4j. br. St. *Primula veris*, 3j. Sch.-H. *Domino*, 3j. br. H. *Macbeth*, 3j. br. St. *Usambara*, 2j. *br. H.* v. Minnie-Dabchick und 2j. *F.-H.* v. Damocles—Royal Princess.
A. v. Kaullas 4j. dbr. St. *Romola* und 2j. F.-H. *Lucas*.
A. Klönnes 3j. F.-St. *Countess Saphir*.
C. v. Lang-Puchhofs 2j. F-H. *Herero*, 2j. F.-St. *Minnelied* und 2j. br. St. *Hochzeit*.
C. v. Lang-Puchhof und A. v. Schmieders 4j. F.-H. *Helm ab*, 4j. F.-H. *Seefahrer*, 3j. br. H. *Berggeist* und 3j. F.-H. *Wie so*.
Dr. Lemckes 3j. br. H. *Baron Kiki*.
B. Mautner v. Markhofs 3j. F.-H. *Anfang*, 3j. F.-H. *Verliebt*, 2j. br. H. *Verlobt*, 2j. br. St. *Aventiure*, 2j. *br. St.* v. Sheen—Golden Horn und 2j. *br. St.* v. Saint Angelo—Ravensberg.
Vikt. Mautner v. Markhofs 4j. br. H. *Kukuruz*, 3j. F.-H. *Sulla* und 2j. F.-H. *Well done*.
G. Meichls 2j. *F.-H.* v. Ganache—Blondine.
Th. Meichls 3j. br. St. *Liebeslied* und 2j. br. St. *Regard le charge*.
C. F. Müllers 2j. F.-H. *Lorenzo* und 2j. br. H. *Ricardo*.
C. G. Muellers 2j. *F.-H.* v. Hannibal—Sapristi.
Frb. v. Münchhausens 2j. F.-H. *Gunther*, 2j. F.-H. *Sinbad*, 2j. F.-H. *Hidigeigei*, 2j. br. H. *Niemand* und 2j. F.-St. *Sorglos*.
Dr. W. Naumanns 3j br. H. *Natty Bumppo*.
De Noris' 2j *br. H.* v. Realist—Sophie und 2j. *br. St.* v. Plumstone—Isomeric.
Frh. Ed v. Oppenheims 3j. br. H. *Toreador II.*, 3j. br. St. *Galanta*, 2j. hbr. H. *Kohinor*, 2j. br. H. *Stein der Weisen*, 2j. br. H. *Talisman* und 2j. br. St. *Blaue Donau*.
P. Pakheisers 3j. F.-H. *Pappenheimer*, 2j. F.-H. *Young Eccleston*, 2j. br. H. *Mitlaufer* und 2j. dbr. St. *Lady Eccleston*.
Mr. Rays 3j br. H. *Scherz*.
B. Rechtkalers 4j. F.-H. *Mutterlos*.
Gf. C. E. Reventlows 2j. br. H. *Lord Hampton*.
Frh. O. v. Richthofens 3j. F.-H. *Mormone I.*
Gests. Römerhof 4j. F.-H. *Horas*, 4j. F.-St. *Habemus*, 3j. F.-H. *Irroy*, 3j. F.-St. *Ilka*, 2j. F.-H. *Kriegsbruder*, 2j. F.-St. *Kalesche* und 2j. br. St. *Kleinod*.
Dr. J. Rosenbergs 4j. F.-St. *Xamo*.
A. v. Schmieders 4j. br. H. *Leichtfuss*, 3j. br. H. *Dietrich von Bern*, 3j. F.-H. *Petronius*, 2j. br. St. *Danae*, 2j. br. St. *Regensburg*, 2j. *F.-H.* v. Enthusiast—Madame und 2j. *br. H.* v. Avington—Embrocation.
L. v. Schosbergers 3j. *dbr. H.* v. Donnie—Hawkdale.
Gf. J. Sierstorpffs 3j. br. H. *Ehemann*.
Bar. G. Springers 3j. br. H. *Tartarin* und 2j. *F.-H.* v. Friar Lubin—Galoca.
H. v. Stettens 3j. br. St. *Garantie*, 2j. schwbr. H. *Grane* und 2j. br. H. *Raubritter*.
H. Strubes 3j. br. H. *Boulanger*, 2j. F.-H. *Columbus* und 2j. br. St. *Clarinette*.
Lt. W. Sulzbergers 2j. *br. H.* v. Diakka—Mousse, 2j. *br. St.* v. Diakka—Canter und 2j. *F.-St.* v. Diakka—Lorette.
W. v. Tiele-Wincklers 4j. F.-H. *Libanon* und 3j. F.-St. *Sligo*.
Gf. L. Trauttmansdorffs 3j. F.-H. *Tivoli*.
H. v. Treskows 2j. F.-H. *Lassiele* und 2j. br. St. *Frohne*.
Gf. F. Treubergs 3j. F.-H. *Gipsy Boy*.
Weinbergs 3j. F.-H *Barrabas*, 3j. F.-H. *Daland*, 3j. br. H. *Fels*, 3j. F.-St. *Burrasca*, 2j. br. H. *Desir*, 2j. F.-H. *Numitor*, 2j. F.-St. *Fabula* und 2j. F.-St. *Inira*.

*) Das Alter der Pferde ist mit dem Konkurrenzjahre gerechnet.

PFERDE IN TRAINING.

Trainer: H. Marsh in Carlburg. Jockei: E. F. Walkington.

Médiateur, 6j.*) F.-H. v. Gloucestershire—Mariska.
Plumassier, 5j. br. H. v. Persimmon—Fanchette.
Confrater, 4j. dbr. H. v. Flunkermichel—Cartouche.
Méltósàgos, 4j F.-H v. Satiety—Magyar leany.
Maritima, 4j. F.-St. v. Beldemonio—Maylili.
Mineral, 3j. F.-H v. Flunkermichel—Magyar leany.
Mozart, 3j. F.-H. v. Galaor—Matutina.
Don Giles, 2j. br. H. v. Flunkermichel—Dämmerung.
Millionare, 2j dbr. H. v. Milford—Sirene.
Clam Uhlan, 2j. F.-H. v. Milford—Cartouche.
Dick Turpin, 2j. F.-H. v. Orelio—Patria.
Quinto foro, 2j. br. H. v. Flunkermichel—Question.
Malbran, 2j. F.-H. v. Flunkermichel—Maid of Armie.
Marka, 2j. F.-St. v. Flunkermichel—Magyar leány.
Cigarette, 2j. F.-St. v. Milford—Christine.
Mistletoe, 2j. F.-St. v. Milford—Malice.
Mary Milford, 2j. F.-St. v. Milford—Matutina.
Conversion, 2j. F.-St. v. Milford—Cocusnuss.

NOTIZEN.

NACH DEUTSCHLAND wurden *Huszár*, *Arvaldny*, *Parapluie*, *Nácsi*, *Antonia*, *Pusztan*, *Vickerl M.*, *Tiszáninnen* und *Centifolie* verkauft.

BEAUCHAMP, dem im September wegen eines verdächtigen Rittes in Hoppegarten die Reitlizenz entzogen worden war, wird dieselbe im kommenden Jahre wieder erhalten.

GRAF LEOPOLD BERCHTOLD, der kürzlich *Balsarroch* importierte, hat für sein Gestüt von Herrn Elemer von Lossonczy *Little Nellie*, *Vivienne*, *Gracie Ena*, *Villi* und *Flower Girl* erworben.

EINGEGANGEN sind in der letzten Zeit Herrn Elemer von Blaskovits' *Arám* und *Ne néza reám*, die Mutter von *Ara*, *Charmant* und *Charmante* und von *Néz reám* Baron Hermann Königswarters *Grismaschnitsa*, die Mutter von *Grognard*, Graf Heinrich Lambergs *Cassiopeja* und Rittmeister Graf Max Merveldts *Paria*.

REUGELD in allen Engagements in Österreich-Ungarn erklärten Herr Aristides Baltazzi für *Oos*, Mr. Paul für *Senki többet*, Graf Albin Pejacsevich für *Sáfár*, Graf Louis Trauttmansdorff für *Dubios*, *Madame Humbert*, *Olugri*, *Osalu* und für die Jährlinge *Ignorant*, *Irrlicht*, *Miss Duncan*-Stute, *Sabina*, *Sotva* und *Wildfang* und Herr Rudolf Ritter Wiener von Welten für *Opeca*.

BENCZUR, der im Jahre 1890 von Doncaster—Baronesse Sarolta gezogene Hengst, der in den Farben des Baron Sigmund Uechtritz so zahlreiche Rennen über kurze Strecken gewann, ist kürzlich in dem Gestüte des Grafen Armin Mikes eingegangen. Er wurde nur in beschranktem Maße zur Vollblutzucht verwendet und hat auch bloß minderwertige Produkte gebracht. An seiner Stelle steht nun *Fair Head*.

J. E. WATTS, der Sohn des berühmten J. Watts, muß das Rennreiten aufgeben. Noch im Vorjahre konnte er 7 St. 5 Pf. auf *Kunstler* im Royal Hunt Cup und 7 St. 2 Pf. auf *Rabelais* im Goodwood Cup reiten, heuer konnte er keine derartigen Gewichte mehr in den Sattel bringen und nun ist er so schwer geworden, daß er sich nun zum Trainer ausbilden will. J. E. Watts steht im Jünglingsalter, ein selten junger Trainer.

GIGERLKÖNIGIN und die einjährige *br. St.* v. Falb—Maud K. wurden von Graf Ernst Wurmbrand an Herrn Alexander von Jaross, *Zsussi* von Herrn Aladar von Flesch an Rittmeister Rudolf von Bossanyi, *Donna Agnes* von Oberstleutnant Graf Ferdinand Biesingen an Generalmajor Albert von Lonyay, *Kéthalom* von Oberleutnant Michael von Lednicky an Oberleutnant Edmund von Olasz und *Kiboko* von Graf Anton Sigray an Trainer Vivian verkauft.

ST. SIMON ist nicht nur der große Erzeuger hervorragender Rennpferde, er ist auch der Vater besonders wertvoller Zuchtstuten. So steht er schon seit einer Reihe von Jahren an der Spitze jener Deckhengste, deren Töchter die Mutter von Siegern sind. Heuer nimmt er mit der Summe von 48.792 Pfd. St. weitaus den ersten Platz ein vor *Bend Or* und *Saraband*, deren Enkel mütterlicherseits 20.853 und 20.525 Pfd. St. gewonnen haben. *Bend Or* war auch im Vorjahre Zweiter, dagegen in den Jahren 1901 und 1902 Erster. In den letzten sechs Jahren haben die Enkel mütterlicherseits von *St. Simon* und von *Bend Or* 169.348 Pfd. St. und 157.698 Pfd. St. gewonnen.

DIE ERSTE TRAININGLISTE von Pferden, welche in die Ereignisse von 1905 einzugreifen bestimmt sind, kommt uns aus Carlburg zu. Trainer H. Marsh arbeitet dort für Graf Artur Henckel sieben ältere Pferde und elf Vertreter des Jahrganges von 1903. Da die ersteren mit Ausnahme von *Méltósàgos* keiner besonderen Klasse angehoren, so müßten unter den jüngeren Pferden bessere Galoppierer sein, wenn Graf Artur Henckel in der kommenden Saison gute Erfolge erzielen will. Einer von ihnen ist ein Napagedler, und zwar ist dies *Dick Turpin*, ein Halbbruder von *Patriot*, vier stammen von *Flunkermichel* ab und sechs sind von *Milford* gezogen, der schon in seiner Heimat England sich als Vaterpferd hervorgetan hat. Stalljockei ist wieder Walkington.

GASCON II. hat, wie erwartet worden war, am Sonntag in Auteuil den Grand Prix de l'Elévage von 50.000 Franken gegen *Hipparque* und *Le Hallier* in einem Felde von sieben Pferden gewonnen. Die französische Gestütsverwaltung forderte den fünfjährigen *Lutin*-Sohn des Vicomte G. de Fontarce um den Preis von 10.000 Franken. Er war ein mäßiges Flachrennpferd, aber ein ganz vorzüglicher Steepler, und wenn er auch nicht das Ideal eines Beschälers ist, mag er doch in der Halbblutzucht ganz gute Dienste leisten. Die beiden anderen Hauptrennen des Tages fielen an Außenseiter, der Prix de Chantilly, eine Steeple-chase, an M. G Braquessacs *Grenadier* und der Prix Magne, ein Hürdenrennen, an M. J. Sterns *Caleb*. Im Prix Newmarket gab es auf die als Dritte eingekommene *Tara* die Riesenquoten von 1331 : 25 Franken auf der Pesage und von 1960 : 25 Franken auf dem Guldenplatze.

UNTER DEN PFERDEN, welche heuer auf deutschen Flachbahnen mindestens 1000 *M* gewannen, finden sich von Angehörigen der österreichisch-ungarischen Zucht *Con amore* (84.500 *M*), *Sorrento* (41.350 *M*), *Wampum* (16.129 *M*), *Panache* (13.870 *M*), *Ilonka* (13.007 *M*), *Marignac* (11.700 *M*), *Bon marche* (9500 *M*), *Tokaros* (7940 *M*), *La Jeunesse* (7600 *M*), *Ortrud* (6250 *M*), *Philister* (4590 *M*), *Fadinard* (4400 *M*), *Mandoline* (4210 *M*), *Negomglen* (3900 *M*), *Mayor* (3630 *M*), *Bonbon* (3620 *M*), *Fakir* (2940 *M*), *Saville* (2640 *M*), *Lobau* (2450 *M*), *Funiculi-Funicula* (2130 *M*), *Orgona* (2112 *M*), *Majtény* (1840 *M*), *Floréal* (1570 *M*), *Alabama* (1285 *M*), *Kunimund* (1185 *M*) und *Hopfen* (1090 *M*). Man sieht, daß in Deutschland leichter Rennen zu gewinnen sind wie bei uns. Denn wohl nur wenige der oben angeführten, der österreichisch-ungarischen Zucht entstammenden Träger deutscher Farben hatten hierzulande ähnliche Summen heimbringen können.

SAPHIR steht mit 297.544 *M* an der Spitze jener Vaterpferde, deren Produkte heuer auf deutschen Flachrennbahnen erfolgreich waren. Namentlich die Erfolge von *Signor*, *Normanne*, *Sliker*, *Néphrit* und *Habsburg* haben ihm zu dieser Ehrenstelle verholfen. Wie *Saphir* sind auch die nachsten, *Hannibal* mit 203.813 *M* und *Realist* mit 176.501 *M*, die Vater von *Irmin*, *Sirocco*, *Ganges* und *Sahara* sowie von *Real Scotch* und *Slaby*, der deutschen Zucht selbst entsprossen, und erst an vierter Stelle steht ein Ausländer, der Franzose *Gouverneur* mit 174.906 *M*. vor dem Engländer *Saraband* mit 161.897 *M*, dem Franzosen *Le Justicier* mit 149.268 *M* und den Engländern *Fulmen* mit 149.268 *M* und *Matchbox* mit 108.309 *M*. Außer diesem Napagedler findet man in der Liste der heuer in Deutschland gewinnreich gewesenen Vaterpferde noch von Deckhengsten, die in österreichisch-ungarischen Gestüten gestanden sind oder stehen oder die bei uns gezogen wurden. *Tokio* mit 14.050 *M*, seinen Vater *Talpra Magyar* mit 13.973 *M*, *Espoir* mit 13.870 *M*, *Orelio* mit 12.025 *M*, *Xaintrailles* mit 117.000 *M*, *Bona Vista* mit 9500 *M*, *Orwell* mit 8842 *M*, *Magus* mit 7940 *M*, *Bocage* mit 6800 *M*, *Abonnent* mit 5190 *M*. *Dunure* mit 4780 *M*, *Phil* mit 4590 *M*, *Vesuvian* mit 4490 *M*, *Gomba* mit 3900 *M*, *Culloden* mit 3045 *M*, *Csufondár* mit 2965 *M*, *Friar Lubin* mit 2450 *M*, *Moeros* mit 1830 *M*, *Jack o'Lantern* mit 1285 *M*, *Mindig* mit 1185 *M*, *Kosma* mit 1010 *M* etc.

IN ENGLAND ist die legitime Saison nunmehr zu Ende. Unter den Rennstallbesitzern hat den größten Erfolg Sir James Miller mit einer Gewinnsumme von 27.928 Pfd. St. aufzuweisen und ihm schließen sich an Major E. Loder mit 19.899 Pfd. St., Mr. Leopold de Rothschild mit 17.032 Pfd. St., der Herzog von Portland mit 13.099 Pfd. St., Lord Carnarvon mit 12.143 Pfd. St., Lord Rosebery mit 10.122 Pfd. St. und Mr. F. Alexander mit 10.118 Pfd. St. Die gewinnreichsten Rennpferde waren *Rock Sand* mit 19.719 Pfd. St., *Pretty Polly* mit 18,440 Pfd. St., *St. Amant* mit 11.750 Pfd. St., *Darley Dale* mit 10.410 Pfd. St., *Cicero* mit 8591 Pfd. St. und *Henry the First* mit 6432 Pfd. St. Den Reigen der erfolgreichen Vaterpferde führt *Gallinule* mit 30.105 Pfd. St. an und ihm folgen als die nachsten *Sainfoin* mit 21.929 Pfd. St., *St. Simon* mit 17.606 Pfd. St, *St. Frusquin* mit 17.321 Pfd. St., *Cyllene* mit 15.547 Pfd. St., *Ayrshire* mit 15.468 Pfd. St., *Florizel II.* mit 13.099 Pfd. St., *Rightaway* mit 11.990 Pfd. St., *Melton* mit 10.837 Pfd. St. und *Persimmon* mit 10.308 Pfd. St. Von Deckhengsten, die in österreichisch-ungarischen Gestüten gestanden sind oder stehen, findet man in der Liste der Vaterpferde, deren Produkte heuer in England Flachrennen gewannen, *Bona Vista* mit 169 Pfd. St., *Buckingham* mit 2248 Pfd. St., *Janissary* mit 1110 Pfd. St., *Kilcock* mit 159 Pfd. St., *Milford* mit 307 Pfd. St., *Piety* mit 200 Pfd. St. und *The Rush* mit 412 Pfd. St.

*) Das Alter ist mit dem Jahre 1905 gerechnet.

DIE GRÖSSTE PLATZQUOTE gelangte h[illegible] in Österreich-Ungarn auf *Cambridge* in Budapest [illegible] Auszahlung, [illegible] 47 Rennen P[illegible] lassen deren Liste nachstehend folgen

Ort	Datum	Name des Rennens	Name des placierten Pferdes	Placierung	Reiter	Quote für 50 K
Budapest	19. Mai	Beaten-Hcp.	Cambridge	III	Cowman	1343
Alag	6. Nov.	Verk.-R. d. 2j.	Irsky	III	Stroubal	926
Wien	16. Okt.	Verk.-R. d. 2j.	Neveletlen	II	Vajda	922
Budapest	25. Aug.	Verkaufsrenn.	Titzi	II	Baines	894
Wien	2. Juni	Verk.-R. d. 2j.	Immortelle	II	Chunt	866
Budapest	8. Mai	Verk.-R. d. 2j.	Banco	III	Ruthardt	856
Wien	25. Okt.	Hürden-R. d. 3j.	Hangyár	II	Fürst	820
Kottngbr.	30. Juli	Maidenr. d. 2j.	Vitellius	III	Szilághyi	793
Alag	3. April	Verkaufsrenn.	Partanna	II	Obl. v. Bogyay	726
Kottngbr.	6. Aug.	Schloßp.-Hcp.	Parányi	II	Shea	726
Wien	2. Juni	Parsifal-Hcp.	Sorrento	I	Barker	711
"	10. Sept.	Maid.-Verk.-R. d. 2j.	Virgoncz	III	J. Fries	661
Alag	31. März	Hcp. d. 3j.	Veruda	I	Obl. Folberth	658
Wien	28. Mai	Maidenr. d. 3j.	Partner	II	P. Lovász	639
Alag	31. Mai	Preis v. Göd	Wily	III	Zoltán von Czárán	612
Wien	2. Juni	Parsifal-Hcp.	South Star	II	Klimscha	591
"	11. Sept.	Gr. Freud. Hcp.	Casanova	II	Vititoe	589
Budapest	18. Aug.	Verk.-R. d. 2j.	Coma Berenice	I	R. Huxtable	588
Alag	27. März	Maid.-Verk.-R. d. 3j.	Elegie	I	Obl. Raus	586
Wien	6. Nov.	Prater-Hcp.	Lecturer	III	Szilághyi	568
"	26. April	Pr. v. St. Marx	Marineur	III	Shea	539
"	10. Sept.	Maid.-Verk.-R. d. 2j.	Alom	1	F. Rothfuss	539
"	10. Sept.	Maid.-Verk.-R. d. 2j.	Wonder	II	Jankó	539
Budapest	7. Mai	Staatspr. d. 3j.	South Star	II	Shea	522
Wien	5. Nov.	Verkaufsrenn.	Tyrann	III	Bocskai	497
"	15. Sept.	Verneuil Hcp.	Forrás	III	S. Bulford	475
Budapest	14. Mai	St. Gellért-Hcp.	Aldozát	III	S. Bulford	472
"	7. Mai	Verk.-R. d. 2j.	Toilette	III	Bocskai	468
"	8. Okt.	Total.-Hcp.	Vadőr	II	Milburn	446
Wien	4. Juni	Handicap	Serenissimus	I	Lewis	445
Budapest	18. Aug.	Verk.-R. d. 2j.	Rosette	II	Shea	444
Wien	29. Okt.	Hcp. d. 2j.	Corea	II	Pis	443
Budapest	8. Okt.	Maid.-Verk.-R. d. 2j.	Erdekes	II	Baines	442
Alag	27. März	Frühj.-Hcp.	Dercze	I	Bocskai	438
Budapest	27. Aug.	Maidenr. d. 2j.	Onkel Fritz	I	Vititoe	438
"	1. Okt.	Oktober-Hcp.	Camperdown	I	Martinkovich	436
Kottngbr.	28. Juli	Verk.-St.-ch.	Gretna Gray	I	Rosak	433
Wien	25. Okt.	Abonnent-Hcp	Kukuruz	III	Krouzil	426
Budapest	6. Okt.	Steinbruch. Pr.	Bayonet	II	Holmes	424
Alag	6. Nov.	Verk.-R. d. 2j.	Mary	II	Hujber	424
Karlsbad	3. Juli	Sprudel-Hcp.	Bolivar	III	Southey	415
Budapest	3. Mai	Mai-Handicap	Master Jack	III	Martinkovich	414
"	8. Mai	Verk.-R. d. 2j.	Sáfár	I	Pretzner	408
Alag	28. Juni	Verk.-R. d. 2j.	Önkéntes úr	III	Jankó	406
Kottngbr.	4. Aug.	Verk.-Hü.-R. d. 3j.	Orcus	III	Schejbal	401
Wien	10. Sept.	Verk.-R. I. Kl.	Méltóságos	I	Janek	401
Budapest	1. Okt.	Maidenrennen	Benedictus	II	Baines	400

Wie man sieht, saßen auf diesen Überraschungspferden Reitburschen minderen Ranges oder weniger beschäftigte Jockeis, zu denen d[illegible] Vertrauen hat. Auf manche [illegible] keineswegs so chancenlos ins [illegible] hätte es weit geringere Quoten gegeben, [illegible] besseren Reitern gesteuert worden wären.

TRABEN.

DAS INTERNATIONALE MATERIAL.

Als man in Österreich begann, die amerikanischen Pferde zur Traberzucht heranzuziehen, da wurden in den ersten Jahren Hengste und besonders Stuten in schwerer Menge aus der neuen Welt herübergeschafft, die zwar alle das verlangte amerikanische Blut in den Adern hatten, die jedoch zum größten Teile keineswegs zu den erstklassigen ihrer Heimatsgenossen zählten. Als dann — um diesen Ausdruck zu gebrauchen — der erste Bedarf gedeckt war, da begannen die Vereine das Wirkungsfeld des minderwertigen Materiales zu beschränken, um einer allzu starken Invasion desselben vorzubeugen; dem erstklassigen Materiale jedoch wurden hoch dotierte Konkurrenzen geschaffen und die Folge davon war, daß man beim Ankaufe der Pferde in Amerika schon kritischer zu Werke ging. Während der letzten Jahre wurde denn nun auch tatsächlich nur mehr das Beste angekauft und importiert, was in Amerika um einen halbwegs annehmbaren Preis zu haben war. Unsere Importeure geizten nicht, wenn es galt, ein besonders hervorragendes Pferd in Besitz zu bekommen, und die Summe österreichischen Geldes, welche in den letzten Jahren in die Taschen der amerikanischen Züchter floß, ist keine geringe. Doch das Kapital ist gut angelegt; ein gutes Pferd kann sich auf unseren Bahnen dank der Freigebigkeit der großen Vereine bezahlt machen, abgesehen davon, daß es auch im Gestüte seinem Besitzer ein schönes Stück Geld verdienen kann.

Mit den heuer importierten Pferden hat man Glück gehabt, denn unter den Amerikanern, die in der abgelaufenen Saison Preise gewinnen konnten, stehen *Belle Kuser* und *Dolly Dillon* an ersten Platzen. *Lady Constantina*, *Dillon Boy* und *Wainscott* mußten sich zwar mit geringeren Gewinstsummen begnügen als die beiden vorgenannten Stuten, sie ließen jedoch erkennen, daß auch sie auf unseren Bahnen eine gute Rolle noch spielen werden.

Belle Kuser ist heuer das gewinnreichste der internationalen Pferde überhaupt. Gleich ihr Debüt, welches sie am vierten Tage des Eröffnungs-Meetings ablegte, gestaltete sie zu einem Siege, welchen sie, allerdings in mäßiger Gesellschaft, in $1:26^1$ errang. Ihr nächster Start brachte ihr zwar eine Niederlage, doch bald glich *Belle Kuser* diese aus, indem sie im Frühjahrspreis *Lady Constantina*, *Darling Girl*, *Freund Fritz* und *Axmere* knapp schlug, wobei sie sich ihren Rekord von $1:25^7$ holte. Weniger Glück hatte sie im Komiteepreis, in welchem sie sich vor *Axmere* und *Freund Fritz*, mit denen sie vom gleichen Start gegangen war, beugen mußte. Ihren schönsten Erfolg feierte die ausgezeichnete *Colonel Kuser*-Tochte im Sommerpreis. Im ersten Stechen konnte sie zwar nur den zweiten Platz besetzen hinter *Freund Fritz*, der seine Meile in $1:23^5$ getrabt hatte; das zweite und dritte Stechen und damit den ersten Preis jedoch gewann sie in $1:23^3$ und 1 : 23, auf diese Weise ihr hervorragendes Können bekundend. Weiterhin blieben ihr dann Siegesehren versagt; in der Championship von Europa konnte sie nur das vierte Geld retten hinter *Contralto*, *Wig-Wag* und *Wainscott*, im Matadoren-Handicap lief sie unplaciert. Eine bessere Leistung brachte *Belle Kuser* erst im Herbstpreis wieder, in welchem sie hinter *Contralto* den zweiten Platz besetzte. Beim nächsten Start in einem internationalen Rennen war die Stute unplaciert und auch im Zweimeilenrennen, in welchem sie für heuer Abschied nahm, brachte sie es nur zu einem vierten Platz hinter *Freund Fritz*, *Contralto* und *Dolly Dillon*. Das erste Jahr ihrer Tätigkeit auf dem Kontinente war also ein sehr erfolgreiches. *Belle Kuser* zeigte sich ihres Erzeugers würdig und man kann behaupten, daß mit ihr eine der besten Stuten ins Land gekommen ist, die sich voraussichtlich auch für die heimische Zucht sehr nützlich erweisen wird.

Einen verhältnismäßig noch größeren Erfolg als *Belle Kuser* konnte *Contralto* verzeichnen, die bei nur vier Starts 23 000 K verdiente, d. i. nur um 2000 K weniger als die erstgenannte Stute. Zum ersten Male in diesem Jahre betrat *Contralto* die Rennbahn in der Championship. Sie gewann das erste Stechen in der ausgezeichneten Zeit von [illegible] geschlagenen Felde ein, sondern wurde auch wegen unreiner Gangart disqualifiziert; auch das dritte brachte ihr noch nicht den erwarteten Erfolg, erst im vierten Stechen war ihr derselbe beschieden, indem sie mit einem $1:23^2$-Trab als Siegerin den Richter passieren konnte. Damit hatte sich *Contralto* den Championtitel von Europa geholt, dem sie auch bei ihren ferneren Starts keine Unehre machte. Das nächste Rennen, in welchem sie startete, gewann sie in $1:25^8$, wie sie wollte, dann trat sie im Herbstpreis in die Schranken, welchen sie sich mit erstaunlicher Überlegenheit in $1:25^7$ vor *Belle Kuser*, *Dolly Dillon* und *Dillon Boy* holte.

Die erste und einzige Niederlage erlitt *Contralto* im Zweimeilenrennen, in dem sie sich erst nach heftigstem Kampfe mit dem zweiten Platz hinter *Freund Fritz* begnügen mußte. Diese schönen Erfolge dürften Cav. G. Rossi umsomehr freuen, als er es war, der *Contralto*, die seinerzeit schon recht mäßig war, in eine so ausgezeichnete Verfassung gebracht hat.

Als würdige Dritte schließt sich den vorgenannten Stuten *Dolly Dillon* an, welche durch ihren Vater *Sidney Dillon* mit der Traberkönigin *Lou Dillon* verwandt ist. *Dolly Dillon* stellte sich sechzehnmal dem Starter und konnte hiebei vier erste, sieben dritte und zwei vierte Plätze besetzen, und nur dreimal war sie unter den unplacierten Pferden zu finden. In den hochdotierten Rennen hatte sie Unglück, denn im Sommerpreis, Matadoren-Handicap, Herbstpreis und Zweimeilenrennen konnte sie sich nur das dritte Geld holen; nur in der Championship lief sie völlig erfolglos. Trotzdem erbrachte *Dolly Dillon* den Beweis, daß sie zu den erstklassigen ihrer Heimatsgenossen zu zählen ist, in glänzender Weise, indem sie sich mit 1 : 24 den besten Rekord, der heuer auf den heimischen Bahnen in einem Rennen über mehr als 2000 *m* erzielt werden konnte, holte. Ihre Schnelligkeit ist bewundernswert, leider aber entspricht derselben nicht ihre Ausdauer, auf welche Weise *Dolly Dillon* oft um schöne Erfolge gebracht wurde.

Ein unglückliches Pferd war in diesem Jahre *Freund Fritz*, der im Vorjahre so oft die gerechte Bewunderung der Traberfreunde erregt hatte. Seine ersten zwei Rennen, die er bestritt, brachten ihm keinen Erfolg; dann kam der Sommerpreis, welcher dem Hengste die verdiente Entschädigung bringen sollte. *Freund Fritz* gewann auch das erste Stechen sicher in $1:23^5$, im zweiten aber brach er so schwer nieder, daß man glaubte, ihn überhaupt nicht mehr rennfähig machen zu können. Man versuchte aber doch, den *Simmons*-Sohn wieder völlig herzustellen; bis zum Herbstpreis war er auch wirklich wieder soweit auf den Beinen, daß er gestartet werden konnte, der Mangel an Arbeit hinderte ihn aber an einem Erfolge. Doch die Mühe, die man auf ihn verwendet hatte, wurde glänzend belohnt im Zweimeilenrennen, welches *Freund Fritz* sehr sicher gegen seine gefährlichste Gegnerin *Contralto* gewann. Er zeigte sich in diesem Rennen wieder ganz als der alte treue Kämpfer, der nicht allein über Schnelligkeit in hohem Maße, sondern auch über großes Stehvermögen verfügt, welche Vorzüge ihm wohl noch zu manchem schönen Erfolge verhelfen werden.

Von den übrigen heuer gewinnreich gewesenen internationalen Pferden waren noch *Soano* und *Axmere* zu erwähnen, die beide sich recht nützlich erwiesen, *Lady Constantina*, die schnell, jedoch wenig ausdauernd ist, *Wainscott*, der heuer nicht recht zur Geltung kommen konnte, von dem man aber in den kommenden Jahren noch Gutes hören wird, bis er erst einmal vollkommen in Ordnung sein wird, denn heuer schien der Hengst noch im Herbste nicht recht den Akklimatisationsprozeß überstanden zu haben. Schließlich darf auch auf *Wig-Wag* nicht vergessen werden, der sich schon im Vorjahre die Sympathien der Pferdefreunde durch sein hohes Können und durch seine Klasse eroberte, dem aber in der abgelaufenen Saison durch ein böses Mißgeschick ein Sieg versagt war. Zu wiederholten Malen jedoch zeigte der Hengst, daß die Schuld an diesen Niederlagen nicht ihm zuzuschreiben ist, und daß er an Schnelligkeit und

Ausdauer keinem seiner glücklicheren Gegner nachstehe.

Nachstehend folgt nun die Liste jener internationalen Pferde, welche heuer in Wien und Baden Preise gewonnen haben, wobei auch die besten erzielten Rekords angefügt wurden.

Belle Kuser 1 : 25^{7}	(1100)	25.000
Contralto 1 : 25^{7}		23.000
Dolly Dillon 1 : 24	(4100)	17.200
Freund Fritz 1 : 30^{5}		15.500
Soano 1 : 28^{1}	(1100)	8.350
Axmere 1 : 24^{2}	(2000)	8.300
Prosperity Bill 1 : 26^{8}		6.550
Lady Constantina 1 : 28^{6}	(500)	6.250
Dillon Boy		3000
Wainscott 1 : 28^{6}		2.450
Hilda King 1 : 31^{8}		2.400
Wig-Wag		2.350
Kentucky Wilkes jun. 1 : 29^{7}		1.150
Frugality		600
Princess Kenton		300
Bird Eye		200

NOTIZEN.

BRUMMBAR wurde von den Herren W. Schlesinger & Co. an Herrn Franz Gadermayer verkauft.

SWEET MARIE 2 : 04$^{3}/_{4}$, das erfolgreichste Pferd der diesjahrigen Rennsaison Amerikas, hat in Los Angelos ihr Winterqartier bezogen.

SCHLITTENRENNEN werden abgehalten am 6. und 8. Janner in Worgl und Maishofen und am 21. und 22. Janner in Bischofshofen.

EIN AUSGEZEICHNETES QUARTETT brachte Herr Kaspar Bartenstein in seinen Besitz, namlich *Holló*, *Nerina W.*, *Merry Simmons* und *Pexi*.

FESCHER KAFER, der, wie wir schon gemeldet, sich vor einigen Wochen den Fuß und fast alle Rippen brach, mußte unmittelbar nach diesem Unfalle vertilgt werden.

EIN DEFIZIT brachte die verflossene Herbstsaison dem Petersburger Trabrenn-Verein. Derselbe konnte, nach dem »Pf. i. R.«, aus den Einnahmen die Ausgaben nicht [illegible].

WINTERRENNEN werden in Cureghem-Anderlecht in Belgien abgehalten am 1., 3., 6., 8., 11., 13., 15., 17., 19., 20., 22., 25., 27., 29. und 31. Dezember. An jedem der Tage wurde jedoch nur ein Trabrennen in das Programm aufgenommen.

LADY OF THE MANOR, welche im Vorjahre nach Deutschland verkauft wurde und sich dann auf den deutschen Bahnen recht nützlich erwies, hat ihre Rennkarrière beendet und wird nunmehr im Straßenwagen Verwendung finden.

MAJOR DELMAR 2 : 01$^{1}/_{2}$, der Konig der Traberhengste, soll nach dem »N.-Y. H.« auf der »Old-Glory«-Auktion um 15.000 Dollars fur Mr. Billings angekauft worden sein und ist dadurch ein Stallgefahrte seiner bisherigen Rivalin *Lou Dillon* geworden. Mr. Billings ist nun der Besitzer der besten zwei Traber der Welt.

WAHREND DES WINTER-MEETINGS in Petersburg kamen bisher bedeutendere Rennen noch nicht zur Entscheidung. Erwahnenswert von den letzten Ereignissen ware ein am 13 November gelaufenes Ermunterungs-Rennen 2. Gruppe, in welchem *Patron* und *Chodliwaja Clauka* todtes Rennen für den ersten Platz liefen und uber 1$^{1}/_{2}$ Werst eine Kilometerzeit von 1 : 30^{8} brachten.

DAS GEWINNREICHSTE PFERD auf den Traberbahnen Deutschlands war heuer *Pikant*, der 22.864 Mark an Preisen erwarb. Mehr als 10 000 *M* gewannen noch *Hurrah* (17.518), *Lady Prose* (15.330), *Curzio* (13.325), *Marietta* (12.480), *Rigoletto* (12.360), *Levcoye* (11.815), *Hexe* (11.789), *Prince Axtell* (11.284), *Satanella* (10.890) und *Glückskind* (10.755). Insgesamt konnten 359 Pferde Preise gewinnen.

IN MAILAND traf sich am 27. November, dem sechsten Tage des Herbst-Meetings, die internationale Klasse im Premio Padova. Im ersten Stechen kam *Maggie Mills* als Erste ein, im zweiten und dritten Stechen besetzte jedoch *Mary Rachel* den ersten Platz, wobei die Stute die ausgezeichneten Leistungen von 1 : 27^{2} und 1 : 25^{4} erzielte. *Mary Rachel* erhielt daher den ersten Preis vor *Maggie Mills*, *Abnet* und *Paloocapa*.

85.216 FRANKEN gewann in der verflossenen Rennsaison der ausgezeichnete französische Dreijahrige *Bemecourt* des Herrn L. Olry. Diesem zunachst folgen drei Insassen des Lallouet-Stalles, namlich die Dreijahrigen *Beaumanoir* mit 68.370 und *Begonia* mit 34.876 Franken und der Vierjahrige *Azur* mit einer Gewinnsumme von 28.460 Franken. Außer diesen brachten noch 33 weitere Pferde mehr als 10.000 Franken auf ihr Gewinstkonto.

LORD REVELSTOKE 2 : 12$^{3}/_{4}$ v. Bingen—May Fern wurde in Amerika angeblich für das Gestüt Wola angekauft. Der ausgezeichnete dreijahrige Hengst holte sich seinen Rekord heuer am 24. August in der The Tyro purse in Readville. Im ersten Stechen wurde er zwar nur Dritter hinter *Princess Athel* und *The Hermit*, das zweite und dritte gewann er jedoch in 2 : 13$^{1}/_{4}$ und 2 : 12$^{3}/_{4}$ leicht gegen die vorgenannten Gegner. *Lord Revelstoke* wird auf unseren Bahnen gewiß eine erste Rolle spielen.

85 DREIJAHRIGE haben heuer in Frankreich den Kilometer besser als 1 : 40 getrabt. Von diesen konnten nur 19 Pferde Rekords unter 1 : 35 erzielen, in weniger als 1 : 33 bewaltigten fünf den Kilometer, namlich *Becherel* 1 : 32^{8}, *Badypile* 1 : 31^{9}, *Belle Lurette* 1 : 30^{8}, *Beaumanoir* 1 : 30^{2} und *Bémécourt* 1 : 29^{7}, welch letzterer also der einzige französische Dreijahrige ist, der ein Können unter 1 : 30 zeigte. *Bémecourt* wurde gezogen im Gestute Saint Leonard des Parcs des Herrn T. Olry von Fuschia—Ergoline.

DIE ORDENTLICHE Generalversammlung des Trabrenn-Vereines zu Baden bei Wien fur das Vereinsjahr 1904 wird am 9. Dezember d. J. abgehalten werden. Die Tagesordnung umfaßt folgende sieben Punkte: 1. Rechenschaftsbericht pro 1904; 2. Bericht der Revisoren und Antrag auf Erteilung des Absolutoriums; 3. Voranschlag pro 1905; 4. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1905; 5. Wahl der durch den Turnus ausscheidenden sieben Mitglieder; 6. Ersatzwahl für ein verstorbenes Komiteemitglied auf die Dauer von einem Jahre; 7. Antrage von Mitgliedern. Zu letzterem Punkte wird bemerkt, daß diese Antrage mindestens acht Tage vor der Generalversammlung beim leitenden Komitee eingebracht werden müssen oder die Dringlichkeit derselben muß bei der Generalversammlung durch vier Fünftel der anwesenden Mitglieder beschlossen werden. Der Zutritt zur Versammlung ist nur gegen Vorweisung der Mitgliedskarte für das Vereinsjahr 1904 gestattet.

GESUCHE um Lizenzierung von Hengsten für die Deckperiode 1905 sind, wie das Direktorium des Wiener Trabrenn-Vereines in einer Kundmachung bekannt gibt, im Sinne des Korungsgesetzes bis langstens 31. Dezember dieses Jahres, und zwar in Wien bei dem zustandigen magistratischen Bezirksamte, in der Provinz bei der betreffenden k. k. Bezirkshauptmannschaft einzureichen. Die mit einem 1 Kronen-Stempel versehenen Gesuche haben zu enthalten: 1. Name und Wohnort des Lizenzbewerbers; 2. Nationale des Hengstes, und zwar Name, Farbe, Alter, Höhe, Abstammung und Rasse, wobei bemerkt wird, daß mindestens das zuruckgelegte vierte Lebensjahr bei einer eventuellen Lizenzierung verlangt wird; 3. Angabe des Standortes, wo der Hengst wahrend der Deckperiode 1905 decken soll. Es wird hiebei noch ausdrücklich hervorgehoben, daß auch für jene Hengste, welche in den Vorjahren die Decklizenz besessen haben, trotzdem neuerdings eine solche nachgesucht werden muß.

DER KATALOG, welchen Fasig-Tipton-Co. für die »Old Glory«-Auktion herausgegeben hat, umfaßt die Namen von mehr als 1000 Pferden. Das zum Verkaufe gestellte Material ist fast durchwegs ein sehr gutes, erste Großen sind ebenfalls in nicht geringer Menge genannt. Die erste Stelle nimmt selbstverstandlich der Traberkonig *Major Delmar* 1 : 59$^{3}/_{4}$ ein, für welchen seine Stallgefahrten *Dr. Strong* 2 : [illegible], *Sadie Mac* 2 : 11$^{1}/_{2}$, *Billy Buck* 2 : 07$^{1}/_{4}$, *Ida Highwood* 2 : 09$^{1}/_{4}$ einen wurdigen Hintergrund bilden Dann sind zu erwahnen: *Arion* 2 : 07$^{3}/_{4}$, der Inhaber des Weltrekords für zwei- und dreijahrige Traberhengste, welcher sich aber auch als Vaterpferd bereits auszeichnete; *Allerton* 2 : 09$^{1}/_{4}$, der in den Jahren 1896—1898, 1900 und 1904 das erfolgreichste Vaterpferd Amerikas war; *Idolita* 2 : 07$^{3}/_{4}$, der Gewinner zahlreicher Derbies, der trotz seines jugendlichen Alters — er ist acht Jahre alt — bereits mehrere Nachkommen in der 2 : 30-Klasse besitzt; *Sidney Dillon*, für welchen *Lou Dillon* 1 : 58$^{1}/_{2}$, *Dolly Dillon* 2 : 06$^{3}/_{4}$, *Stanley Dillon* 2 : 07$^{3}/_{4}$ die höchsten Vaterehren errangen; *Prince Alert* 1 : 57, der Konig der Paßgeherwallachen; *Grace Bond*, die beste dreijahrige Stute Amerikas; *McKinney*, der einzige Deckhengst, der bereits sechs Vertreter in der 2 : 10-Liste hat und auf den heuer durch die ausgezeichnete *Sweet Marie* die Aufmerksamkeit der Zuchterwelt gelenkt wurde; ferner *Axworthy*, ein Hengst, der durch seine Produktivitat sich einen Namen gemacht hat, etc. etc.

ÜBER DIE FIAKERPFERDE in Paris fällte kürzlich der bekannte Hippologe Louis Baume anlaßlich einer von dem Pariser Blatte »La Presse« veranstalteten Distanzfahrt über 44 *km* folgendes Urteil: »Von den 73 Fiakergespannen, welche am Sonntag über 44 *km* liefen, haben nicht weniger als 71 diese Strecke abzüglich der vorgeschriebenen Rasten in ungefähr 1$^{1}/_{2}$ Stunden oder weniger zurückgelegt. Die ersten fünf Gespanne bewaltigten diese Distanz sogar in weniger als zwei Stunden, namlich der Erste in 1 : 48 : 18, der Zweite in 1 : 50 : 04, der Dritte in 1 : 51 : 15, der Vierte in 1 : 51 : 54 und der Fünfte in 1 : 52 : 34. Diese fünf Gespanne haben also in einer Stunde ungefahr 24 *km* zurückgelegt. Wenn man erwagt, daß sie vor Victorias mit Pneumatikradern gespannt waren, daß der Zustand der Straßen ein sehr schlechter war und die Strecke berüchtigte Steigungen aufweist und überhaupt nicht leicht zu befahren ist, so muß die Leistung dieser Gespanne als eine für Gebrauchspferde sehr schöne bezeichnet werden. Schon vor langer Zeit habe ich mich anerkennend über die Qualität der Pariser Fiakerpferde ausgesprochen. In Wien hat man schon seit langer Zeit den Fiakern auch die Rennbahn eroffnet und die Konkurrenzen derselben werden vom Publikum gerne gesehen, auch in Nizza werden derartige Fiakerfahren veranstaltet, bei uns aber hat man derartige regelrechte Fahren nicht in Szene gesetzt. Und diese Art der Rennen ist doch nicht weniger unnütz, nicht weniger lehrreich, als so viele andere Schaurennen, im Gegenteil. Dank der guten Ausschreibung dieser Distanzfahrt war auch kein einziges abgehetztes Gespann zu sehen. Ich war anwesend bei der Ankunft der ersten 25 Gespanne, sie waren alle in derselben guten Verfassung wie jene, welche auf den Boulevards zu sehen sind. Der größte Teil der Fiakergespanne macht ja eigentlich tagtaglich ein Rennen mit, denn wenn es gilt, einen Passagier auf den Rennplatz zu bringen, der das »erste Rennen«, oder einen anderen zum Bahnhof zu führen, der den Zug nicht versaumen will, dann fahren sie gewiß alle im Renntempo. Die Fiakerpferde, welche 20—22 *km* in der Stunde bewaltigen, sind in Paris nicht selten, nur wenige gibt es, die nicht mindestens 16 *km* zurücklegen können, ausgenommen die Gespanne der — Nachtfiaker.«

NACHSTEHENDER ZIRKULARERLASS der k. k. n.-ö. Statthalterei ist dem Wiener Trabrenn-Verein zugekommen: »Das k. k. Eisenbahnministerium hat laut seines Erlasses vom 20. Oktober 1904, Z. 14128, im Einvernehmen mit dem k. k. Finanzministerium eroffnet, daß die Gesuche um Ausfolgung der Atteste, welche behufs Anwendung der für Rennpferde, Zuchtvieh und Zuchtgeflugel bestehenden ermaßigten Eisenbahntarifsatze beigebracht werden müssen, insoferne sie an die im Eingange der Tarifpost 43 des Gesetzes vom 13. Dezember 1862, R.-G.-Bl. Nr. 89, angeführten Behörden, Amter u. s. w. gerichtet sind, mangels eines gesetzlichen Befreiungsgrundes der Gebühr von 1 K pro Bogen gemaß lit. a, Z. 2, dieser Tarifpost unterliegen. Die Atteste selbst sind im Hinblicke auf das im Tarife des Gebührengesetzes vom 9. Februar 1850, R.-G.-Bl. Nr. 50, enthaltene Schlagwort »Atteste« als Zeugnisse gemaß § 1, C 1, dieses Gesetzes und Tarifpost 116 a des Gesetzes vom 13. Dezember 1862, R.-G.-Bl. Nr. 89, als stempelpflichtig zu behandeln, weshalb diese Atteste, soferne sie von landesfürstlichen Behörden oder Amtern ausgestellt werden, mit dem Stempel pro 2 K vom ersten Bogen und pro 1 K von jedem weiteren Bogen, wenn sie aber von anderen Behörden und Amtern oder von Privatpersonen ausgefertigt werden, mit dem Stempel von 1 K von jedem Bogen versehen sein müssen. Hievon wollen die Interessentenkreise entsprechend in Kenntnis gesetzt werden. Dieser Erlaß ergeht an alle k. k. Bezirkshauptmannschaften in Niederösterreich, den Wiener Magistrat, Abt. IX, die Stadtrate in Wiener-Neustadt und Waidhofen a. d. Ybbs, an alle magistratischen Bezirksamter in Wien, den Zentral-Ausschuß der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien, den Jockei-Klub für Östereich, den Wiener Trabrenn-Verein und den Verband österreichischer Geflugelzucht-Vereine. Für den k. k. Statthalter. Freiherr von Lattermann.« Da im Sinne des vorstehenden Erlasses von nun an Eisenbahn-Legitimationen, welche nicht mit einem 1 K-Stempel versehen sind, der gesetzlichen Stempelstrafe verfallen, werden die Interessenten und Trabrenn-Vereine vom Generalsekretariat des Wiener Trabrenn-Vereines aufmerksam gemacht, daß von nun an solche Legitimationen nur gegen Erlag der Stempelgebühr pro 1 K ausgefolgt werden. Ferner wird bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß von nun an strenge darauf gesehen wird, daß Ansuchen um Ausfolgung von Eisenbahnlegitimationen schriftlich geschehen und Namen der Pferde, Aufgabs- und Bestimmungsort, Zweck des Transportes und Namen und Adresse des Versenders enthalten.

LOU DILLON hat am 11. November in Memphis den Weltrekord, welchen *Major Delmar* mit 2 : 01$^{1}/_{4}$ für Traber ohne Schrittmacher in Front geschaffen hat, um eine Viertelsekunde verbessert. Schon am 8. November war *Lou Dillon* auf die Bahn gebracht worden, um den Versuch zu machen, den Rekord zu unterbieten, doch erklarte Fahrer Millard Sanders, daß *Lou Dillon* kaum Erfolg haben werde, da sie seit 25. Oktober keine schnellere Arbeit bekommen habe. Nichtsdestoweniger brachte die Traberkönigin die Meile in 2 : 01$^{1}/_{4}$ hinter sich. Drei Tage spater wurde der Versuch wiederholt und diesmal hatte die Stute Glück, denn sie legte die erste Viertelmeile in 0 : 30, die halbe Meile in 0 : 59$^{1}/_{4}$, drei Viertelmeilen in 1 : 30 und die Meile in 2 : 01 zurück, auf welche Weise sie sich den Titel der Traberkönigin wieder zurückerobert hat. Die Freude an diesem Erfolge wurde aber bald getrübt, denn am folgenden Tage verbreitete sich das Gerücht, daß der Rekord *Lou Dillons* falsch sei. Mr. E. E. Smathers trat namlich mit der Erklarung vor, daß er zwei Leute beauftragt habe, die Zeit *Lou Dillons* bei dem Versuche am 11. Oktober zu messen, und beide haben dieselbe mit 2 : 02$^{1}/_{5}$ vermerkt; gleichzeitig machte sich Smathers erbötig, 10.000 Pfund dem St. Josefs-Hospital in Memphis zu schenken, im Falle *Lou Dillon* im Verlaufe der nachsten Woche die Meile in 2 : 01 oder besser zu traben vermöchte, wobei die Zeit von drei von Mr. Smathers selbst gewahlten Vertrauensmannern gemessen werden sollte. Nachdem man diese sensationelle Erklarung vernommen hatte, fragte man allseits, wer diese Manner gewesen seien, die Mr. Smathers beauftragt habe, *Lou Dillons* Zeit zu messen. Da stellte es sich nun heraus, daß zwei Trainers mit dieser Aufgabe betraut waren, von welchen der eine sich keines besonders guten Leumundes in der Sportwelt erfreut. Den Aussagen dieser wenig zuverlassigen Manner stehen aber die Angaben des Richterkollegiums und der offiziellen Zeitnehmer der Memphiser Bahn gegenuber. Das Richterkollegium setzt sich aus drei Herren der besten Gesellschaft und von unantastbarer Integritat zusammen, die drei Zeitnehmer sind ebenfalls in der Traberwelt als ehrenwerte Charaktere geschatzt, und nicht weniger als funf dieser Funktionare verzeichneten die Zeit von 2 : 01, nur einer eine solche von 2 : 01$^{1}/_{5}$. Auch von nicht offizieller Seite wurde *Lou Dillons* Zeit gemessen. Mr. Frank Jones, der Prasident der Memphis Trotting Association, gab dieselbe mit 2 : 01 an, Superintendent A. Howe mit 2 : 01$^{1}/_{2}$, Mr. James Morau, der Sekretar des Titusville Driving Club, mit 2 : 00$^{1}/_{2}$, und dieselbe Zeit verzeichnete auch Mr. L. Shater, der Trainer der Terrace Farm in Titusville. Millard Sanders, der *Lou Dillon* steuerte, hatte 2 : 01 und Trainer Lou Banta, der das Begleitpferd führte, hatte 2 : 00$^{3}/_{4}$ gemessen. Aus allen diesen zuverlassigen Zeitmessungen ist zu entnehmen, daß *Lou Dillon* tatsachlich die Meile mindestens in 2 : 01 zuruckgelegt hat, sie hat tatsachlich *Major Delmars* Weltrekord von 2 : 01$^{1}/_{4}$ verbessert. Die Behauptung aber, *Lou Dillon* habe nur 2 : 02$^{1}/_{5}$ getrabt, wird von der amerikanischen Traberwelt als eine skandalöse Unverschamtheit bezeichnet. Übrigens wird *Lou Dillon* demnachst den Versuch machen, auch den Rekord von 2 : 01 zu verbessern, welcher Versuch unter halbwegs günstigen Bahn- und Witterungsverhaltnissen auch gelingen wird.

LANDES-PFERDEZUCHT.

HENGSTENANKAUF IN BELGIEN.

Das Ackerbauministerium hat, wie uns berichtet wird, das Subkomitee des Zentralpferdezuchtbeirates ersucht, die für die nachste Beschalperiode 1905 für die Länder Böhmen, Mahren und Steiermark benötigten und denselben bereits in Aussicht gestellten Original belgischen Hengste durch Ankauf in Belgien selbst für das Arar zu beschaffen.

Diesem Ansuchen entsprechend, haben sich die beiden Mitglieder des Subkomitees Herr Aristides Baltazzi und Ritter von Haupt in Begleitung des Majors Skreta und mit Zuziehung des Obertierarztes Meznik am 12. November 1904 nach Brüssel begeben und sind daselbst zum Zwecke der Bewirkung dieses Ankaufes sofort mit dem allseits bekannten belgischen Züchter Herrn Prosper Mathieu in [illegible] Zeit von dem Eintreffen und der Absicht dieser Kommission verstandigt worden war. Herr Mathieu hat nun sowohl in Brüssel selbst in seinem dortigen ausgedehnten Etablissement als auch in dem funf Eisenbahnfahrtstunden weit von Brüssel entfernten, seinem Bruder gehörigen, in Bostogne gelegenen Etablissement der Kommission eine Kollektion von zusammen uber 80 zumeist ganz vorzüglichen belgischen Hengsten vorgeführt, welche alle von der Kommission eingehend und wiederholt besichtigt, geprüft und nach ihrer Qualitat klassifiziert worden sind.

Das Resultat dieser Aufgabe, zu deren Durchführung die Kommission mehrere Tage opfern mußte, war die Auswahl und der Ankauf von 38 Hengsten, welche alle mehr weniger von besonders zufriedenstellender Qualitat sein sollen und um einen verhaltnismaßig billigen Durchschnittspreis für das Arar erworben worden sein sollen. Herr Mathieu hat gleichzeitig auch den Transport dieser angekauften Hengste nach Österreich, und zwar vorlaufig zum Staatshengstendepot Stadl übernommen, woselbst sie bereits am 21. November d. J. angelangt sind.

Die kommissionelle Besichtigung und Einteilung dieser Hengste in die oberwahnten drei Kronlander soll in nachster Zeit, und zwar voraussichtlich in Anwesenheit des neuen Ackerbauministers in Stadl erfolgen, worauf dann die Hengste zu den betreffenden Depots abtransportiert werden s[illegible]

Das Höhenmaß dieser 38 Hengste variiert zwischen 163—177 *cm*, das Gürtelmaß zwischen 198—230 *cm*, das Maß unter dem Knie zwischen 23—25 *cm*, das Alter zwischen $2^1/_2$—7 (und zwar 18 mit $2^1/_2$, 15 mit $3^1/_2$, 3 mit $4^1/_2$, 1 mit $5^1/_2$ und 1 mit $7^1/_2$) Jahren. Der Farbe nach sind 23 braun, 9 Fuchs, 1 Rapp und 5 Schimmeln; die Abstammung all dieser Hengste ist durch Pedigrees und Aufnahme in die betreffenden Gestutsbücher nachweislich festgestellt.

Nach erfolgter Durchführung dieses vorerwahnten Hengstenankaufes in Belgien hat sich die Kommission mit Ausnahme des Herrn Baltazzi, welcher nach Wien zurückkehren mußte, nach Frankreich begeben, um daselbst zwei für das Land Steiermark als Ersatzhengste in Aussicht gestellte Anglonormannerhengste anzukaufen.

Zu diesem Zwecke wurden die bezüglichen Nachforschungen in erster Linie in Caen in der Normandie bei den dortigen Eleveurs Brion, Balliere, Capelle, Denis, Lesaunier, Mesnage und Gost und sodann bei den in der Umgebung von Caen ansassigen Züchtern und Eleveurs Lebaudy, Jeroult, De Gast hle, Le Dars u. dgl. m. vorgenommen. Nach eingehender Besichtigung und Prüfung hat sich die Kommission für den Ankauf von zwei Hengsten bei Herrn Brion in Caen entschieden und dieselben um einen entsprechenden Durchschnittspreis angekauft.

Auch Brion hat den Transport dieser beiden Hengste nach Stadl selbst veranlaßt, welche Hengste im gesunden Zustande am 27. v. M. in Stadl angelangt sind und dortselbst bis zu der obbesprochenen, in Aussicht genommenen kommissionellen Besichtigung der in Stadl eingelangten 38 belgischen Hengste zu verbleiben haben.

Das Nationale dieser zwei Hengste lautet folgender-[illegible]

Britanicus, Fuchs, $3^1/_2$ Jahre alt, 173 *cm* hoch, 194 *cm* Gürtel, 21·5 *cm* unterm Knie, v. Ondinot v. Harley—Cupidom, par L'Incroyable

Mutter: *Castille* v. Cocquestille—Catin, v. Producteur.

Bouton d'Or, Fuchs, $3^1/_2$ Jahre alt, 180 *cm* hoch, 200 *cm* Gürtel, 22 *cm* unterm Knie, v. Rameau v. Jambe—Nerveuse, par Edinsbourg.

Mutter: *Finette* v. Nerf—Lepin.

Durch diese Ankaufe erscheint nun der für die Beschalperiode 1905 benötigte Bedarf an belgischen und Anglonormannerhengsten gedeckt, und wir werden nicht ermangeln, spaterhin über die in Aussicht stehende Bedeckung des noch weiteren Bedarfes an Ersatzhengsten für diese Beschalperiode unseren Lesern weitere Mitteilungen zukommen zu lassen.

RUDERN.

VOM WIENER REGATTA-VEREIN.

Der Wiener Regatta-Verein, der am 13. Dezember seine diesjahrige Generalversammlung abhält, hat soeben seinen Rechenschaftsbericht erscheinen lassen. Derselbe gedenkt an leitender Stelle in warmen, würdigenden Worten der durch den Tod dahingeschiedenen Herren Anton Poschacher, Ehrenmitglied des Regatta-Vereins, Edward Drory und Otto Seligmann.

Der Bericht bezeichnet hierauf das abgelaufene Jahr als ein für den Wiener Rudersport und den Regatta-Verein gutes und fährt dann fort:

»Den ersten großen Erfolg bildete die Auffahrt im Donaukanale. Die Anregung zur heurigen Auffahrt ging aus der Mitte der Rudererschaft hervor. In der Komiteesitzung vom 21. Marz wurde der Beschluß gefaßt und als Tag der Auffahrt der 1. Mai bestimmt. Das Arrangement wurde nach den Erfahrungen vom Vorjahre etwas geandert. Die Talfahrt erfolgte diesmal vereinsweise, die Ruckfahrt nach Bootgattungen, Achter an der Spitze. Der reservierte Raum am linken Ufer nachst der Aspernbrücke mußte heuer wesentlich großer gewählt werden und erstreckte sich viel weiter stromab als im Vorjahre, bis gegenüber dem Dampfschiffahrtsgebaude.

Auch heuer konnten unsere Funktionare im reservierten Raume zahlreiche illustre Gaste begrüßen. Gekommen waren Se. Exzellenz der Herr Statthalter Graf Kielmansegg mit Gemahlin, der Herr Bürgermeister Dr. Karl Lueger, die Herren Hofräte Taussig und Schromm von der Donau-Regulierungskommission, Herr kaiserlicher Rat Hostnig, Herr Landtagsabgeordneter Dr. Porzer, die Herren Gemeinderate Hawranek, Dürbeck und Hütter neben vielen anderen hervorragenden Persönlichkeiten. Auch die Damen unserer Ruderer zierten nach Hunderten den Raum und gaben dem Festplatze durch die wechselnde Farbentönung ihrer duftigen Toiletten sein reizendes, schmuckes Geprage. Das Wetter war ideal, die Sonne lachte vom wolkenlosen, blauen Himmel. Es war deshalb auch außer dem reservierten Raume jeder Platz an den Ufern dicht besetzt, speziell die Strecke von der Augartenbrücke bis zur Wendestelle beim Dampfschiffahrtsgebaude war mit Menschen übersaet, dort standen viele Zehntausende Kopf an Kopf. Samtliche Wiener Vereine hatten sich beteiligt. 195 Mann waren in 42 Boten am Wasser, und zwar 5 Achter, 23 Vierer mit Steuermann, 5 ohne Steuermann, 1 Doppel-Dreier, 3 Doppel-Zweier, 4 Einser und 1 Kanoe. Dankend sei der Unterstützung gedacht, die uns alle maßgebenden Faktoren zuteil werden ließen. Herr Polizeipräsident Ritter von Habrda, Herr Hofrat Taussig und der Chef der Donaukanalinspektion Herr Oberingenieur Beckendorfer trugen durch ihr freundliches Entgegenkommen das Ihrige zum Gelingen unserer Propagandafahrt bei. Auch der Presse, die uns durch wirksamste Reklame am Erfolge mithalf, sagen wir besten Dank. Die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft hatte über unsere Bitte an ihrem Gebaude Flaggengala angelegt.

Nun zu den speziell sportlichen Veranstaltungen des Jahres.

Bei den Ausschreibungen unserer Regatten hielten wir am Grundsatze möglichster Stabilitat fest. Wir hielten wieder drei Regatten ab, das Distanzrudern am 15. Mai von Nußdorf nach Greifenstein, die Große Regatta am 12. Juni und die Stromregatta am 29. Juni.

Das Distanzrudern erhielt sieben Meldungen, also um zwei mehr als voriges Jahr. Alle gemeldeten Boote starteten und fuhren durchs Ziel.

Zur Großen Regatta meldeten 15 Vereine insgesamt 59 Boote (1903 waren es 18 Vereine mit 68 Booten). Nach dem Nennungsschlusse blieben noch 53 Boote, davon starteten 42 gegen 37 im Vorjahr. Trotz der geringeren Meldungen war also die Beteiligung am Start selbst eine lebhaftere. Von auswartigen Vereinen kamen als gerne begrüßte Gaste »Bruna« und »Brünner Ruder-Verein« aus Brünn, »Ister« und »Wiking« aus Linz, »Pannonia«, »National-Ruderverein« und ein neuer Gast, »Siraly«, aus Budapest, sowie endlich der »Passauer Ruder-Verein«, mit dem so viele Wiener Ruderer freundschaftliche Beziehungen unterhalten. Im Arrangement der Regatta wurden einige Neuerungen und Anderungen eingeführt, die wesentlichste war die Verlegung des Schiedsrichterstandes von der traditionellen »Silberer-Ecke« auf das linke Ufer. Die für die Regatta notwendige Reklame hatten wir durch Plakate besorgt, die wir vermöge der freundlichen Bereitwilligkeit des Herrn Theodor Zasche mit einem künstlerisch entworfenen Achterbilde zieren konnten. An dieser Stelle danken wir Herrn Theodor Zasche nochmals für seine Bemühungen. Das denkbar günstigste Wetter brachte der Regatta im Aktionarraum sowie auf den übrigen Platzen zahlreichen Besuch.

Zur Stromregatta meldeten 8 Vereine 12 Boote. 7 Vereine starteten in 8 Booten (8 Vereine mit 12 Booten im Vorjahr). Als auswartige Gaste kamen: »Ister«, »Wiking«, »Pannonia« und zum erstenmal als Teilnehmer an einer Stromkonkurrenz der »National-Ruderverein«. Wir konnten für die Stromregatta heuer einen großen Begleitdampfer, die »Brood«, erhalten, so daß das zahlreiche mitfahrende Publikum die einzelnen Konkurrenzen, von denen speziell das erbitterte Duell »Union«—»Ister« alle Zuseher in atemloser Spannung hielt, bequem und genau verfolgen konnte. Von einem erhöhten Interesse an den heurigen Stromrennen zeigten auch die Ufer. Besonders das rechte Ufer war langs der ganzen Strecke dicht besetzt, am »Donauhort«-Platze beim Ziel und in der Nahe des Nußdorfer Spornes standen einige tausend Zuseher. Das Achterrennen ging noch über den alten Kurs, die übrigen Konkurrenzen wurden über die um 1000 *m* verkürzte Strecke von 3300 *m* gefahren.

Nach der Stromregatta richtete unser Prasident Herr Victor Silberer, der Stifter der Donau-Meisterschaft und des Achter-Preises, an uns die Mahnung, dafür zu sorgen, daß die Ehrenpreise den auswartigen Ruderern nicht kampflos überlassen werden. Veranlassung dazu gab der Umstand, daß um die Meisterschaft auf der Donau ein Pester und ein Linzer stritten und der Achter-Preis sogar im walk-over von den »Pannonen« endgültig gewonnen wurde. Wir appellieren an alle Wiener Ruderer, die Worte unseres Prasidenten zu beherzigen!

Der Gemeinderat der Stadt Wien und der Jockei-Klub für Österreich förderten unsere Interessen auch dieses Jahr wieder durch die Spendung von wertvollen Ehrenpreisen. Nikolaus Graf Desfours-Walderode, der erste Vizeprasident des Wiener Aero-Klubs, bekundete seine Sympathie für den Rudersport, den er selbst auch aktiv betreibt, aufs hochherzigste durch Stiftung eines überaus prachtigen Herausforderungspreises für den Neulings-Vierer der Großen Regatta.

Im Herbste vorigen Jahres schlossen wir, einer Anregung des Obmannes des Wiener »Vorwarts«, Herrn Franz Holly, folgend, mit der Direktion des Brünnlbades einen Vertrag ab, wonach uns die Schwimmhalle dieses Bades an zwei Abenden in der Woche zum Bassinrudern überlassen wurde. Wir errichteten auf Kosten des Regatta-Vereines zwei Ruderapparate, einen Vierer- und einen Zweierkasten. Um für die heurige Wintersaison mehr Rudergelegenheit zu schaffen, ließen wir den Zweierkasten auf einen Vierer umandern. Diese Anschaffungen erforderten einen Betrag von 902 K. Für die Miete des Bades kamen die beteiligten Vereine »Ellida«, »Normannen«, »Union« und »Vorwarts« auf. Die Einrichtung wurde während dreier Monate, Janner, Februar und Marz, benützt. Die Vereine waren von dieser Neuerung sehr befriedigt, ihren Mitgliedern war dadurch reichliche Gelegenheit zu körperlicher Übung geboten und diese Winterübungen haben sicherlich bei so manchem der Teilnehmer in rudertechnischer Richtung gefruchtet. Speziell die »Union«, welche bekanntlich mit Anfang des Jahres über zwanzig neue Anhanger fand, konnte alle ihre jungen Leute noch im Bassin abrichten, so daß alle schon vollkommen vorbereitet ihre erste Bekanntschaft mit dem Strome machten.

Neu aufgenommen wurde der Wiener Ruder-Verein »Austria«.

Unsere Mitgliederzahl ist wieder gestiegen von 302 auf 341. Auch in finanzieller Beziehung war das abgelaufene Jahr ein günstiges, das Vereinsvermögen hat sich vermehrt, wir können mit K 2666·93, einem höheren Saldo als im Vorjahre, abschließen.

Nach dem Gegenseitigkeitsvertrage zwischen dem Deutschen und dem Österreichischen Ruder-Verbande dürfen wir an reichsdeutsche Vereine keine Bootstransportkosten mehr vergüten.

In rennsportlicher Beziehung hat unsere Wiener Ruderei wohl noch lange nicht eine solche Stufe erreicht, daß man in dieser Hinsicht von einer entschiedenen Besserung sprechen könnte. Auf der Großen Wiener Regatta sind die heimischen Farben im Kampfe mit den fremden nur zweimal, durch den Sieg der »Normannen« sowie der »Union«, zum Erfolge gekommen, dagegen in elf Fallen unterlegen. Auf der Stromregatta konnte die Wiener »Union« im Klinker-Vierer den Linzer »Ister« bezwingen, den Klinker-Einser gewann der Vertreter des Linzer »Wiking« gegen zwei Wiener, an der Donau-Meisterschaft und am Achter nahmen überhaupt keine Wiener teil.

Dennoch sind die Merkmale des Aufschwunges zahlreich und unverkennbar. Wir verweisen darauf, daß heuer ein Wiener Verein den Plan, einen Ruderlehrer zu engagieren, verwirklichte. Hat der Ruderlehrer Klandt dem »Donauhort« auch nicht den verdienten Erfolg verschafft, so zeigt dieser Schritt in Verbindung mit den vorjährigen, leider mißglückten Versuchen der »Normannen« doch, daß in unseren Vereinen Begeisterung für den Sport und Opferwilligkeit herrscht. Wir verweisen darauf, daß Wiener Ruderer, die von Wiener Amateuren trainiert waren, gegen die Fremden siegreich blieben, daß also auch die Wiener Schule etwas zu leisten vermag, wenn nur der rechte Meister und der rechte Schuler zusammenkommen. Wir verweisen endlich darauf, daß ein Wiener Verein, die »Union«, in kaum einem Jahre von 7 auf 39 Mitglieder anwachsen konnte.

In unserer Rudererschaft herrscht Unternehmungslust, haben sich doch zwei kleinere Vereine, »Ellida« und »Vorwarts«, zum Besuche einer auswartigen Regatta, Gmunden, entschlossen. Eine erhöhte allgemeine Rudertatigkeit war überall zu bemerken. Der Klubehrgeiz hat nebst einer ganzen Reihe außerordentlicher Leistungen mit der Rossatzer Tagespartie, die Moni Kleemann und Emanuel Nagl vom »Donauhort« am 17. Juli ausführten, den Rekord im Tourenrudern gezeitigt.

Seit einigen Jahren arbeiten die Wiener Ruderer an der Hebung unseres idealen Sportes. Der Erfolg hat sich teilweise schon gezeitigt, daß er anhaltend und ein allgemeiner werde, bleibt eure gemeinsame Aufgabe!«

NOTIZEN.

DER BERLINER AUSSCHUSS zur Vorbereitung eines Dauerruder-Verbandes, über dessen Konstituierung und Intentionen wir bereits berichtet haben, durfte nach den bisherigen Vorbesprechungen als Normaltyp der Dauerruderboote einen Gig-Vierer von festgesetzter Mindestbreite und Höchstlange sowie bestimmten Gewichtsgrenzen vorschreiben, die Wahl des Holzes, ob Eiche, Zeder, Spruce u. s. w. aber den einzelnen Vereinen überlassen. Die konstituierende Versammlung findet am 12. Dezember 1904 in Berlin statt.

EIN PUSHBALLWETTSPIEL auf dem Wasser zwischen Ruderern in Booten ist kürzlich in England gespielt worden und soll dort großes Interesse erregt haben. Der Pushball ist ein riesig großer Lederball, der von den Parteien über das Kampffeld hin und her gerollt wird und schließlich durch das gegnerische Tor zu treiben ist. Das Spiel auf dem Wasser ging in der Weise vor sich, daß immer zwei Spieler in einem Boote saßen; der eine Spieler sorgte für die Fortbewegung des Bootes, der andere suchte den auf dem Wasser schwimmenden Ball zu stoßen. Das Pushballspiel, das im Original von Reitern gespielt wird, in welcher Art es auch im letzten Frühjahr im Zirkus Schumann in Wien zu sehen war, wurde erst vor einigen Jahren von Amerika nach Europa herüber verpflanzt. Nun wurde es auch auf dem Wasser von Ruderern gespielt, was jedenfalls eine neuartige, vielleicht sogar glückliche Idee bedeutet.

DIE EINSERMEISTERSCHAFT DER WELT der Berufsruderer, die heuer in Sidney von George Towns gewonnen wurde, hat bereits zu einer Herausforderung geführt, die auch angenommen wurde. Der Exmeister Jim Stanbury aus Newcastle in Australien kam nämlich mit dem gegenwärtigen Meister überein, im Monate April oder Mai des nächsten Jahres bei einem Einsatz von 500 Pfund Sterling jederseits um die Meisterschaft zu rudern. Der Herausforderer besitzt das Geld zwar nicht, hofft aber, es mit Hilfe seiner Sportsfreunde und Landsleute zusammenbringen zu können, anderenfalls würde der Kampf entfallen, da George Towns, dem vorteilhafte Anerbietungen aus England gemacht wurden, um einen niedrigeren Preis nicht rudert. Stanbury hat mittlerweile Newcastle schon verlassen und sich nach Shoalhaven begeben, wo er unter der Leitung Bill Beachs das erste Training bereits begonnen hat. Er ist gleichzeitig auch ein bekannt guter Ringkämpfer.

Fremder (zu einem Mann im Ruderkostüm, der eben eine Flagge aufzieht): »Die Flagge S. I. A. bedeutet wohl für Ihre Boote Sturm im Anzug?«

Ruderklub-Sportsman: »Na, das haßt. Sommerbier is anzapft!« (»Jugend.«)

SEGELN.

DIE MITTELMEERREGATTEN des nächsten Jahres werden sich voraussichtlich glänzender als je gestalten, denn nicht weniger als drei regierende Häupter werden zur selben Zeit in den südlichen Gewässern kreuzen. Der König von England wird ganz bestimmt einer ganzen Reihe von Regatten, zu denen er bekanntlich [illegible] einen Preis gestiftet hat, beiwohnen, der Kaiser [illegible] Deutschland tritt voraussichtlich Ende Februar seine Mittelmeerreise an und trifft dabei mit dem König von Italien zusammen. Die Termine der Regatten, die nun endgültig festgesetzt sind, lauten: Marseille 24. bis 28. Februar, Toulon 3.—5. März, Nizza 10.—12. März, Cannes 23. März bis 8. April, Monaco 9.—13. April, Mentone 14.—16. April und San Remo 20.—30. April.

IN PARIS hielt der Yacht-Club de France kürzlich, wie der »Wassersport« berichtet, einen Kongreß der Segelsport-Vereine ab, um in Gemeinschaft mit Vertretern der Motorenfabrikanten und mehrerer Automobilklubs allgemein gültige Wettfahrtbestimmungen für Motorbootsrennen zu beraten. Die Versammlung, zu welcher auch der Deutsche Automobil-Klub die Herren Geheimer Rat Busley und Baron von Brandenstein als seine Vertreter entsendet hatte, ging nach mehrtägiger Sitzung ohne eigentliches Ergebnis auseinander. Es hatte sich im Verlauf der Verhandlungen herausgestellt, daß die Meinungen nicht nur sehr verschiedenartige über die Sache selbst waren, sondern daß auch Zweifel auftauchten, ob die Segelvereine berechtigt seien, die Veranstaltung von Motorbootrennen als eine rein wassersportliche Angelegenheit zu betrachten und sie damit ihrer alleinigen Jurisdiktion zu unterwerfen. Nach sehr eingehendem Meinungsaustausch entschloß man sich zur Wahl einer Kommission, welche für einen im Mai 1905 zu veranstaltenden Kongreß alle einschlägigen Fragen einer Vorberatung und Durchleuchtung unterziehen soll. Ein Beschluß von weitgehender Bedeutung ist also nicht gefaßt worden, doch hat man sich darüber geeinigt, daß alle vertretenen Körperschaften ihre eigenen Veranstaltungen auf Grund der Bestimmungen abhalten wollen, welche für die im nächsten Jahre stattfindenden internationalen Wettfahrten in Monaco maßgebend sind.

SCHWIMMEN.

TERMINE.

[illegible]

NENNUNGEN.

Wien 1904.

Meeting des I. Wiener Amateur-Schw.-Kl.

Sonntag den 4. Dezember.

I. NEULINGSSCHWIMMEN. 68 *m*: 1. A. Philipp (Am.), 2. F. Varga (Fer.), 3. A. Rado (Mag.), 4. R. Jellinek (W. A.-Kl.).

II. TAUCHEN. I. Heat des Eugen Wolf-Preises. 1. Max Treske (Pos.), 2. W. Krohn (Pos.), 3. E. Barber (Am.), 4. J. Fröhlich (W. A.-Kl.), 5. H. Blau (W. A.-Kl.), 6. A. Marconi (Am.), 7. W. Wertheimer (W. A.-Kl.).

III. MEISTERSCHAFT. 1. Z. Halmay (Mag.), 2. G. Hoffmann (Pos.), 3. F. Kellner (Am.).

IV. SCHWIMMEN. 200 *m*. 1. A. Szigeti (W. A.-Kl.), 2. H. Hajos (Mag), 3. E. Bernhardt (Aust.), 4. H. Rodler (W. A.-Kl.), 5. E. Kornelius (W. A.-Kl.). 6. F. Kellner (Am.), 7. J. Werber (Aust.), 8. W. Schachtitz (Aust.), 9. J. Hajos (Mag.).

V. JUNIOR-PLUNGING. 14 Nennungen.

VI. II. HEAT. Eugen Wolf-Preis. 68 *m*. Schwimmen. 1. O. Baader (Am.), 2. Z. Halmay (Mag.), 3. G. Hoffmann (Pos.), 4. C. Marconi (Am.), 5. K. Oppolt (Pos.), 6. D. Axl (W. A.-Kl.), 7. G. Kiss (Mag.), 8. F. Kellner (Am.), 9. L. Mayer (W. A.-Kl.), 10. E. Rausch (Pos.)

VII. BRUSTSCHWIMMEN. 100 *m*. 1. K. Goldstein (Pos.), 2. R. Mani (W A.-Kl), 3. Imre Vaczi (Fer.), 4 R. Böhm (W. Sport-Ver.), 5 Th Petit (psd.) (Am.).

VIII. JUNIOR-SPRINGEN. 3 Nennungen.

IX. $^1/_4$ MEILE. 1. E. Rausch (Pos.), 2. H. Hajos (Mag.), 3. Z. Halmay (Mag.), 4. G. Kiss (Mag.).

X. RÜCKENSCHWIMMEN. 68 *m*. 4 Nennungen.

XI. JUNIOR-SCHWIMMEN. 100 *m*. 12 Nennungen.

XII. III. HEAT. Eugen Wolf-Preis. Springen. 1. L. Valentich (Am.), 2. O. Satzinger (Am.), 3. Th. Petit (Am.), 4. D. Axl (W. A.-Kl.), 5. O. Hooff (Pos.), 6. F. Brown (psd.) (Am.).

XIII. STAFETTEN-SCHWIMMEN. (5 × 34 *m*.) 1. Stafette d. W. A.-Kl. I, 2. Stafette d. W. A.-Kl. II, 3. Stafette d. Pos., 4. Stafette d. Mag.

(Pos.) = »Poseidon«-Berlin.
(Mag.) = Magyar Testgyakorlók Köre.
(Fer.) = Ferenczvarosi Torna-Klub.
(W. A.-Kl.) = Wiener Athletiksport-Klub
(Aust.) = Wiener Schwimm-Klub »Austria«.
(Am.) = I. Wiener Amateur-Schwimm-Kl.

RESULTATE.

Wien 1904.

Meeting des Wiener Schwimm-Klub »Austria« im Dianabade.

Sonntag den 27. November.

I. DIANABAD-PREIS.

Erster Lauf. 100 *m* in Seitentempo.

Simon Orlik (Wien) . . . . (1 : 24) 1
Wilh. Zempliner (»Austria«) . . . . . $(1:26^{4}/_{5})$ 2
Heinrich Blau (W. A.-Kl.) . . . . (1 : 31) 3
Leopold Mayer (W. A.-Kl.) . . . . aufgegeben

Zweiter Lauf. 100 *m* in spanischem Tempo.

D. Axl (W. A.-Kl.) . . . . $(1:21^{4}/_{5})$ 1
Jacques Freund (W. A.-Kl.) . . . . . . $(1:22^{1}/_{5})$ 2
Edmund Bernhardt (»Austria«) . . . . $(1:24^{6}/_{5})$ 3
L. Mayer, O Sheff.

Dritter Lauf. 68 *m* in Brusttempo.

Edmond Bernhardt (»Austria«) . . . . . $(1:01^{1}/_{5})$ 1
Wilh. Zempliner (»Austria«) . . . . . $(1:01^{2}/_{5})$ 2
G. Edmund (»Austria«) . . . . . . (1 : 02) 3
L. Willner (W. A.-Kl.) 4, B. Aurel, R. Mani, H. Blau, R. Böhm.

II NEULINGSSCHWIMMEN 68 *m*.

L Schönfeld (»Austria«) . . . . $(1:00^{1}/_{5})$ 1
R. Müller (W. A.-Kl.) . . . . $(1:03^{4}/_{5})$ 2
F Kopetzky (W. A.-Kl.) . . . . $(1:07^{3}/_{5})$ 3
P. Breuer, R. Fassel, O. Grünbaum, M. Hruska.

III. HANDICAP, 68 *m*. Entscheidung nach sechs Vor- und zwei Zwischenläufen.

	[illegible]	Startet [illegible]	Zeit	Reine [illegible]	
Otto Altmann (»Austria«)	18	18	$1\cdot10^{1}/_{5}$	$0:52^{1}/_{5}$	1
Erwin Mikolasch (»Austria«)	0	0	$1:10^{2}/_{5}$	$1:10^{2}/_{5}$	2
Leo Willner (W. A.-Kl.)	17	17			3

V. PLUNGING-HANDICAP.

	[V]orgabe	+ Sprung-[illegible]	Zusammen	
Paul Breitenfeld (W. A.-Kl.)	3·90	13·59	17·49	1
Marcel Nachmann (W. A.-Kl.)	6·90	10·35	17·25	[illegible]
[illegible] (»Austria«)	2·95	14·19	17·14	3

E. Neugebauer (3·75 + 13·13 = 16·98), V. Mayer (4·15 + 12·83 = 16·98), H. Blau (1·55 + 14·81 = 16·36), E. Barber (4·00 + 11·35 = 15·35).

VI. MEISTERSCHAFT von Österreich über 200 *m*.

Zoltan v. Halmay (M. T. K., Budapest) (2 : 41, österreichischer Amateur-Rekord) 1
Leopold Mayer (W. A.-Kl.) . . . . . . (3 : 00) 2
Franz Kellner (I. W. A.-S.-Kl.) . . . . $(3:01^{3}/_{5})$ 3

VII. MÄDCHEN-NEULINGSSCHWIMMEN. 68 *m*.

Grete Sticker (D.-S. »Austria«) . . . . $(1:35^{2}/_{5})$ 1
Grete Kellermann (D.-S. »Austria«) . . . $(1:39^{1}/_{5})$ 2
Marianne Schrecker (D.-S. »Austria«) . . $(1:42^{3}/_{5})$ 3
Mizzi Sokal, Stella Vaith, G. Tandler, L. Löwy, E. Brüll, E. Bleminger.

VIII. JUNIOREN-RÜCKENSCHWIMMEN. 68 *m*.

Walter Schachtitz (»Austria«) . . . . $(1:04^{4}/_{5})$ 1
Heinrich Blau (W. A.-Kl.) . . . . $(1:07^{2}/_{5})$ 2
Leo Freund (»Austria«) . . . . $(1\cdot08^{1}/_{5})$ 3
Gust. Freund, E. Barber, K. Eder.

IX. DAMEN-HANDICAP. 68 *m*.

	Sek. Zulage	Zeit	Reine Leistung	
Lotte Sticker	4	1 : 25	1 : 21	1
Stella Schachtitz	0	$1:38^{1}/_{5}$	$1:38^{1}/_{5}$	2
Hilde Steinberger	12	$1:38^{1}/_{5}$	$1:26^{1}/_{5}$	3

Lily Operer 7, Mizzi Steinberger 7, G. Horix 8.

X. KÜRSPRINGEN.

F. Brown (I. W. A.-S.-Kl.) . . . . . . (82 Punkte) 1
Th. Petit (I. W. A.-S.-Kl.) . . . . . (81 Punkte) 2
L. Valentich (I. W. A.-S.-Kl.) . . . . (79 Punkte) 3

XI. SCHWIMMEN über die $^1/_4$ engl. Meile (= $402^1/_4$ *m*).

Zoltan v. Halmay (M. T. K., Budapest) . . $(6:24^{3}/_{5})$ 1
Simon Orlik (Wien) . . . . (6 : 9) 2
J. Freund, H. Rodler, E. Bernhardt, O. Sheff.

XII. MITTELSCHÜLER - STAFETTENSCHW. 5 × 34 *m*.

Wiener Athletiksport-Klub (W. v. Leixner, O. Sheff, F. Deutsch, V. Mayer, Axl D.) . . $(2:02^{4}/_{5})$ 1
Wr. Schw.-Kl. »Austria« (L. Schiller, W. Schachtitz, W. Zempliner, B. Aurel, J. Werber) . . . $(2:06^{4}/_{5})$ 2

DAS MEETING DER »AUSTRIA«.

Ein Jubiläumsmeeting! Die »Austria« feierte damit [illegible] Fest ihres zehnjährigen Bestandes. Dem Klub, der sich im Jahre 1894 durch eine Sezession aus dem Ersten Wiener Amateur-Schwimm-Klub gebildet hatte, konnte damals niemand eine lange Lebensdauer prophezeien, allein heute steht die »Austria« mit einer bedeutenden Mitgliederzahl und auf so gesunder, materieller Basis da, daß sie auch die Abschaltung eines Ruder-Vereines und einer Athletiksektion ohne nennenswerte Einbuße zu überdauern vermochte. Auf sportlichem Gebiete hat sich die »Austria« jederzeit sehr rührig und arbeitsam erwiesen. Ihre Leistungsfähigkeit war, wie es ja jedem Sport-Verein beschieden ist, den Launen des Glückes unterworfen. Einer Epoche größten Glanzes in jener Zeit, da das Trifolium Ruberl-Wahle-Orlik schier unbezwinglich war, folgten Zeiten, wo sich die »Austria« begnügen mußte, mit mehr oder minder Erfolg in zweitklassigen Konkurrenzen zu kämpfen: diese Periode ist für die »Austria« noch nicht vorüber, doch verfügt sie über manche verheißungsvolle jüngere Kraft, die den Verein für die Zukunft Großes erhoffen läßt.

Das Bestreben der Veranstalter des letzten Meetings war, eine würdige Jubiläumsfeier in Szene zu setzen und sie mögen mit dem Erfolge im ganzen wohl zufrieden sein. Der Held des Tages war natürlich wieder Halmay, dem außer seinem eigenen hohen Können auch die schlechte Form unserer Wiener Großen zu statten kommt, so daß er heuer mühelos Sieg an Sieg reiht. Diesmal fiel ihm die 200 Meter-Meisterschaft zu, in der er den vor Jahresfrist von Mayer aufgestellten Rekord um 5 Sekunden auf 2 : 41 drückte; ferner gewann er im Spazierengehen das Schwimmen über die Viertelmeile. Von den Wienern zeichneten sich diesmal Axl und Orlik aus: jener, dem die Klasse über den Mangel an Training hinweghilft, feierte einen von wenigen erwarteten Sieg im »spanischen Lauf« des Dianabad-Preises und führte überdies die Mittelschülerstafette der Athletiker mit Elan zum Siege; dieser gewann überraschenderweise das Seitenschwimmen und erzielte in der Viertelmeile hinter Halmay eine ganz beachtenswerte Zeit. Mayer ist ganz außer Form; doch hat er sich seine alte Energie bewahrt, die ihn befähigte, in der Meisterschaft den zähen Kellner nach erbittertem Ringen auf den dritten Platz zu ver-[illegible].

Als erste Konkurrenz wurde der Brustschwimmlauf des Dianabad-Preises ausgetragen. Acht Schwimmer, durchwegs »Sonntagsbrustschwimmer«, kamen zum Start. Alle — versagten. So konnte diese Konkurrenz, die natürlich von den »besten« Brustschwimmern Wiens bestritten war, in der lächerlich schlechten Zeit von $1:01^{1}/_{5}$ gewonnen werden. Da drei »Austrianer« die ersten Plätze behaupten konnten, war der Dianabad-Preis damit schon beinahe entschieden. Trotzdem sanken die Hoffnungen der »Austria« noch einmal ganz bedeutend, als ihr Vertreter, Zempliner, im Seitenschwimmen eine unerwartete Niederlage erlitt. Er und Orlik sind die einzigen Seitenschwimmer in Wien, die daher begreiflicherweise das Rennen unter sich ausmachten, wobei der Langstreckenmeister ohne besondere Mühe die Oberhand behielt, indes sich der Vertreter des W. A.-Kl. als Dritter placierte.

Bis dahin hatte die »Austria« 3 Punkte in der Vereinskonkurrenz, während die Athletiker mit deren 7 stark im Rückstande waren. Es handelte sich nun darum, ob es diesen gelingen würde, durch ihre Überlegenheit in der »Spanisch«-Konkurrenz gleichzuziehen. Sie hatten zu diesem Zwecke ein halbes Dutzend Schwimmer aufgeboten, von denen jedem zuzutrauen war, daß er den besten »Austrianer« schlagen könne. Aber Carniel war krank, G. Kestler verhindert zu starten und L. Mayer erschöpft vom unmittelbar vorhergegangenen Kampf in der Meisterschaft. So blieben nur Axl, Freund und Sheff übrig, von denen die beiden ersten tatsächlich vor Bernhardt endeten, indes Sheff, der vom Start weg in schönem Stil führte, nach zwei Längen infolge einer schlechten

Wende von den Mitbewerbern erreicht wurde und den Kampf aufgab, den Axl nun ziemlich leicht für sich entschied. So unterlagen die Athletiker in der Vereinskonkurrenz mit 8 Punkten gegen 6 der »Austria«.

Vor dem eben geschilderten Laufe des Dianabad-Preises stellten sich sieben Neulinge vor; nach ihren diesmaligen Leistungen kann man in keinem von ihnen eine Zukunftsgröße erblicken. Der Sieger Schönfeld und der Zweite Muller verfügen aber schon über ein sorgfaltig durchgearbeitetes Tempo und werden sicher sehr bald Besseres leisten.

In der Meisterschaft von Österreich über 200 *m* war Halmays Sieg unter den obwaltenden Umständen eine Selbstverstandlichkeit; er ist übrigens in einer so glanzenden Form, daß auch der im Vollbesitze seines Könnens befindliche Mayer kaum mit ihm fertig geworden ware. Wenigstens war er bisher noch nicht so gut, wie Halmay jetzt ist. Diesmal mußte er sich begnügen, weit hinter Halmay, über den er im Vorjahre triumphiert hat, mit Kellner um den zweiten Platz zu kampfen, ein Kampf, der fur beide Gegner gleich ehrenvoll endete, da Mayer trotz seiner schlechten Form im Spurt das Ziel früher erreichte, während Kellner die beste Leistung erbrachte, die man bisher öffentlich von ihm gesehen hat. Der heiße Kampf erweckte natürlich die leidenschaftliche Anteilnahme der beiden gegnerischen Lager.

Im Plunging-Handicap wurden diesmal keine besonderen Leistungen geboten; den Sieg errang Breitenfeld vor Nachmann und Lauterstein.

Einen sehr putzigen Anblick boten die zehn Kinder, die das Mädchen-Neulingsschwimmen bestritten. Sie waren alle gleich uniformiert und schwammen ihr Pensum mit großem Eifer und Ehrgeiz.

Das Junioren-Rückenschwimmen gewann W. Schachtitz, der in der letzten gleichnamigen Konkurrenz Zweiter gewesen war, gegen H. Blau, den damaligen Dritten. Das Ergebnis stimmte daher mit der Papierrechnung; auch die Zeiten waren ebenso schlecht wie damals.

Das Handicap — 30 Starter — war nicht schlecht gerechnet. Nur ein Konkurrent, A. Mikolasch, war, wie der Vorlauf bewies, um zirka 12 Sekunden »ausgelassen«. Um so größer war daher die Überraschung, als er die Entscheidung nicht gewann, was freilich nur dadurch möglich wurde, daß er um 10 Sekunden schlechter schwamm als im Vorlaufe; der Einlauf des Entscheidungslaufes war sehr knapp, noch schoner aber der erste Zwischenlauf, bei welchem man beinahe auf totes Rennen zwischen samtlichen Konkurrenten hatte erkennen dürfen. Überreich war das Handicap an bedeutenden Formverbesserungen, hervorgehoben seien davon die Leistungen von O. Altmann 0 : 52$^{1}/_{5}$, Felix Deutsch 0 : 55$^{2}/_{5}$, Schatz 0 : 55$^{3}/_{5}$, Baumgarten 0 : 56$^{1}/_{5}$, Nachmann 0 : 56$^{2}/_{5}$, Viktor Mayer 0 : 56$^{2}/_{5}$. Sieger blieb schließlich Altmann vor A. Mikolasch, Willner und Tronner.

Minder glücklich war der Handicapper in dem Vorgabeschwimmen fur Damen mit seiner Rechnung, denn hier mußte er Fraulein Lotte Sticker weit vor ihren Gegnerinnen das Ziel passieren sehen, wogegen allerdings der Kampf um den zweiten Platz sich erst im letzten Augenblicke für Fraulein Stella Schachtitz entschied.

Viel Beifall erweckte wieder das Kürspringen, in welchem die fast gleichwertigen Gegner Brown, Petit und Valentich das Beste aus ihrem Programme boten und schließlich, nur durch 1, respektive 2 Punkte getrennt, die Platze in obiger Reihenfolge besetzten.

Im Schwimmen über die Viertelmeile begannen sechs Konkurrenten die Reise, doch nur zwei vollendeten sie: Halmay, der sich von allem Anfang an einen bedeutenden Vorsprung gesichert hatte und sehr leicht gewann, und Orlik, der stets den zweiten Platz einnahm und sich sehr tuchtig hielt. Er ist in sehr guter Form und vorlaufig unser bester Vertreter für die mittleren Strecken.

Die letzte Nummer das Tages, das Mittelschülerstafettenschwimmen, war auch die interessanteste. Schon seit der Ausschreibung hatte man eifrig die Chancen der Gegner besprochen, die nicht weit auseinander sein konnten. Zuerst übernahm der »Austrianer« Schachtitz die Spitze, doch hielt sich der Athletiker Leixner sehr knapp zu ihm. Die Ablösung für letzteren besorgte Sheff, der seinen Gegner bald eingeholt und am Ende seiner Distanz um eine Korperlange überholt hatte. F. Deutsch, der sich außerordentlich verbessert hat, wahrte diesen Vorteil mit größter Zahigkeit gegen einen Gegner wie Zempliner, und auch Aurel war nicht im stande, gegen Viktor Mayer auch nur einen Zentimeter aufzuholen. Axl endlich dehnte schon im Sprunge den Vorsprung der Athletiker bedeutend aus und schwamm dann dem besten Kampen der »Austria«, Werber, in verblüffender Manier davon. 3$^{3}/_{5}$ Sekunden trennten die beiden Stafetten im Ziele.

Damit waren die Wettkampfe beendet und es wurde noch ein Wasserballgesellschaftsspiel gespielt.

NOTIZEN.

C. M. DANIELS, der berühmte amerikanische Wettschwimmer, Mitglied des New York Athletic Club, ist vor einigen Tagen in London eingetroffen, wo er bis zum Sommer des nachsten Jahres zu verweilen gedenkt. Daniels hat bekanntlich heuer in St. Louis die Weltmeisterschaften über 220 und 440 Yards gewonnen und wurde in der Meisterschaft über 100 Yards Zweiter hinter dem Ungarn Zoltan von Hálmay. Er wird bestimmt in England starten und auch Paris besuchen. Auf das Zusammentreffen des Amerikaners mit den hervorragenden englischen Schwimmern wie Jarvis, Billington, Forsyth etc. kann man begierig sein.

EIN SCHWIMMKURSUS für Turnlehrerinnen soll noch in diesem Winter in Königsberg in Preußen abgehalten werden. In einer Versammlung beleuchtete der Vorsitzende, Geheimrat Bode, die Wichtigkeit des Wasserturnens gerade für das weibliche Geschlecht. Er sagte unter anderen: »Um diese wichtigste aller Turnübungen zu fordern, brauchen wir vor allen Dingen tüchtige Schwimmlehrerinnen, die hier im Osten ganz und gar fehlen. Es ware deshalb an der Zeit, zuerst einmal aus privaten Mitteln einen Schwimmkursus in die Wege zu leiten. Dann soll darüber an den Kultusminister berichtet und dieser gebeten werden, den Schwimmkursus fur Turnlehrerinnen aus Staatsmitteln zu einer dauernden Einrichtung zu machen.« Die erforderlichen Mittel wurden durch Zeichnung bereits aufgebracht.

DAS LETZTE SCHWIMMFEST des Jahres ist immer eine Glanzveranstaltung. Auch heute wieder sind die besten deutschen Schwimmer dem Rufe des Amateurschwimm-Klub gefolgt und die Ungarn rucken gleichfalls wieder mit gewaltiger Streitmacht an. Rausch, Hoffmann, Hooff, Appoldt einerseits, Halmay, Kiss, die beiden Hajos anderseits sind die klangvollen Namen der diesmaligen Gaste und mit ihnen kommt noch eine Reihe ihrer Heimatsgenossen, die uns zwar weniger bekannt sind, die aber sicherlich zu Hause mit zu den Tüchtigsten gehören und dies auch hier erweisen werden. Die Meisterschaft von Österreich über 100 *m*, der Dianabad-Preis (Stafettenschwimmen über 5 × 34 *m*) und der Eugen Wolf-Preis (Vereinsmehrkampf) sind die Hauptnummern, um welche Deutschland, Österreich und Ungarn gegeneinander kampfen werden. Der Ausgang der zuerst genannten Konkurrenz ist nicht zweifelhaft: Halmay wird seine dritte österreichische Meisterschaft pro 1904 erringen. Rausch geht dem übermachtigen Gegner hier aus dem Wege, will es aber im 68 Meter-Schwimmen des Eugen Wolf-Preises und in der Viertelmeile mit ihm aufnehmen. Nur in letzterer Konkurrenz kann man ihm einige Siegeschancen zusprechen; doch ist es in Anbetracht der momentanen Verfassung Halmays nicht unwahrscheinlich, daß auch hier der Ungar, wenngleich vielleicht erst nach hartem Kampf, die Oberhand behalt. Eine Entschadigung für die Meisterschaft werden die Berliner sich vielleicht im Eugen Wolf-Preis holen, da sie im Schwimmen wohl den nachsten Platz hinter Halmay behaupten werden, während das Springen von keinem geringeren als Hooff, dem besten deutschen Springer, verteidigt werden wird. Haben sie noch dazu einen tüchtigen Taucher, so mag der »Poseidon« den Wanderpreis wohl behaupten. Die Amateure werfen sich übrigens mit aller Kraft auf die Eroberung des von ihrem Exprasidenten gestifteten Preises und es ist nicht unmöglich, daß ihre famosen Taucher Marconi und Barber ihnen zum Siege verhelfen. Der zweite Wanderpreis, den der »Poseidon« verteidigt, wird ihnen von scharfen Gegnern streitig gemacht. Die Ungarn sind Spezialisten in den kurzen Stafettenschwimmen und auch der Wiener Athletiksport-Klub, der einzige Wiener Verein, der es mit ihnen aufzunehmen wagt, hat eine brillante Stafette. Am 30. Oktober konnten die Ungarn die Dreierstafette der Athletiker nur sehr knapp schlagen und die neu hinzugekommenen zwei Mann sind mindestens ebensogut wie die drei übrigen. Man kann sogar einige Hoffnung hegen, daß hier die heimische Mannschaft einen Sieg erringt. Neben den drei Hauptkonkurrenzen und der Viertelmeile, die durch den Kampf zwischen Halmay und Rausch ihre Bedeutung erlangt, verschwinden natürlich die übrigen Konkurrenzen so ziemlich. Trotzdem ist in denselben die beste Wiener Klasse, in einzelnen sind auch Ungarn und Deutsche vertreten. Kurzum, das heutige Meeting wird ein schoner Abschluß des heurigen Jahres werden, und nur eines trübt die Freude an den zu gewartigenden heißen Kampfen: daß gerade zu der Zeit, wo die Wiener die seltene Gelegenheit haben, sich mit den besten Gegnern zu messen, ihre berufensten Vertreter sich ohne ihr Verschulden vollstandig außer Training befinden und gezwungen sind, den Kampfen auszuweichen, die sie selbst immer herbeigewünscht haben.

SCHNEESCHUHLAUFEN.

DER WINTERKUR-VEREIN St Moritz hat kurzlich dem Ski-Klub »Alpina« 500 Franken zur Abhaltung eines Skikurses in St. Moritz bewilligt.

DER SCHWEIZERISCHE SKI-VERBAND ist, dem »Wintersport« zufolge, am 20. November in Olten definitiv gegründet worden. Prasident ist A. Weber in Bern. Das große schweizerische Skirennen wird diesmal in Glarus stattfinden, und zwar den 21. und 22. Janner. Ein Skikurs auf der Lenzerheide wird wahrscheinlich in der Woche vorher abgehalten, so daß die Kursteilnehmer direkt zum Rennen nach Glarus hinübergehen können.

IM JESCHKEN und Isergebirge gibt es jetzt, wahrend noch vor zehn Jahren im Winter vollstandige Ruhe im Gebirge herrschte, im entlegensten Dorfe und am höchsten Gipfel reges Leben durch den Ski- und Hörnerschlittensport, den auch die Gebirgsbewohner betreiben. Mitglieder der Skiabteilung des Reichenberger Fußball-Klubs, Offiziere und Hunderte andere üben Sonntags und auch an Wochentagen auf dem Jeschkengelande, besonders auf den kahlen Flachen bei Langenbruck. Eine der größten und schönsten Hörnerschlittenbahnen fuhrt vom Wittighaus nach Weisbach. Die Linie Raspenau—Weisbach stellt die Verbindung mit dem Wittighaus her. Eine schöne Hörnerschlittenbahn befindet sich auch bei Reichenberg von Rudolfstal nach Katharinberg, ebenso bei Maxdorf, Josefstal, Johannesberg. Auch die Hörnerschlittenfahrt vom Jeschken wird eifrig betrieben und geht bei dem starken Gefalle in besonders schnellem Tempo vor sich.

DER ALPEN-SKIVEREIN stellt seinen Vereinsangehörigen außer den bisherigen Übungsplatzen in Lilienfeld und Hütteldorf einen neuen Übungsplatz in Aspang am Wechsel zur Verfugung. Dieser neue Platz besitzt den Vorzug nördlicher Lage und außergewöhnlich günstiger Terrainbeschaffenheit. Letztere veranlaßte die Vereinsleitung zur Anlage von Sprungbahnen, und zwar wurden drei Übungsbahnen, 60, 80 und 100 *cm* hoch, in der Richtung des fließenden Wassers übereinander angelegt, so daß alle drei Walle in einem Zuge benützt und drei aufeinanderfolgende Sprunge ausgeführt werden können, eine Anlage, die einzig in ihrer Art ist. Das Springen über drei immer höher werdende Walle ist bisher noch nie geübt worden und dürfte daher großes Interesse bei allen jenen Skilaufern erwecken, welche den Sprung pflegen Die große Springbahn hat einen Wall von 150 *cm* Höhe und ist geradezu als ideal zu bezeichnen. Der Anlauf erfolgt über eine 15—20 Grade geneigte Wiese, wahrend der Niedersprung 30 Grade steil ist, worauf der sanfte Auslauf folgt Die Garderoberaume und Skidepots befinden sich in Aspang Hotel »Goldener Löwe«, in Hütteldorf Villa Elsa, in Lilienfeld Kaffeehaus vis-à-vis dem Bahnhof. Der Verein wird in dieser Saison die Schneeberichte von den Stationen Lilienfeld, Hütteldorf, Aspang, Mönichkirchen, Otto-Haus, Karl Ludwig-Haus, Baumgartenhaus, durch die Tagespresse und mittels Affichierung bei A. Sirk, I. Karntnerstraße, und Mizzi Langer, VII. Kaiserstraße, veröffentlichen. An den Vereinsabenden (Freitag, Restaurant »Weingartl«) werden nebst den eingelaufenen Schneeberichten auch der Bericht des Hydrographischen Institutes zur Einsichtnahme aufliegen. Vor Doppelfeiertagen werden Schneeberichte von Judenburg, Murau, Zell am See, Kitzbühel und Sankt Anton a. A. eingeholt und veröffentlicht werden

EISLAUFEN.

AUSSCHREIBUNGEN.

Wien 1905.

Kunstlaufen des Wiener Eissport-Klub auf der Eisbahn [illegible] Hügels Sportetablissement »Pôle Nord«, XIII. Elßlergasse.

Freitag den [illegible]

Ausmaß der fur das Kürlaufen freigehaltenen Eisfläche: 40 : 80 *m*.

I. SCHULERLAUFEN. Offen fur Junglinge unter 18 Jahren. Pflichtubungen. Nr. 1: Bogenachter Rva, Lva; Nr. 2: Bogenachter Rve Lve; Nr 7: Dreier Rva-Dre, Lva-Dre; Nr. 10: Doppeldreier Rva-Dre-Dva, Lva-Dre-Dva; Nr. 11: Doppeldreier Rve-Dra-Dve, Lve-Dra-Dve. Hochst erreichbare Punktzahl der Pflichtubungen 30. Eins. 2 K.

II. PREISWALZERTANZEN. (Dame und Herr.) Zulassig sind alle Arten von Walzerschritten. Gewertet wird wie beim Kürlaufen. Zeitdauer bis zu 2 Minuten. Eins. 5 K pro Paar.

III INTERNAT. DAMEN-KUNSTLAUFEN. Pflichtubungen. Nr. 1: Bogenachter Rva, Lva; Nr. 3: Bogenachter Rra, Lra; Nr. 5 *a*: Schlangenbogen Rvae, Lvea; Nr. 5 *b*: Schlangenbogen Lvae, Rvea; Nr. 10: Doppeldreier Rva-Dre-Dva, Lva-Dre-Dva; Nr. 22 *a b*: Gegenwende va; Nr. 30 *a b*: Schlangenbogen-Schlinge vae. Hochst erreichbare Punktzahl der Pflichtubungen 72. Kürlaufen bis zur Dauer von 3 Minuten Vervielfaltigungszahl 3. Hochst erreichbare Gesamtpunktzahl 108. Eins. 4 K.

IV. KLUBMEISTERSCHAFT. Offen nur für Mitglieder des Wiener Eissport-Klub. Dem Sieger ein Ehrenpreis, gegeben von Herrn Gustav Hügel. Pflichtubungen. Nr. 2: Bogenachter Rve, Lve; Nr. 4: Bogenachter Rre, Lre; Nr 23 *a b*: Gegenwende ve; Nr. 26 *a b*: Schlangenbogen-Dreier vae, Dra, Rae, Dva; Nr. 32 *a b*: Schlangenbogen-Gegendreier vae-GDra, rae-GDva; Nr. 34 *a b*: Dreier-Schlangenbogen-Dreier va; Nr. 38 *a b*: Schlinge-Schlangenbogen-Schlinge va. Hochst erreichbare Punktzahl der Pflichtubungen 198. Kürlaufen bis zur Dauer von 4 Minuten. Vervielfaltigungszahl 9. Hochst erreichbare Gesamtpunktzahl 306. Eins. 5 K.

Meldeschluß fur Konkurrenten und Richter bezüglich samtlicher Laufen: Mittwoch den 4. Janner 1905, um 8 Uhr abends. Zeiteinteilung: 8 Uhr vormittags Pflichtubungen, 1/23 Uhr nachmittags Kürlaufen. Die Meldungen unter Beischluß des Einsatzes sind an den Wiener Eissport-Klub per Herrn Gustav Hügel, XIII. Elßlergasse, Sportetablissement »Pôle Nord«, zu richten.

Alle Konkurrenzen sind nur für Amateure offen. Bei samtlichen Laufen dem Sieger ein Ehrenzeichen, eventuell Ehrenzeichen dem Zweiten und Dritten, wenn mehr als drei, respektive fünf Bewerber starten. Die Laufen werden nach den Satzungen des Österreichischen Eislauf-Verbandes abgehalten.

Wien 1905.

Meeting des Wiener Eislauf-Vereines auf seinem Vereinsplatze.

Sonntag den 22. Janner.

I Schnellaufen.

I. SCHNELLAUFEN um die Meisterschaft des Österreichischen Eislauf-Verbandes für 1905. Offen für alle Herrenlaufer der Verbandsvereine. Eins. 10 K. Der Sieger erhalt das Meisterschafts-Ehrenzeichen des Österreichischen Eislauf-Verbandes, den Titel »Meister des Österreichischen Eislauf-Verbandes im Schnellaufen für 1905« und einen Wertpreis. Eventuell Ehrenzeichen dem Zweiten und Dritten, wenn mehr als drei, beziehungsweise mehr als fünf Laufer starten. Drei Strecken: 500 *m*, 1500 *m* und 5000 *m*. Inhaber der Meisterschaft für 1904: Bogumil Potuček, Bruslarsky Zavodni Klub.

II. INTERNAT. SCHNELLAUFEN. 1500 *m*. Offen für Herrenlaufer aller Lander. Eins. 10 K. Ehrenzeichen und Wertpreis dem Sieger; eventuell Wertpreis dem Zweiten und Dritten, wenn mehr als drei, beziehungsweise mehr als fünf Laufer starten.

III. INTERNAT. SCHNELLAUFEN. 500 *m*. Offen für Herrenlaufer aller Lander. Eins. 10 K. Ehrenzeichen und Wertpreis dem Sieger; eventuell Wertpreis dem Zweiten und Dritten, wenn mehr als drei, beziehungsweise mehr als fünf Laufer starten.

IV. VERBANDS-JUNIOR-SCHNELLAUFEN 1500 *m*. Offen für Mitglieder des Österreichischen Eislauf-Verbandes, welche vor der Saison 1904/05 noch keinen ersten Preis in einem offenen Rennen gewonnen haben. Eins. 5 K. Ehrenzeichen dem Sieger; eventuell Wertpreis dem Zweiten und Dritten, wenn mehr als drei, beziehungsweise mehr als funf Laufer starten.

II. Kunstlaufen.

I. INTERNAT. HAUPT-KUNSTLAUFEN. Offen für Herrenlaufer aller Lander. Eins. 10 K. Ehrenzeichen und Wertpreis dem Sieger, eventuell Ehrenzeichen und Wertpreis dem Zweiten und Dritten, wenn mehr als drei, beziehungsweise mehr als fünf Laufer starten. Pflichtubungen: Aus der Weltlaufordnung der Internationalen Eislauf-Vereinigung die Nummern: 3, 13, 20 20 *b*, 27 *a*, 27 *b*, 33 *a*, 33 *b*, 38 *a* und 38 *b*. Höchste erreichbare Punktzahl der Pflichtubungen 174. Kürlaufen: Bis zur Dauer von 5 Minuten. Vervielfaltigungszahl 8. Höchste erreichbare Gesamtpunktzahl 270.

II. INTERNAT. JUNIOR-KUNSTLAUFEN. Offen für Herrenlaufer aller Lander, welche vor der Saison 1904/05 noch keinen ersten Preis in einem offenen Laufen gewonnen haben. Eins. 5 K Ehrenzeichen und Wertpreis dem Sieger; eventuell Ehrenzeichen dem Zweiten und Dritten, wenn mehr als drei, beziehungsweise mehr als funf Laufer starten. Pflichtubungen: Aus der Weltlaufordnung der Internationalen Eislauf-Vereinigung die Nummern: 1, 11, 16, 22 *a*, 22 *b*, 32 *a*, 32 *b*, 34 *a* und 34 *b*. Höchste erreichbare Punktzahl der Pflichtubungen 120. Kürlaufen: Bis zur Dauer von 4 Minuten. Vervielfaltigungszahl 5. Höchste erreichbare Gesamtpunktzahl 180.

III. INTERNAT. PAARLAUFEN. Dame und Herr. Offen für Herrenlaufer aller Lander Eins. pro Paar 10 K. Ehrenzeichen dem siegenden Paare. Kürlaufen: Bis zur Dauer von 5 Minuten.

IV. INTERNAT. GRUPPENLAUFEN. Zwei Damen und zwei Herren. Offen für Herrenlaufer aller Lander. Eins. pro Gruppe 10 K. Ehrenzeichen der siegenden Gruppe. Kürlaufen: Bis zur Dauer von 6 Minuten.

Künstliche Eisbahn. Eisfläche für das Kürlaufen 80 *m* lang, 60 *m* breit. Lange der Schnellaufbahn 320 *m*; Radius der Bögen 26 *m*. Lange der beiden Geraden je 100 *m*, der beiden Bögen je 60 *m*. Meldeschluß. 20. Janner 1905, 8 Uhr abends; die Meldungen sind zu richten an den »Wiener Eislauf-Verein«, Wien, III. Am Heumarkt 2. Die Ehrenzeichen für die Verbandsmeisterschaft werden vom Österreichischen Eislauf-Verbande, die übrigen Ehrenzeichen und die Wertpreise vom Wiener Eislauf-Verein gegeben. Die Verbandsmeisterschaft im Schnellaufen und das Verbands-Junior-Schnellaufen wird nach den Satzungen des Österreichischen Eislauf-Verbandes abgehalten. Für die internationalen Laufen gelten die Bestimmungen der Internationalen Eislauf-Vereinigung.

Budapest 1905.

Internationales Schnell- und Kunstlaufen, abgehalten vom Budapester Eislauf-Verein auf der Vereinseisbahn im Stadtwaldchen.

Donnerstag den 2. Februar.

Natureisbahn. Lange der Schnellaufbahn 500 *m* mit zwei Biegungen a 180 Grad zu 25 und 30 *m*. Kreuzung 60 *m*. (Doppelte Bahn.)

I. INTERNAT. SCHNELLAUFEN. 500 *m*. Goldene Medaille und Ehrenpreis dem Ersten. Silberne Medaille und Ehrenpreis dem Zweiten. Bronzene Medaille und Ehrenpreis dem Dritten. Eins. 6 K.

II. INTERNAT. SCHNELLAUFEN. 1500 *m*. Preise und Einsatz wie bei I.

III. INTERNAT. SCHNELLAUFEN. 5000 *m*. Preise und Einsatz wie bei I.

IV. INTERNAT. JUNIOR-SCHNELLAUFEN. 1000 *m*. Silberne Medaille und Ehrenpreis dem Ersten. Bronzene Medaille und Ehrenpreis dem Zweiten. Ehrenpreis dem Dritten. Eins. 4 K.

V. INTERNAT. HERREN-KUNSTLAUFEN. Pflichtubungen. Nr. 10: Doppeldreier va; Nr. 18 *a b*: Gegendreier va; Nr 19 *a b*: Gegendreier ve; Nr. 22 *a b*: Gegenwende va; Nr. 31 *a b*; Schlangenbogen-Schlinge rae; Nr. 38 *a b*: Schlinge-Schlangenbogen-Schlinge va. Kürlaufen bis zur Dauer von 5 Minuten. Hochst erreichbare Punktzahl für Pflichtlaufen 186, für Kürlaufen 12 × 8 (Vervielfaltigungszahl) = 96. Zusammen 282 Preise und Einsatz wie bei I.

VI. INTERNAT. DAMEN-KUNSTLAUFEN. Pflichtubungen. Nr. 3: Bogenachter ra; Nr. 7: Dreier va, Nr 11: Doppeldreier va; Nr. 14: Schlinge va; Nr. 24 *a b*: Achter auf einem Fuße vae; Nr. 26 *a b*: Schlangenbogen-Dreier vae. Kürlaufen bis zur Dauer von 3 Minuten. Hochst erreichbare Punktzahl für Pflichtlaufen 78, für Kürlaufen 12 × 3 (Vervielfaltigungszahl) = 36. Zusammen 114. Preise und Einsatz wie bei I.

Zeiteinteilung: vormittags 10 Uhr: Schnellaufen, 5000 *m*, 11 Uhr: Damen-Kunstlaufen, Pflichtubungen, 11 1/2 Uhr: Herren-Kunstlaufen, Pflichtubungen; nachmittags 2 Uhr: Schnellaufen, 500 *m*, 1/23 Uhr: Junior-Schnellaufen, 1000 *m*, 3 Uhr: Schnellaufen, 1500 *m*, 4 Uhr: Herren-Kunstlaufen, Kürlaufen; Damen-Kunstlaufen, Kürlaufen.

Samtliche Rennen werden nach der Wettlaufordnung der Internationalen Eislauf-Vereinigung abgehalten. Meldeschluß: 29 Janner 1905. Adresse: Budapesti Korcsolyázó Egylet, Varosliget.

NOTIZEN.

DIE EUROPA-MEISTERSCHAFT im Kunstlaufen findet am 8. Janner k. J. in Bonn a. Rhein statt.

EIN PREISWALZERTANZEN als Neuheit sowie ein Damen-Kunstlaufen enthalt die Ausschreibung des Wiener Eissport-Klubs, die sich an der gewohnten Stelle dieses Blattes befindet. Der Termin, 6. Janner, scheint jedoch etwas früh gewahlt.

IN BUDAPEST findet am 2. Februar n. J. (Feiertag) ein Eislaufmeeting statt, das gegen das Vorjahr um eine Nummer, das internationale Schnellaufen über 1500 *m*, bereichert erscheint. Die genauen Propositionen befinden sich an dem bei unserem Blatte üblichen Platze.

IN INNSBRUCK hat die Eissaison des Innsbrucker Eislauf-Vereines mit dem 19. November begonnen Am 21. v. M. hat sich eine Wintersportsektion des Landes-Verbandes fur Tirol und Vorarlberg gebildet, deren Zweck die Pflege und Ausbreitung aller Wintersportzweige in Tirol ist.

DER BUDAPESTER EISLAUF-VEREIN hat seine Bahn auf dem Stadtwaldchenteiche am 17. November dieses Jahres eröffnet. Die Bahn war in guter Beschaffenheit, es fanden sich aber zunachst nur wenige Besucher ein, da die meisten Sportfreunde mit einem verhaltnismaßig so zeitigen Beginn nicht gerechnet hatten.

KARL ZENGER, der Sieger in der Kunstlaufmeisterschaft des Deutschen und Österreichischen Eislauf-Verbandes 1897, welcher voriges Jahr sowie in diesem Jahre als Mitglied des Figure Skating Club im Princes Skating Club in London trainierte, respektive trainiert, ist, wie dem »Wintersport« berichtet wird, gegenwartig in guter Form und beabsichtigt, in diesem Winter in der Europameisterschaft in Bonn zu starten. Sein jüngerer Bruder Willy Zenger, der 1900 und 1901 in Berlin und in Troppau die Kunstlaufmeisterschaft des Deutschen Eislauf-Verbandes gewann, ist nach fast dreijahriger, schwerer Krankheit wieder hergestellt.

IN ENGLAND hat heuer der Winter ganz erstaunlich früh und scharf eingesetzt. Was noch selten da war, wurde heuer Tatsache. Am 27. November schon waren die Teiche und stehenden Gewasser in und um London herum mit einer fast zolldicken Eisschichte bedeckt und sogar die Themse trug an den Ufern eine leichte Eisdecke. Die meisten Eislaufplatze, so die von Blenheim Lake, Windsor Great Park, Russell's Park etc., hatten ihre Pforten aufgetan und waren von zahllosen Eislaufern besucht. Man sieht in England den frühen Beginn der Kalte für ein gutes Zeichen an, und die Wintersportfreunde hoffen, die heurige Saison nach langerer Pause wieder einmal als eine sehr gute bezeichnen zu können.

DER WIENER EISLAUF-VEREIN veröffentlicht soeben die Ausschreibung seines Eislauf-Meetings, das fur den 22. Janner k. J. angesetzt ist. Der Termin ist für eine Woche spater gewahlt wie der des Vorjahres, und auch die Reihe der Konkurrenzen weist mehrere Veranderungen auf. Unter den Schnellaufen erscheint nach einer Pause wieder die Verbandsmeisterschaft, die in der vorigen Saison bekanntlich in Prag ausgelaufen wurde; die beiden internationalen Schnellaufen und das Verbands-Juniorlaufen sind geblieben, dagegen ist das Verbands-Neulingslaufen entfallen, so daß auch heuer abermals vier Schnelllaufnummern vorgesehen sind. Im Kunstlaufen erscheinen die drei Konkurrenzen des Vorjahres in gleicher Form wieder, doch ist als viertes ein »Internationales Haupt-Kunstlaufen« hinzugekommen, das im Vereine mit der Verbandsmeisterschaft im Schnellaufen für heuer eine ganz bedeutende Bereicherung des Programmes mit sich bringt.

IN DAVOS schreibt der dortige internationale Schlittschuh-Klub soeben seine Eiswett- und Kunstlaufen für den 28. und 29. Janner 1905 aus, doch ist die Veranstaltung in dieser Saison nicht in so großem Rahmen gehalten wie in manchen früheren Jahren. Das Programm enthalt folgende Konkurrenzen: I. Internationales Schnellaufen Offen fur Herrenlaufer der I. E.-V. Einsatz für die vier Strecken 500, 1500, 5000 und 10.000 *m* zusammen Franken 12·50. Für jede der vier Strecken: 1. Preis: eine goldene Medaille, eventuell 2. Preis: eine große silberne Medaille, eventuell 3. Preis: eine kleine silberne Medaille. Der Sieger über mindestens zwei dieser vier Strecken erhalt eine große goldene Medaille und einen Ehrenpreis im Werte von 500 Franken nach Wahl des Gewinners. Wenn zwei Laufer zwei Strecken gewonnen haben, ist derjenige dieser zwei Laufer Sieger, der die niedrigste Summe der Platzziffern auf allen vier Strecken hat. Ist die Summe der Platzziffern gleich hoch, so entscheidet die kurzeste Gesamtzeit über alle vier Strecken. Gewinnt keiner zwei Strecken, so erhalt einen Ehrenpreis im Werte von 400 Franken derjenige, welcher die niedrigste Summe der Platzziffern für alle vier Strecken hat; bei gleicher Summe entscheidet die kürzeste Gesamtzeit. Bedingung ist, daß der Betreffende sich an den Laufen über alle vier Strecken beteiligt und die Strecken auch samtlich vollstandig durchlauft. Über Ausnahmen in letzterer Beziehung entscheidet der Schiedsrichter. Der Zweite über diese vier Strecken erhalt einen Ehrenpreis im Werte von 200 Franken, der Dritte einen solchen von 100 Franken. Bedingung bei Verleihung dieser Preise ist ebenfalls das vollstandige Durchlaufen aller vier Strecken. II. Internationales Kunstlaufen. Offen für Herrenlaufer der I. E.-V. Einsatz Franken 12 50. 1. Preis: eine große goldene Medaille und ein Ehrenpreis im Werte von 500 Franken nach Wahl des Gewinners, eventuell 2 Preis: eine goldene Medaille und ein Ehrenpreis im Werte von 200 Franken, eventuell 3. Preis: eine große silberne Medaille und ein Ehrenpreis im Werte von 100 Franken. Pflichtubungen: Folgende Nummern der Wettlaufordnung der I E.-V. Höchste erreichbare Punktzahl 156. Nr. 9 *a*, 9 *b*: Dreier; Nr. 14, 15: Schlinge; Nr 22 *a*, 22 *b*: Gegenwende; Nr. 24 *a*, 24 *b*: Achter auf einem Fuße; Nr. 32 *a*, 32 *b*: Schlangenbogen-Gegendreier; Nr. 34 *a*, 34 *b*: Dreier-Schlangenbogen-Dreier. Kürlaufen bis zur Dauer von 5 Minuten. Vervielfaltigungszahl 7; höchste erreichbare Punktzahl 84. Höchste erreichbare Gesamtpunktzahl 240. III. Paarlaufen je eines Herrn und einer Dame. Offen für Herrenlaufer der I. E.-V. Einsatz 10 Franken für das Paar. Kürlaufen bis zur Dauer von 5 Minuten. Dem siegenden Paare zwei goldene Medaillen und zwei Ehrenpreise im Werte von je 100 Franken nach Wahl der Gewinner. Dem zweiten Paare je ein Ehrenpreis im Werte von 50 Franken. Meldeschluß für alle Konkurrenzen: 25. Janner, 8 Uhr abends. IV. Jugend-Schnellaufen fur Knaben. V. Hindernislaufen für Bewerber aus dem anwesenden Publikum. [illegible] finden in Davos statt: Figurenlaufen (veranstaltet von der »Davos Branch of the National Skating Association«), Curling- und Hockey-Matches, internationale Wettschlitteln, Skirennen etc.

RADFAHREN.

JIMMY MICHAEL — TOT!

Der kleine Michael, das Wunderkind, der vor einem Dezennium als unbesiegbarer Dauerfahrer galt, ist am 25. November mitten auf hoher See plötzlich gestorben. Die näheren Umstände, unter denen sein Tod erfolgte, sind nicht alltägliche. Am genannten Tage traf nämlich in New-York die mittels drahtloser Telegraphie übermittelte Depesche ein, daß auf dem französischen Dampfer »Savoie« der Rennfahrer Michael, der sich auf der Überfahrt nach Amerika befand, um dort gegen Walthour zu starten, verschieden sei. Man wollte die Nachricht anfangs nicht glauben, allein schon der nächste Tag brachte die Gewißheit, denn die »Savoie« lief in den Hafen von New-York ein, mit der Leiche des Rennfahrers an Bord.

Gleichwie das Auftreten des Wunderkindes, so hatte auch sein Ausgang etwas Außergewöhnliches an sich. Am 23. November bestieg er den transatlantischen Dampfer und niemand konnte ihm anmerken, daß er bereits den Todeskeim in sich trug. Wenige Wochen zuvor hatte Michael erst geheiratet, und zwar eine Schwester des bekannten französischen Dauerfahrers Müller; seine junge Frau begleitete ihn, und so war die Fahrt nach Amerika für ihn gleichzeitig Hochzeits-, Geschäfts- und schließlich auch Todesreise. Es war zwar bekannt, daß Michael seit seinem fürchterlichen Sturze in Berlin an schweren Gehirnstörungen leide; so war er z. B im vergangenen Frühjahre einmal drei Tage lang in Paris vermißt worden, fand sich jedoch schließlich selbst wieder bei seinen Freunden ein, ohne aber angeben zu können, wo er sich die ganze Zeit über herumgetrieben habe. Auch war er die letzten Jahre über dem Trunke ergeben, was im Verein mit mehreren schweren Stürzen seine Leistungsfähigkeit als Rennfahrer derart untergrub, daß er schließlich kaum mehr der Schatten seiner selbst zu nennen war. Auch sein frühzeitiges Ende wurde dadurch herbeigeführt, denn er starb an — delirium tremens. Über seine letzten Stunden berichtet sein Freund und Kollege Gougoltz, der die Reise nach Amerika mitmachte, um dort im Sechstagerennen zu starten. Derselbe sagt, daß Michael sich schon am zweiten Tage der Seereise sehr unwohl gefühlt und über unerträgliche neuralgische Kopfschmerzen geklagt habe; da dies aber seit seinem letzten Sturze oft vorkam und bald vorübergehend pflegte, so schenkte man dem Unwohlsein keine größere Beachtung. Michaels Zustand verschlimmerte sich jedoch immer mehr und mehr, während der ganzen Nacht schloß er kein Auge und am nächsten Morgen konstatierten die Ärzte einen schweren Anfall von delirium tremens, dem der unglückliche Rennfahrer um 11 Uhr vormittags erlag. Der Kapitän des Schiffes wollte, wie es auf hoher See Usus ist, den Leichnam den Wellen überliefern, Gougoltz und die anderen Rennfahrer setzten es jedoch durch, daß Jimmys sterblichen Reste bis zur Ankunft in New-York an Bord behalten wurden. Er wird in amerikanischer Erde bestattet werden.

Michael war erst 27 Jahre alt. Er wurde in Aberdare in Wales geboren und widmete sich schon in frühester Jugend dem Radrennsporte, in dem sein Name zum ersten Male im Jahre 1894 durch den glänzenden Sieg im Londoner 100 Meilen-Rennen bekannt wurde. Das Äußere des jungen Rennfahrers war zwar wenig versprechend und als er bald darauf nach Paris, der Metropole des Radrennsports, ging und von dem berühmten Trainer Choppy Warburton übernommen wurde, nannte man letzteren verrückt. Allein Choppy hatte die abnormalen Fähigkeiten des kleinen Engländers mit kundigem Auge erkannt, und ihm vor allem hat es Jimmy zu verdanken, daß er bald darauf gleich einem Meteor am Himmel der internationalen Dauerfahrer aufsteigen und Sieg auf Sieg an sich reißen konnte. Er erhielt den Namen »das Wunderkind« und galt in der Folge für unbesieglich, bis er mehrere Jahre später die unglückliche Idee faßte, den Radrennsport aufzugeben und Jockei zu werden. Als solcher leistete er nie auch nur halbwegs Gutes, er gewöhnte sich dabei das Trinken an, und als er später reuig zur Radrennbahn zurückkehrte, war es mit seinem Können total vorbei. Er spielte in den Rennen meistens eine geradezu klägliche Rolle und nur der Glanz seines einstigen Ruhmes schützte ihn davor, vom Start mit erstklassigen Fahrern gänzlich ausgeschlossen zu werden. Nun hat ihn der Tod vor weiteren Niederlagen bewahrt.

NOTIZEN.

DER MÄNNER-RADFAHRVEREIN »Wien« veranstaltet Mittwoch den 7. Dezember d. J., 9 Uhr abends, sein zehntes Gründungsfest im Hotel Savoy, VI., Mariahilferstraße 81. Ein Kunstfahren, musikalische und heitere Vorträge sowie Konzert und Tanzkränzchen sind vorgesehen.

IN HAMBURG fand am letzten Sonntag im Velodrom Rotherbaum das zweite Radrennmeeting statt, das aber im Gegensatz zum ersten einen derart schlechten Besuch aufwies, daß eine Wiederholung nicht so bald vor sich gehen dürfte. Die Hauptnummer des Programmes bildete ein Dreikampf Arend — Kudela — Huber mit Punktwertung. Der Österreicher Kudela trug hierin den ersten Preis davon, indem er erst Arend und dann Huber auf den zweiten Platz verwies, während er allerdings im dritten Laufe von Arend um Pneumatikstärke bezwungen wurde, was ihm aber den mit vier Punkten errungenen Sieg nicht mehr entreißen konnte. Arend wurde mit sechs Punkten (je einmal Erster, Zweiter und Dritter) Zweiter, Huber Letzter. Auch das Handicap gewann Kudela vom Mal und das Tandemfahren gemeinsam mit Arend. Das Hauptfahren sah Peter als Ersten.

DAS SECHSTAGERENNEN in New-York schien, nachdem die aus Europa engagierten Fahrer die Reise nach der neuen Welt bereits angetreten hatten, ernstlich in Frage gestellt zu sein. Der Stadtrat von New-York hatte nämlich ein Verbot erlassen, Radrennen länger als drei Stunden am Tage dauern zu lassen. Der Bürgermeister der Stadt hob jedoch dieses Verdikt zwei Tage später wieder auf, unter dem Vorwande, daß es die persönliche Freiheit einschränke. Die europäischen Konkurrenten sind inzwischen mit Ausnahme des kleinen Michael, dessen trauriger Ausgang an leitender Stelle besprochen ist, in voller Gesundheit in New-York angekommen und haben das Trainig bereits begonnen. Der Franzose Friol trifft mit Kramer Samstag zusammen. Jimmy Michael wurde in dem Rennen gegen Walthour durch Mac Lean ersetzt. Das Sechstagerennen nimmt Montag den 5. Dezember seinen Anfang.

FREIHERR VON DRAIS, der Erfinder des Fahrrads, wird in Deutschland ein zweites Denkmal erhalten, das seine Verdienste der Nachwelt vor Augen führen soll. Der Baron Karl Friedrich Christian Ludwig Drais von Sauerbronn war in Karlsruhe geboren und ist auch dort gestorben. Das genügte, um das erste Denkmal nach Karlsruhe zu setzen. Dort steht auf der Kriegsstraße die Bronzebüste auf wuchtigem Granitsockel, nahe dabei das Denkmal des Deutschen Ingenieurvereins für den großen Maschinenbauer Franz Grashof. Die Geburtsstadt eines Mannes hat gewiß ein Recht auf sein Denkmal. Ob aber der Deutsche Radfahrer-Bund seinerzeit die Mittel für ein Denkmal in Karlsruhe bewilligt haben würde, wenn es damals bekannt gewesen wäre, daß die Erfindung des Fahrrades in Mannheim geschehen, das darf man doch zum mindesten bezweifeln. Drais war nämlich seit 1810 in Mannheim. Seinen vierrädrigen Selbstfahrer erfand er dort 1814, seine Laufmaschine 1817, seine erste Fahrt machte er von Mannheim nach Schwetzingen. Vom 5. Dezember 1810 bis zum Tode seines Vaters im Jahre 1830 wohnte der Baron in einem alten Patrizierhause, das heute die »Hochschule für Musik« enthält, und an diesem Gebäude soll dem im Leben so arg mißachteten, später so viel geschmähten Erfinder eine Gedenktafel gesetzt werden, auf der es heißen wird: »Hier wohnte 1810 bis 1830 Karl Drais von Sauerbronn und erfand hier 1817 das Fahrrad.«

BRECY, der jüngst bei einem Rekordversuche auf der Pariser Prinzenparkbahn verunglückte, ist am 25. November d. J. in der französischen Hauptstadt an den Folgen des fürchterlichen Sturzes verschieden. Nicht weniger als elf Tage lag er im Krankenhaus Boucicaut und kämpfte einen verzweifelten Kampf mit dem Tode, vor dem ihn weder seine robuste Natur noch die Kunst der Ärzte retten konnten. In dieser Beziehung erinnert sein Schicksal sehr an das seines unglücklichen Landsmannes Dangla, der im Spital zu Magdeburg zehn Tage lang mit dem Tode rang, bis er dem mächtigen Feinde erlag. Nach dem Ausspruche der Ärzte starb Brecy an den schweren inneren Verletzungen, die er beim Sturze im Unterleib erlitten hatte. Er war Pariser von Geburt, stand im 32. Lebensjahre und hatte die Tischlerei erlernt. Nachdem er seine Militärdienstzeit absolviert hatte, widmete er sich gänzlich dem Radrennsporte, in dem er zwar nie eine internationale Größe wurde, aber stets als zuverlässiger Dauerfahrer zweiter Klasse galt. Schon seit zwei Jahren trug er sich mit der Absicht, den Stundenweltrekord an sich zu reißen, und als er nahe daran war, seinen heißen Wunsch erfüllt zu sehen — bis zum 60. Kilometer hatte er nämlich die Rekords geschlagen — setzte ein Sturz seiner Fahrt ein Ende. Brecy besaß auch einen kleinen Blumenladen, dessen Erträgnis aber schwerlich hinreichen dürfte, die hinterlassene Gattin und die drei kleinen Kinder des Rennfahrers zu ernähren. Die Pariser Sportblätter haben daher eine Subskription eingeleitet.

DAS PARISER WINTERVELODROM hatte am vergangenen Sonntag dem Berliner Demke im 50 Kilometer-Rennen zwei ebenbürtigere Gegner, Tommy Hall und Contenet, entgegengestellt. Doch auch sie hatten wenig Glück. Contenet wurde zwar nach dem Start von seinem Schrittmacher vorzüglich übernommen, verlor aber den ersten Platz bald an Tommy Hall und wurde auch von Demke passiert. Beim 10. Kilometer schien es, als sollte der kleine Engländer das Rennen mit Leichtigkeit gewinnen, denn er hatte bis dahin bereits drei Runden vor dem Berliner voraus. Plötzlich aber fiel er von seiner Führung ab, wechselte die Maschine, und bis er wieder in Schwung gekommen war, hatte er nicht nur seinen ganzen Vorsprung verloren, sondern überdies noch eine halbe Runde gegen den Berliner eingebüßt, der nun an erster Stelle fuhr, während Contenet im Laufe des ganzen Rennens überhaupt nicht in Frage kam. 20 *km* wurden von Demke in 16 : 48, 30 *km* in 26 : 33, 40 *km* in 35 : 23$^{3}/_{5}$ von dem Deutschen zurückgelegt, der förmlich ein erstauntes Gesicht machte, als weder der Engländer noch der Franzose Miene machten, ihm die Führung zu entreißen. Hall hatte dann noch Unglück mit seiner Führung, so daß Demke, als er die 50 *km* in 44 : 18$^{4}/_{5}$ zu Ende gefahren hatte, dreieinhalb Runden vor dem Engländer als Sieger das Ziel passierte, während Contenet acht Runden zurück und sehr erschöpft Dritter wurde. Von den übrigen Rennen des Tages wäre nur noch der Kampf um die »Armbinde der Motocyclettes« über 10 *km* hervorzuheben. Cissac gewann sie in der Zeit 6 34 zurück, während sein Gegner Fossier, nachdem die hintere Pneumatik seines Rennrades geplatzt war, mit erstaunlicher Geschicklichkeit einen Sturz vermied.

AUTOMOBILISMUS.

IN GRAZ sind vorbereitende Verhandlungen wegen Gründung einer Sektion Graz der Motocyclistenvereinigung des Österreichischen Automobil-Klubs im Gange.

DAS DAMENKOMITEE des englischen Automobilklubs beschloß kürzlich, den Ingenieur Currie einzuladen, für die Mitglieder des Komitees einen Zyklus von sechs Vorträgen über die innere maschinelle Einrichtung der Motorwagen zu halten.

IN PARIS erscheint ab 1. Dezember d. J. eine dritte, ausschließlich dem Sport gewidmete Tageszeitung. Dieselbe führt den Titel »Les Sports« und hat als redaktionellen Leiter M. Georges Prade, der bisher Mitarbeiter des »Auto« war und dessen Spezialität der Motorbootsport bedeutet.

EIN »FREIWILLIGEN-AUTOMOBIL-KORPS« wird der Deutsche Automobil-Klub gründen. Die Verhandlungen mit den Militärbehörden sind bereits dem Abschlusse nahe, so daß man schon demnächst erfahren dürfte, in welcher Art dieses Korps gedacht ist und was für Dienste es leisten soll.

IN LAUSANNE erwartete am 24. November eine große Menschenmenge den ersten Automobilomnibus, der von Yverdon kam und die Einführung einer ständigen Verbindung zwischen diesem Ort und Lausanne, die 50 *km* von einander entfernt sind, einleitete. Der den Verkehr vermittelnde Omnibus wurde in der Schweiz gebaut, er besitzt einen 22pferdekräftigen Motor und enthält bequemen Platz für 16 Personen.

DIE MOTORBOOTRENNEN in Monaco haben in bezug auf die Vorschriften der Rennleitung einige Änderungen erfahren. Es wurde eine neue Klasse für Kreuzer von 18—25 *m* Länge geschaffen, ferner das zulässige Gewicht der »canots de bossoir« von 450 *kg* auf 600 *kg* erhöht und gleichzeitig die Bestimmung getroffen, daß letztere Fahrzeuge mit Alkohol, Lampenpetroleum und auch mit Benzin betrieben werden dürfen.

IN TURIN wurde mit einem Kapitale von fünf Millionen Lire eine Gesellschaft zur Erzeugung von Automobilen gegründet. Das schon bestehende Haus Matteo Ceirano & Co. geht in derselben auf, die Marke der Fabrik wird aber ihren bisherigen Namen »Itala« beibehalten. Turin marschiert gegenwärtig mit drei großen Fabriken, »Fiat«, »Itala« und »Rapid«, an der Spitze der Automobilindustriestädte Italiens.

IN LONDON ist die Gründung einer Vereinigung der Motorbootinteressenten im Gange, die den Namen »British Motor-Boat Club« führen wird. Im Komitee befinden sich auch die bekannten Persönlichkeiten des englischen Motorsports Mr. Edge und Jarrott. Die neue Vereinigung wird nach dem Muster der bereits früher gegründeten, gleichen französischen, Regatten abhalten, Ausflüge veranstalten etc. und plant auch die Aufstellung eines Freiwilligenkorps, das der Marine Hilfsdienste leisten soll. Ein Rennen Dover—Calais ist in Aussicht genommen.

IN AMERIKA wurde am 24. November die Bergmeisterschaft über eine Meile auf den Eagle Rock ausgetragen. Die betreffende Strecke hat eine Steigung von 12 Prozent im Mittel, die sich aber stellenweise bis zu 19 Prozent erhebt, und besitzt zwei scharfe Kurven. Bernin siegte auf einem französischen Renault-Wagen in 1 : 20 und verbesserte den Streckenrekord, den Vanderbilt auf »Mors« mit 1 : 36$^{3}/_{5}$ hielt. Der genannte amerikanische Milliardär wurde auf einem 90 H. P.-Mercedes $^{3}/_{5}$ Sekunden hinter dem Franzosen Zweiter, Wallace und Sartori, beide auf »Fiat«, besetzten die nächsten Plätze, während erst als Fünfter ein amerikanischer Wagen einlangte.

IN FRANKREICH wird es im nächsten Jahre unzählige Motorbootrennen geben, da wohl alle des laufenden Jahres zur Wiederholung gelangen und außerdem stets neue geschaffen werden. So auch jetzt wieder. Der »Preis Burton« wird im nächsten Frühjahr in einem Motorbootrennen ausgetragen werden, als dessen Schauplatz die Rheede von Cannes bestimmt ist. Die Konkurrenz ist für alle automobilen Fahrzeuge, deren Länge 18 *m* nicht übersteigt, offen und wird über eine Distanz von 100 *km* spätestens fünf Tage nach der Woche von Monaco entschieden. Der Preis muß durch drei aufeinanderfolgende Jahre mit einem Boote stets gleicher Kategorie desselben Besitzers gewonnen werden, bevor er in dessen endgültigen Besitz übergeht.

ABÄNDERUNGSVORSCHLÄGE für die Bestimmungen, welche dem Gordon Bennett-Rennen zu grunde liegen, hat nun auch Graf de Dion gemacht. Seine Vorschläge sind weitgehender Art und verdienen ernstliche Erwägung. Sie lauten: 1. Für den Sieg ist nicht ein Wagen ausschlaggebend, sondern die Summe der Fahrzeiten der drei Wagen, die jedes Land (im Auswahlrennen jede Fabrik) stellt. 2. Die Reparaturgelegenheiten sollen eingeschränkt werden. 3. Die bisher 500 *km* lange Strecke soll in Zukunft 1000 *km* lang sein. 4. Das Rennen kann in zwei aufeinanderfolgenden Tagen gefahren werden. 5. Es darf ein Wechsel der Fahrer erfolgen. Die Punkte 2, 3 und 5 sind bekanntlich im großen und ganzen auch in den Abänderungsvorschlägen des Automobil-Klubs für Großbritannien und Irland enthalten.

ALGER—TOULON wird bekanntlich im nächsten Jahre die Strecke eines Motorbootrennens sein, das die bekannte Pariser Tageszeitung »Le Matin« veranstaltet. Die soeben zur Veröffentlichung gelangte Ausschreibung verlautet u. a. folgendes: Es werden zwei Vorrennen stattfinden, und zwar 1. auf der Strecke Nizza—Toulon (zirka 80 Meilen), um die Geschwindigkeit, den Verbrauch an Betriebsstoff und die Seetüchtigkeit der konkurrierenden Fahrzeuge zu erproben; 2. von Toulon nach Marseille, um die Boote auf hoher und womöglich bewegter See zu prüfen. Dann erst findet die Konkurrenz Alger—Toulon statt, welche Strecke in zwei Etappen absolviert wird, um eine Nachtfahrt zu vermeiden. Am ersten Tage wird in Alger gestartet und die 198 Seemeilen betragende Distanz nach Mahon auf der Insel Menorca absolviert, von wo aus am zweiten Tage die restliche Entfernung von 207 Meilen nach Toulon zurückzulegen ist.

DER KONGOSTAAT wird schon in der nächsten Zeit von Lastautomobilen befahren werden, die mit Rücksicht auf die Verhältnisse des Landes eigens zu ihrem Zwecke konstruiert wurden. Das erste Modell dieser Fahrzeuge hat kürzlich die belgische Fabrik, in der es hergestellt wurde, verlassen, und die sogleich aufgenommenen Probefahrten sollen ein sehr befriedigendes Ergebnis gehabt haben. Der Wagen wiegt in leerem Zustande nicht mehr als 1000 *kg* und kann, mit 1 *t* belastet, noch immer zirka 20 *km* in der Stunde zurücklegen, wenn auch die betreffende Straße noch so versandet oder schlecht ist. Das Fahrzeug dürfte voraussichtlich dasselbe leisten, was bisher 40 der im Lande allgemein in Verwendung stehenden Lastträger leisteten. Der Motor ist ein vierzylindriger Dampfmotor, der aus einem größeren Kessel gespeist wird. Letzterer ist von ganz neuartiger Konstruktion und kann ausschließlich mit Holz geheizt werden, was für ein derart unkultiviertes Land, wie es der Kongostaat ist, von höchster Wichtigkeit ist.

DIE MOTORZWEIRÄDER schweren und schwersten Kalibers, welche, oft mit Motoren bis zu 22 HP. ausgerüstet, als Schrittmachermaschinen bei den Dauerrennen der letzten Jahre fungierten, werden von den französischen Rennbahnen gänzlich verschwinden und da letztere die maßgebendsten Europas sind, dürfte die Führung durch solche Monstren von nun an überhaupt der Vergangenheit angehören. Die Union Velocipédique Française sah sich nämlich durch die schweren Stürze der letzten Monate, die häufig zum Tode des betreffenden Fahrers führten, bewogen, das zulässige Gewicht der motorischen Schrittmacherfahrzeuge mit 70 *kg* zu beschränken. Diese Entscheidung war unbedingt nötig, denn bei einer Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes hätten die geradezu regelmäßig gewordenen Unfälle schließlich ein Einschreiten der Behörde veranlassen müssen. Es werden von nun an zwar keine so hervorragenden Zeiten mehr erzielt werden, man dürfte vielmehr über 70 bis 72 *km* in der Stunde nicht leicht hinauskommen, aber die Konkurrenz wird eine einwandfreiere, dem Rennfahrer leichter zugängliche sein und die Felder werden dadurch größere werden.

EIN AUTODROM, das aber in seinem weit ausgedehnten Innenraume auch Plätze zur Ausübung aller nur denkbaren Sports enthalten soll, wird von einem Pariser, M. Rejaunier, geplant, der bei Sartrouville, eine halbe Stunde von Paris entfernt, ein zur Ausführung seines Projekts geeignetes Grundstück zu haben glaubt. Die Automobilrennbahn, welche das Ganze zu umsäumen bestimmt ist, soll 7 *km* lang und 40 *m* breit sein und die größten Schnelligkeiten sowie ein Vorfahren an jeder Stelle der Bahn gestatten. Die Ideen des Projektanten bezüglich der Ausgestaltung des Innenraumes sind aber noch weit phantastischer. Abgesehen davon, daß darin eine Trab- und Radrennbahn, ferner Polo-, Fußball-, Lawn Tennis-, Golf- etc. Plätze errichtet werden sollen, denkt M. Rejaunier ganz ernstlich an den Bau von — Hallen für lenkbare Luftballons. Wahrscheinlich soll dadurch den Besitzern dieser Fahrzeuge Gelegenheit geboten werden, falls sie von den im Autodrom gebotenen sportlichen Genüssen naschen wollen, ihre lenkbaren Luftschiffe dort »einstellen« zu können. Schade nur, daß das Jahrhundert für M. Rejauniers »Sportodrom« noch nicht reif zu sein scheint, denn er hat vorläufig noch keinen Geldmann gefunden.

ATHLETIK.

AMATEUR-ATHLETENWETTSTREIT IN WIEN.

Der Ottakringer Athleten-Klub »Cherusker« veranstaltete Sonntag den 27. v. M. in seinem Klubheim, Kreuzers Restauration, XVI. Ottakringerstraße 119, seinen diesjährigen Klubwettstreit um die Meisterschaft im Gewichtheben und Ringen. Unter den sehr zahlreich erschienenen Gästen bemerkte man die Herren Verbandsvizepräsident Grundmann, L. Franz, Aug. Stubner samt Frau, die Gebrüder Höltl und Hofböck, E. Danzer, J. Winter sowie Vertretungen des I. Meidlinger A.-Kl., I. Hietzinger A.-Kl., I. Simmeringer A.-Kl., Favoritener A.-Kl. »Germania«, Hernalser A.-Kl. »Atlas«, Hernalser A.-Kl. »Austria«, Wr. A.-Kl. »Hermann« und Wr. A.-Kl. »Herkules«.

Das Schiedsgericht bestand aus den Herren Franz Grundmann, Leopold Franz und August Stubner. Nachdem Obmann Dobner die Begrüßungsansprache gehalten, traten unter der umsichtigen Leitung Karl Höltls die Konkurrenten zum Kampfe um die Klubmeisterschaft im Gewichtheben an. Der Favorit Eisenhut versagte total und endete bloß als Siebenter, wogegen Seewald einen schönen Sieg feierte. Der Verlauf des Wettstreites war folgender:

I. Meistgewicht im einarmigen Aufreißen: Eisenhut 65 *kg*, Seewald, Strasser und Haselmeier je 55 *kg*, Dobner und Mönig je 50 *kg*, Gams 47 *kg*, Pfeifer und Lenz je 45 *kg*, Eisler 43 *kg*, Werner $37^1/_2$ *kg*, Graf 35 *kg*.

II. Meistgewicht im beidarmigen Bohlighantelstemmen: Dobner 87 *kg*, Strasser 83 *kg*, Seewald, Eisenhut, Pfeifer und Mönig je 80 *kg*, Gams 70 *kg*, Werner 63 *kg*, Lenz, Haselmeier und Eisler je 60 *kg*, Graf 50 *kg*.

III. Meistgewicht im beidarmigen Bohlighantelstoßen: Seewald und Eisenhut je 100 *kg*, Dobner 90 *kg*, Pfeifer, Mönig und Strasser je 87 *kg*, Lenz und Haselmeier je 80 *kg*, Graf und Werner je 73 *kg*, Eisler 70 *kg*. Gams [illegible]

IV. Meistgewicht im einarmigen Stemmen in Schlußstellung: Seewald $43^1/_2$ [illegible] Eisenhut, Dobner und Pfeifer je 40 *kg*, Strasser und Werner je $37^1/_2$ *kg*, Lenz, Eisler und Mönig je 35 *kg*, Haselmeier, Graf und Gams je 30 *kg*.

V. Meistgewicht im beidarmigen Stemmen einer Scheibenstange: Seewald und Dobner je 88 *kg*, Pfeifer 85 *kg*, Strasser 80 *kg*, Mönig 75 *kg*, Lenz, Haselmeier und Werner je 70 *kg*, Gams 67 *kg*, Eisler 65 *kg*. Eisenhut versagte.

VI. Meistgewicht im beidarmigen Stoßen einer Scheibenstange: Seewald 106 *kg*, Dobner 105 *kg*, Eisenhut und Strasser je 100 *kg*, Haselmeier 95 *kg*, Mönig, Lenz und Pfeifer je 90 *kg*, Eisler 85 *kg*, Werner 82 *kg*, Graf 75 *kg*, Gams 70 *kg*.

Demnach war das Endresultat folgendes: Alfred Seewald mit einem Gesamtgewicht von $472^1/_2$ *kg* Erster; Johann Dobner mit 460 *kg* Zweiter; Jakob Strasser mit $442^1/_2$ *kg* Dritter; Raimund Pfeifer mit 4.7 *kg* Vierter; Georg Mönig mit 417 *kg* Fünfter; Johann Haselmeier mit 390 *kg* Sechster; Adolf Eisenhut mit 385 *kg* Siebenter; Alois Lenz mit 380 *kg* Achter. Unplaciert blieben: L. Werner, Ferd. Graf, Ed. Gams und R. Eisler.

Hierauf folgte der Wettkampf um die Klubmeisterschaft im Ringen, dessen Verlauf folgender war:

Haselmeier wirft Guttenberger in 2 Min. 30 Sek. mit Armfallgriff;

L. Glattauer wirft M. Glattauer in 30 Sek. mit Untergriff von hinten;

Müller wirft Güttenberger in 30 Sek. mit Schulterdrehgriff;

L. Glattauer wirft Haselmeier in 1 Min. durch Eindrücken der Brücke;

Müller wirft M. Glattauer in 2 Min. 30 Sek. mit Roulade;

L. Glattauer wirft Güttenberger in 2 Min. mit Armdurchzug;

Müller wirft Haselmeier in 1 Min. mit Roulade;

M. Glattauer wirft Güttenberger in 2 Min. mit Durchdrücken der Brücke;

Müller ist Sieger über L. Glattauer, der nach 12 Min. 30 Sek. den Kampf aufgibt;

M. Glattauer wirft Haselmeier in 16 Min. 30 Sek. mit Schulterdrehgriff.

Demnach ist das Endresultat folgendes: Edmund Müller mit 4 Siegen, 0 Niederlage Erster; Leopold Glattauer mit 3 Siegen, 1 Niederlage Zweiter; Moritz Glattauer mit 2 Siegen, 2 Niederlagen Dritter. Unplaciert endeten: J. Haselmeier und G. Güttenberger.

Nach der Preisverteilung, wobei die Prämiierten akklamiert wurden, überreichte Klubobmann Dobner dem Schriftführer Georg Mönig für dessen verdienstvolles Wirken um den Klub ein Anerkennungszeichen. *F. K.*

NOTIZEN.

DER WIENER A.-KL. »AUSTRIA« veranstaltet am 5. Jänner k. J. im Wiener Sophiensaale ein in großem Stile angelegtes Rekordstemmen.

»SPORTBILDER AUS AMERIKA« betitelt sich ein illustrierter Artikel, der in der letzten Nummer des »Interessanten Blattes« erschienen ist. Er enthält unter anderem folgenden Passus: »Es ist selbstverständlich, daß die alten Meister des Sports, die Amerikaner, einen ersten Platz behaupteten, aber von den anderen hat auch namentlich die österreichische und ungarische Teilnehmergruppe sich Lorbeeren zu erringen gewußt.« Glückliches Österreich, also auch deine Athleten waren in St. Louis! Wir wissen nichts von österreichischen Teilnehmern. Der Schreiber des illustrierten Artikels »Sportbilder aus Amerika« muß rein geträumt haben.

IN ENGLAND beginnt mit dem Eintritt der kälteren Jahreszeit auch alljährlich die Saison der Cross Country-(Hindernis-) Laufen, welcher Sport das ganze übrige Jahr hindurch ruht. Die Universität Cambridge scheint heuer eine vorzügliche Mannschaft zu besitzen, denn bei dem alljährlich stattfindenden Zweikampf gegen Blackheath, der heuer am 26. November nächst Cambridge entschieden wurde, errangen die Cantabs mit 15 Punkten gegen 40 ihrer Gegner den Sieg. Sie besetzten die fünf ersten Plätze, während der erste Blackheath-Läufer bloß als Sechster einkam. Sieger wurde der bekannte Amateurläufer A. R. Churchill vom Caius College in der Zeit von 40 Minuten 52 Sekunden, 1 Minute 23 Sekunden vor dem Zweiten.

DER I. SIEBENBRUNNER ATHLETEN-KLUB konnte, wie immer, so auch vergangenen Samstag in seinem Klubheim, Mairhubers Restauration, V. Bezirk, Siebenbrunnengasse 5a, eine auserlesene Schar von Gästen begrüßen. An dem Training beteiligten sich J. Eibel, L. Eibel, Hubert, Jakschitz, Dimm, Weber, Haselauer, Weghofer, Hruby und Binz. Besonders hervorragendes Können zeigte der erst 19jährige Ludwig Eibel, der, wenn er bei der kürzlich stattgefundenen Junior-Meisterschaft ebenso in Form gewesen wäre, einen schönen Erfolg hätte feiern müssen. Hierauf produzierten sich die beiden Kraftjongleure Kral und Hruby, welche wie immer für ihre Leistungen großen Beifall ernteten. Schließlich hielt noch auf vielseitiges Verlangen der als Gast anwesende Verbandssekretär Franz Koller einen Vortrag über die Athletenreise Wien—Kopenhagen und den österreichisch-dänischen Ringkampf.

INTERESSANT ist ein Vergleich der in Paris 1900 und St. Louis 1904 anläßlich der jeweiligen »Olympischen Spiele« erzielten Leistungen. Nachstehend seine Wiedergabe:

	Paris 1900	St. Louis 1904
60 [illegible] Flachlaufen	7 Sek.	7 Sek.
100 *m* »	$10^4/_5$ »	11 »
200 *m* »	$22^1/_5$ »	$21^3/_5$ »
400 *m* »	$49^2/_5$ »	$49^1/_5$ »
800 *m* »	2 : $01^2/_5$	1 : 56
1500 *m* »	4 : 06	4 : $05^2/_5$
40 *km* Marathonlauf	[illegible]	3 : 28 : 53
110 *m* Hürdenlauf	[illegible]	$16^1/_5$ Sek.
200 *m* [illegible]	$25^2/_5$ »	$24^3/_5$ »
400 *m* [illegible]	$57^3/_5$ »	53 »
Hochsprung mit Anlauf	197 *cm*	$180^1/_3$ *cm*
[illegible] » »	$718^1/_2$ *cm*	734 »
Hochsprung vom Stande	165 *cm*	160 »
Weitsprung » »	343 »	347 »
Dreisprung	10·58 *m*	$10·54^1/_2$ *m*
Stabhochsprung	329 *cm*	$350^1/_2$ *cm*
Diskuswerfen	36·30 *m*	39·28 *m*
Hammerwerfen	51 »	51·23 »
Kugelstoßen	14·10 »	$14·80^3/_4$ »

DER I. MEIDLINGER ATHLETEN-KLUB hat einen schweren, ja unersetzlichen Verlust erlitten. Sein Mitglied Karl Himmelmeyer jun., Hausbesitzer, Sodawasserfabrikant, Mitglied der Wiener Bürgervereinigung etc., wurde am 25. v. M. von einem Gehirnschlag betroffen, dem er Samstag den 26. v. M., um 4 Uhr nachmittags, erlag. Himmelmeyer, der seit dem Jahre 1887 dem I. Meidlinger Athleten-Klub als Mitglied angehörte und sich zahllose Verdienste um den Klub erwarb, war einer der besten Faß- und Bombenjongleure Österreichs. Die ersten Ehren holte sich der Dahingeschiedene bei dem im Jahre 1891 in Duisburg stattgefundenen, internationalen Wettstreit, worauf er im Trio mit Forgatsch und Khotan bei dem 1899 in der Rotunde stattgefundenen Volksfest und bei dem ein Jahr später veranstalteten Preisjonglieren des Wiener Athletenverbandes den ersten Preis erhielt. Außerdem errang der so jäh Dahingeschiedene auch die Verbandsmedaillen zweiter und dritter Klasse. Auch auf dem Gebiet der Wohltätigkeit hat sich Himmelmeyer große Verdienste erworben, denn zahllos sind die Anlässe, wo er sein vielseitiges Können in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt und sich damit den Dank manch Unglücklicher erworben hat. Montag nachmittags wurde Himmelmeyer zu Grabe getragen. Vor dem Trauerhause staute sich die Menge der Leidtragenden, unter denen man den Präsidenten des Österreichischen Athletenklub-Verbandes Karl Rinkes mit dem Vizepräsidenten Grundmann und dem Verbandssekretär Koller, Ehrenmitglied Purkhardt, Altmeister W. Türk, Weltmeister Steinbach u. v. a., sowie Vertretungen des I. Hietzinger A.-Kl., I. Siebenbrunner A.-Kl., I. Erdberger A.-Kl., Gaudenzdorfe.

T- u. A.-Kl. »Abs«, Wiener T.-A.-Kl. »Austria«, I. Schwechater A.-Kl., Meidlinger Bürgerverein, Meidlinger Turnerfeuerwehr und korporativ den I. Meidlinger A.-Kl. mit dem Banner bemerkte. Massenhaft war auch die Beteiligung der Bevölkerung, welche in den Straßen förmlich ein dichtes Spalier bildete. Am Grabe hielt Prasident Rinkes dem Verstorbenen einen tiefgefühlten Nachruf.

DIE MILITARMASSE der verschiedenen Völker bildeten den Gegenstand eines jüngst in der »Illustr. Athletiksport-Zeitung« erschienenen Artikels. Da die betreffenden Zahlen einen Ausblick auf die korperliche Entwicklung der Völker gestatten, so seien einige der Ziffern an dieser Stelle wiedergegeben. Das Mindestmaß fur das preußische Militar in den Jahren 1840—1860 betrug 1·659 *m*. Das jetzige Maß für das deutsche Heer ist nach dem Gesetze vom 3. August 1893 auf 1·54 *m* herabgesetzt worden. Vor dieser Zeit betrug es 1·57 *m* (5 Fuß). Das Mindestmaß fur das Gardekorps betragt (ausgenommen die leichte Kavallerie, das Eisenbahnregiment und die Abteilung für Luftschiffer) 1·70 *m*, ausnahmsweise 1·67 *m*. In Frankreich befinden sich die größeren Leute im germanischen Norden und Osten, die kleineren im Südwesten. Das französische Militarmaß erlitt folgende Wandlungen: Ludwig XIV. setzte im Jahre 1701 das Mindestmaß auf 1·624 *m* fest; von 1789—1793 betrug das Mindestmaß 1·589 *m*; vom Jahre 1831 an wurde es auf 1·56 *m* festgesetzt, fiel dann im Jahre 1868 auf 1·55 *m* und 1872 auf 1·54 *m*. Kürassiere haben 1·70—1·85 *m*. Italien hat im nördlichen Teile, namlich in der Romagna und Emilia, die kraftigsten Leute aufzuweisen, wahrend in der südlichen Landschaft Calabrien die schwachlichsten sind. Die langsten Leute findet man an den Küstenstrichen und in dem, mit germanischen Elementen vermischten, nördlichen Teile. Das Minimalmaß des italienischen Heeres ist 1·55 *m*. In den Völkerschaften Österreichs haben den größten Wuchs die Serben (1·67—1·70 *m*), den kleinsten die Magyaren, Polen und Ruthenen (1·63—1·59 *m*). In der gesamten Monarchie Österreich-Ungarn wurde im Jahre 1858 das Mindestmaß auf 1·578 *m* (gleich 5 Fuß) festgesetzt, doch es ging durch das Wehrgesetz von 1889 auf 1·55 *m* zurück. Das hochste militärische Minimalmaß der Rekruten hat das großbritannische Heer, 1·65 *m*, was offenbar ein Zeichen für den hohen Wuchs der Englander ist. Die Mehrzahl der Rekruten mißt über 1·68 *m*. In Rußland finden sich die größten Leute in den Ostseeprovinzen, den kleinsten Wuchs hat die finnisch-tatarische Rasse. Das russische Minimalmaß betragt 1·54 *m*. Für das schweizerische, belgische und hollandische Heer betragt es 1·55 *m*, für das schwedische Heer 1·608 *m* und für das Heer der nordamerikanischen Freistaaten 1·619 *m*.

TURNEN.

IN BORDEAUX findet bekanntlich im nachsten Jahre in der Zeit vom 22. bis 26. April das 31. französische Bundesturnfest statt, zu dem bereits über 400 Vereine angemeldet sind. Der Festausschuß begab sich nach Paris, um daselbst persönlich einige Einladungen zu machen. Der erste Besuch galt dem Prasidenten der Republik, M. Loubet, der sich zur Ubernahme des Amtes als Ehrenprasident bereit erklarte. Die Abgesandten begaben sich sodann zum Minister des Innern, dem Kammerprasidenten, dem Kriegsminister — General André, der allerdings inzwischen einem anderen Platz gemacht hat — und dem Senatspräsidenten, die alle ihr Erscheinen beim Feste zusagten. — Am 1. November wurde in Paris der jahrlich stattfindende Turntag der Union des societes de gymnastique de France abgehalten. Bei demselben berichtete ein Mitglied des Ausschusses über das bevorstehende 31. Bundesturnfest in Bordeaux und teilte mit, daß ein Fonds in der Höhe von 28.000 Franken gebildet wurde, der unter samtliche teilnehmenden Vereine im Verhaltnis ihrer Entfernung vom Festorte verteilt werden soll. Ferner hofft man, den Vereinen, auch den algerischen, ein Viertel ihrer Ausgaben wieder ersetzen zu konnen. Es wurden ferner die Orte bestimmt, in denen die nachsten Bundesfeste abgehalten werden sollen: 1906 in Tourcoing, 1907 in Lorient und 1908 in Clermont-Ferrand. Den Verhandlungen schloß sich das gewohnheitsgemaß jahrlich stattfindende Festessen an, bei welchem der Kriegsminister Andre den Ehrenvorsitz übernommen hatte. Samtliche Minister, sowie die Kammerprasidenten hatten Vertreter entsandt, ebenso die Stadt Paris.

ÜBER DAS TURNEN in den Vereinigten Staaten von Nordamerika schreibt die »Deutsche Turnzeitung« u. a. folgendes: »Weit mehr als in Deutschland nehmen junge und altere Damen am Turnen tatigen Anteil. Damenabteilungen mit 120 und mehr Mitgliedern sind nicht selten anzutreffen, wovon meistens drei Viertel an den Turnabenden erscheinen. Diese regere Teilnahme scheint eine Folge der größeren Selbstandigkeit und der geringeren Vorliebe fur häusliche Arbeit zu sein. Auch gibt es wenig oder gar keine Vorurteile gewisser Klassen von Menschen den Turnvereinen gegenüber. Die hierzulande aufgewachsenen jungen Damen sind in Beziehung auf freies, natürliches, dreistes Auftreten ihren deutschen Schwestern ein nicht unbetrachtliches Stück voraus. Der freie Verkehr mit den Turnern kommt so recht bei den zuweilen stattfindenden Tanzkranzchen in Turnkleidern oder beim gemeinschaftlichen Schwimmen zum Ausdruck. Einen Verein ohne Turnlehrer gibt es kaum in den Vereinigten Staaten. Mitunter leitet ein Lehrer die Turnübungen von zwei oder gar drei Vereinen. Viele gute Turner aus Deutschland und der Schweiz haben nach ihrer Einwanderung die Leitung eines Vereines übernommen. Seit einigen Jahren gibt der nordamerikanische Turnerbund jüngeren, eifrigen Turnern Gelegenheit, sich auf dem Turnlehrerseminar wahrend eines einjahrigen Kursus theoretisch und praktisch auszubilden. Wahrend in Deutschland der Turnlehrer als Beamter des Vereins angesehen werden kann, ist er hier treffender als Direktor zu bezeichnen. Er sorgt für Festlichkeiten auf der Bühne ohne Befragen des Turnwarts oder der Vorturnerschaft. Die Aufrechterhaltung der Ordnung in den Schülerabteilungen ist recht schwer. Die nordamerikanischen Schulen sollen gut sein; im Sinne des prahlerischen Yankees gesprochen: die besten der ganzen Welt. In einer Beziehung aber, namlich in der Aufgabe, der großen Rüpelhaftigkeit der Kinder zu steuern, ihnen Achtung vor Alter, Würde und Verdienst beizubringen, sind sie sicherlich die schlechtesten auf Erden.«

FECHTEN.

IN WIEN fand am 30. v. M. die erste Sitzung der technischen Kommission der »Akademie der Fechtkunst« statt. In dieselbe wurden von verschiedenen Fechtkorporationen folgende Herren entsendet: Hauptmann Heller, Dr. Herschmann, Hornacsek, Kainz, Mattausch, Dr. Camillo Müller. Der Präsident der Akademie der Fechtkunst, Meister Barbasetti, teilte die Aufforderung der französischen Fechtvereinigung »Les armes de France« mit, Vertreter Osterreichs für ein internationales Komitee zu nominieren und durch sechs Fechter sich an dem projektierten Landermatch zu beteiligen. Die weiteren Vorarbeiten und Verhandlungen zu dieser Konkurrenz wurden der »Akademie der Fechtkunst« übertragen. Der Bericht über das vom 8.—11. Dezember l. J. im »Hotel Continental« stattfindende Fechtturnier, zu dem aus Wiener Fechterkreisen allein über 60 Anmeldungen vorliegen, wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Meister Werdnik brachte die Frage über geeignete Mittel, das fechterische Interesse auch nach dem Turnier wach zu erhalten, zur Diskussion, worauf Dr. Muller den Antrag stellte, speziell für die Wiener Juniorenfechter, welche noch keine ersten Preise bei irgend einem Turnier erhielten, im Marz 1905 eine Konkurrenz auszuschreiben. Der Antrag wurde angenommen; der nahere Termin hiezu wird noch fixiert werden.

ZUM BEVORSTEHENDEN TURNIER in Wien haben sich in der abgelaufenen Woche gemeldet: Vom Wiener Athletiksport-Klub: Leutnant Richard Bozdeck, Giulio Graser, Dr. Karl Kuffler, Baron Mitis, Karl Münich, Leutnant Hugo Protivinsky, Herbert Silberer, Leutnant Josef Skaloud und Walter Stupka; vom »Haudegen«: Ludwig Sirk, Friedrich von Gunesch, Gustav Ita, Dr. Richard Kastner, Treio Rella, Oberleutnant Kurt Winternitz, Josef Gindele, Ludwig Sigmund, Hans Stummer, Hauptmann Otto Gellinek, Josef Mühlberger, Arnold Steiner, Leopold Weinberger als Florettfechter, Ludwig Sirk, Friedrich von Gunesch, Oberleutnant Kurt Winternitz, Josef Gindele, Ludwig Sigmund, Hans Stummer, Hauptmann Otto Gellinek, Josef Mühlberger, Arnold Steiner und Leopold Weinberger als Sabelfechter; ferner Dr. Karl Simoens aus Wien, Georgio Liebmann aus Triest, Nino Carniel aus Triest, Oberleutnant Josef Wellner aus Raab, Oberleutnant Ernst von Cavallar aus Güns, Ritter von Sokolwski, Prag, und Leutnant Szantay, Wiener-Neustadt. Der Fecht-Klub der Landwehroffiziere in Wien hat zehn Fechter für beide Waffen angemeldet, desgleichen der Fecht-Klub »Friesen«, von Ungarn sind etwa 30 Fechter gemeldet, doch sind deren Namen zur Zeit unseres Blattschlusses noch nicht eingetroffen. Von Brünn liegen zehn, von Prag zwanzig Anmeldungen vor. Ehrenpreise haben gestiftet: der Union-Fechtklub (zwei Preise), Edler von Wertheim, Wittgenstein, Baron Königswarter, Prinzessin Thurn und Taxis, Prinz Thurn und Taxis, Hauptmann Geister, das Reichskriegsministerium, die Marinesektion des Kriegsministeriums, der militarische Fecht- und Turnlehrerkurs in Wiener-Neustadt, die »Cyclisten«, der »Haudegen«, die Schüler des Meisters Werdnik, der Fecht-Klub der Landwehroffiziere, der Athletiksport-Klub; es werden noch viele Preise einlangen, so daß dem Komitee 25—30 Ehrenpreise zur Verfügung stehen werden.

AUS LINZ wird uns geschrieben: »Am 24. November fand in der Turn- und Fechtschule des Hauptmannes i. R. August Geister zur offiziellen Einleitung der Saison ein Eröffnungsabend statt. Die allen Anforderungen aufs beste Rechnung tragende und in hygienischer Beziehung mustergültig eingerichtete Anstalt bietet, wie selten wo, Gelegenheit zur Ausübung des ritterlichen Fechtsportes, umsomehr, als der Leiter derselben, Hauptmann Geister, wie auch sein Assistent, Fechtmeister Hennel, der weit über die Grenzen unserer Monarchie rühmlichst bekannten Hochschule der Fechtkunst, dem Militar-Turn- und Fechtlehrerkurs zu Wiener-Neustadt, entstammen und ersterer als Lehrer an dem genannten Institute selbst gewirkt hat. Der Eröffnungsabend erfreute sich eines Besuches auserlesener Gaste aus Militar- und Zivilkreisen sowie vieler Damen. Unter anderem sah man unter den Gasten den Bürgermeister Eder, Reichsratsabgeordneten Dr. Beurle, Landesgerichtsprasidenten Dr. Pia. Militarischerseits waren Brigadier Generalmajor Edler von Steinberg, Oberst von Dobler, Kommandant des 2. Landwehr-Infanterieregiments, sowie viele Stabs- und Oberoffiziere erschienen. Unter den vielen, äußerst lebhaft durchgeführten Assauts auf Sabel und Florett fanden besonderes Interesse folgende Paare: Oberstleutnant Hubert von Hubertheneck—Hauptmann Geister, Meister Hennel—Professor Dr. Scheichl, Oberleutnant i. R. Fischer—Leutnant Pinapfl, Staatsbahnassistent Lahner—Oberleutnant Föderl, Oberleutnant Fuchs—Meister Hennel, Oberleutnant Schifter—Leutnant Pinapfl. Ein instruktives Bild von der fachgemaßen individuellen Erteilung des Unterrichtes boten die mustergültig vorgeführten Lektionen, welche den Beweis erbrachten, daß selbst in kurzer Zeit bei richtigem padagogischen Vorgange schone Erfolge erzielt werden konnen. Zu dem gelungenen Abende kann man den Veranstalter bestens gratulieren, und es ist zu wünschen, daß seine Musteranstalt unter ihrer bewahrten Leitung zur Zentrale der Fechtkunst in Oberösterreich aufblühen möge.«

DER FECHTKLUB DER OFFIZIERE der k. k. Landwehr in Wien hat am 14. November unter Vorsitz seines Prasidenten, Rittmeister a. D. Adolf Richling, seine XXII. ordentliche Generalversammlung abgehalten, welche nachstehenden Verlauf nahm: Nach Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden wurde ein Schreiben des Ehrenprasidenten verlesen, in welchem dieser für die Einladung, der er aus Dienstesrücksichten nicht folgen konnte, bestens dankt. Zu Verifikatoren des Protokolls wurden die Herren Oberleutnant Weinwurm und Leutnant Taussig, zu Skrutatoren die Oberleutnants Caravenna und Friedmann gewahlt. Der Vorsitzende widmete hierauf den dahingeschiedenen Mitgliedern Oberarzt Dr. Rudolf Antoine und Feldmarschallleutnant Karl Edlen v. Hablitschek einen warmen Nachruf, welcher Trauerkundgebung die Versammlten durch Erheben von den Sitzen Ausdruck verliehen. Die im heurigen Jahre vorgenommene Herstellung einer Duschkammer im Kellerraume des Klublokals, welche besonders den beiden Klubmitgliedern Hoppe und Schlimp zu danken ist, hat Mehrauslagen erfordert, die der Präsident durch weitere freiwillige Spenden zu beschaffen hat. Den beiden Klubmitgliedern wurde bei dieser Gelegenheit der Dank der Versammlung ausgesprochen. Der Präsident gedachte hierauf der freundschaftlichen Beziehungen, die der Klub sowohl zum Militar-Fecht- und Turnlehrerkurs in Wiener-Neustadt wie zu den Wiener Fechtvereinen unterhalt, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieselben auch weiterhin bestehen mögen. Dem Fechtlehrer des »Union-Fechtklub«, Meister Luigi Barbassetti, wurde in voller Würdigung seiner Verdienste um die Fechtkunst nebst einer schriftlichen Gratulation die goldene Klubmedaille ubermittelt. Bei der am 20. April l. J. stattgehabten Fechtakademie beteiligten sich nachstehende Herren: Rittmeister von Gregurich sen., Leutnant Greilinger und Dr. Halma, Militar-Fechtlehrer Neralič, Oberleutnant Kulhanek, Peter, Wenzel, von Wertheim und Zobel, Meister Ryschanek, Leutnant Schlimp, Slavik, Dr. Steidl, Taussig, Wiederin und v. Winternitz. Dieselbe war sehr gut besucht und nach den mit ungeteiltem Lobe aufgenommenen Produktionen der Fechter wurde bis in die Morgenstunden getanzt. Nach der Kassaberichterstattung, welche ein erfreuliches Guthaben aufweist, ersuchte der Präsident die Mitglieder, das Klubalbum nicht vernachlassigen zu wollen und die fehlenden Photographien ehestens nachzutragen. Es gelangen nunmehr nachstehende Antrage des Ausschusses zum Beschlusse: Statutenanderungen: Der § 1 erhalt die Erganzung »und hat das Recht, Pramienmedaillen mit dem kaiserlichen Adler pragen zu lassen und zu verleihen.« Im § 5 ad 3, vorletzte Zeile, wird nach dem Worte »teilnehmende« eingeschaltet »eventuell unterstützende«; im gleichen § 5 ad 4, zweite Zeile, ist nach dem Worte »Militarbeamte« einzuschalten »und ad 3 genannte Mitglieder«. Dem § 6 wird am Schlusse des Punktes 2 hinzugefügt »und des passiven Wahlrechtes«. Der Punkt 3 dieses Paragraphen schließt schon mit dem Worte »vorzustellen«. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: Seine Exzellenz Feldzeugmeister Oskar Parmann, Landwehr-Oberkommandantstellvertreter, und Oberst Josef von Riegler, Kommandant des Militar-Fecht- und Turnlehrerkurses in Wiener-Neustadt. Die Eintrittstaxe wurde in der bisherigen Höhe belassen. Gewahlt wurden: als Prasident Rittmeister Adolf Richling; in den Auschuß: Hauptmann-Auditor Dr. Artur Blaschke, Leutnant Dr. Adalbert Halma, Fritz Huber, Karl Schlimp; als Ersatzmanner: Oberstleutnant Max Novotny, Hauptmann Anton Tippmann, Leutnant Dr. Adolf Steidl; zu Zensoren für den Rechnungsabschluß Oberleutnant Rechnungsführer Arnold Klatscher und Leutnant Alexander Ritter von Seedorf.

PEDESTRIANISMUS.

IN PARIS setzen die Amateur- und Berufslaufer in letzterer Zeit ihren Ehrgeiz darein, den kurz zuvor von einem Konkurrenten aufgestellten Rekord alsbald wieder zu schlagen. Nach Prevôt, Thomas, Bouchard, Ragueneau etc. machten sich am letzten Sonntag die Berufslaufer Gauthier und Millot ans Werk. Erster griff im Velodrom zu Lyon den Stundenrekord an, wobei es ihm aber nur gelang, den 17 Kilometer-Rekord zu schlagen; letzterer versuchte auf der Laufbahn zu Gentilly bei Paris, die Zeiten bis zu 20 *km* zu verbessern, was ihm auch bezüglich der Rekords über 19 und 20 *km* glückte. Nachstehend die neuen französischen Berufslauferzeiten:

17 *km*	$57:19\frac{3}{5}$	Gauthier,	früher	$57:31\frac{1}{5}$	Gauthier
19 »	$1:05:50\frac{4}{5}$	Millot,	»	$1:08:00\frac{1}{5}$	Charbonnel
20 »	$1:09:55\frac{3}{5}$	»		$1:11:36\frac{2}{5}$	



DUELLWESEN.

STIMMEN ÜBER DAS DUELL.

(Fortsetzung.)

Der bekannte Maler Willette schreibt: »War das Duell überhaupt, und ist es jetzt noch ein Gottesurteil? Welcher Irrtum! Ist sein oft recht fataler Ausgang auch der Ausdruck der öffentlichen Meinung? Selten. In früheren Zeiten trug der Adel das Schwert, welches er ebenso oft zog wie seinen Hut. Man glaubte darin eine Betätigung der Kühnheit zu finden. Das Duell war logisch, aber keineswegs gerecht; man braucht nur die Duellordnung des XVII. und XVIII. Jahrhunderts zu studieren, in welcher das Beinstellen an der Tagesordnung ist, die unter dem Mantel versteckt gehaltene Laterne plötzlich unter die Nase des Gegners gehalten wird, der Hut oder Mantel an den gegnerischen Kopf fliegt etc. Das Duell — einmal Zeitvertreib und Beruf geworden — mußte Typen, wie den famosen Raufbold Raterpoil, produzieren.

Ein Flegel, den sein Glück vor der Guillotine rettete, spricht von Ehre und Zweikampf, und diese blutdürstige unbarmherzige Memme der Junitage und der Maiwoche brachte das Fechten in Mode; durch den amerikanischen Geschäftsgeist wurden die Gesellschaftsklassen und mit ihnen auch die gesellschaftlichen Träger des Duells verwischt, dasselbe wurde unmodern, seit der Händedruck eine mechanische, schwer abzuweisende Geste wurde. Der Automobilismus macht die privilegierten Stände nunmehr gänzlich unempfindlich gegen Beleidigungen, denn man hat jetzt keine Zeit mehr, beleidigt zu sein. Die Wahrung der Ehre ist also jenen überlassen geblieben, die sich, wie seinerzeit die Adeligen, einen Ruhm daraus machen, müßig umherzugehen. Unter den »Apachen« sind Duelle häufig.

Die Anglomanie macht die Beseitigung des Duells leicht. Genugtuung durch Geld! Kein Don Juan, kein Bel Ami mehr!

Ich war zweimal so schwach, zum Duelle zu gehen, um der öffentlichen Meinung nicht zu mißfallen. Es war in Vésinet. Nachdem wir den Zug verlassen hatten, nahmen beide Parteien, da ein feiner kalter Regen niederging, geschlossene Wagen. Durch die Langsamkeit der Pferde nervös gemacht, ließ ich durch einen meiner Zeugen dem Kutscher sagen, sich zu beeilen. Mein Freund beugte sich aus dem Wagenfenster, setzte sich aber wieder nieder, indem er mich mit seltsamer Miene betrachtete, ohne ein Wort zu sprechen. Ich beugte mich nun ebenfalls hinaus und sah, daß ein reicher Leichenzug den Weg versperrte . . . A. Willette.«

Herr Adolf Possien, welcher in der Pariser politischen Presse eine bedeutende Stelle einnimmt und zahlreiche Duelle hatte, schreibt:

»Das Duell ist eine notwendige gesellschaftliche Institution, die man einführen müßte, wenn sie nicht schon bestünde. Es ist ein Schutz gegen die Intriguen der Dummheit und Feigheit, es umgeht den unangenehmen Einfluß der Gerichte, es dient zur Auslese unter den anständigen Leuten und anderen, es nähert ohne Rücksicht auf den Stand alle jene Leute, welche Sinn für Ehre haben, es ist das Banner gegen Lästerung und Verleumdung. Das Duell ist die Ruhe des makellosen Gewissens, welches allen Eventualitäten des Lebens wie einem täglichen Kampfe entgegensieht und diesen täglichen Kampf wie ein Assaut aufnimmt, es gibt demjenigen, welcher in schweren Fällen seine Ehre in die Hände zweier Freunde legt, ein gewiß beruhigendes Gefühl. Es zwingt auch Gegner zu gegenseitiger Achtung, die ohne das Duell wahrscheinlich unversöhnliche Feinde bleiben würden. Das Duell bildet den Charakter.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß das Duell einen moralischen Wert hat, so lange es nicht benutzt wird, um geringfügige Sachen auszugleichen. Es soll gewissermaßen als heilige, folgenschwere und wichtige Handlung im Leben betrachtet werden. Aus diesem Grunde sollen auch alle Formalitäten — welche nur dumme Leute lächerlich finden — auf das genaueste befolgt werden. Denn diese Höflichkeitsbezeigungen unterscheiden eben das Duell von der Rauferei.

Ich bin der Ansicht, daß man vor dem Duelle keinerlei Ratschläge geben soll und jeden nach seinem Temperament und Geschick handeln lasse. Den einzigen Rat, den ich meinem Freunde noch vor Beginn der Unterhandlungen geben würde, wäre, Zeugen zu wählen, die die Angelegenheit nach Tunlichkeit friedlich beilegen. Am Tage vor dem Duell würde ich raten, ausgiebig zu ruhen, um auf dem Kampfplatze im Vollbesitze seiner physischen und moralischen Kräfte zu erscheinen. Alle Gemütsbewegungen auf dem Kampfplatze rühren nur von dem unvermeidlichen Mangel an Kaltblütigkeit her.

Es ist mir ziemlich schwer, Ihre dritte Frage zu beantworten, da ich selbst gewöhnlich gar nicht an das Duell denke, bis zum Momente, wo ich mich auf dem Kampfplatze befinde. Ich kenne daher das beklemmende Angstgefühl nicht, welches Guy de Maupassant in seinem Bel Ami so wunderbar schildert. Es hieße lügen, wollte ich behaupten, daß eine leichte Gemütsbewegung das Herz nicht schneller schlagen ließ, diese verschwand jedoch, als sich die Klingen kreuzten. Diese Empfindungen hatte ich beim ersten wie beim letzten Duell; es dürfte wohl zu spät sein, daß ich mich bessere. Ich selbst habe eine hohe Meinung vom Duelle, doch sind die Umstände oft viel stärker als der eigene Wille; ich mußte mich z. B. eines Tages wegen eines so lächerlichen Grundes schlagen, daß dieses Duell die Heiterkeit von ganz Paris hervorrief. Der Ausdruck »Grec« war mir in die Feder gekommen, um einen Falschspieler zu bezeichnen, und eines schönen Morgens erhielt ich von einem echten Hellenen, dem Prinzen M., königlicher Kavallerieoffizier, eine schriftliche Herausforderung. Ein wenig verdutzt, lud ich ihn ein, mich zu besuchen, um ihm alle nötigen Erklärungen zu geben. Ich versuchte es, ihm zu beweisen, daß ich niemals die Absicht gehabt hatte, die stolzen Hellenen zu beleidigen, daß ich im Gegenteile die lebhafteste Bewunderung für die Nachkommen des Leonidas und Epaminondas hege. Ich erzählte ihm, daß ich, trotzdem ich mich einmal vor Zeugen über die Waden eines Schweizers lustig gemacht, ich dennoch niemals eine Herausforderung von einem Bewohner der freien Schweiz erhalten habe: auch die Polen hatten mir einen etwas drastischen Vergleich nicht weiter verübelt. Der Leutnant hörte mich willig an, schien meine Gründe zu billigen und bezeigte mir sogar seine herzliche Sympathie. Ich erhob mich ganz glücklich und fragte ihn mit entgegengestreckter Hand: »Und nun?« »Nun, zu welcher Stunde werden wir uns schlagen?« fragte mich mein starrköpfiger Grieche. Ich konnte nunmehr nichts anderes machen, als mich zu verneigen, was ich auch tat. Am anderen Morgen trafen wir uns auf der Insel Grande Jatte und mit einem Degenstoß, von dem niemand und am allerwenigsten ich etwas verstand, spaltete ich die Unterlippe, das Zahnfleisch und die Zunge meines Gegners. Edmund Lepelletier hat in einem seiner geistvollen Berichte im »Echo de Paris« diesen Stich »eine französische Lektion« genannt. Später versöhnte ich mich mit meinem Griechen, welcher der liebenswürdigste und vornehmste Mann war, den man sich denken kann, nur ein wenig halsstarrig. Adolphe Possien.«

(Fortsetzung folgt.)

ZUSCHRIFTEN.

Raszlavicza, Saros Megye, am 28. November 1904.

Verehrliche Redaktion!

In einem der in der Rubrik »Duellwesen« in Ihrem geschätzten Blatte reproduzierten Briefe fällt mir der Passus auf, der von der Möglichkeit eines Duells zwischen zwei Ladendienern handelt, »die einander beleidigt haben oder Rivalen sind«.

Ich setze voraus, daß der unterzeichnete Herr mit dem letzterwähnten Worte auf die möglicherweise unter den Angehörigen der von ihm angeführten Gesellschaftsklasse herrschende Meinung anspielen wollte, daß eine »Rivalität« zu einem Zweikampf führen kann. Vielleicht wäre es aber nicht ganz überflüssig, auszusprechen, daß der offene oder verschleierte Zweck einer Ehrenaffäre niemals und unter keinen Umständen ein anderer sein darf als der, die beleidigte Ehre wieder herzustellen: niemals darf eine Partei Genugtuung fordern, um dadurch irgend eines Vorteiles — sei nun derselbe materieller oder ethischer Natur — teilhaftig zu werden. Mögen die Triebfedern — Liebe, Ehrgeiz — auch recht löbliche sein: es ändert an der Beurteilung der Sache nichts, und deshalb ist es auch die strenge Pflicht der Sekundanten, die oft nicht ganz klaren geheimen Beweggründe der Forderung oder Beleidigung gewissenhaft zu ermitteln und auf keinen Fall einen Kampf um einen bestimmten Siegespreis zu gestatten. Ausnehmen möchte ich den Ehebruch, mit dem etwa zwischen den Gegnern vereinbarten Kampfesvorwand.

Im übrigen will ich mir erlauben, darauf hinzuweisen, daß es wohl nur ein einziges Mittel gibt, dem sogenannten »Duellunfug« zu steuern, nämlich die konsequente und rücksichtslose Durchführung des Grundsatzes, daß Ungezogenheit und schlechte Manier unehrenhaft sind und man nur denjenigen weiterhin als Gentleman betrachten kann, der einen etwa vorgekommenen Verstoß durch Entschuldigung wieder gutmacht. Wenn noch dazu die strikteste Einhaltung der altbewährten Formen als unumstößliches Prinzip festgestellt, die Verantwortlichkeit der Sekundanten schärfer als bisher präzisiert und — vielleicht — die Fassung der Verhaltungsmaßregeln bei Beleidigungen dritten Grades für gewisse Fälle etwas weniger drakonisch gestaltet würde, dann hätte die Antiduelliga gewiß nur ein geringes Feld der Betätigung: ich spreche dies auf die Gefahr hin aus, von einem der Mitglieder gefordert zu werden.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Ludwig v. Haber.

RINGEN.

IN BRÜSSEL endete die internationale Ringkampfkonkurrenz mit dem Siege des Deutschen Jakob Koch, der den gewandten Belgier Omer de Bouillon im Entscheidungskampfe warf. Über diesen berichtet die »Illustr. Athletiksport-Zeitung«: »Omer geht sofort zum Angriff über und Koch begnügt sich vorläufig mit der Defensive. Dann wird Koch lebhaft und die beiden bedrängen einander sehr, doch 15 Minuten vergehen, ohne daß einer von ihnen auf den Teppich kommt. Sie stürzen sich nun mächtig aufeinander; es ist ein unbeschreiblicher Kampf und das volle Haus klatscht frenetisch Beifall. Omer gelingt es, Untergriff von hinten zu nehmen; der Deutsche pariert, indem er sich auf den Teppich niederläßt. Der Belgier faßt seinen Gegner mit einem Seitenaufreißer, wodurch alle beide auf eine Schulter kommen, sich aber sofort erheben. Koch geht von neuem auf den Teppich und faßt seiner Gegner mit Armzug; Omer befreit sich jedoch mit allen Kräften und vermeidet die Niederlage. Der Belgier Omer versucht dann eine Krawatte, verfehlt sie, bringt aber Koch durch einen kraftvollen Untergriff von hinten zu Boden. Der Deutsche kommt obenauf, aber Omer erhebt sich und bringt Koch sofort wieder durch Hüftschwung mit Kopfgriff zu Boden. Beide Gegner kommen in die Brücke, wenden sich schnell um, und es folgt ein bewegter Bodenkampf. Der Schiedsrichter läßt wieder im Stand beginnen, da der Kampf am Boden sich in die Länge zu ziehen droht. Omer nimmt plötzlich Koch mit Untergriff von vorn und hebt ihn empor. Koch gelingt es, den Griff zu lockern, aber er kommt auf den Teppich. Omer stürzt sich auf seinen Gegner und dreht ihn auf eine Schulter. Das Publikum schreit: »Vorwärts, Omer!« aber Koch kommt durch eine wunderbare Anstrengung wieder auf die Beine. Nach kurzer Pause packt Koch mit erstaunlicher Geschwindigkeit Omer mit einem mächtigen Hüftschwung mit Kopfgriff und wirft ihn auf die Schultern. Gesamtzeit: 1 Stunde 23 Minuten. Der Sprecher verkündet die Entscheidung und die Ringer empfangen den Wert ihrer Preise in bar, und zwar: 1. Jakob Koch 2000 Franken, 2. Omer de Bouillon 1500 Franken, 3. Aimable de la Calmette 1000 Franken, 4. Vervet 500 Franken.«

IN PARIS wurden die Kämpfe um den »Goldenen Gürtel« fortgesetzt und dabei nachstehende Resultate erzielt: Zehnter Tag. Winzer wirft Vogel (Amerikaner) in 12:03; Mustapha Mehmedof wirft Remondi in 2:15; Raoul le Boucher wirft Hans Lang in 8:46; Siegfried wirft Cazeaux in 15:19. Elfter Tag: Steurs wirft Schwartz in 17:36; Antonitch wirft Montague in 9:23; Flugler wirft Milo in 2:44; Pons wirft Mehmed Hassanof in 27:12. Dieser Kampf rief beim Publikum großen Widerspruch hervor. Pons forderte nämlich, daß die Wiederaufnahme des Kampfes auf dem Boden geschehen müsse, was auch der Kampfrichter anordnete, da in den Weltstreitregeln eine dementsprechende Bestimmung enthalten war. Das Publikum demonstrierte dagegen, ergriff für den Türken Partei und lärmte und tobte bis zum Schlusse des Kampfes. Pons, der sonst vom Pariser Publikum nur verwöhnt worden war, ärgerte sich über die Stellungnahme der Zuschauer gegen ihn und bearbeitete den Türken, der sichtlich schwächer und schwacher wurde, derart, daß sogar Blut floß. Endlich packte der Franzose seinen Gegner mit ramassement de tête und legte ihn auf eine Schulter, worauf er sich mit seinem gewaltigen Gewicht auf ihn legte und ihn so auf beide Schultern drückte. Das Publikum aber konnte sich lange nicht beruhigen. Zwölfter Tag: Chemiakin wirft Barthelotti in 6:43; Siegfried wirft Bau in 13:39; Schackmann unentschieden gegen Limousin; Raoul le Boucher wirft Ludvik mit Kopfgriff am Boden in 11:02. Dreizehnter Tag: Plugal wirft Gambier in 2:12; Antonitch wirft Hans Lang mit Leichtigkeit in 4:02; Pons wirft Mustapha Mehmedof in 31:04. Der Kampf mit diesem zweiten Türken bereitete Pons größere Anstrengung wie der zwei Tage zuvor mit Mehmed Hassanof, wenn auch sein Sieg nie in Frage stand. Pons wurde von dem Publikum so überschwenglich gefeiert, daß der alte Ringer vor Freude Tränen vergoß. Deriaz (90 *kg*, Schweizer) wirft Madrali in 6:36. Die Sensation des Abends. Madrali wurde eigentlich zweimal geworfen, da seine erste Niederlage, weil er über die Seile des Rings gestolpert war, für ungiltig erklärt worden war. Beim zweiten Male packte Deriaz den Türken abermals mit Gürtelgriff und warf ihn direkt auf beide Schultern. Diesmal war kein Ableugnen möglich und der Schweizer erhielt einen Sturm des Beifalls. Schackmann wirft Limousin in 32:00. Die Fortsetzung des unentschiedenen Kampfes vom Tage vorher, der aber mehr als ein Boxen denn ein Ringen zu bezeichnen war. Beide Kämpfer durchbrechen mehrmals den Ring und stürzen schließlich sogar vom Podium herab, ohne sich jedoch zu verletzen. Das Publikum johlt zu diesem Kampfe. Endlich siegt der Deutsche mit Kopfgriff. Vierzehnter Tag: Chemiakin wirft Dangers in 17:52; Madrali wirft Steurs in 9:33; Antonitch wirft Cazeaux in 9:13; Raoul le Boucher wirft Winzer in 16:33. Fünfzehnter Tag: Pengal wirft Balkmann in 2:29; Raoul le Boucher ringt 35 Minuten lang unentschieden mit Hassanof; Pons wirft Chemiakin in 26:33; letzterer verteidigte sich so brillant, daß die Pariser Sportpresse ihn als zweiten »Russischen Löwen«, nach Hackenschmidt, bezeichnete. An diesem Abende begannen auch die Kämpfe der nach zwei Niederlagen Ausgeschiedenen um den Trostpreis, der vom Schnapsfabrikanten Dubonnet im Betrage von 1000 Franken gespendet worden war. Die Resultate waren hierin: Barthelotti wirft Darigoli in 7:22; Limousin wirft Rancati in 7:30. Sechzehnter Tag: Schackmann wirft Gambier in 22:38; Siegfried wirft Chemiakin mit Armaufreißen in 13:03; Raoul le Boucher wirft Hassanof mit Armaufreißen in 16:17; Trostpreis: Steurs wirft Milo in 7:12.

BOXEN.

DAS FRANZÖSISCHE BOXEN.

Bevor auf die erst im vorigen Jahrhunderte aufgekommene französische Boxmethode eingegangen wird, sei es gestattet, einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des Boxens im allgemeinen zu tun.

Wie viele andere unserer athletischen Sports hat auch das Boxen schon bei den alten Griechen sein Vorbild in den Faustkämpfen gehabt, welche sie gelegentlich ihrer Spiele und Festlichkeiten aufführten. Der Ausgang dieser Kämpfe war oft ein tödlicher, da die Fäuste mit ledernen Kampfhandschuhen bekleidet waren, welche Eisen- oder Bleiplatten trugen. Auch liebten es die Griechen, diesen Faustkampf mit dem Ringkampf zu kombinieren. Im XIV. Jahrhundert treffen wir die Faustkämpfe zum ersten Male in England, wo sie unter dem Namen »English Boxing« bald populär wurden. Sie wurden entweder als »Sparing Boxing« durchgeführt, wobei die Faust mit Handschuhen bekleidet wurde, die mit Roßhaar gepolstert waren, oder man kämpfte mit nackter Faust, wie dies besonders bei ernsten Austragungen Sitte war. Während die letztere Kampfart immer seltener wurde, erfreute sich das »Sparing Boxing« einer rapid steigenden Beliebtheit und wurde als gute körperliche und hygienische Übung mit Vorliebe gepflegt.

Das französische Boxen ist noch keine hundert Jahre alt und taucht erst um das Jahr 1824 unter dem Namen »Savate« auf. Wer es eingeführt, wer seine ersten Lehrer waren, darüber gehen die Meinungen weit auseinander. Manche nennen Michel Pisseux als den Schöpfer, weil er einige an den Barrièren von Paris gebräuchlichen Stöße zu einer Theorie vereinigte, deren Reste wir noch heute in Händen haben. Alexander Dumas erwähnt wieder in einem seiner Werke, daß Charles Lecour zu dem Zwecke nach London reiste, um hier das englische Boxen zu erlernen, was jedoch ein Irrtum ist, da Lecour das englische Boxen in Paris bei Adams lernte, während die Grundbegriffe des französischen Boxens ihn Pisseux lehrte, welcher schon die Fausthiebe anwendete. Was den sogenannten »Chausson marseillais« betrifft, ist wenig von seinem Ursprunge bekannt, der sehr weit zurückdatieren dürfte. Louis Garneray, ein Marinemaler, erzählt, daß er während seiner Gefangenschaft auf den englischen Schiffen häufig Zeuge von Boxkämpfen gewesen sei, die seitens der Franzosen mit dem Handschuh, seitens der Engländer mit der nackten Faust durchgeführt wurden. In Marseille, Aubayne und Toulon tauchten vor langer Zeit Spiele auf, welche darin bestanden, sich gegenseitig mit der Fußspitze zu berühren. Hiebei galt nur die Berührung des Oberkörpers vom Gürtel bis zu den Schultern mit Ausnahme der Arme und des Halses und die Berührung des Gesichtes vom Kinn bis zur Stirne.

Später versuchte man, den »Chausson« zu vervollkommnen, indem man ihn mit dem englischen Boxen kombinierte; die Faustschläge waren aber bloß leichte Streiche, die mit dem Rücken oder dem Innern der flachen Hand auf die Brust und nur sehr selten ins Gesicht versetzt wurden.

Vor einigen zwanzig Jahren änderte Isnard, ein Meisterboxer der Provence, die gebräuchliche Kampfart gänzlich, indem er alle zwecklosen Verzierungen wegließ und weniger darauf Bedacht nahm, die beliebten Beinvolten auszuführen, als den Gegner richtig zu treffen. Die bisherige gedankenlose Arbeit hörte damit auf, und wenn auch die Neuerung anfänglich zahlreiche Widersacher hatte, so drang sie schließlich doch durch. Die neugegründeten Athletikschulen, welche das französische Boxen in ihr Programm aufnahmen, sowie öffentliche Wettkämpfe, welche es dem großen Publikum im Praktischen vorführten, gewannen ihm viele Anhänger, so daß es eine rasche Verbreitung fand und nunmehr in Frankreich eingebürgert erscheint. Die heutigen Wettkämpfe lassen an Komfort und Eleganz nichts zu wünschen übrig; sie finden in den vornehmsten Stadtteilen, im Hotel Continental, Grand Hotel, in der Comédie Parisienne, im Cirque des Champs Elysées statt und vereinigen ein glänzendes, vornehmes Publikum. Unter den Meistern des französischen Boxens gilt Charlemont als populärster und man schreibt ihm hervorragende Verdienste um die allgemeine Einführung desselben zu.

Der Charakter des französischen Boxens dürfte sich am deutlichsten durch eine Beschreibung der hauptsächlichsten Angriffsarten offenbaren, wobei, der Übersichtlichkeit halber, alle durch die Vor- und Rückwärtsbewegung entstehenden Variationen wegfallen sollen. Die Grundstellung ist ähnlich der beim Fechten: »Garde links«, wenn das linke, »Garde rechts«, wenn das rechte Bein vorne ist. Die folgenden Erklärungen gelten für die erste Stellung. Der vorne befindliche Arm wird ähnlich wie beim Fechten gehalten, der andere so, daß der Unterarm horizontal vor der Brust liegt. Der Angriff kann mit der Faust oder mit dem Fuße erfolgen; die Schule Charlemont speziell, die im nachstehenden in Betracht kommt, kennt der Hauptsache nach drei Arten von Faustangriffen und fünf Arten von Fußangriffen.

Die Fausthiebe spielen auch hier eine sehr wichtige Rolle und sind unvermeidlich, wenn ein beengter Raum Beinbewegungen nicht gestattet. Man unterscheidet:

1. Den direkten Faustschlag ins Gesicht; dieser wird durch kräftiges Vorschnellen der Faust durchgeführt, wobei dieselbe das Gesicht des Gegners von oben nach unten trifft.

2. Den direkten Faustschlag in die Flanke; dieser wird von der Seite in die Magengegend geführt und gehört zu den gefährlichsten von allen, da er den Gegner augenblicklich kampfunfähig machen kann.

3. Der im horizontalen Bogen geführte Faustschlag soll das Ohr, die Schläfe, die Schlagader oder untere Kinnlade treffen. Da die Faust hiebei einen längeren Weg zu beschreiben hat, muß er besonders rasch ausgeführt werden.

Durch den Gebrauch der Beine zum Stoßen erhält das französische Boxen ein gefährliches Übergewicht, welches noch durch den Umstand, daß diese Stöße nicht nur auf den Oberkörper beschränkt bleiben, erheblich vergrößert wird. Die Stöße mit dem Fuße sind im Prinzip folgende:

1. Der Stoß gegen den Unterschenkel; er wird ausgeführt, indem das anfangs leicht gebogene Bein rasch vorwärts geschwungen, sodann gestreckt wird und die Fußsohle mit nach auswärts gedrehter Spitze das Schienbein des Gegners trifft. Dieser an und für sich gefährliche Stoß wird es dadurch noch mehr, daß er leicht und überraschend auszuführen ist.

2. Der horizontale Fußstoß wird von der Seite gegen die Magengegend geführt, und zwar auf folgende Art: Man dreht sich nach links und stützt die Körperschwere auf die linke Ferse, sodann wird das rechte Knie erhoben und die Ferse möglichst nahe dem Gesäß gebracht, so daß Knie, Ferse und Fußspitze sich in einer horizontalen Ebene befinden; nun wird das Bein im Kniegelenke vorgeschnellt, so daß die Fußspitze einen Halbkreis beschreibt und den Magen des Gegners von der Seite trifft.

3. Der direkte Fußstoß wird in ähnlicher Art wie der Stoß gegen den Unterschenkel ausgeführt, nur trifft er die Magengend. Dieser Stoß muß sehr rasch ausgeführt werden, da sonst dem Gegner leicht die Möglichkeit geboten wird, das Bein zu erfassen, in welchem Falle ein Sturz unvermeidlich ist. Er wird mit Vorliebe gegen Gegner angewendet, die mit stark vorgeneigtem Oberkörper kämpfen.

4. Der Fußstoß aus der Stellung mit gekreuzten Beinen wird wie folgt ausgeführt: Man dreht sich nach rechts, kreuzt das rechte Bein hinter dem linken, hebt das linke Knie, so daß der Oberschenkel horizontal, die Fußsohle etwas nach abwärts und gegen den Gegner gerichtet ist, und stößt nun durch Ausschnellen des Kniegelenkes mit der Fußsohle gegen den Schenkel, den Magen oder die Seite des Gegners. Dieser Stoß ist sehr gefährlich und verhältnismäßig leicht auszuführen.

5. Der Fußstoß mit Umdrehung erfordert viel Übung und große Geschicklichkeit, da man in der Ausführung desselben sich vom Gegner abwendet, allerdings ohne ihn aus den Augen zu verlieren. Er wird in folgender Weise ausgeführt: Man macht, ohne die Ferse vom Boden zu rühren, eine halbe Drehung nach links, so daß die Beine sich kreuzen und der Rücken halb dem Gegner zugewendet ist, die rechte Schulter ist vorne, Gesicht und Blick bleiben auf den Gegner gerichtet. Das Bein wird nun derart erhoben, daß der Oberschenkel, Knie und Ferse in einer horizontalen Ebene liegen, der Unterschenkel gerade nach vorn, die Ferse gegen den Gegner gerichtet ist; der Stoß erfolgt durch Ausschnellen des Knies in gerader Richtung nach vorne und trifft mit der Sohle die Magengegend.

Je nach der verschiedenen Größe der Gegner können diese Stöße auch verschiedene Körperteile treffen. Es wird beispielsweise ein kleinerer Gegner den größeren im allgemeinen tiefer treffen, während umgekehrt der Kleinere den Stoß auf die Brust, eventuell auch ins Gesicht erhalten kann.

Erfaßt der Gegner den Fuß des Angreifers, so stützt dieser die Hände auf den Boden und verteidigt sich mit dem zweiten Fuße.

Bedenkt man die große Zahl der aus diesen acht Hauptangriffsformen möglichen Varianten, so muß man zugeben, daß das französische Boxen an Vielseitigkeit nichts zu wünschen übrig läßt, daher als körperliche Übung fördernd auf die Gesamtmuskulatur und in seinen vielen Kombinationen auch anregend auf den Geist wirken wird. Im Assaut, wo es darauf ankommt, die Bewegung richtig auszuführen, dem Gegner hiebei aber keinen Schaden zuzufügen, sieht sich das französische Boxen auch schon an und wird von diesem Standpunkte aus wohl Freunde gewinnen. Andererseits aber kann man sich nicht verhehlen, daß das französische Boxen, wenn es einmal zur Kampfform wird und falls beide Gegner die ihnen gebotenen Waffen rücksichtslos benützen, alle Anmut einbüßt und roh erscheint.

Ebensowenig wie Fecht- und Schießübungen soll aber das Boxen Raufbolde erziehen, sondern in erster Linie eine körperliche Übung und nur im Notfalle ein Verteidigungsmittel sein. Derjenige, der sich seiner Kraft und Geschicklichkeit bewußt ist, wird stets kaltes Blut bewahren, durch ruhige Überlegenheit seine Widersacher entwaffnen und Konflikte verhindern, und hierin liegt, neben seinem Werte als körperliche Übung, auch eine gewisse moralische Bedeutung.

Zum Erlernen des französischen Boxens ist — bei Voraussetzung günstiger Vorbedingungen — mindestens ein Jahr fleißiger Übung erforderlich. Erst nach dieser Zeit, in der man auch zahlreiche Assauts gemacht haben muß, hat man Aussicht, das Boxen in einem eventuellen ernsten Kampfe mit Erfolg zu verwerten, da eine vorzeitige Anwendung mehr Gefahr als Nutzen bringen könnte.

NOTIZEN.

IN SAN FRANCISCO schlug am 30. November Battling Nelson aus Chicago den Exmeister im Federgewicht, Young Corbett aus Denver. Der Kampf ging auf zehn Runden und war einer der schönsten, die jemals zwischen den leichtesten Männern der Welt stattfanden.

IN LOS ANGELES, im Staate Kalifornien von Nordamerika, schlug am 18. Oktober der Neger Jack Johnson, ein bekannter Schwergewichtsboxer, seinen Gegner E. Martin in der zweiten Runde mit einem furchtbaren rechten Schwinger nach der Kehle kampfunfähig. Der Kampf sollte 20 Runden dauern, aber seine Fortsetzung war unmöglich. Martin war beinahe zehn Minuten lang bewußtlos und Johnson wurde von der Polizei zurückgehalten, bis es sicher erschien, daß sein Gegner nicht ernsthaft verletzt sei. Der Neger forderte nach dem Kampfe öffentlich Jim Jeffries heraus. Er erklärte, Jeffries wisse, daß er (Johnson) der einzige Kämpfer sei, der ihn niederstrecken könne.

IN PARIS findet am 17. Dezember im Saale des Meisters Bayle ein großer internationaler Boxwettkampf zwischen einer englischen und einer französischen Amateurmannschaft statt. Die Verhandlungen mit der englischen Mannschaft sind bereits abgeschlossen, sie besteht aus A. H. Horner, Meister von England 1904, J. W. H. Douglas, welcher an den letzten Kämpfen nicht teilgenommen hat, aber gegenwärtig als der beste Amateurboxer Englands gilt, und noch fünf weiteren hervorragenden Vertretern des »Belsize Boxing Club« in London. Die französische Mannschaft wurde von Meister Bayle auf das sorgfältigste ausgewählt. Der Sieg wird jener Partei zugesprochen, welche von den sieben Einzelkämpfen mindestens vier Siege auf ihre Seite bringt. Bei dem lebhaften Interesse, welches man in Frankreich sowohl als in England dem Boxen entgegenbringt, und der vorzüglichen Qualität beider Mannschaften wird dieser Wettkampf ein sportliches Ereignis allerersten Ranges werden und die Überlegenheit der französischen oder englischen Boxmethode erweisen. Die Kämpfe werden in nachfolgender Ordnung durchgeführt J. W. H. Douglas (72 *kg*) gegen Sanz (75 *kg*), R. H. Moore (75 *kg*) gegen Graham (80 *kg*), A. H. Horner (81 *kg*) gegen Williams (72 *kg*), F. M. Dickson (72 *kg*) gegen Erlebach (70 *kg*), R. A. Sparks (70 *kg*) gegen Loys (72 *kg*), A. C. Hearsay (70 *kg*) gegen Vernon (70 *kg*), A. Murdock (67 *kg*) gegen de Neve (63 *kg*).

FUSSBALL.

KRICKETER SCHLAGEN »VIENNA« 1:0.

Gegen 3000 Personen fanden sich vergangenen Sonntag auf dem Kricketerplatze ein, um der lokalen Schlußschlacht »Vienna« kontra Kricketer beizuwohnen. Der Wettkampf entsprach jedoch der allgemein gehegten Erwartung, daß er einen heißen Kampf bringen würde, ganz und gar nicht, denn das Spiel war beiderseits größtenteils außerst trage

Die »Vienna« kam mehrmals hübsch kombinierend vor, verschoß aber. Weitere Angriffe [illegible] Siems und Leuthe. Die Kricketer unternahmen hie und da Einzeldurchbrüche, die Pekarna, der wie immer sein Heiligtum famos hütete, abwehrte. Bei einem Durchbruche Königs, der den Ball zum Tore paßte und wobei Lang mit dem Kopfe das übrige besorgte, erhielten die Kricketer die Führung, den einzigen Treffer des Tages. Knapp vor Halbzeit wird Stainfield etwas unsanft zu Boden geworfen. Nach der Meinung des Publikums hatte nun der »Vienna« ein Strafstoß gebührt. Da der Schiedsrichter sich jedoch nicht beeinflussen ließ, kam es im Publikum zu einer Entrüstungskundgebung gegen denselben, und da die Situation bedenklich zu werden schien, verließ der Richter den Platz. Nun wurde das Publikum noch erregter und schrie aus Leibeskräften: »Weiterspielen!« Beide Mannschaften standen unterdessen untatig auf dem Spielplatze, und erst nachdem einige Vorstandsmitglieder mit dem Schiedsrichter verhandelt hatten, beruhigte sich das Publikum und es wurde wieder weitergespielt. Mit 1:0 für Kricket wurden die Seiten gewechselt und mit 1:0 auch das Spiel beendet, da trotz einiger Angriffe der Kricketer kein weiterer Treffer erzielt werden konnte. Ein Abseitstreffer für Kricket war ungultig und ein Elf-Meter-Stoß, der ebenfalls zu Streitigkeiten führte, wurde von Siems (Kricketer) hoch übers Tor geschossen.

Wiener Sportvereinigung schlägt »Rapid« 5:2.

Wenn auch kein zahlreiches Publikum [illegible] Kampfe gekommen war, so gestaltete er sich doch weitaus interessanter als das vorher beschriebene Wettspiel. Die Sportvereinigung ging aus dem Treffen mit 5:2 als Sieger hervor und bewies damit, daß sie »Klasse« ist. In Hinkunft sollte man der jungen, aufstrebenden Sportvereinsmannschaft mehr Beachtung schenken, denn dieselbe ist ausgezeichnet, und ihre Anhanger, die in ihr die Zukunftsmannschaft sehen, dürften vielleicht nicht unrecht haben Was Kombination anlangt, konnte mancher alte Gegner von ihr lernen.

Das Spiel fand in Dornbach auf dem Wiener Sportvereinsplatz statt, wobei beide Mannschaften mit zwei Ersatzleuten antraten.

Der Kampf, der sich im Anfange mehr in der Mitte abspielte, war vom Beginn bis zum Schluß vollständig einwandfrei. Der »Rapid« kam einigemal durch, wurde aber ins eigene Feld zurückgedrangt. Der Sportverein fand sich allmahlich zusammen und erlangte in der fünften Minute durch einen kurzen, scharfen Schuß von rechts die Führung. Hierauf war es wieder der »Rapid«, der angriff. Einen hübschen Schuß Schediwys konnte Puchbauer im Tor der Sportvereinigung noch knapp abwehren. In der elften Minute erhöhte die Sportvereinigung ihre Trefferzahl um einen zweiten. Der Ball wurde nach einigen mustergültigen Kombinationen unaufhaltsam von Märk eingeschossen. Vor Halbzeit ist noch einmal der Sportverein durch eine Ecke in Gefahr, die jedoch abgewehrt wurde. Halbzeit 2:0 für Sportvereinigung. Nach Seitenwechsel schien der »Rapid« energischer vorzugehen, er scheiterte aber an der Verteidigung. Vielmehr konnte die Sportvereinigung bei einem raschen Durchbruch ihre Trefferzahl auf drei erhöhen, welcher »Rapid« rasch hintereinander zwei Treffer von links und rechts entgegensetzte. »Rapid« schien nun ausgleichen zu wollen, was jedoch trotz der diversen scharfen Angriffe nicht gelang. In der 58. Minute konnte die Sportvereinigung neuerdings einsenden. »Rapid« ergab sich nun in sein Schicksal und ließ bedeutend nach. Einzeldurchbrüche desselben (rechter Flügel) führten zu keinem Resultate und einige Minuten vor Schluß erzielte die Sportvereinigung ihren letzten Treffer, bei welchem der Ball an die obere Torstange und von da ins Netz ging. *F. X. M.*

NOTIZEN.

HEUTE, Sonntag, nachmittags ½3 Uhr, spielt der Vienna Cricket- and Football-Club auf seinem Platze, Wien, II., Vorgartenstraße, gegen die Wiener Sportvereinigung. Schiedsrichter wird Herr Anton Melich sein. Dieses Wettspiel dürfte zu einem leichten Sieg der Kricketer, die gegenwartig unleugbar die beste Mannschaft Wiens besitzen, führen. In Prag spielt zur gleichen Stunde der I. Vienna Football Club gegen die »Slavia«, die, nachdem sie erst am letzten Sonntag dem in der Form sehr zurückgegangenen Wiener Athletiksport-Klub erlegen ist, auch heute gegen die demselben ebenbürtige »Vienna«-Mannschaft nicht gerade hervorragende Siegeschancen besitzt.

EIN STADTEKAMPF Wien—Berlin wird bereits demnachst in Wien stattfinden und sich in der Folge zu einer stehenden Einrichtung gestalten. Nach diversen Unterhandlungen zwischen dem Österreichischen Fußball-Verbande und dem Verbande der Berliner Ballspiel-Vereine ist namlich eine Einigung betreffs des Retour-Wettspieles Wien—Berlin zustande gekommen, und der von den Berlinern gestellte Termin, ein Tag im Janner, wurde in der letzten Sitzung des Österreichischen Fußball-Verbandes akzeptiert, zumal Berlin auch genügende Reiseentschadigung bot. Das letzte und zugleich erste Spiel Wien—Berlin fand 1899 in Wien statt und endete mit 2:0 zu gunsten der Gaste. Im Fruhjahr 1905 spielt wieder Berlin in Wien. Außer diesem Wettkampfe, der nun regelmaßig alle Jahre, und zwar im Frühjahre in Wien und im Herbste in Berlin vor sich gehen wird, findet auch das Spiel Budapest—Wien regelmaßig alle Jahre in Budapest und Wien statt.

AUS PRAG wird uns über die Wettspiele des letzten Sonntags wie folgt berichtet:

»Wiener Athletiksport-Klub schlagt »Slavia« 3:0.

Diesem Wettspiele wurde in den Kreisen der Prager Sportwelt mit ungemeinem Interesse entgegengesehen. Leider entsprach dasselbe nicht ganz den hochgespannten Erwartungen. Die »Slavia« laboriert bekanntlich an den Wunden, welche ihr der Austritt der besten Spieler schlug, und daß die Athletiker in dieser Saison von ihrem Können viel eingebüßt haben, ist eine allbekannte Tatsache. Nichtsdestoweniger zeigte sich bald nach Anpfiff, daß die Wiener doch noch der »Slavia« weit überlegen waren. Fast wahrend der ganzen ersten Spielhalfte war die »Slavia« auf die Verteidigung angewiesen und nur der vorzüglichen Arbeit des neuen Torwachters hat sie es zu verdanken, wenn bloß drei Balle den Weg ins Netz fanden In der zweiten Halfte ließen die Wiener ganz bedenklich nach, wahrend die Prager aufkamen und nun auch ihrerseits die Rolle des Angreifers übernahmen. Die Angriffe entbehrten jedoch des gewohnten Elans und da auch die Deckung der »Slavia« die Stürmerreihe ganz und gar im Stiche ließ, wurde jeder Erfolg der Prager durch die gegnerische Verteidigung mit Leichtigkeit vereitelt. Die Wiener spielten in der ersten Halfte nicht schlecht, in der zweiten Halfte versagten sie jedoch ganz. Mit einem Wort, es war nicht mehr die alte sieggewohnte Wiener A.-Kl.-Mannschaft, wie wir sie in Prag im vorigen Frühjahr gesehen haben, als sie den D. F.-Kl. mit 3:0 schlug, sondern ein guter, erstklassiger Klub, welcher vom Deutschen Fußball-Klub in der verflossenen Woche mit Recht geschlagen wurde. Die Technik der Stürmerreihe ist zwar brillant, die der Verteidigung laßt jedoch zu wünschen übrig. Die »Slavia« ist langst nicht mehr die alte. Man kann von einer derart zusammengewürfelten Mannschaft, wie die sonntägige, füglich nicht Wunder verlangen. Unzweifelhaft wird die »Slavia« aus ihrem reichen Material noch eine Mannschaft zusammenstellen können, welche im Frühjahr nach einigen erstklassigen Wettspielen wieder eingespielt sein dürfte. Nur würde es sich empfehlen, mit dem Prinzip, alte Spieler wie Setzer etc. einzustellen, zu brechen und jüngere Leute einzureihen, welche sich nach kurzer Zeit eingespielt haben und dann bedeutend wertvoller für die Mannschaft sind als alte Spieler, deren Glanzzeit vorüber ist.«

IN ENGLAND wurden die Kampfe um die League-Meisterschaft in der vergangenen Woche fortgesetzt und dabei folgende Resultate erzielt:

Everton abgebrochen gegen Woolwich Arsenal 3:1,
Wolverhampton Wandrs. schlagen Middlesbrough 5:3,
Newcastle United schlagt Aston Villa 1:0,
Sheffield United schlagt Blackburn Rovers 4:2,
Preston North End schlagt Bury 1:0,
Derby County schlagt Stoke 3:0,
Notts Forest schlagt Notts County 2:1,
Sheffield Wednesday schlagt Manchester City 2:1,
Small Heath schlagt Sunderland 4:1.

Das erstangeführte Spiel mußte — ein seltener Fall — infolge des undurchdringlichen Nebels bei einem Stande von 3:1 für Everton abgebrochen werden. Letztere Mannschaft, die bekanntlich für nachstes Fruhjahr nach Wien engagiert ist, nimmt in der Meisterschaft gegenwartig den neunten Platz ein, zahlt also immerhin zu den ersten Klubs Englands Sunderland behauptet sich trotz seiner Niederlage vom letzten Samstag noch immer an der Spitze, allein Newcastle United und Small Heath, die je ein Spiel weniger absolviert haben, drangen scharf nach, und auch Sheffield Wednesday scheint ihre Spielstarke allmahlich zuruckzugewinnen. Die nachstehende Tabelle zeigt den Stand der kampfenden Mannschaften, wie er zu Beginn dieser Woche, d. h. nach Absolvierung der obenstehenden Spiele war:

Klub	Partien	Gewonnen	Unentschieden	Verloren	Punkte
Sunderland	14	8	3	3	19
Preston North End	15	7	5	3	19
Newcastle United	13	8	2	3	18
Small Heath	13	8	1	4	17
Sheffield Wednesday	13	8	1	4	17
Derby County	14	[illegible]	3	4	17
Sheffield United	14	7	2	5	16
Manchester City	13	6	3	4	15
*Everton	13	[illegible]	1	5	15
*Woolwich Arsenal	12	4	5	3	13
Wolverhampton Wdrs.	14	6	1	7	13
Aston Villa	15	6	1	8	13
Blackburn Rovers	13	5	2	6	12
Stoke	14	5	1	8	11
Notts Forest	14	4	1	9	9
Notts County	14	3	2	9	8
Middlesbrough	13	2	3	8	7
Bury	13	2	1	10	5

* Exklusive des abgebrochenen Spieles.

AUS BUDAPEST wird uns berichtet: »Der 27. November war in unserem heurigen Fußballsport ein wichtiger Tag, da an demselben die diesjahrige Meisterschaft zur endgultigen Entscheidung gelangte. Der Zufall brachte es mit sich, daß die Meisterschaft heuer erst am letzten Tage und in den letzten Minuten entschieden wurde, indem bis dahin der Ferenczvarosi Torna-Klub und der Magyar Testgyakorlók Köre heiße Kampfe um den Meisterschaftstitel auszufechten hatten. Bis zum letzten Kampfe hatte der Ferenczvarosi Torna-Klub mit 15 Spielen 24, der Magyar Testgyakorlók Köre mit 16 Spielen 25 Punkte erzielt, wobei letzterem aus einem mit 1:1 unentschieden geendigten Spiele gegen den Müegyetemi Football Club — infolge Unregelmaßigkeit in der Zusammenstellung — durch den Exekutivausschuß des Fußball-Verbandes ein Punkt zu Lasten des Müegyetemi Football Clubs zugeurteilt wurde. Die Entscheidung war vom Resultate des Kampfes Ferenczvarosi Torna-Klub-Budapesti Torna-Klub abhängig. Auch im Falle eines unentschiedenen Ausganges hatte der Ferenczvarosi Torna-Klub den Meisterschaftstitel einheimsen können, da seine Trefferverhaltnisse bei gleich großer Punktbewertung günstigere gewesen waren. Der Kampf brachte aber ein trauriges Resultat für Ferenczvaros, indem dieser mit 2:0 eine empfindliche Niederlage erlitt. Das Spiel brachte ein sehr schönes Resultat, denn der B. T.-Kl. spielte in so überraschend guter Form, daß er gegenüber jeder einheimischen Mannschaft die Oberhand hatte behalten können. Der B. T.-Kl. kann auf seinen wohlverdienten Sieg stolz sein, denn abgesehen davon, daß es ihm gelang, den den vorjahrigen Meisterschaftstitel führenden F. T.-Kl. überlegen zu bezwingen, zeigte die Mannschaft ein derart klassisch schönes Spiel, wie es heuer noch bei keinem ungarischen Fußball-Klub zu sehen war. Durch die Niederlage des F. T.-Kl. in diesem letzten Kampf rückte der Magyar Testgyakorlók Köre an die Spitze der Meisterschaftstabelle. Das stets schöne und einwandfreie Spiel, welches dieser Klub das ganze Jahr hindurch bewiesen hat, macht ihn des Meisterschaftstitels würdig. Der M. T. K. verlor in diesem Jahre zwei Spiele, wahrend drei unentschieden endigten. Im übrigen nachstehend die detaillierte Aufstellung der heurigen Meisterschaftsspiele:

Name des Vereines	Gespielt	Gewonnen	Unentschieden	[illegible]	[illegible]	Erhaltene Tore	Punkte im Vorjahr	Gesamt-punktzahl
Magyar Testgyakorlók Köre	16	11	3	2	30	14	13	25
Ferenczvárosi Torna-Klub	16	11	2	3	48	15	14	24
Budapesti Torna-Klub	16	8	4	4	23	13	11	22
Magyar Uszó Egyesület	16	[illegible]	4	6	21	30	7	16
Póstasok Sportegyesülete	16	6	2	8	17	17	8	14
Magyar Athletikai-Klub	16	6	2	8	25	27	[illegible]	14
Müegyetemi Football Club	16	4	6	6	22	25	6	13
»33« Football Club	16	4	4	8	19	31	5	12
Fövarosi Torna-Klub	16	—	3	13	15	50	0	3

Der Budapesti Torna-Klub spielte am letzten Sonntag in folgender Zusammenstellung: Izsó (Tor), Sarközi, Rapos (Verteidigung), Schasek, Skrabák, Kisfaludy (Deckung), Blazsek I, Blazsek II, Schneider, Drégely, Olah (Stürmer); der Ferenczvarosi Torna-Klub: Fritz (Tor), Manglitz, Beran (Verteidigung), Lissauer, Gorszky, Weisz (Deckung), Kovács, Pakay, Pokorny, Braun, Scheibel (Stürmer). Der B. T.-Kl. begann mit dem Angriff und zwang die Gegner gleich am Anfang zu harter Verteidigung. In der elften Minute kam es zu einem Eckschusse, von dem aber der B. T.-Kl. keinen Nutzen ziehen konnte, da der Schuß Drégelys vom Torhüter Fritz schadlos gemacht wurde. Spater führte Blazsek I den Angriff in mörderischem Tempo, zenterte tadellos, wodurch Drégely in der 14. Minute mit sicherer Placierung den ersten Treffer für den B. T.-Kl. erreichte. Der F. T.-Kl. kam nur sehr selten in das gegnerische Spielfeld, da die sicher arbeitende Hinterreihe, noch mehr aber die Deckungsreihe der Gegner jede Anstrengung zu nichte machten. Das Spiel wurde immer starker und aufgeregter; der F. T.-Kl. trachtete gleichzuziehen, der B. T.-Kl. versuchte einen neuerlichen Treffer, und so lieferten beide Mannschaften ein aufopferndes, interessantes Spiel. Erste Halbzeit 1:0 zu gunsten des B. T.-Kl. Der Platzwechsel anderte nicht viel am Verlaufe des Spieles. Der F. T.-Kl. begann wohl gleich mit einem heftigen Angriffe und schuf durch einige schöne Schüsse aufs Tor gefahrliche Momente, diese erwiesen sich aber als erfolglos, denn der B. T.-Kl. gewann allmahlich die Oberhand und bombardierte standig das gegnerische Tor. Durch einen Fehlschuß Kisfaludys kam auch der F. T.-Kl zu einem Eckschuß, in der nachsten Minute sturzte aber schon Oláh mit dem Ball davon, übergab ihn dem Verbindungsstürmer Drégely und dieser wieder dem Blazsek, der in mörderischem Tempo bis zum Tore des F. T.-Kl. lief, wo der Ball in der 13. Minute unaufhaltsam eingesendet wurde. Von da an traf der F. T.-Kl. verschiedene Änderungen in der Einteilung, was der Mannschaft insoferne zu gute kam, als die Angriffe nachdrücklicher wurden, doch konnten sie das Tor der Gegner nicht auf einen Moment ernstlich gefahrden. In dem Kampfe brillierten bei dem B. T.-Kl. sowohl die Sturmer- als auch die Deckungsreihe. Von den Hintermannern kann das gleiche nicht behauptet werden, denn diese hatten einerseits nicht immer »Füße voll« zu tun, anderseits waren sie im Verhaltnis zu der ausgezeichneten Vorderreihe etwas schwach. Nicht so die Deckungsreihe. Kisfaludy Skrabak und Schasek standen auf der Höhe ihrer Aufgabe und hatten auch in einer vornehmen auslandischen Mannschaft standhalten [illegible]. Besonders Schasek verdient wegen seines selbstlosen, schönen Spieles besonderes Lob. Die Stürmerreihe ist durch die zwei Außenstürmer Olab und Blazsek heute im Angriff die aktivste. Bei dem F. T.-Kl. war vielleicht die Deckungsreihe — die ihr möglichstes leistete — am besten; die drei Leute konnten aber die energischen Angriffe der Gegner nicht allein zurückweisen. Die Hintermanner zeigten wie immer so auch diesmal ein auf sehr niedrigem Niveau stehendes Spiel und waren nie im stande, dem sicheren Durchbruche der Gegner Widerstand zu leisten. Ihr bester Mann war Gorszky, der sich in jeder Position nützlich hervortat. Überhaupt war von dem früher wirklich schönen Zusammenspiele kein Schimmer mehr zu sehen. Als Richter fungierte Bela Ordody (B. E. A.-Kl.) zur allgemeinen Zufriedenheit. Die übrigen Kampfe waren von weniger Interesse, da deren Ausgang ohnedies nur die Placierung der mehr rückwarts stehenden Vereine beeinflussen konnte. Ihr Resultat war:

Magyar Athletikai-Klub unentschieden gegen Fußball-Klub »33« 2:2.

Wohl war der M. A.-Kl. die ganze Spielzeit über Herr der Situation, doch konnte er mangels zielbewußter Kombination ein numerisch günstigeres Resultat nicht erreichen. Lill im Tore der »33«er brillierte wie immer und konnte viele der gefahrlichsten Schüsse schadlos machen. Die erste Halbzeit endigte 1:0 zu gunsten des M. A.-Kl., indem Fitt in gunstiger Position einen sicheren Eckschuß ins Netz schickte. Die zweite Halbzeit zeigte schon ein lebhafteres Spiel. Wahrend der vorerwahnte Kampf am Vormittage in den Sportanlagen auf der Margaretheninsel zur Austragung gelangte, spielte am Nachmittage auf demselben Platze der Póstasok Sportegyesülete gegen Müegyetemi Athletikai- es Football Club. Die erste Halbzeit brachte kein Re-

sultat und zeigte so ziemlich die Ebenbürtigkeit der Gegner. Nach Platzwechsel gingen die Postasok immer vehementer zur Offensive uber und zwangen ihre Gegner zu standiger Verteidigung, die nur hie und da durch einen Angriff unterbrochen wurde. In den letzten zehn Minuten gelang es den Postasok, in kurzer Frist drei Treffer in das gegnerische Tor zu senden. Richter Gillemot (M. U. E.). Der vom Verbande für die zweiten Mannschaften der ersten Klasse ausgeschriebene Verbandspreis wurde von der zweiten Mannschaft des Ferenczvarosi Torna-Klub bestritten. Zweiter wurde Magyar Athletikai-Klub. In der Runde der zweitklassigen Mannschaften ging Ujpesti Torna Egylet als Sieger hervor. Die Klasse dieser Mannschaft steht weit über jener, die man sonst bei zweitklassigen Mannschaften gewohnt ist. In den obligaten zwolf Spielen siegten sie jedesmal, gaben 81 Treffer, wogegen sie bloß sechs ins Tor erhielten. Laut Verbandsregeln haben nun die zwei Letztplacierten der ersten Klasse gegen die zwei Erstplacierten der zweiten Klasse Qualifikationsspiele auszutragen, und so werden noch der »33er«-Fußball-Klub und der Fővárosi Torna-Klub gegen den Ujpesti Torna Egylet und den III. Ker. Torna- es Vivó-Klub in die Schranken treten. Die Besiegten scheiden aus und kommen, beziehungsweise bleiben in der zweiten Klasse, wahrend die Sieger im nachsten Jahre der ersten Klasse angehoren. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden Ujpesti Torna Egylet und Fövarosi Torna-Klub ihre Platze wechseln.«

BILLARD.

IN LONDON wird das große Handicap-Turnier zwischen den sieben besten Spielern Englands und um Preise im Gesamtbetrage von 1000 Pfund Sterling unter stets gleichbleibendem Interesse des Publikums fortgesetzt. Die Situation ist einstweilen noch keineswegs geklart. Der Stand der Konkurrenten war in den letzten Tagen der folgende:

Spieler	[illegible]	Gewonnen	Ver[illegible]	Points
Harverson (2250)	2	2	0	18.000
Inman (2750)	2	2	0	18.000
Reece (2750)	1	1	0	9.000
Stevenson (0)	2	1	1	17.061
Cook (2750)	1	0	1	8.275
Bateman (2500)	2	0	2	14.162
Dawson (0)	2	0	2	13.124

Die Partien gehen auf je 9000 Points

DAS BILLARDSPIEL wird in der alten französischen Zeitschrift »Académie des Jeux« zum erstenmal im Jahre 1725 erwahnt, und das französische Wort Billard bezeichnet gleichzeitig das Spiel, den Spielplatz und das Spielgerat. Ludwig XIV., dem die Arzte empfohlen hatten, nach jeder Mahlzeit Billard zu spielen, betrieb es mit besonderer Vorliebe, und Trouvain stellt auf einem hübschen Stiche den Sonnenkönig dar bei einer Billardpartie mit Herrn von Chamillard, dem Herzog von Chartres, dem Herzog von Vendôme und dem Grafen von Toulouse. Gewöhnlich spielte Chamillard mit dem König, und man sagt, daß er nur dadurch sein Gluck gemacht habe. Der Hof konnte dieser Mode gegenüber, die durch den König selbst eingeführt worden war, nicht gleichgültig bleiben, und so erwahnt schon Dangeau in einem Berichte vom 20. Juni 1704, daß Ludwig XIV. bei der Ruckkehr von einer Jagd die Herzogin von Burgund beim Billardspiel traf. Der Stock, mit dem man die Ballen stieß, war gekrümmt und darin bestand der einzige Unterschied von unserem heutigen Billardspiel Als auch die Damen das Billardspiel zu pflegen begannen, wurde es nicht nur ein allgemeines, beliebtes Spiel, sondern auch ein willkommenes Mittel zum Zweck für Tandeleien aller Art, und La Fontaine, welcher Frau von La Fayette einen solchen Tisch verehrte, schrieb ihr gleichzeitig:

Ce billard est petit, ne l'en prisez pas moins;
Je prouverai par bons témoins
Qu'autrefois Vénus en fit faire
Un tout semblable pour son fils.
Ce plaisir occupait les Amours et les Ris,
Tout le peuple enfin de Cythère.
Au joli jeu d'amour, je pourrais aisément
Comparer, après tout, ce divertissement,
Et donner au billard un sens allégorique;
Le but est un cœur fier; la bille un pauvre amant;
La passe et les billards c'est ce que l'on pratique
Pour toucher au plus tôt l'objet de son amour;
Les belouses, ce sont maints périlleux détours,
Force pas dangereux où souvent, de soi-même,
On s'en va se précipiter,
Où souvent un rival s'en vient nous y jeter,
[illegible]

Wenn man also dem pikanten Gedichte des großen Fabulisten glauben will, so ist das Billard auf der Insel Kythere entstanden und hat niemanden Geringeren als Venus selbst, die Göttin der Liebe, zur Taufpatin. Viele Dichter haben nach La Fontaine diesen Stoff aufgegriffen, und die Vergleiche wurden zahlreich. Das Billard und die Liebe, dieses Thema wiederholte sich sowohl bei den Dichtern als auch Malern, und schließlich vereinigten beide ihre Ideen, indem die Dichter Verse zu den Zeichnungen und die Maler wieder Zeichnungen zu den Versen lieferten. So kann man unter einer Zeichnung des XVII. Jahrhunderts, welche Manner darstellt, die mit den gekrümmten Queues Billard spielen, folgenden Vers lesen:

[illegible]

LUFTSCHIFFAHRT.

WIENER AERO-KLUB.

[illegible]

Mittwoch den 14. Dezember wird nach dem um 7 Uhr abends im Saale des Ingenieur-Vereines stattfindenden großen Vortrage um 9 Uhr abends im Hotel Imperial die Generalversammlung des Wiener Aero-Klubs abgehalten, wozu alle Mitglieder hiedurch höflichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahresberichtes.
2. Erstattung des Kassenberichtes.
3. Bericht der Revisoren.
4. Neuwahl des Prasidiums.
5. Neuwahl des Ausschusses.
6. Wahl zweier Revisoren.
7. Antrag auf Statutenanderung.
8. Eventuelle Interpellationen.

Das Prasidium des Wiener Aero-Klubs:
Victor Silberer m. p.

DIE WIENER NOVEMBER-HOCHFAHRT.

Es war ein unheimliches Brausen und Sausen des Sturmes, der in Wien am Abend des 3. November nach vorangegangener Windstille urplötzlich zu toben begann und die ganze folgende Nacht und den ganzen kommenden Tag fortwütete. Dieser Sturm kündete uns die Ausbildung eines großen Zyklons im Norden Europas. An jenem stürmischen Tage nun, es war Freitag den 4. November, sollte ich zum dreizehnten Male den Ozean der Lüfte durchschiffen, zum vierten Male allein. Und diesmal wollte ich noch dazu um jeden Preis eine Hohe von 7000 *m* erreichen.

Die Mannschaft auf dem Klubplatze im Prater zögert, beim herrschenden starken Winde mit der Fullung des Ballons zu beginnen. Ich erklare jedoch, daß ich fahren will, sobald nur irgendwie die Füllung möglich ist. »Wer wagt, gewinnt, und dem Mutigen gehört die Welt!« Also Fullung! Ich telephoniere noch schnell ins meteorologische Observatorium auf der Hohen Warte und erkundige mich nach der Windgeschwindigkeit. Der Beobachter meldet 50 *km* in der Stunde. Inzwischen trifft mit gewohnter Pünktlichkeit, schlag 8 Uhr morgens, Herr Herbert Silberer am Ballonplatze ein, um Fullung und Aufstieg zu leiten. Trotz des starken Windes geht die Fullung ohne besondere Schwierigkeiten von statten; nur hie und da müssen wir mit vereinten Kraften den Ballon am Netze haltend, mit dem Sturme kampfen. Flugs wird nach vollendeter Fullung der Ballast in den Korb gestellt: 7 große Sandsacke mit je 22 *kg* und 14 kleinere Sacke mit je 13 *kg*, zusammen also 336 *kg* Sand, demnach um 44 *kg* weniger als bei meiner letzten Fahrt. Dem Ballon müssen wir heute eben einen starken Auftrieb geben, um schnell über Baume und Hauser hinwegzukommen. Die Instrumente werden diesmal verpackt im Korbe untergebracht, damit dieselben, sollte es eventuell nach dem Kommando »Los!« zu einem kleinen Kampfe zwischen »Jupiter«, Sturm und Erde kommen, nicht Schaden leiden. Schleifseil und Ankerseil bleiben am Korbe befestigt und werden heute erst wahrend der Fahrt ausgelegt. In kürzester Zeit sind wir nun reisefertig und das Kommando »Los!« kann erschallen.

Dunkle, zerrissene und zerzauste Wolken eilen am Himmel dahin. Da werden wir auch schon vom Sturme erfaßt, der uns gar schnell nach Südosten tragt. Rasch werden die Instrumente ausgepackt und an die für sie bestimmten Plätze gebracht. Ich atme nun durch geraume Zeit nicht Luft, sondern Leuchtgas, das dem 1200 m^3 solchen Gases fassenden Ballon unten aus der großen Appendixöffnung infolge des rapiden Steigens »Jupiters« und wohl auch durch den momentanen Anprall des Sturmes am Ballon entströmt. Nun treibt auch noch der Sturm ein höchst ungemütliches Spiel mit uns, indem er den Ballon zur Seite wirft und jetzt Ballon und Korb mit mir in weitem Bogen hin und her schwingt. Und dabei muß ich bestandig Leuchtgas atmen. Daß mir da nicht ganz wohl zumute ist, wirst du, lieber Leser, wohl einsehen.

Um 8 Uhr 57 Minuten erfolgte der Aufstieg und jetzt, nach Ablauf von 4 Minuten, sind wir bereits östlich von der Staatsbahnbrücke, die beim Lusthaus im Prater über die Donau führt. Und eine Minute darauf, wir sind bereits 1436 *m* hoch, beginnt die wildeste Jagd, die tollste Fahrt durch die Wolken. Gar bald, schon in 1709 *m* Hohe, sind wir über den untersten Wolken in einem »Wolkendome«. Das Wolkenmeer unter uns zeigt sich mir heute in seinem romantischesten Spiele. Lautlos türmt der Sturm Riesenwolkenwogen auf und bildet hohe Wolkenberge und tiefe Wolkentaler. Mit einer Geschwindigkeit von 32 *m* in der Sekunde, von 116 *km* in der Stunde rase ich heute von ungefahr 1200 *m* Hohe an durchs Reich der Wolken eine ganze Stunde und 26 Minuten lang dahin, stetig hoher steigend, von einer Wolke zur anderen. Noch mehrmals gerat »Jupiter« wahrend jener schnellen Fahrt, bei der großen Geschwindigkeit, mit der wir heute auch in die Höhe steigen, in heftige Schwingung, und mehrmals verspüre ich starken Wind: wir durchfahren Luftströmungen von sehr ungleicher Geschwindigkeit und Richtung.

Noch immer haben wir die oberen Wolken nicht erreicht. Anfanglich waren es kleine, weiße, zarte Wolkenballen, die hoch über uns auf tiefblauem Himmel schwebten, als wir die untersten Wolken überflogen hatten; nun umdüstert sich der Himmel über uns mit einförmigem Wolkengrau. Von der Erde, die zeitweise durch kleine Wolkenlücken sichtbar wird, dringt dumpfes Rauschen von Waldern zu uns herauf. Wir schweben bereits in einer Höhe von 2700 *m*. Eine Orientierung über unsere Stellung über der Erde ist bei der Kleinheit jener Wolkenlücken und der Schnelligkeit, mit der dieselben wiederum verschwinden, ganz und gar unmoglich. Es sind auch nur zumeist Wiesen und Wälder mit unbedeutenden Wegen und einzelnen Hausern, welche ich zwischen den Wolken unter dem Ballon erblicke. So schweben wir noch einige Zeit, mit unverminderter Sturmesgeschwindigkeit dahineilend, allseits zwischen Wolken.

Kurz vor 9 Uhr 30 Minuten erreichen wir schon 3000 *m* Höhe bei 0 Grad. Erst jetzt in dieser Höhe finde ich Zeit, Schleifseil und Ankertau auszulegen. Als wir 17 Minuten spater in 4000 *m* Höhe anlangen, sind bereits nebst einem kleinen Sacke alle mitgenommenen sieben großen Sandsacke als Ballast über Bord geworfen worden. Ich will nun heute solange Ballast auswerfen, bis mein Barometer mehr als 7000 *m* Höhe kündet, und so beginne ich auch schon mit den kleinen Sacken zu ballastieren. Jetzt nahern wir uns merklich den uber uns noch lagernden Wolken, die in einförmigem Grau fast den ganzen Himmel bedecken. In 4500 *m* Höhe haben wir auch diese Wolken erreicht, und in 3 Minuten, genau um 10 Uhr, sind wir schon uber allen Wolken. Jene obersten Wolken waren an der Stelle, an der wir dieselben durchflogen, ungefahr nur 100 *m* machtig.

Nun geht unser Flug mit Blitzesschnelligkeit hoch uber allen Wolken dahin. Uber uns wölbt sich jetzt im herrlichsten Blau der unerforschlich tiefe Himmel, und unter uns formt mit majestatisch stiller Gewalt der Sturm gigantische Wogen und imposante Schluchten im lautlos wild aufbrausenden Wolkenmeere. Es ist ein bezauberndes Spiel, das hier hoch über allen Wolken die im Ozean der Lüfte waltenden Elemente treiben. Da wird auf einem jener hohen Wolkenberge ganz deutlich der Schatten des Ballons mit Korb und mir sichtbar, und um denselben erscheinen in üppigster Pracht drei regenbogenfarbige Ringe, von denen jeder innen im schönsten Violett und außen im herrlichsten Rot erstrahlt. All diese drei Farbenringe umspannt nun ein sehr weiter, großer, mattfarbiger Kreisring mit ungefahr 60 Grad Radius. Und zwischen jenen kleineren Farbenkreisen und diesem großen Ringe erglanzen die vom Sturme fein zerstaubten Wolken in violettem Schimmer: ein erhabenes, großartiges Naturschauspiel, das in dieser Pracht vielleicht niemand noch erblickt hat, und das in dieser seltenen Schönheit wohl nur der herrschende urgewaltige Sturm erzeugen konnte.

Bei 8·5 Grad Celsius unter Null erreichen wir bald nach 10 Uhr 12 Minuten schon 5000 *m*. Noch immer vernehme ich durch die Wolken ein leises Rauschen auf der Erde: es kann nur Sturm sein, der herbstlich durch die Walder zieht. Doch sorglos, unbekummert um die Gefahr, werfe ich einen Sandsack nach dem andern aus, um der Höhe zuzusteuern, die heute mein Reiseziel bilden soll. Um 10 Uhr 27 Minuten ist es mir endlich möglich, mich über den bisherigen Verlauf meiner Luftreise zu orientieren. Denn durch eine größere Lücke in den Wolken unter mir gewahre ich einen See auf der Erde, über den unsere weitere Reise gehen soll. Das mir nachste Ufer desselben erblicke ich momentan in einer Richtung, die ungefahr 40 Grad zur Erde geneigt verlauft. Der Form nach kann jener See nur der Plattensee

sein, und dies ist mir gegenwärtig eine höchst interessante Tatsache; denn eine an der Hand meiner Karten schnell ausgeführte Rechnung gibt mir eine Ahnung von der Geschwindigkeit, mit der ich heute in schwindelnder Höhe über der Erde mit »Jupiter« dahinrase. Es sind, wie bereits gesagt, schon seit ungefähr 9 Uhr vormittags durchschnittlich 32 *m* in der Sekunde oder 116 *km* in der Stunde. Als ich den Plattensee bemerkte, war es 10 Uhr 27 Minuten, und ich war in 5474 *m* Höhe angelangt. Ich legte also im Ballon in den letzten 86 Minuten einen Weg von 166 *km* zurück. Würde ich mit dieser Geschwindigkeit in jenen Höhen mit »Jupiter« weiterfahren, so wäre ich in 4 Stunden 10 Minuten von Wien aus in Belgrad! Doch ich will noch höher hinauf mit »Jupiter«!

Der Plattensee ist jetzt verschwunden, die Wolken schließen sich wieder zusammen. Vielleicht liegt jener See schon gerade unter mir! Im fernen Südosten aber gewahre ich ein großes wolkenfreies Gebiet auf der Erde. In unveränderter Pracht durchflutet über uns das Sonnenlicht den Äther. Kein Wölkchen trübt das reizvolle Blau des Himmels. So erreiche ich um 10 Uhr 37 Minuten eine Höhe von 6000 *m* und beobachte eine Temperatur von 14·3 Grad Celsius unter Null. Die Luft ist sehr trocken geworden. Ich werfe auch jetzt noch ohne Unterlaß Sand aus, denn noch trennen mich 1000 *m* Höhe von meinem Reiseziele.

Wir nähern uns ganz allmählich jener fast wolkenlosen Gegend auf der Erde, als ich bereits den sechsten, siebenten und achten kleinen Sandsack entleere und mein Barometer mir verrät, daß die Höhe von 7000 *m* bald erreicht sein wird. Trotz des leichten Unwohlseins, das mich befiel, als ich zu Beginn der Fahrt lange Zeit Leuchtgas atmete, nehme ich auch heute in den hohen Regionen, in denen ich nunmehr mit »Jupiter« schwebe, keine bedeutende Veränderung in meinem geistigen und leiblichen Wohlbefinden wahr. Eine geringe Müdigkeit, die mich beschleicht, überwinde ich leicht durch die eiserne Macht meines Willens, jene höchste Höhe ohne irgendwelche Vorkehrungen zur Sicherung meines Lebens zu erreichen. Ich unterlasse es sogar, das Ende der Ventilleine mir um den Arm zu schlingen, was vielleicht schon manchem Luftschiffer, der urplötzlich in jenen Höhen ohnmächtig zusammensank, das Leben rettete. Und Sauerstoff zur Atmung nahm ich keinen mit. Ich schaudere nicht davor zurück, dem Tode in jenen Höhen ins Antlitz sehen zu müssen; er lauert heute über mir im kalten, sonnigen, geheimnisvoll ruhigen Himmelsraume und unter mir auf der Erde im Rauschen des Sturmes auf mich. So nähere ich mich meinem Ziele.

Als ich endlich den neunten kleinen Ballastsack ausgeworfen habe, zeigt mein Luftdruckmesser den gewünschten Stand. Ich habe um 11 Uhr 2 Minuten eine Höhe von 7066 *m* erreicht und daselbst eine Temperatur von — 20·8 Grad Celsius beobachtet.

Wir haben uns demnach noch 2466 *m* über die höchsten Wolken erhoben. Der Luftdruck beträgt nur mehr 312 *mm*, hat also während unserer Himmelsreise um 438 *mm* abgenommen. Fünf kleine Säcke, es sind 65 *kg* Sand, habe ich für die Landung aufbewahrt. Ich denke mir, trotz des Sturmes werden diesmal die Landungsverhältnisse nach den Gesetzen der Wahrscheinlichkeit nicht so ungünstig sein wie letztesmal, wo ich bei der Landung mehr als 117 *kg* vollständig aufbrauchte. Und bei starkem Winde kann man mit wenig Ballast schon sehr viel überfliegen.

»Jupiter« beginnt zu fallen. Ich verpacke die Instrumente. Noch einmal lasse ich meine Blicke über den wilden Wolkenozean gleiten und betrachte bewundernd das schöne Blau des Himmels, der sich feierlich ruhig über denselben wölbt. Nun muß ich Abschied nehmen von jenen himmlischen Höhen und an die Landung denken. Ich beobachte Richtung und Geschwindigkeit, mit der das Ende des Schleifseils über die durch die Wolken unter dem Ballon hervorlugende Erde hinweggeht und bemerke, daß die Heftigkeit des Sturmes sich verminderte. Auch das Rauschen der Wälder ist nicht mehr so deutlich wahrnehmbar wie früher. Gleichwohl scheint unten auf der Erde der Wind noch ziemlich stark zu sein. Wir nähern uns im Falle jener wolkenfreien Gegend, die ich schon in größter Höhe im fernen Südosten erblickte. Diese Gegend scheint mir sehr günstige Landungsverhältnisse zu bieten und deshalb ist mein Landungsentschluß auch schon gefaßt: dort unten auf diesen Wiesen, die mannigfach durch kleine Bestände niederen Gestrüppes unterbrochen sind, werde ich, ja muß ich landen, und dieses Gestrüpp muß den Anker halten!

Ich kann »Jupiter« heute ohne Ballastverbrauch frei fallen lassen. Erst als das Schleifseil sich auf den Boden legt, vermindere ich den Fall durch Auswerfen von ungefähr 26 *kg* Sand. Nun werfe ich mit großer Kraft den Anker aus, der tief ins Gestrüpp versinkt und von diesem auch festgehalten wird. »Krach!« und der Korb liegt umgeworfen am Boden, auf einer Wiese, und »Jupiter« ringt mit dem Winde.

Kein Lebewesen rings umher, nur weite Wiesen und Äcker und in der Ferne Wälder! Erfolglos alarmiere ich mit meiner schrillen Pfeife eine ganze Viertelstunde lang die weite Gegend. Und gewaltig, unablässig ziehe ich an der Ventilleine. Doch »Jupiter« will sich nicht entleeren. Ich darf unter den gegebenen Umständen in keinem Falle den Korb verlassen. Da zeigen sich zwei Bäuerinnen in der Ferne. Als sie näher kommen, gebe ich ihnen durch Zeichen zu verstehen, daß ich sie benötigte. Sie bleiben sprachlos stehen und laufen urplötzlich davon. Nun zeigen sich in einer anderen Richtung einige Bauern. Als sie des großen Ballons ansichtig werden, ergreifen auch sie schleunigst die Flucht. Nun sehe ich von rückwärts Leute kommen. Es sind drei junge Bauernburschen. Ich rufe sie an und gebe ihnen Zeichen, heranzukommen und den Ballonkorb mit vereinten Kräften zu halten; doch auch sie wollen mich nicht verstehen. Da reißt der Wind den Anker aus dem Boden heraus, und nun kommt es zu einem großen Sprunge über dem Boden mit Korb und Ballon, und mit kolossaler Gewalt fallen wir wieder auf die Erde, nachdem der Anker neuerdings Boden gefaßt. Jetzt donnere ich von der Ferne mit aller Gewalt meiner Stimme jene Bauernburschen an, die ruhig diesem Treiben des Windes zugesehen: »Habt acht!!!« »Lauf-

Internationale Ballonfahrt vom 4. November 1904 (Nachtag).

Bemannter Ballon »Jupiter« des Wiener Aero-Klubs. 1200 m^3 Leuchtgas.

Führer und Beobachter: Dr. Anton Schlein von der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik.

[illegible]	[illegible] druck Millimeter	[illegible]	Tempe[illegible] °C.	[illegible]igkeit P[illegible]	Dampfdruck Millim	Bemerkungen
Vor dem Aufstieg:						
8:00	750·5	160	8·0	87	6·9	Klubplatz im k. k. Prater in Wien, stürmisches, trübes Wetter. Bewölkung fractostratus und altocumulus 8.
Während des Aufstieges						
8:57	—	—	—	—	—	Aufstieg vom Klubplatz mit 7×22 *kg* und 14×13 *kg*, somit zusammen 336 *kg* Ballast.
9:02	642·1	1436	3·6	100	5·9	In Wolken. 9·01: östlich von der Staatsbahnbrücke über die Donau. Der Ballon wird vom Sturme erfaßt und pendelt heftigst hin und her.
9:07	620·9	1709	4·3	91	5·7	Ersten großen Sack geleert. Die untersten Wolken schon durchflogen. Unter dem Ballon Bewölkung 10 Nebel, über dem Ballon 5 altocumulus.
9:09	613·4	1808	4·6	87	5·5	Wieder Wolken durchfahren; nun über denselben. Wolken unter dem Ballon Riesenwogen bildend. Zweiter großer Sack leer.
9:12	598·4	2009	2·8	67	3·8	Über dem Ballon cirrusartiges Gewölk. Einen kleinen Sack ausgeworfen.
9:17	570·9	2390	2·8	67	3·8	Unter dem Ballon Bewölkung 10 Nebel, über dem Ballon stratus 9 mit altocumulusartiger Struktur. Dritten großen Sack verbraucht und [illegible]
9:22	559·3	2556	2·8	66	3·7	Vierten großen Sack entleert und mit fünftem angefangen. Durch äußerst kleine Wolkenlücken unter dem Ballon zeitweise die Erde sichtbar, doch Orientierung ganz unmöglich.
9:27	548·5	2714	2·8	65	3·7	Von der Erde dringt lautes Sturmesrauschen zu mir herauf. »Jupiter« schwebt in einem Wolkendom.
9:32	510·2	3295	— 1·9	67	2·7	Fünfter großer Sack bereits leer. Wolken über dem Ballon werden mehr und mehr zu einförmigen stratus.
9:37	493·6	3557	— 3·0	66	2·4	Unter dem Ballon Bewölkung 10 Nebel mit riesigen Wolkentälern und Wolkenbergen, über dem Ballon stratus 8. Schleifleine ausgelegt.
9:42	480·7	3767	— 3·5	80	2·8	Wieder rasend schnell durch Nebel gefahren. Sechsten großen Sack geleert.
9:47	465·3	4024	— 4·0	65	2·2	Ankerleine ausgelegt. Zeitweise starker Wind verspürbar. Den letzten großen Sack ausgeworfen.
9:52	449·1	4302	— 6·4	60	1·7	Bewölkung unter dem Ballon 10 Nebel, über dem Ballon 9 stratus, also noch immer in einem Wolkendom.
9:57	437·5	4506	— 8·6	68	1·6	Wir nähern uns zusehends den Oberwolken. 10·00 schon über allen Wolken. Intensiver Sonnenschein. Bewölkung unter dem Ballon 10 Nebel und im SE kleine cumuli, über dem Ballon 0.
10:02	429·0	4659	— 7·0	57	1·5	Von der Erde dringt noch immer Rauschen zu mir herauf. Zweiter kleiner Sack leer.
10:07	421·5	4796	— 8·0	45	1·1	Dritten kleinen Sandsack entleert. Über den Wolken Schatten von Ballon, Korb und mir sehr deutlich sichtbar.
10:12	412·1	4971	— 8·5	43	1·0	Um den Ballonschatten drei prächtige regenbogenfarbige Ringe, violett innen, rot außen, und ein sehr großer mattfarbiger Ring mit ungefähr 60 Grad Radius sichtbar. Zwischen diesem großen Kreis und jenen kleinen Kreisen mattvioletter Schimmer auf den Wolken
10:17	402·1	5161	— 9·0	42	0·9	
10:22	393·8	5322	— 10·4	42	0·8	Vierter kleiner Sack leer. Jenes Farbenphänomen noch in unverminderter Pracht.
10:27	386·1	5474	— 12·0	42	0·7	Durch eine Wolkenlücke unter dem Ballon in zirka 40 Grad Neigung zur Erde im SE ein schmaler kleiner See sichtbar. Plattensee?
10:32	375·5	5686	— 14·0	40	0·6	Bewölkung unter dem Ballon 7, über dem Ballon 0. Wir nähern uns rasch jenem See. Fünfter kleiner Sack verbraucht.
10:37	360·5	5995	— 14·3	30	0·4	Stellenweise wird durch die Wolken die Erde sichtbar.
10:42	348·0	[illegible]	— 15·5	20	0·2	Sechsten kleinen Sack ausgeworfen. Im SE wird eine kleine wolkenlose Gegend sichtbar.
10:47	340·5	6426	— 16·7	15	0·2	Siebenter kleiner Sack geleert. Die Luft wird merklich dünn und kühl.
10:52	331·3	6631	— 18·0	10	0·1	Ich werfe schon den achten kleinen Sack aus. Wir nähern uns bereits jener wolkenlosen Gegend auf der Erde.
10:57	321·9	6846	— 19·3	6	0·1	Auch der neunte kleine Sack wird noch ausgeschüttet.
11:02	312·5	7066	— 20·8	5	0·0	Fünf kleine Säcke, also 65 *kg* Ballast für die Landung zurückbehalten. »Jupiter« fällt nun.
11:27	—	—	—	—	—	Landung bei Nagy-Bajom in Ungarn.
Nach der Landung						
1:30	—	—	12·0	—	—	Bewölkung 5: altocumulus. Sonnenschein.

Mittlere Windgeschwindigkeit in der Höhenschichte zwischen:

160—1180 *m* 52·5 *km* in der Stunde = 14·5 *m* in der Sekunde nach SE (3·5 *km* in 40 Minuten)
1180—5474 *m* . . 115·8 *km* » » » = 32·2 *m* » » » » SSE (166·0 *km* » 86·0 »)
5474—7066—N.-B. . . 48·5 *km* » » » = 13·5 *m* » » » » SSE (48·5 *km* » 60·0 »)

Entfernung: Wien—Nagy-Bajom 218 *km* nach SSE.
Dauer der Fahrt: 2 Stunden 30 Minuten.
Mittlere Ballongeschwindigkeit: 87·2 *km* in der Stunde = 24·2 *m* in der Sekunde.
Gleichzeitige Windrichtung, Windgeschwindigkeit und Temperatur in Wien, Hohe Warte (202 *m*):

Stunde	7 Uhr	8 Uhr	9 Uhr	10 Uhr	11 Uhr	12 Uhr	1 Uhr	2 Uhr
Windrichtung	WSW	WSW	[illegible]	W	WSW	WSW	WSW	WSW
Windgeschwindigkeit: Kilometer in der Stunde	48	47	[illegible]	55	62	56	57	56
» Meter in der Sekunde	13·3	13·1	[illegible]	15·3	17·2	15·6	15·8	15·6
Temperatur: Grad Celsius	7·2	7·4	[illegible]	8·0	8·5	8·6	9·3	9·1

NB. Der Luftdruck wurde an einem Darmerschen Heberbarometer beobachtet; zum Vergleiche wurde ein Barograph mitgenommen. Die Temperaturen wurden an einem Assmannschen Aspirations-Thermometer gemessen; an demselben war auch ein Haarhygrometer mit Aspiration zur Bestimmung der relativen Feuchtigkeit angebracht. Die Berechnung der Seehöhen erfolgte nach der Formel $H = R/g \lg e \cdot T (\lg P - \lg p)$, wobei $R = 287·57$ für 3·5 *mm* mittleren Dampfdruck der ganzen Luftsäule von unten an bis zur höchsten Höhe war. Die Schwerekorrektion wegen Erhebung über dem Meeresniveau ist an obigen Luftdruckangaben nicht angebracht. *Dr. Anton Schlein.*

schritt!!!« Das verstehen sie und laufen nun so schnell als möglich zu mir, um den Korb zu halten. Jetzt erst kann ich den Korb verlassen und die Entleerung des Ballons beschleunigen.

Wiewohl niemand von den vielen Leuten, die nach geraumer Zeit von allen Richtungen her aus weiter Ferne zu mir kommen, deutsch versteht und ich nichts ungarisch verstehe, können wir uns durch Deuten und Zeichen ganz gut verständigen. »Jupiter« wird ordnungsmäßig verpackt. Da kommen einige hübsche, nicht ungarisch gekleidete Mädchen, welche sehr gut deutsch sprechen. Und von diesen erhalte ich jetzt jegliche Auskunft. Der nächste Ort ist Nagy-Bajom, die nächste große Stadt Kaposvár im Komitate Somogy. Zum Zeichen des Dankes für alle Auskunft, die ich von diesen Mädchen erhielt, gebe ich ihnen schöne Ansichtskarten mit »Himmelsgrüßen«.

Seit ungefähr 10 Uhr 30 Minuten, um welche Zeit ich 5500 *m* hoch war, bis 11 Uhr 27 Minuten, zu welcher Zeit ich landete, betrug die mittlere Ballongeschwindigkeit nur mehr 48·5 *km* in der Stunde, das sind immerhin noch 13·5 *m* in der Sekunde. Ich legte während meiner heutigen Fahrt im ganzen 218 *km* in 2 Stunden 30 Minuten zurück; mithin fuhr ich im Ballon mit einer mittleren Geschwindigkeit von 87·2 *km* in der Stunde oder 24·2 *m* in der Sekunde. Die heutige Fahrt war die höchste, schnellste und gefährlichste aller meiner bisherigen Ballonfahrten.

Als ich in Nagy-Bajom, einer nicht unbedeutenden Ortschaft, auf ländlichem Wagen einfahre, ist die ganze Einwohnerschaft des Ortes auf den Straßen und Plätzen versammelt, und vielfach werde ich jetzt in deutscher Sprache mit Fragen bestürmt. »Wie können Herr Doktor nur allein und so kühn fahren! Sie sind sicher ledig!« u. s. w. Was mich sehr betrübt, ist eine Nachricht, die man mir in die erste Restauration des Ortes, in die ich mich nun begebe, bringt: ein Mädchen soll durch die den Nagy-Bajomern ganz unbekannte Erscheinung des Ballons am Himmel irrsinnig geworden sein.

Nach ungefähr dreizehnstündiger Eisenbahnfahrt war ich nächsten Tag 9 Uhr vormittags wieder in Wien. Zwei Tage später erhielt ich von einer »Loreley« auf zwei schönen Ansichtskarten folgende drollige Verse:

»Während alle Tagesblätter laut den ›kühnen Forscher‹ preisen,
Der es wagt, hoch durch die Lüfte ohne Sauerstoff zu reisen,
Der bei 20 Graden Kälte schnell wie keiner noch gefahren
Und dann stolz und ruhig landet auf der Erd' der Magyaren,
Während so ihn alle rühmen, ihn der Aeronauten Blüte,
Denk' der armen Hinterblieb'nen ich mit Mitleid im Gemüte.
Einsam, staubbedeckt und schutzlos stehen in der Ecke da
Seine beiden Barometer und die Lechner-Camera
Ach! was soll aus ihnen werden, wenn, ich wünsch' es durchaus nicht,
Sich in seinem Wagemute einst ihr Herr den Hals noch bricht?
Die er einst liebend als Begleiter bis nach Innsbruck mitgeführt,
Werden kalten Sinns verschachert, achtungslos verauktioniert.
Unglückselige Instrumente! Fühlt ihr Herr sich nicht [illegible]
Wenn das Schicksal der Verwaisten drohend ihm vor Augen schwebt?
Aber mir mög' er verzeihen dieses längliche Poem,
Ach! es ist, wenn man sich langweilt, jeder Ausweg angenehm.«

Und einige Tage nachher erhielt ich von einer mir ebenfalls ganz unbekannten »Leserin« der »Allgemeinen Sport-Zeitung« auf selbstgemalter, schöner Ansichtskarte, eine Ballonfahrt durch Wolken vorstellend, nachstehendes sinniges Gedicht:

»Grausam, grausam muß ich's nennen, wenn das Schicksal so verfährt:
Mir nicht gönnt, den Mann zu kennen, der die Lüfte kühn durchquert,
Der bei seiner letzten Reise von der Atmosphäre Höh'n
Hat zu seinen Füßen liegen — eine weite Welt geseh'n.
Siebentausendfünfzig Meter hat er letzthin gar erreicht;
Nun von aller Welt bewundert — Er, dem wohl kein andrer gleicht,
Der an Größe überraget alle, dieser Doktor Schlein,
Fuhr im Monate November in dem Luftballon allein.
Ach, allein! was will das sagen für mich armes Wesen hier,
Dem es nicht vergönnt, zu wagen in das hohe Luftrevier,
Mit dem Segler froh zu schweben — ach! Das müßte herrlich sein,
Welche Freude! Welches Leben! Sag' mir, fährst Du stets — allein? —«

Dr. Anton Schlein.

Na, da muß ich jetzt schon auch noch dichten, und zwar die Antwort auf die sehnsüchtig-begehrliche Frage der zweiten Dichterin:

Laß die Hoffnung sein,
Du Mägdlein fein,
Stets fährt allein
Der Doktor Schlein!

Der Setzerlehrling.

DR. ANTON SCHLEIN.

Dr. Anton Schlein, der neue Führer des Wiener Aero-Klubs, dessen Bild wir schon kürzlich gebracht haben, ist am 16. November 1878 in Salzburg geboren, steht also derzeit im 26. Lebensjahre. Sein Werdegang ist rasch erzählt. Im Jahre 1889 trat er in das k. k. Staatsgymnasium seiner Vaterstadt ein, das er 1897 absolvierte, worauf er die deutsche Universität in Prag bezog. Vom April 1900 bis September 1902 wirkte er als Assistent der k. k. Universitäts-Sternwarte in Prag, während dieser Zeit, das ist im Juli 1902, erwarb er das Doktorat für kosmische Physik und Astronomie und seit März 1903 ist er als Universitätsassistent an der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien tätig.

Seine erste Auffahrt machte Dr. Schlein am 7. Mai 1903 mit dem Ballon »Wien« (1300 m^3) der k. u. k. militär-aeronautischen Anstalt, die nächste Fahrt mit dem gleichen Ballon. Im selben Jahre machte Dr. Schlein noch zwei weitere Aufstiege mit dem Ballon »Franz Josef« und in den ersten Monaten des laufenden Jahres drei mit dem Ballon »Salvator« mit, jedesmal unter Führung von Offizieren der genannten Anstalt. Bei diesen sieben Fahrten wurden insgesamt 545 *km* zurückgelegt; die größte Höhe, die erreicht wurde, betrug 5186 *m*, die durchschnittliche Höhe aller sieben Fahrten mit den Militärballons 3387 *m*.

An einer Fahrt des Wiener Aero-Klubs nahm Dr. Schlein zum erstenmal am 8. Juli d. J. gelegentlich der Julihochfahrt des Ballons »Jupiter« teil. Die erreichte Höhe betrug 4923 *m*. Die nun folgenden Hochfahrten steigerten die Höchstdistanz sukzessive auf 5065 *m*, 5692 *m*, 6018 *m* und schließlich gar auf 7066 *m*, wobei bemerkt werden muß, daß die letzten drei Aufstiege Alleinfahrten bedeuten.

Die durchschnittliche Höhe der vier unter der Flagge des Wiener Aero-Klubs absolvierten Hochfahrten Doktor Schleins beträgt 5754 *m*.

JOSEF POLACSEK
neuer Führer des Wiener Aëro-Klubs.

Mit der zuletzt erreichten Höhe von 7066 *m* blieb Dr. Schlein nur 214 *m* hinter der Rekordziffer von 7280 *m* seines Kollegen von der meteorologischen Zentralanstalt, Dr. Josef Valentin, zurück. Die letzte Fahrt Doktor Schleins im »Jupiter« war gleichzeitig auch die schnellste, die jemals mit einem Ballon in Österreich-Ungarn ausgeführt worden ist, indem in 2 Stunden 30 Minuten 218 *km* zurückgelegt wurden, was einer Geschwindigkeit von 87 *km* in der Stunde entspricht.

Dr. Schlein war es auch, der den neuen und kleinsten, nur 600 m^3 fassenden Ballon des Wiener Aero-Klub, den »Eros«, am 20. August l. J. zu seiner Erstlingsfahrt brachte und in St. Andrä-Wördern glatt mit ihm landete.

Die Luftschifferlaufbahn des jungen Gelehrten umfaßt bis jetzt 13 Freifahrten, fast durchwegs Hochfahrten, die alle glatt endeten und bei denen insgesamt 963 *km* zurückgelegt wurden.

JOSEF POLACSEK.

Der Wiener Aero-Klub hat das Glück, eine Anzahl von Mitgliedern zu besitzen, die nicht nur durch persönlich angeregte Aufstiege und Teilnahme an den Ballonfahrten dem vom Klub verfolgten Zwecke, Pflege und Förderung der Luftschiffahrt, dienen, sondern auch in ihrer Tätigkeit als Ausschußmitglieder mit ganzer Kraft im Vereinsinteresse wirken. Eines der eifrigsten Mitglieder in diesem doppelten Sinne ist Josef Polacsek, der im heurigen Jahre auch den Führerrang erworben hat und dessen Bild diesen Zeilen beigegeben ist.

Josef Polacsek ist in Siebenbürgen im Jahre 1859 geboren, steht also gegenwärtig im 45. Lebensjahre. Schon in den frühesten Jünglingsjahren brachte er allen mit einer Leibesübung verbundenen Sports das lebhafteste Interesse entgegen. Er wurde zuerst ein eifriger Schwimmer und Turner, in der Folge aber widmete er seine ganze Kraft und freie Zeit dem Rudersport, und zwar als Mitglied des Wiener Ruder-Vereines »Donauhort«, dem er seit nun 22 Jahren angehört. Einmal, im Jahre 1885, startete Polacsek auch als Rennruderer in der Vierer-Mannschaft seines Vereines, die auf der damaligen Wiener Regatta den »Großen Wanderpreis« bestritt und den zweiten Platz hinter dem Wiener Ruder-Klub »Lia« und vor dem »Pirat« besetzte.

Obgleich Polacsek erst seit dem Monate Mai vergangenen Jahres dem Wiener Aero-Klub als Mitglied angehört, hat er bisher doch schon sieben Fahrten mitgemacht, darunter zwei Hochfahrten, die ihn in eine Höhe von über 5000 *m* führten.

Von diesen Aufstiegen waren als die bemerkenswertesten die folgenden hervorzuheben. Am 6. August 1903 hat Polacsek gemeinsam mit dem Meisterhochfahrer und Klubmitglied Dr. Josef Valentin gelegentlich einer Hochfahrt eine Leistung vollbracht, die bis zur heurigen Novemberhochfahrt Dr. Schleins als Klubrekord der schnellsten Fahrt galt, es wurden nämlich 226 *km* in 2 Stunden 45 Minuten, von Wien nach Szente, Komitat Nógrád, zurückgelegt. Am 17. Oktober 1903 führte er bei einer kleineren Klubfahrt den Ballon »Jupiter« nach einer Zwischenlandung selbständig weiter und brachte ihn zu einer glatten Landung. Im laufenden Jahre war Polacsek am 30. Juni als Führer des Ballons »Saturn« mit Herrn Boltzmann als Passagier gezwungen, angesichts der sehr schwachen Luftströmung, welche ein Hinauskommen über Wien unmöglich machte, im Weichbilde der Stadt zu landen, was ihm auch auf einem leeren Bauplatz in vorzüglicher Weise gelang. Am 15. Oktober fuhr Polacsek mit dem kleinen Klubballon »Eros« zum ersten Male ganz allein auf; er bestand damit seine Führerprobe sehr gut und landete glatt nächst Stadlau, worauf er vom Ausschusse zum Führer ernannt wurde.

Polacsek gehört dem Kaufmannsstande an, ist Realitätenbesitzer und Vertreter einer großen deutschen Firma in Wien.

Der Wiener Aero-Klub kann nur wünschen, daß dieses sein Mitglied der Luftschiffahrt mit der gleichen Lust und Liebe erhalten bleibe und auch weiterhin in der bisherigen Weise im Klubinteresse tätig sein möge.

EIN NEUES MOMENT ZUR ENTWICKLUNG DER FLUGTECHNIK.

II.

In meinem ersten Aufsatze*) habe ich mir das Ziel gesteckt, durch Umgestaltung der Luftschraube einen Apparat zu schaffen, der die zweite wirksamere Phase des Flügelabschlags eines Vogels ausgiebig nachahmt.

Nunmehr will ich den Weg schildern, der mich zu diesem Ziele führte, vorerst jedoch, gleichsam als Terrainstudie, einen Überblick über die einschlägige physikalische Materie vorausschicken.

Leichtflüssige Substanzen — an sich formlos — nehmen bekanntlich eine gewissermaßen selbständige Form an, wenn sie unter hohem Drucke durch eine enge Öffnung ihres Gefäßes austreten. Die derart ausströmende Flüssigkeit, der Strahl, besitzt teilweise die äußeren Eigenschaften eines festen Körpers, namentlich Stand- und Biegungsfestigkeit, deren Überwindung meßbaren Kraftaufwand erheischt, ferner eine Art Zusammenhalt (Kohärenz), welcher dem Eindringen fremder Substanzen, z. B. der Vermischung mit andern Flüssigkeiten sich widersetzt.

Wird nämlich in eine ruhende, leichtflüssige Masse der Strahl einer andern (mischbaren) Flüssigkeit geführt, so dringt letztere in der Gestalt eines Keiles oder Zapfens in die ruhende Flüssigkeit ein. Die Länge dieses Zapfens nimmt bei steigendem Drucke des Strahles zu, bei fallendem Drucke ab. Der Kern dieses Zapfens enthält eine Ladung unvermischter Substanz der eingestrahlten Flüssigkeit, während an der Peripherie des Zapfens die Vermischung der beiden Flüssigkeiten beginnt.

Werden gleichzeitig zwei Strahlen eingeführt, deren Ladungen sich innerhalb der ruhenden Flüssigkeit kreuzen, so erfolgt eine Stauung und Streuung der eingestrahlten Substanz, welche dann deren raschere Vermischung herbeiführt.

Die Stoßkraft des flüssigen Strahles wirkt als Triebkraft in der Turbine. Und zwar bewirkt entweder die Rückwirkung des Ausflußstrahles an sich den Antrieb (z. B. beim Wasserkreisel), oder aber wird der austretende Strahl durch querübergestellte Schaufeln gestaut, wo dann auch der Anprall und die Pressung der Flüssigkeit rückwirkend den Antrieb der Turbine steigern. Bei der ersten Art des Turbinenantriebes wird also nur ein Teil des Flüssigkeitsdruckes in Rotationsenergie umgesetzt, während bei der Werkturbine die Ausnützung des Flüssigkeitsdruckes fast vollständig ist.

Nun gehe ich einen Schritt weiter!

Dieselben Erscheinungen und Gesetze, welche beim Flüssigkeitsstrahle auftreten, ergeben sich im großen und ganzen auch bei den Gasen, also auch bei der atmosphärischen Luft.

Auch der kräftige Luftstrahl hat sozusagen eigene Form, ferner ein gewisses Maß von Stand- und Biegungsfestigkeit, eine Art von Kohärenz, welche sein Verhalten dem eines festen Körpers ähnlich erscheinen läßt.

Die Durchdringung einer ruhenden Gasmasse durch den Strahl eines andern Gases zeigt dieselben Erscheinungen wie bei den Flüssigkeiten. Schließlich läßt sich der Gasdruck auch zum Antriebe von Turbinen aller Art [illegible]

Auf Grund dieser übersichtlich dargestellten Materie versuche ich nunmehr vorerst die Wirkungsart der gewöhnlichen Luftschraube anschaulich zu machen.

Wird die vertikale Luftschraube zum Wirbeln gebracht, so schleudert der Stoß der Flügelflächen die getroffenen Luftteilchen steil nach abwärts, und zwar mit einer Geschwindigkeit, welche mit der Tourenzahl wächst. Wird die Tourenzahl entsprechend gesteigert, so vereinigen sich die abwärts geschleuderten Luftteilchen zu einem Strahlenbündel, welches die davor liegende Luftschichte erst durchbricht und dann sich mit derselben vermischt. Es bilden sich demnach unter den Stoßflächen der Flügel zapfenförmige Luftansätze, beziehungsweise infolge der rapiden Umdrehung der Schraube rings um die Achse derselben ein zylindrischer Luftmantel, dessen Länge mit der

*) [illegible]

Tourenzahl der Umdrehungen zunimmt, und dessen Kern stoßkräftige Strahlluft enthält, während an der Peripherie die Vermischung mit der durchbrochenen tragen Luftmasse beginnt.

Diese Luftschraube wirkt also wie ein Wasserkreisel. Der Wiederdruck der an den Schraubenflügeln erzeugten Luftstrahlenbündel hebt die Schraube in die Höhe, bewirkt also den Auftrieb derselben, während die Energie der Strahlenbündel bloß in der heftigen Wallung der durchbrochenen Luftmasse zutage tritt, somit unausgenützt verschwindet.

Wäre es nun nicht möglich, auch bei der Luftschraube das Prinzip der Werkturbine anzuwenden, d. h. auch die Energie der Strahlenbündel rückwirkend zum Auftriebe der Schraube zu verwenden?

Den Anprall und die Stauung der Strahlenbündel durch quergestellte feste Schaufeln hervorzurufen, wäre hier vergebliche Mühe, da ja die festen Widerlager dieser Schaufeln außerhalb des bewegten Körpers angebracht werden müssen, was bei der frei im Luftraume wirbelnden Schraube nicht angeht.

Versuchen wir also, es so einzurichten, daß statt erd- und mauerfester Widerlager die von einem Flügelpaare ausgehenden sozusagen festen Strahlenbündel sich gegenseitig als Stauungswiderlager dienen, so wie beim Vogelflug der Abschlag der beiden Flügel aufeinander wirkt.

Die Schraube wird zu diesem Zwecke derart umgeformt, daß durch die Rotation derselben die getroffenen Luftteilchen nicht steil abwärts, sondern schräg abwärts gegen die Drehungsachse zu geschleudert werden. Es bilden sich dann unter den Stoßflächen der Flügel gegen die Achse und gegeneinander geneigte, aus Strahlenbündeln bestehende Luftansätze, beziehungsweise infolge der rapiden Umdrehung der Schraube rings um die Achse ein trichterförmiger Luftmantel, dessen Länge mit der Tourenzahl zunimmt. Wird die Tourenzahl entsprechend gesteigert, so werden die Enden der Strahlenbündel, beziehungsweise der Luftansätze näher zusammenrücken und schließlich sich berühren, wo dann der obige Luftmantel die Form eines Kegels annimmt, dessen Spitze in der Drehungsachse der Schraube liegt.

Treffen nun die durch ein diametrales Flügelpaar erzeugten Luftstrahlenansätze derart zusammen, so tritt die Phase ein, welche auch bei der Turbine maßgebend ist, d. h. die Strahlenbündel prallen aufeinander, Stauung und Pressung der Strahlen treten ein und steigern rückwirkend den Auftrieb der Schraube, verdichten die Luft im Strahlenkegel und verwandeln derart auch die Abfälle der Rotationsenergie der Schraube in freihebende Kraftwirkung.

Ich bin also am Ziele angelangt.

Aus obigen Darlegungen ergibt sich die Möglichkeit, die Luftschraube derart umzugestalten, daß unter der Schraubenfläche ein begrenzter, d. i. durch Luftstrahlenbündel begrenzter Luftkegel gebildet wird, dessen Druck die Hebung des Apparates mit sich führt; bei dieser Umgestaltung tritt auch die Voraussetzung ein, daß »im Falle es gelingt, hinter einer festen Fläche einen dichten Luftkegel zu schaffen und andauernd dicht zu erhalten, der Druck der im Luftkegel eingepreßten Luft die feste Fläche mit einem Maximum der Geschwindigkeit vor sich treibt«, denn eben aus der Theorie der Turbine ergibt sich, daß ein Maximum der Leistungsfähigkeit nur durch vollständige Ausnützung des Flüssigkeits- oder Luftdruckes zu erreichen ist und die umgeformte Luftschraube eben diese vollständige Ausnützung der Rotationsenergie ermöglicht.

Die nach diesen Prinzipien umgeformte Luftschraube ergibt bei hoher Tourenzahl unter sonst gleichen Umständen gegen die gewöhnliche Schraube (helix) einen Arbeitsgewinn an Antrieb von zirka 30 Prozent. Die punktlichen Daten werde ich nach der Feststellung durch die technisch-mechanische Versuchsstation des kön. Josefs-Polytechnikums in Budapest mitteilen.

Schließlich noch eine Bemerkung. Die umgeformte Schraube, sagte ich, soll den Flügelabschlag eines Vogels nachahmen. Nun, wenn von Vogelflug die Rede ist, will ich nicht den weitausholenden Flug des Adlers verstanden haben, sondern vielmehr den wirbelnden Flug der Lerche. Starkausladende, dabei gehörig versteifte Flächen und Flügel wird eben auch die vollkommenste Technik kaum zu stande bringen, während kleine Flügel mit wirbelnder Bewegung im Bereiche des Erreichbaren liegen.

Der richtige Flugapparat wird also den Flug eines solchen kleinen, doch flinken Vogels sich zum Vorbilde zu nehmen haben. *St. [illegible]*

NOTIZEN.

MAREYS Fauteuil in der Akademie der Wissenschaften zu Paris ist von M. Dastre, dem Redakteur des wissenschaftlichen Teiles der »Revue des deux Mondes«, besetzt worden. Die Hoffnungen Renards sind also gescheitert.

CHAPELAIN, einer der Pariser Belagerungsaeronauten, ist gestorben. Chapelain ist zusammen mit Janssen, der wissenschaftliche Instrumente mit sich führte, am 2. Dezember 1870 aus der belagerten Stadt aufgefahren und in Savenay (Loire-Inferieure) gelandet.

VIER VORTRÄGE über Luftschiffahrt hat der Herausgeber unseres Blattes in diesem Monate in Wien zu halten: Am 8. Dezember, nachmittags, im Wiener Wählervereine (I. Bezirk) im alten Rathaussaale mit Skioptikonbildern. Sonntag den 11. Dezember, nachmittags, im Festsaale des Gemeindehauses des X. Bezirkes, Favoriten, für den christlichen Fortbildungsverein. Mittwoch den 14., abends, bei dem großen Vortragsabend des Aero-Klubs (mit Bildern) im Ingenieurvereinssaal und Montag den 19., abends, im Photo-Klub (ebenfalls mit Bildern).

DIE SEKTION LYON des »Aéronautique Club de France« hielt am 23. November ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der Generalsekretär erstattete einen Bericht über die Tätigkeit des Vereines, in welchem er namentlich die verschiedenen in diesem Jahre vorgenommenen Ausgestaltungen und Neuschaffungen hervorhob. Nach Anhörung des Kassaberichtes beschloß hierauf die Versammlung auf Antrag des Ausschusses, nach Muster der Pariser Zentrale des Vereines den Statuten einen neuen Paragraphen hinzuzufügen, welcher die Aufnahme von Damen als Mitglieder gestattet. Die laut Statuten aus dem Vorstand ausscheidenden Herren D. Faure, A. Boulade, J. Bertholon und Meyssonnier wurden wiedergewählt. Zu Vorstandsmitgliedern wurden ferner ernannt: MM. P. Craponne, E. Rochet, Pradel und Cossart.

DER WIENER AERO-KLUB veranstaltet, wie alljährlich, auch heuer wieder im Festsaale des Ingenieur- und Architekten-Vereines einen großen Vortragsabend, der diesmal Mittwoch den 14. Dezember um 7 Uhr abends stattfinden wird. Zuerst wird der Klubpräsident Victor Silberer über die diesjährigen Ereignisse und den gegenwärtigen Stand der Luftschiffahrt sprechen, worauf die Vorführung von über hundert Skioptikonbildern erfolgen wird. Darunter befindet sich eine große Zahl hochinteressanter Aufnahmen vom Ballon aus, nämlich sowohl überraschend schöne Aufnahmen der Erde als auch höchst effektvolle Wolkenbilder, und zwar Ansichten des sonnenbestrahlten Wolkenmeeres von oben. Karten zu diesem Abende sind bei den Buchhändlern Seidel und Lechner am Graben oder in der Verwaltung der »Allgemeinen Sport-Zeitung«, Wien, I. St. Annahof, unentgeltlich zu haben.

IN DER WISSENSCHAFTLICHEN Kommission des Pariser Aéro-Club hat am 28. November, nach einem Jahre der Abwesenheit, zum ersten Male wieder der Prinz Roland Bonaparte präsidiert. Sein Aufenthalt im Tale von Zermatt und auf dem Gornergrat hat seine Gesundheit vollständig wieder hergestellt. Die Kommissionssitzung wurde großenteils von dem Vortrage des M. Teisserenc de Bort ausgefüllt, welcher über seine Mission bei dem wissenschaftlichen Luftschifferkongreß in St. Petersburg referierte. Der Redner sprach hauptsächlich über die Bedeutung der Drachenaufstiege auf Schiffen. Der Präsident sprach die Anregung aus, der Wunsch, daß ein Torpedoboot auf dem Mittelländischen Meere für diesen Dienst detachiert würde, sei dem Kongreß wissenschaftlicher Gesellschaften vorzulegen, welcher im nächsten Juli in Algier abgehalten werden wird. Das gleiche gilt von dem Plan einer Ballonfahrt von Burgos aus zur Beobachtung der Sonnenfinsternis vom 30. August 1905. Die französischen Luftschiffer möchten sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, bei wichtigen aeronautischen Aufgaben mitzuwirken. Die Schattenlinie zieht sich über Algerien und Tunis von Philippeville bis Sfax. Wenn es in Batu eine Gasanstalt gibt, so mußte die Beobachtungsfahrt in der Gegend dieser Stadt gemacht werden. Die Stadt ist aber durch ein Elektrizitätswerk beleuchtet. Der Mangel an Gas würde das Unternehmen wesentlich erschweren. Man müßte zu den Stahlflaschen mit komprimiertem Wasserstoff Zuflucht nehmen oder den Wasserstoff an Ort und Stelle erzeugen.

DER AÉRONAUTIQUE-CLUB de France hat anfangs Dezember folgendes Programm für seine »Causeries« des Vereinsjahres 1904/05 versandt: 7. und 21. Dezember 1904: Vortrag von Ed. Surcouf, Ingenieur-Aeronaut: Der Ballon (Erklärung der in der Praxis gebräuchlichsten Ausdrücke. — Auftrieb. — Vertikalbewegungen. — Gleichgewichtsstörungen. — Ballastmanöver. — Wirkungsweise des Kompensationsballonnets). 11. Jänner 1905: Vortrag des Kommandanten Paul Renard: Die Luftschiffahrt. 15. Februar 1905: Piétri, Vizepräsident des Aéronautique-Club de France: Die Herstellung eines Ballons, die Füllung, die Abfahrt und die Landung. 16. März 1905: Kommandant Paul Renard: Die Militärluftschiffahrt in Frankreich und im Ausland. 19. April 1905: Vortrag des Genieoberstleutnants G. Espitallier: Die in der Luftschiffahrt verwendeten Gase. 3. Mai 1905: Vortrag von A. Boulade, Präsident der Sektion Lyon des Aéronautique-Club: Die Photographie im Ballon — mit Projektionen und Kinematograph. 31. Mai und 21. Juni 1905: J. Jaubert, Direktor des städtischen Observatoriums von Paris: Über die Anwendung der allgemeinen Meteorologie in der Luftschiffahrt. 19. Juli, 23. August und 20. September: Verschiedene Vorträge. Zu den Vorträgen werden nur Mitglieder zugelassen. Spezialkurs unter der Leitung des M. Piétri für den Unterricht der vom Klub gegründeten Vorbereitungsschule zum Militärluftschifferdienst. Praktische Unterweisung in gebräuchlichen Knoten am ersten Freitag jeden Monats von Februar bis Juni, $^1/_2$9—10 Uhr [illegible]

DIE »SOCIÉTÉ FRANÇAISE de Navigation Aérienne« hat in ihrer Versammlung vom 24. November ihren Protest gegen die Demolierung der großen Maschinenhalle in Paris erneuert. Sie betraute das Ausschußmitglied M. Dumontet mit der Mission, den Beschluß der Gesellschaft dem Komitee mitzuteilen, welches sich im fünfzehnten Bezirk der Stadt Paris gebildet hat, um dem von der Gemeinde geplanten vandalischen Akt der Demolierung der Maschinenhalle und Parzellierung des großen freien Feldes entgegen zu treten. Nach den Entwürfen dieses Komitees sollte das Champ de Mars der jedenfalls schöneren und den sanitären Anforderungen jedenfalls besser dienlichen Bestimmung zugeführt werden, eine Heimstätte für Sport und Spiel zu bilden. Unter den Sports, die dort gepflegt werden sollten, würde auch die Luftschiffahrt figurieren. Welche Bedeutung speziell die großartige Maschinenhalle für Schrauben- und Flugexperimente mit Modellen und großen Luftschiffen, für Luftwiderstandsmessungen und sonstige aerodynamische Arbeiten hat, braucht nicht erst hervorgehoben zu werden. Das Komitee verlangt übrigens auch die Aufstellung eines Denkmals an dem Orte, von wo aus der »Globe« am 27. August 1783 aufgestiegen ist, der in Gonesse, 15 *km* von Paris, heruntergekam und dort von der unwissenden Bevölkerung zerstückelt wurde. — Da das Komitee des Pariser Aéro-Club erklärte, daß die Festausfahrt zur Erinnerung an Philipp Lebon einen rein sportlichen Charakter haben werde, beschloß die »Société de Navigation Aérienne«, welche dabei wissenschaftliche Zwecke im Auge hatte, ihrerseits von der Fahrt abzusehen.

DER LEBAUDY-BALLON hat seine Versuche trotz dem eintretenden Schneewetter noch fortgesetzt. Am 24. November vollführte der Ballon seine längste Fahrt des heurigen Jahres. Der »Gelbe« blieb 1 Stunde 32 Minuten in den Lüften. Das von dem Lenker Juchmès selbst geführte Ballonbuch enthält über den Tag folgende Aufzeichnungen: »Dirigeable »Lebaudy«. — Auffahrt bei Schnee, Wind und Frost. — Bericht der 57. Fahrt des Aerostaten, der 24. dieses Jahres, der 12. der jetzigen Winterkampagne: Gestern ist in Moisson der Schnee eingetroffen; heute Nacht Vollmond und starker Frost. Am Morgen gab es starken Nordostwind in der Nähe des Erdbodens, noch stärker in der Höhe. Das Kabel des Windmessungs-Fesselballons war bei einer Höhe von 300 *m* um 30° geneigt. Mittags ist das Thermometer ein Grad ober Null. Der Wind ist noch stark. Ich sende nach der Bedienungsmannschaft, die diesmal um ein paar Leute verstärkt wird. Mit Rey und Visard nehme ich in der Gondel Platz. Transport des Luftschiffes aus der Halle um 1 Uhr 45 Minuten; Ankurbeln des Motors um 2:04$^1/_3$, Lâchez-tout um 2:05, erste Schraube 2:08, zweite Schraube 2:08$^1/_3$; am Ende der Fahrt Stoppen der Schrauben und Pfeifensignal 3:33, Gondel auf dem Boden 3:37. Gesamtdauer der Fahrt (vom Lâchez-tout bis zur Landung) 1 Stunde 32 Minuten. Diese Fahrtdauer schlägt wieder alle Rekords mit Ausnahme derjenigen des »Lebaudy«. Temperatur, mittags gemessen: + 1° auf der Ebene, — 1° in der Luft während des Aufstieges. Ballast bei der Abfahrt 332 *kg*, ausgegeben 15 *kg* beim Aufsteigen, 96 *kg* während der Fahrt, 140 *kg* bei der Landung. In Anbetracht des starken Windes habe ich die Halbinsel nicht verlassen und mich vielmehr damit begnügt, mehrmals zwischen Lavacourt und Freneuse hin und her zu fahren, wobei ich die Faisanderie und das Chalet passierte. Der Ballon hielt sich gut trotz den häufigen heftigen Windstößen, und ich war stets Herr der Richtung wie der Stabilität des Ballons. Das Herausschaffen des Ballons aus der Halle, namentlich aber das Landen und Bergen des Ballons sind bei dem Wind von 9 *m* pro Sekunde die anstrengendsten Arbeiten gewesen. Sie sind übrigens ohne jeden Schaden abgelaufen. Beim Landen steuerte ich, mit dem Bug dem Wind entgegen, der Bedienungsmannschaft zu und rechnete darauf, die Luftströmung durch den Schuß des Ballons zu bekämpfen. Trotzdem mußte ich alle die Bremsmittel (großes und kleines Schleppseil, Schlange) anwenden und warf 140 *kg* Ballast aus, um nicht auf der Erde aufzuschlagen. Sobald die Landung erfolgt war, wurde der Motor wieder angetrieben, um mit dem Ventilator einen Druck von 20 *mm* im Innern des Ballons zu erhalten. Für den Transport des Ballons in die Halle, welcher 26 Minuten in Anspruch nahm, wurden die lateralen Schienen der Halle verwendet. Bei dieser Fahrt hatten die Aeronauten den Anblick von abwechselnd nackten und schneebedeckten Feldern und Wäldern; sie nahmen das Terrain mittels des unter dem Bug des Fahrzeuges angebrachten Gaumont-Apparates sechsmal photographisch auf. Zuschauer: Mlle. Martin-Le-Roy, Mme. und Mlle. Julliot, Mlles. de Pesloum, Fourmond etc., MM. Allard, Julliot, Raffaele etc. — Juchmès.«

JEDEN MITTWOCH abends nach 8 Uhr ist eine Anzahl Herren vom Ausschusse des Wiener Aero Klubs im Hotel »Imperial« zu einer zwanglosen Zusammenkunft anwesend, bei welcher auch stets die übrigen Mitglieder, welche dazu erscheinen, herzlichst willkommen sind.

PHOTOGRAPHIE.

SPORTBILDER werden von der Firma Lechner (Müller) gesucht für eine Ausgabe der Anleitung zur neuen Lechnerschen Taschencamera. Aufnahmen rein sportlichen Charakters, welche die Schnelligkeit des Verschlusses vor Augen führen, also Photos von rasch sich bewegenden Pferden, springenden Athleten u. s. f. Die Aufnahmen müssen mit der genannten Camera hergestellt sein.

EINEN PARABOLISCHEN HOHLSPIEGEL von [illegible] *cm* Öffnung und nur 50 *cm* Brennweite hat der bekannte amerikanische Astronom Professor Schaberle in Ann Arbor für himmelsphotographische Zwecke hergestellt. Dieser vollendet geschliffene Spiegel besitzt eine so enorme Lichtstärke, daß schon bei einer Exposition von wenigen Minuten die schwächsten Sternchen, welche die größten Fernrohre der Erde, der Lick- und Yerkes-Refraktor, gerade noch wahrnehmbar machen, auf die photographische Platte gebannt werden. Bei längerer Aufnahmezeit werden noch weit kleinere Sternchen abgebildet, die bisher kein menschliches Auge gesehen hat. Allerdings darf man die Expositionszeit nicht über eine Stunde ausdehnen, weil sonst das diffuse Himmelslicht die Platten gänzlich verschleiert. Besonders interessante Ergebnisse hat Schaberle bei der Photographie kleiner Nebel- und Sternhaufen erhalten. So besteht z. B. der Ringnebel der Leier aus zwei vom Zentralstern in entgegengesetzter Richtung auslaufenden Nebelstreifen, die sich in eine Anzahl divergierender und sich kreuzender Äste teilen. Noch weit über den eigentlichen Nebelring hinaus lassen sich die äußersten Ausläufer dieser Äste als schwache Nebelbogen auf den Platten verfolgen. Einen ähnlichen verwickelten Bau besitzt der Hantelnebel im Sternbild Vulpecula. In der Sternregion um Cassiopeia, sowie im großen Sternhaufen des Herkules, die bisher immer für ganz nebelfrei gehalten wurden, offenbaren die photographischen Aufnahmen ebenfalls feine, spiralige Nebelstreifen, die mit Sternreihen be[illegible]

JAGD.

K. F. DIEZEL.

Einer Ehrenpflicht aller Weidmänner eingedenk, hat sich in Schweinfurt ein Komitee gebildet, um dem Altmeister deutscher Jägerei, Karl Emil Diezel, ein Ehrengrab zu errichten. Eines der Komiteemitglieder, Herr Forstadjunkt Müller, hat Diezels Grab in Schwabheim aufgesucht und schreibt darüber, wie folgt:

»Ich trat ein in den geweihten Frieden und fand — ein vergessenes Grab! Fest steht zwar noch der schlichte, moosbewachsene Sandstein, deutlich erkennbar ist noch die bescheidene Inschrift; aber eingesunken ist der Hügel, bar jedes Blumenschmuckes, jedes Zeichens dankbarer Liebe und Verehrung. Keine Einfassung hindert den etwa gedankenlos Dahinschreitenden, seinen Fuß auf den spärlichen Rasen zu setzen, der Deutschlands größten Jagdschriftsteller deckt. Zur Seite Diezels ruht ein anderer Anhänger der grünen Farbe (Freiherr von Bibrascher Revierförster Renk); auf dessen Grab steht eine jetzt hoch aufragende Fichte, und der Baum rauscht auch auf Diezels Ruhestätte herüber seine Erzählungen von einstigem frohen Wandern und Jagen unter grünem Blätter- und Nadeldach. Und von der Raschlebigkeit der jetzigen Zeit erzählt die Fichte, sowie auch von der Undankbarkeit der Menschen. Das schmucklose, das vergessene Grab gibt den Anklagen des rauschenden Baumes nur zu recht.

Dankbaren Herzens schmückt alljährlich die Nation die Gräber der in glücklichen und unglücklichen Kriegen Gefallenen, dankbar erinnert sich das Volk, daß die auf den Schlachtfeldern Ruhenden ihr Leben für die Wohlfahrt des Vaterlandes dahingegeben haben. Soll die deutsche Jägerei ihre Vorkämpfer weniger ehren? Dutzende von Denkmälern und Gedenktafeln werden alljährlich errichtet und angebracht, wo kaum ein Verdienst und eine Berechtigung zu finden sind.

Und Karl Emil Diezels Grab, das Grab des Wiedererweckers germanischen Weidmannssinnes, soll ungekannt und ungeschmückt bleiben und in Bälde, wenn der Friedhof zu enge wird für neue Gäste, womöglich ganz verschwinden? Bald wird das Grab dessen nicht mehr zu finden sein, der in edler Hilfsbereitschaft sich im Leben von Ratlosen und Hilfsbedürftigen so gerne finden ließ. Zwar hat Diezel, besonders in seiner »Niederjagd«, sich selbst ein Denkmal gesetzt, das ihn unsterblich macht, aber gerade die vielen Tausende, die das Werk eifrig lesen und aus der reichen Erfahrung des Verfassers Genuß und Nutzen schöpfen, sollten auch das schmucklose Grab des ehrwürdigen Lehrers nicht vergessen: Diezel sei selbst schlicht und bescheiden gewesen und das schmucklose Grab entspreche seiner Anschauung? Das Grab des großen Naturforscherjägers ist nicht nur schmucklos und vergessen, es ist verwahrlost. Die Röte der Beschämung steigt jedem Jünger Dianens ins Gesicht, der die Inschrift auf dem verwitterten Grabsteine liest.

Nicht der einzelne kann und darf hier Abhilfe schaffen; das ist Sache der Gesamtheit!

»Deutsche Jäger, besinnt euch auf euere Ehrenpflicht gegen das Grab dessen, dem ihr, der deutsche Wald und das deutsche Wild so viel verdankt, auf euere Ehrenpflicht gegen das Grab Karl Emil Diezels!«

Das unterfertigte Komitee hat die ehrenvolle Aufgabe übernommen, die in obigem angeregte Diezel-Ehrung zu verwirklichen.

Es sei die Grabstätte Diezels anzukaufen und auf derselben ein würdiger Gedenkstein zu errichten, der ebenso die Zeiten überstehen wird, wie die geistigen Werke des Altmeisters unvergänglich sind.«

K. E. Diezel wurde am 8. Dezember 1779 zu Irmelshausen in Meiningen geboren, trat schon früh als Jagdschriftsteller auf und war 1806—1809 Lehrer an der Forstlehranstalt Klein-Zillbach, die unter des berühmten Heinrich Cotta Leitung stand. 1809 trat Diezel als Forstsekretär in Würzburg in den Staatsdienst ein und wurde später als Forstinspektor nach Rödlein a. M. versetzt, wo er, nach Auflösung des Großherzogtums Würzburg durch Napoleon, als Revierförster in bayerische Dienste übertrat und 1826 nach Klein-Wallstadt im Spessart versetzt wurde. Gesund und rüstig bis in die letzten Tage — nahm er doch noch acht Tage vor seinem Tode an einer Hühnerjagd teil — ereilte ihn der Tod am 23. August 1862 zu Schwabheim bei Schweinfurt. Diezel war der gesuchte Mitarbeiter aller bedeutenden Fachblätter seiner Zeit, in denen der Großteil seiner literarischen Arbeiten verstreut ist. Was ihn unsterblich gemacht hat, ist seine »Niederjagd«, die bei Paul Parey-Berlin im Vorjahre in neunter Auflage erschienen ist. Diezel verdient es sicher, daß man ihm ein Ehrengrab bereitet, denn kaum ein Schriftsteller verdient den Ehrentitel »Klassiker« so wie er.

Das Komitee, welches die Sache in die Hand genommen hat, besteht aus den Herren: königl. Forstmeister Lorenz, E. Freiherrn von Bibra, M. Grosskopf, E. Pfister und G. Müller.

Beiträge sind an Herrn Forstadjunkt M. Grosskopf in Schweinfurt zu senden. Mögen nur recht viele eingehen, das hoffen wir zur Ehre Diezels und unserer Weidgenossen.

NOTIZEN.

EIN KAPITALER WEISSER REHBOCK ist im Taunus von einem Homburger Jäger erlegt worden.

EIN PRACHTVOLLER POLARTAUCHER im Gewichte von fünf Pfund ist am 3. November in der sogenannten Neumühle bei Neuhaus in der fränkischen Schweiz geschossen worden.

EINE TRÄCHTIGE HÄSIN im November gehört gewiß zu den Seltenheiten. Sie wurde am 10. November in der Nähe von Berlin geschossen. Die Häsin trug sechs ziemlich weit vorgeschrittene Junge.

WÖLFE sind zu Beginn der heurigen Herbstjagden in der Gemeinde Friesach bemerkt worden. Einige Zeit darauf ist auch in Altlag ein Wolf im Triebe gewesen. Leider ist keiner zum Schusse gekommen.

DREI WILDKATZEN sind nächst Gottschee in kaum einer Woche gestreckt worden. Ein Prachtexemplar von $6^1/_2$ *kg* Gewicht ist in einer Prügelfalle gefangen worden, die beiden anderen sind geschossen worden.

EIN OPFER seines Berufes ist der Revierförster J. Stammler der Herrschaft Vichtenstein in Oberösterreich geworden. Man fand ihn, nachdem er schon drei Tage abgängig war, am 26. November in seinem Reviere in einem verschneiten Graben tot auf.

EIN STEINADLER wurde, wie uns aus Tachau (Westböhmen) berichtet wird, im Reviere Katharina des Grafen Kolowrat von einem gräflichen Heger erlegt. Der Steinadler hatte eine Flugweite von 2 *m*. — In Königsee ist ein Steinadler von 2·20 *m* Flugweite durch einen dortigen Förster im Eisen gefangen worden.

BIRKWILD wird, wie Dr. Wurm mitteilt, in Skandinavien, Rußland und Sibirien sehr häufig lebend gefangen, und zwar in Steck- und Zugnetzen auf Steigen oder mit der Locke, in mit Hafer bekörnten Deckelkörben oder in ausgestochenen Gräben. Vielfach wird es auch aus seinen Schneegruben mit dem Kescher herausgefangen.

AUS MECKLENBURG, sonst eine ziemlich schnepfenarme Gegend, wird heuer ein so großer Reichtum an Langschnäblern gemeldet, wie ihn die ältesten Jäger nicht erlebt haben sollen. Bei einer am 8. November dortselbst abgehaltenen Holztreibjagd wurden außer 70 Hasen 15 Schnepfen erlegt, an 80 weitere wurden von den Treibern hochgemacht, ohne daß dieselben das Blei der wenigen Schützen erreicht hätte.

DIE MÖRDER des Gendarmeriewachtmeisters Storm in Lauterbach, die bekanntlich von ihm beim Wildern ertappt wurden und ihn dann durch mehrere Schüsse töteten, haben nun beide ihren wohlverdienten Lohn empfangen. Anton Riedl und Josef Berger wurden zum Tode durch den Strang verurteilt, welches Urteil nunmehr auch vom Kassationshofe als zu Recht bestehend erklärt wurde. So ist's recht, nur nicht zu gnädig sein mit dem Wildererpack!

DIE LETZTEN TREIBJAGDEN bei Budweis ergaben nach einem dortigen Berichte folgende Strecken: In dem zur Jagdpachtung des Bankiers Mallner gehörigen Wolfsgrube-Walde 236 Hasen, 25 Rebhühner, 6 Fasanen und 1 Rehbock; in dem zur Knappschen Jagdpachtung gehörigen Haider Walde 271 Hasen, 12 Rebhühner, 9 Fasanen; im Kotlower Walde — Pachtung des kaiserlichen Rates Rožánek — 140 Hasen, 36 Fasanen, 23 Rebhühner und 1 Rehgeiß.

VOM BLITZ ERSCHLAGENES WILD ist, wie aus jüngsten Berichten zu ersehen ist, keine so große Seltenheit, als man bisher geglaubt hat. Die in einer Jagdzeitung im Vormonate gemachte Mitteilung, daß ein Schaufler vom Blitz erschlagen worden sei, hat zur Veröffentlichung eines anderen Falles geführt. Auf einer Berglehne in der Höhe von ca. 700 *m* ist unter einer ganz zersplitterten jungen Aspe ein Sechserhirsch und ein Tier vom Blitze erschlagen gefunden worden.

DIE PARFORCEJAGD MIT DER MEUTE ist englischen Ursprunges. Dort werden hiefür eigens Föchse gezüchtet, die im freien Gelände aufgesucht und dann gehetzt wurden. Schon seit vielen Jahrzehnten ist diese Jagd, wie auch die gleichfalls englische Hetzjagd mit Windhunden besonders in Deutschlands Kavallerie- und Artilleriegarnisonen eingebürgert worden. Immerhin ist es in Deutschland weniger Jagd, vielmehr Reitvergnügen. Vielfach wird ja eine künstliche Schleppe gezogen, auf welche man die Meute führt.

MIT DER ST. HUBERTUS-JAGD des königlichen Militärreitinstitutes in Hannover hat die dortige Jagdsaison ihren Höhepunkt erreicht. Ungefähr 360 Jagdreiter und -reiterinnen waren erschienen, um hinter der aus 19 Koppeln bestehenden hannoverschen Meute zu jagen. Ein vierjähriger etwa 180 Pfund schwerer Keiler wird ausgesetzt, 20 Minuten später die Meute auf die Fährte angelegt. Dann setzt sich das große, herrliche Feld in Bewegung. Nach einer flotten Jagd von 45 Minuten war der starke Keiler von der Meute glatt gedeckt, der kurze Zeit darauf den Fang erhielt. Es währte eine halbe Stunde, bis das Feld vollzählig zur Stelle war. Wenige Stunden darauf lud dann das Hubertus-Mahl zu 223 Gedecken zur wohlverdienten Rast.

VOM REHWILD berichtet Jagdschriftsteller v. d. Fladnitz über eine anscheinend noch unbekannte Krankheit. Es handelt sich um eine parasitäre Hautkrankheit, welche durch scharfbegrenzte rundliche, haarlose oder mit Haarstumpfen besetzte blaß- bis dunkelrote Stellen, die sich namentlich über den Rücken unregelmäßig verteilen, kenntlich ist. Diese vorerst einzelnen hie und da auftretenden Stellen vergrößern sich allmählich und vereinigen sich zu unförmlichen Flecken. Nach v. d. Fladnitz ist das Allgemeinbefinden der mit dieser Kranheit behafteten Rehwildstücke nicht gestört und die Entstehung derselben führt er auf eine Infektion, entstanden durch Weidevieh, zurück, da er dieselbe Erkrankung auch bei Rindern, Kühen etc. beobachtet hat.

DIE STATISTIK der Unglücksfälle auf Jagden, durch die Teilnehmer selbst verschuldet, gewinnt immer höhere Zahlen. In Prerau hat schon wieder ein unvorsichtiger Schütze heilloses Unglück angerichtet. Am 21. November jagten mehrere Eisenbahnbedienstete der Station Prerau in Mähren im Revier Rzikowitz und bei dieser Gelegenheit schoß der Kondukteur Otmar Patz dem Waggonmeister Johann Keck die volle Schrotladung ins Gesicht. Der Arme liegt nun im Olmützer Landeskrankenhaus, wo ihm das linke Auge entfernt werden mußte. Gibt es kein Heilmittel gegen die Schützenplage?

FÜRST HUGO WINDISCHGRÄTZ, dessen Name noch unter denen der weidgerechten Brackenjäger alten Schlages glänzt, ist am 26. November nachmittags 3 Uhr auf seiner Herrschaft Haasberg in Krain gestorben. Mit ihm ist einer jener alten Weidmänner aus der Welt geschieden, die es noch verstanden haben, das laute Weidwerk, an dem der Gebirgsjäger mit ganzer Seele hängt, in weidgerechtem Rahmen zu betreiben, jenes Weidwerk, das immer mehr und mehr verschwindet, trotz des unendlichen Reizes, den es für jeden besitzt, der es kennt. In Fürst Hugo Windischgrätz verlieren wir einen Weidmann, einen aus der alten Garde, die heute im Zeitalter der Schießerei und der Kilometerbüchse immer seltener wird. Möge ihm die Erde leicht sein! Hiemit legen wir den letzten Bruch auf sein Grab.

IN KÖNIGSWUSTERHAUSEN, dem Leibgehege des deutschen Kaisers, fand heuer wieder seit vier Jahren zum ersten Male eine Hofjagd statt, an welcher außer Sr. Majestät die Prinzen Eitel Friedrich und Joachim Heinrich mit Gefolge teilnahmen. Am 11. November begann die Jagd in den sogenannten Latzenbergen, Oberförsterei Hammer, wo ein eingestelltes Jagen auf Damwild und Sauen abgehalten wurde und der Kaiser allein 29 grobe Sauen zur Strecke brachte. Nach dem Frühstück begann die zweite Jagd im Revier Duberow, Oberförsterei Wusterhausen, welche um 2 Uhr angeblasen wurde und bis 3 Uhr hatte der Kaiser weitere 22 grobe Sauen auf der Decke. Also in zwei Treiben 51 grobe Sauen! Ein schönes Resultat, das der Tüchtigkeit der Forstbeamten das glänzendste Zeugnis ausstellt.

DIE ABNAHME DER WACHTEL wird bekanntlich seit Jahren in unseren Revieren sehr unangenehm empfunden. Die Frage, wie es möglich sei, die Wachtelbestände wieder zu heben, wurde deshalb öfters ventiliert. Die einzige Möglichkeit ist derzeit nur, die Wachteln im Frühjahre in die Reviere einzusetzen. Es wird dies sehr leicht ermöglicht werden können durch den Lebendbezug der nötigen Besetzstücke aus der Gegend des Schwarzen und Kaspischen Meeres. Dort vollzieht sich der Zug um 3—6 Wochen früher als wie über die Adria und ist auch verhältnismäßig viel stärker als im letzteren Falle. Die vor zwei Jahren und im Vorjahre einzeln unternommenen Versuche haben ein sehr gutes Resultat ergeben, so daß zu hoffen steht, daß sie verallgemeinert werden. Der Preis einer Wachtel ab Wien ist, wenn die Lieferung en masse erfolgt, ein sehr geringer und würde 50 h kaum übersteigen.

STEINADLER UND DACHS im Kampfe auf Leben und Tod ist ein Bild, das ein Gutsinspektor in der Gegend von Liegnitz beobachten konnte. Derselbe befand sich mit seinen Leuten auf dem Felde, das an den Odenwald grenzt, als er plötzlich zu seinen Häupten einen Raubvogel gewahrte. Längere Zeit drehte sich derselbe um seine Achse, schoß dann blitzschnell herab und verschwand hinter einem Hügel. Als der Gutsinspektor dorthin eilte, wurde ihm das Bild des Kampfes zwischen dem Raubvogel und einem Dachs, welch letzterer sich, als der Adler auf Zuruf abgestrichen war, nur wenige Augenblicke noch auf den Läufen zu halten vermochte, dann aber zusammenbrach und verendete. Der Leib des Dachses war aufgerissen, so daß das Gescheide herausgetreten war. Beim Abdecken der Schwarte fand man auch die Lunge durch die mächtigen Fänge des Adlers durchrissen.

ZWINGER.

UNSERE LUXUSHUNDEZUCHT.

Dank der emsigen Tatigkeit des »Österreichischen Klubs für Luxushunde« beginnen in Wien die vielen Fixköter, die man früher so massenhaft auf den Straßen sah, immer mehr und mehr zu verschwinden, um Rassetieren Platz zu machen. — Die sich mehrenden Ausstellungen und nicht zum mindesten die Propaganda, die jedes einzelne Mitglied durch Mitbringen seiner edel gezogenen, meist mehr oder weniger hoch pramiierten Tiere auf die Straße und zu Bekannten macht, haben den Sinn der Bevolkerung für edle Hunde geweckt, und mit Freuden dürfen wir konstatieren, daß selbst der kleine Mann heute seine Zwergpinscher, seine Spitze, Dachshunde — wenn auch nicht immer gerade besonders sportsmaßig — züchtet; aber auch das Verstandnis für den Sport als solchen wird kommen, wenn nur die richtigen Personen an der Spitze sind. Am meisten haben sich von Luxushunden wohl die Doggen und Collies vermehrt — Dachshunde und Foxterriers, die Wien in Massen bevölkern, zahlen zu den Jagdhunden — und man sieht darunter, besonders unter den ersteren, manchmal wahre Prachtexemplare; aber auch der Bulldogg, wahrlich der Idealhund des Großstadters, gewinnt immer mehr an Verbreitung, was hauptsachlich den für diese beiden Rassen bestehenden Spezialklubs zu danken ist.

An Doggen und Bulldoggs haben wir eine Anzahl allerbester Vertreter aufzuweisen; wir wollen nur die Champions *Wotan v. Inn*, *Grete von Gloriette*, *Rolf* und *Lili Teutonia*, die ganz erstklassigen *Rudl Vinea*, *Sektor v. Inn*, *Faust Carmen*, *Tristan v. d. Wartburg*, *Norma Carmen*, *Fides Teutonia* nennen; von Bulldoggs glanzen in erster Linie Th. Harmsens Champion *Klondyke*, *Sligo* und *Patriot*, *My Hope*, *Fireworks*, *Prima Donna* u. a.

Herrliche Zwergbulldoggs besitzen wir in Champion *Rabot II.*, *Poupoule*, *Giron* etc. Zahlreich, aber weniger gut sind die Collies, hervorragende Tiere sehr selten.

Dagegen begegnen wir einigen sehr guten deutschen Schaferhunden, wie z. B. *Wilddieb von Oberwaldhof*. Pudel sind nicht selten, aber wenig erstklassiges Material. Man scheint die Pflege zu scheuen, denn sonst müßten mehr gute Pudeln zu finden sein. Champion *Alma v. d. Rosen* und *Fritz* dürften die besten sein.

Eine Rasse, um deren Verschwinden es sehr, sehr schade ware, scheint im Abnehmen begriffen zu sein, und das ist der Spitz. Wien ist doch die Vaterstadt der berühmten Kammererschen Wolfspitze, wie man sie in solcher Große und Qualitat wohl kaum mehr findet. Ewig schade, daß diesem Züchter auch schon die Sache verekelt ist. An schwarzen und weißen Spitzen war früher vorzügliches Material vorhanden, heute ist das meiste verschwunden, die Leute züchten nicht mehr. Dafür haben wir zwar nicht viel, aber außerst qualitatvolle Zwergspitze. *Pipin der Kurze*, *Kitty* und *Mausele v. Gleichenberg* dürften ihresgleichen suchen. An rauhhaarigen Terriers, die zu den Luxushunden gezahlt werden, finden wir einige wenige, meist mittelmaßige Airedaleterriers, in neuester Zeit auch ein paar Irishmen als wenig erstklassiges Material. Vereinzelt laufen wohl auch Yorkshire- und Bedlington-Terriers herum, doch ist ihre Zahl und Qualitat nicht groß. Spaniels gibt es mehr, aber auch unter ihnen wenig Erstklassiges. Um die Verbreitung dieser wirklich schonen Hunderasse hat sich Frl. Ida Hilzer in Wiener-Neustadt ein großes Verdienst erworben. Das meiste, was man sieht, sind Fieldspaniels, aus ihrer Zucht oder doch von aus ihrem Zwinger abstammenden Hunden gezogen.

Die wenigen guten Cocker-Spaniels, die man zu sehen bekommt, klagen förmlich unser Publikum an, daß es wenig Sinn für schöne Hunde hat. Man kann sich doch kaum etwas Schöneres denken, als im Salon zu den Füßen der Herrin des Hauses so einen schwarzen Cocker hingestreckt. Der schöne Kopf, das kluge Auge, das lange Haar, die tiefschwarze Farbe, alles prädestiniert förmlich den Cocker zum Salonhund, abgesehen davon, daß er eigentlich kein Luxus-, sondern ein Jagdhund ist und von Rechts wegen in dieser Besprechung gar nicht zu erwahnen gewesen ware.

Von den großen Rassen vermissen wir gerade diejenige, welche sich für die Großstadt am besten eignet, am meisten, das ist der St. Bernhardshund, gemeinhin Bernhardiner genannt.

Wohl ist eine Anzahl vorhanden, darunter auch sogar vorzügliche Exemplare, wie z. B. *Lincoln Keeper*, ein Hund englischer Züchtung, der unserem Geschmack, die wir den Hospiztyp lieben, wohl nicht ganz entspricht, aber ein sehr guter Hund ist, *Harry Floridsdorf*, *Prinz Umberto Schönbrunn*, *Kean v. Wieselburg* und andere, aber das Gros ist unter Mittelqualitat. An Neufundlandern haben wir außer den Hunden des Herrn Direktors Wolf soviel wie nichts Hervorragendes.

Gut und gar nicht selten sind die Bullterriers in Wien vertreten; freilich tate frisches Blut not, denn das vorhandene Zuchtmaterial ist schon zu sehr verwandt und verschwagert miteinander.

Unter dem, was da ist, befindet sich aber ein hoher Prozentsatz erstklassiger Tiere, so z. B. Champion *Tom* und *Potz Blitz Sneewitt*, *Faust Althann* u. s. w.

Ziemlich zahlreich ist in Wien der rauhhaarige deutsche Pinscher, der sogenannte »Schnauzer« vertreten und wir können sagen, im Durchschnitt gar nicht so schlecht. Freilich befinden sich darunter eine Menge jener Riesenpinscher, die man in München mit dem Namen »Bierpinscher« bezeichnet, aber es sind auch manche sehr gute Hunde darunter.

Nach dem, was auf die Ausstellungen kommt, darf man in Wien nicht auf die Gesamtheit schließen — unser Publikum stellt nicht gern aus, es muß sich erst daran gewöhnen. Am zahlreichsten trifft man wohl den sogenannten »Rattler«, d. h. den glatthaarigen, schwarzroten, deutschen Pinscher, sowohl den gewöhnlichen wie auch den Zwergpinscher in Wien an. Er ist sozusagen der Allerweltsfreund, den jeder gern hat, und er ist auch ein netter Kerl; schade, daß eine nationale Zuchtrichtung fehlt, jeder züchtet eben nach seinem Geschmack und auf Ausstellungen kommen unsere netten »Wiener Rattler« nur selten, weil ihre Züchter sowohl wie ihre Besitzer der offiziellen Kynologie ganzlich fernstehen.

Deutsche Boxer nehmen in neuerer Zeit an Zahl und Qualitat zu — ware auch ein Wunder, wenn solch eine liebenswürdige, schneidige Rasse nicht ihre Freunde fande.

In Betreff der Schoßhunde gehen wir einer zwar langsamen, aber stetigen Besserung entgegen. Man sieht heute schon viel mehr Rassehunde als beispielsweise vor fünf Jahren. Am haufigsten vertreten ist der glattharige Zwergpinscher, aber auch eine Anzahl hübscher Schipperkes kann man beobachten, dank der opferfreudigen Züchtertatigkeit der Frau Mathilde Yserstitt, welche auch Affenpinscher züchtet. Dieser Rasse begegnet man seltener, ebenso den Windspielen, Maltesern und Bolognesern. Zwergspaniels sind auch nicht haufig und in Qualitat meist unter dem Durchschnitt. Am haufigsten ist der King Charles, seltener der Ruby-Spaniel und der Blenheim dürfte wohl gar nicht vertreten sein, dafür laufen etliche Nackthunde herum, ein paar sehr mittelmaßige Leonberger, ein Chow Chow und ein paar Lappenhunde; auch ein Laika fristet in Wien ein armseliges Großstadtdasein. Weil wir gerade bei den Auslandern sind, dürfen wir ein paar wirkliche russische, beziehungsweise tatarische Hirtenhunde nicht unerwahnt lassen und einen deutschen zotthaarigen Schaferhund, der neben diversen Schnauzern als »russisch« sich ein gewisses Ansehen verschafft hat; verdienen tut er's nicht.

NOTIZEN.

DIE DOGGEN-KLUBS in Deutschland, der Nationale und der Deutsche, haben sich, wie uns mitgeteilt wird, fusioniert, was wir im Interesse der Doggenzucht schon lange vom Herzen gewünscht haben.

FÜR DAS DERBY WEST 1905 Rheinprovinz ist der Nennungsschluß am 31 Dezember 1904 Nennungs- und Eintragungsformulare sind durch Herrn Pilz, Forsthaus Forsbach, Kreis Mühlheim a. Rh. zu beziehen.

BLACK AND TAN TERRIER-KLUB in Magdeburg hat seit kurzem ein Stammbuch angelegt, in welches auch Nichtmitglieder ihre Hunde gegen Gebuhr von 50 Pfennig pro Kopf eintragen konnen. Als Begutachter sind gewahlt: Für Gardelegen und Umgebung Bankier Bussmann, für den Westen Schliezer in Barmen, für den Süden Maith in Frankfurt und Hoffmann in Ansbach.

EINE HUNDEAUSSTELLUNG fur alle Rassen soll 1905 gelegentlich der land-, forstwirtschaftlichen und gewerblichen Ausstellung in Tetschen abgehalten werden. Das Arrangement durfte voraussichtlich der St. Hubertus-Deutsch-Kurzhaar-Verein in Saaz, unser rührigster Spezialklub, übernehmen, moglicherweise auch der bohmische Landesverein. Die Verhandlungen in dieser Beziehung sind noch im Gange und wir mochten nur lebhaft wünschen, daß der Saazer Verein die Sache in die Hand nahme.

DIE AUSSTELLUNGSTERMINE für das Jahr 1905 werden von den kynologischen Vereinen Deutschlands allmahlich bereits festgesetzt. Der Rheinische Kynologen-Klub halt seine Ausstellung in Koln am 2. und 3. April ab. Die Gesellschaft der Hundefreunde »Hektor« wird ihre nachstjahrige große allgemeine Ausstellung wieder in Berlin haben; die Beteiligung mehrerer großer Spezialklubs ist bereits gesichert. Der Aachener Kynologen-Klub, der dem deutschen Klub in diesem Monate sich anschloß, setzte seine Ausstellung für den 15. und 16. April fest.

DER FOXTERRIER-KLUB MÜNCHEN hat nun sein reizendes Klubheim in der Thalkirchenerstraße verloren es mußte weg, weil die knöcherne Weisheit fachgelahrter Padagogen diese Nachbarschaft des Schulhauses wohl der Entwicklung ihrer Zöglinge schadlich hielt. Dies ware am Ende noch zu verschmerzen, aber eine andere Nachricht durfte die Foxterrierfreunde in Bestürzung versetzen. Es heißt, der »Foxterrier-Klub München« solle sich auflösen, weil keines der Vorstandsmitglieder eine Neuwahl annehme. Einen solchen Klub in Trümmer gehen lassen, das ware Sünde — wir hoffen, daß sich auf der am 2. Dezember stattgefundenen Hauptversammlung noch alles zum Guten gewendet hat

ÜBER KRIEGSHUNDE und die an dieselben gestellten Anforderungen wurde in den Fachblattern wiederholt geschrieben. Interessant erscheint diesbezüglich der Brief des Obersten Muller in Kamerun, der in »Wild und Hund« abgedruckt ist und dem wir folgende Stelle entnehmen: »Feine Nase, unverwüstliche Stöberer, der sicher jeden Menschen außerhalb des Weges durch Halsgeben anzeigt, stellt und auf Befehl niederzieht« bezeichnet Muller als die Hauptforderungen für die dortigen Kriegshunde. »Da der Hund nicht allein zum Stöbern, sondern auch zum Stellen benutzt werden soll, muß er von kraftiger und dem Neger Furcht einflößender Figur, vor allem aber außerordentlich scharf sein. Alle diese geforderten Eigenschaften finden sich hervorragend vereint in dem stichel- und stockhaarigen deutschen Vorstehhunde.« Kurz- und Langhaar halt er für ungeeignet, denn Kurzhaar leidet zu sehr unter Ungeziefer und Dornen, Langhaar unter der Hitze und den Dornen. Den Hauptwert legt Muller darauf, daß die zu beschaffenden Hunde reinrassig gezuchtet und gut erzogen sind.

DAS HERBSTSCHLIEFEN des Hundezuchtvereins für Ostholstein, welches am 6. November in Burg a. Fehmarn stattfand, brachte dem Teckelzwinger v. Fehmarn (Besitzer Otto Achilles) reiche Lorbeeren; die aus diesem Zwinger stammenden Hunde zeichneten sich durchwegs durch besondere Scharfe aus. Beim Schliefen für Dachshunde erhielt der bekannte *Schlupfer v. Fehmarn* ersten Preis im offenen Schliefen auf Fuchs, bei nicht vergebenem ersten Preis den zweiten im Siegerschliefen auf Dachs. Im Jugendschliefen bekam *Wiesel v. Fehmarn* den ersten Preis, mußte jedoch im Neulingsschliefen hinter *Nixe Holsatia Treu* (Besitzer Wuthge-Berlin) mit dem zweiten Preise begnügt sein. *Nixe Holsatia Treu* errang im offenen Schliefen dritten Preis. Im offenen Schliefen für Foxterriers auf Fuchs holte sich *Ferox* (Besitzer Hermann-Hamburg) ersten Preis, im Siegerschliefen auf Dachs zweiten Preis. Im letzteren Schliefen war ein erster Preis nicht vergeben worden; außer Konkurrenz schliefte *Boich*, genannt *Flott* (Besitzer Rathje-Burg). Gemeldet waren insgesamt 15 Hunde mit 25 Prüfungen.

SELTENE ERFOLGE hatte der Foxterrierzwinger Buchberg des Grafen Paul Scapinelli in Linz im heurigen Jahre aufzuweisen. Mit nur vier, samtlich selbst gezüchteten Hunden gewann er auf zehn Austellungen die Kleinigkeit von 49 I., 36 Ehrenpreien, sechs II. und zwei III. Preisen, einmal das Championat, zweimal den Staatspreis des k. k. Ackerbauministeriums und alle drei kontinentalen Derbies. Fürwahr ein kolossaler Erfolg! Graf Scapinelli besuchte mit seinen Hunden die Spezialausstellungen in Budapest (2.—4. April), Wien (1.—2. Juni und 17. bis 18. Oktober), Leipzig (17.—18. September) und Crimmitschau (1. August), sowie die allgemeinen Ausstellungen in Wien (22.—23. Mai), München (1. Mai), Prag (22. bis 23 April), sowie die Schauen in Rosenheim und Linz. Auf den Spezialausstellungen errang *Harras von Buchberg*, ein Sohn von Champion *Hexl von Buchberg*, die wohl nur in Champion *My Darling vom Kolk* des Herrn H. C. Herbeck jun., Elberfeld, ihresgleichen finden dürfte, nach G. Gridls Champion *Mansfield Ringleader* zweimal das Derby, und zwar in Krimmitschau und Wien, während in Leipzig *Harras* Wurfschwester, *Luni II von Buchberg*, Derbysiegerin wurde. Die alte brave Champion *Hexl* gewann heuer zwölf I., ihre Enkelin *Grell* zehn I., *Harras* 17 I. und *Luni II* zehn I. Preise, wohl ein selten gutes Resultat. An Geldpreisen brachten diese vier Hunde ihrem Besitzer die Kleinigkeit von 1035 K ein, womit wohl ein Rekord geschaffen wurde, der nicht so leicht und nicht so bald geschlagen werden wird Graf Scapinelli begann im Jahre 1897 die Zucht mit der von Hauptmann Peller, Schloß Freiling b. Oftering (Oberösterreich), angekauften glatthaarigen *Ostmark Bella von Buchberg* von *Douglas Clarence-Gosling von Ostmark* 809, einer ziemlich mittelmaßigen Hündin, die gleich in ihrem ersten Wurfe nach dem zu einer Weltberühmtheit gewordenen Champion, Schliefchampion und Meisterschliefer *Abdel Leobener Austria* 1486 die herrliche vierfache Championhündin *Hexl* 2363 brachte, aus welcher er die Derbysiegerin *Bellwood von Buchberg*, welche ebenfalls Champion wurde, und die schöne Derbysiegerin *Luxl von Buchberg*, erstere nach *Abdel Leobener*, letztere nach Champion *Raby Holdfast*, und nach letzterem auch den Derbysieger *Muzzo von Buchberg* zog. Aus *Bellwood* zog er die herrliche Derbysiegerin *Gretl von Buchberg* nach *Carel Toff*. Aus *Hexl* fielen, wie schon bemerkt, die Derbysieger *Muzzo* von *Raby Holdfast* und *Harras* und *Luni II.* von *Mansfield Ringleader*. Außerdem existieren noch eine Menge hochstpramiierter Hunde aus Graf Scapinellis Zwinger; ihm ist das Unglaubliche gelungen, in sieben Jahren acht Derbysieger, darunter zwei Champions zu züchten. Nur so fort. Vivant sequentes!

FISCHEN.

WEGEN FISCHDIEBSTAHL wurde Dr. J. Klein, Besitzer der Kaolinschlämmerei in Josefstal bei Schwertberg, vom Gerichte in Perg zu drei Tagen Arrest verurteilt, so schreibt die »Österreichische Fischerei-Zeitung«, welche die Abkürzung Dr. fett gedruckt hatte.

150.000 KILO KARPFEN im Werte von 240.000 K gingen unlängst in einem einzigen Fahrzeug von der sächsischen Grenze nach Hamburg ab. Eine Kollision hätte jedenfalls die Elbe wieder fischreich gemacht, allein der Transport hatte Glück und durfte auch mit besonderer Vorsicht gelenkt worden sein.

FÜNFZIG PFUND FISCHE und zehn Meter Netz kosteten einen Fischdieb, welcher sich diese Gegenstände angeeignet hatte, ein Jahr Zuchthaus und vier Jahre Ehrverlust mit zulässiger Polizeiaufsicht. Die strenge Strafe erfolgte wegen Rückfall. Der Ehrverlust dürfte dem Betreffenden aber kaum nahegegangen sein.

WALFISCHFLEISCH soll genießbar sein. Der Direktor einer isländischen Walfangstation veranstaltete in Pillau ein Walfischessen, bei welcher Kostprobe die Abwesenheit jedes tranigen Geschmackes in dem betreffenden Fischfleisch festgestellt wurde. Das Fleisch war erst nach Versuch mehrerer Kochmethoden in gelungener Weise zubereitet worden, nur schmeckte dasselbe etwas zu trocken.

DIE ERGEBNISSE der Bodenseefischerei wurden im letzten Jahre auf 300.000 *kg* Fische verschiedener Art geschätzt. Es wurden ungefähr 8000 *kg* Seeforellen, 3000 *kg* Rotforellen, 8000 *kg* Blaufelchen und 3000 *kg* Hechte gefangen. Die Preise dieser Fische schwanken und es wurden die Seeforellen mit K 2·40 bis K 4·80, die Rotforellen mit K 4·80 bis K 7·20 und die Hechte mit 2 K bis K 2·50 pro *kg* bezahlt. Andere Fische erzielten einen wesentlich niederen Preis. Das Erträgnis der gesamten Fischerei wird auf 216.000 K geschätzt.

3,200.000 KÖDERFISCHE verbrauchen jährlich etwa 20 Aalangelfischer aus einem einzigen Dorfe bei Stettin. Täglich werden fast 25.000 Haken mit lebendem Fischköder bespickt und es handelt sich hier um den Aalfang in nahezu sechs Monaten. Unlängst erst hat ein Fischkundiger in einer Fischerei-Zeitung alles Ernstes nachweisen wollen, daß der Aal nur aus Gelegenheit zuweilen Raubfisch sei. Wahrscheinlich werden die zwanzig Fischer in dem Fischköder das allerbeste Mittel erblicken, mit welchem sie dem Aal erfolgreich beikommen können. Es ist immer besser, wenn man bei den Praktikern in die Schule geht.

ALTE STEINBRÜCHE, in welchen ständig Wasser steht, kann man mit Fischen besetzen. Ist das Wasser wie in den meisten Fällen Quellwasser, dann gedeiht auch eine Forellenaufzucht. Eine solche Wasserfläche, die allerdings 300 *a* Ausdehnung bei 15 *m* Wassertiefe hatte, wurde mit 5000 Stück gut entwickelter Saiblingsbrut besetzt und es wurden in vier bis fünf Jahren gegen 350 *kg* Saiblinge herausgefischt, unter welchen es Exemplare bis 2 *kg* gab. Dies sind wohl besonders günstige Verhältnisse, man kann aber derartige Terrains, welche reicheres Wasser führen, mit Karpfen, Schleihen, Karauschen oder anderen Ciprinoiden besetzen und sie bestens ausnützen.

SEEHUNDE machen sich an der Mündung der Weichsel starker bemerkbar, nachdem der deutsche Fischereiverein die Fangprämie auf Seehunde schon vor langer Zeit eingestellt hatte. Trotzdem die Fischer Fanggeräte auf diese Tiere erhielten, trat keine Verminderung derselben ein, nachdem Tran und Fell vom Seehund in dieser Gegend fast nicht verwertet werden kann. Die Seehundverfolgung ist nur bei der Prämienzahlung rentabel, dies ersieht man aus den Ergebnissen des dänischen und schwedischen Seehundfanges; ersterer ergab in einem Jahre 33.000 Felle und über 6000 *t* Speck. Das Fell wurde mit $4^1/_2$ bis 6 K bezahlt. Die Seehunde schädigen den Lachsfang am allermeisten, sie zerreißen die Netze und nehmen die ausgelegten Angeln mit. Die daran haftenden Lachse werden von ihnen natürlich als Leckerbissen betrachtet.

DAS AUFTRETEN DES HERINGS wird demnächst wieder in dem deutschen Gebiet der Nordsee erwartet, wie die Gelehrten, die über die Wanderung des Herings eingehende Forschungen angestellt haben, es verkünden. Das Reichsamt des Innern hat bereits die Mittel zur Verfügung gestellt, um das Anlangen der ersten und folgenden Schwärme sofort feststellen und ausnützen zu können. Ein Motorkutter wird die Küstenstrecke von der Elbemündung bis Borkum absuchen, ein weiteres Schiff wird die Strecke von der Elbe bis zur dänischen Küste beobachten und der Fischereiforschungsdampfer »Poseidon« wird die Zonen der Heringsschwärme auf offener See festzustellen versuchen und dabei in Contakt mit beiden anderen Schiffen bleiben.

VÖGEL, die sonst nicht zu den Fischräubern zählen, wenden sich manchmal aus Not oder Laune — wer weiß es — der Fischkost zu. Es sei nur daran erinnert, daß voriges Jahr einmal ein Spaziergänger die Sperlinge am Wienfluß beim Verzehren von in das Trockene gelangten Brutfischchen (kleinen Lauben) beobachten konnte. Neuerdings gelang es einem Naturfreund, an einem kleinen Bache, welcher den Abfluß eines größeren Wasserbeckens bildete, fünf Rotkehlchen dabei zu beobachten, wie sie zwischen den Steinchen kleine Fische hervorholten, um sie auf einer benachbarten Mauer, auf welche sie nach jedem Fang flogen, zu verzehren. Die Rotkehlchen dürften sich wohl nur in der Verlegenheit an die Fischnahrung gemacht haben. Mitte Herbst ziehen die Rotkehlchen in Schwärmen nach dem Süden, dabei fliegen sie viel bei Nacht, sie mögen daher hungrig und erschöpft an das Wässerchen gekommen sein, an dessen Rand sie Insekten suchten aber keine fanden und bei der Seichte des Wassers sich an die naheliegende Fischnahrung machten. Hoffentlich stempelt diese gezwungene Nahrungsänderung der Rotkehlchen diese nicht zu erklärten Fischräubern.

IM WESTPREUSSISCHEN FISCHEREIVEREIN hielt Professor Dr. Konvetz einen Vortrag, welcher sich gegen das Abschießen der Kormorane und das Zerstören ihrer Horste richtete. Das Abschießen dieser gefährlichen Fischräuber wurde früher so fleißig betrieben, weil sich damals die Kormorane ungewöhnlich stark vermehrten. Diese Maßnahme hatte einen solchen Erfolg, daß sich jetzt nur mehr zwei Horste dieser für die dortige Gegend typischen Vögel hart an der Grenze der Provinzen Posen und Brandenburg befinden. Man befürchtete deshalb ein Aussterben dieses Vogels und um dieses zu verhindern, wendete sich Professor Konwetz an den preußischen Landwirtschaftsminister, welcher sodann den Abschuß der Kormorane in den Staatsforsten sistierte und die Prämierung des Abschusses aufhob. Um den Kormoran für die Fauna Westpreußens zu erhalten, tat Professor Konwetz auch Schritte bei den Fischereivereinen und dieselben haben ebenfalls die Prämien auf die Erlegung von Kormoranen aufgehoben, nachdem die Kormorane in ihrer jetzt sehr verminderten Zahl keinen wesentlichen Schaden mehr unter den Fischen anrichten. Es besteht aber die Befürchtung, daß die geschonten Kormorane sich bald starker vermehren und rasch heranwachsen werden, wodurch sie wieder jene Zahl erreichen dürften, die den Fischstand empfindlich schädigt.

BEI DER SPINNFISCHEREI im strömenden Wasser ist es höchst notwendig, daß man mit dem Köder auch in größere Wassertiefen kommt und nicht immer an der Wasseroberfläche bleibt, wie es um ihr Zeug ängstliche Angler zu tun pflegen. Wohl steigt zum Beispiel der Huchen manchmal nach dem an der Wasseroberfläche spinnenden und glitzernden Fisch auf, jedoch meist in der Nähe des Ufers, weiter davon jedoch nur dann, wenn das Wasser sehr gelichtet ist. Das Tieffischen mit dem Spinner geschieht schon weniger darum, um einen allenfalls tiefstehenden Raubfisch augenblicklich zum Anbiß zu bewegen, vielmehr gilt es, den Köder dem sehr tief stehenden Raubfisch vor allem vors Gesicht zu führen und ihn auf denselben aufmerksam zu machen, er steigt dann sofort in höhere Wasserschichten und springt den wieder dorthin gelangten Fisch entweder gleich oder nach einer kleinen Pause an. Steigt der Huchen mehrmals auf, ohne den Fisch ernstlich zu fassen, so lasse man das Fischchen fortgesetzt an der Stelle spinnen und durch ein Nachgeben mit der Schnur etwas tiefer sinken: sicher wird da bald ein Ruck erfolgen und der Huchen hat sich festgehakt. Einfache Spinner mit recht scharfen und fängisch gestellten Haken und wenig Wirbeln sind in jeder Hinsicht die praktischesten, man kann beim Tieffischen nächst dem Ufer wohl einige verlieren, ohne eine zu große materielle Einbuße befürchten zu müssen.

IM MONATE DEZEMBER befinden sich in Niederösterreich nur die Forellen und die Krebse in der Schonzeit, und zwar erstere bis 15. d. M., letztere den ganzen Monat hindurch. Die Forelle ist daher für den Konsum zu den Weihnachtsfeiertagen freigegeben, aber nach dem Ablaichen in einer so schlechten Verfassung, daß sie weder den üblichen, noch einen allenfalls gesteigerten Preis rechtfertigt. Sonst können alle anderen Fische gefangen werden, doch kommen für den Angelsport hauptsächlich nur Huchen, Hechte und einige wenige Ciprinoiden wie z. B. der Nerfling und Aitl in Betracht. Das Hechtangeln hört in dem Moment auf, wenn auch die tieferen Stellen der Lachen sich mit einer, wenn auch nur dünnen Eisdecke überziehen. Anders steht es mit dem Huchen, dessen Befischung mit der Angel selbst bei 5 Grad Kälte noch immer keinen Schwierigkeiten unterliegt, sobald nur kein heftiger Wind weht. Die letzte rapid eingetretene Wassererhöhung hat eine Verschiebung in der Aufstellung der Huchen gebracht, von welcher manches Revier einen Nutzen gezogen, das andere wieder einen Schaden erlitten hatte. In einem Fischereirevier ober Wien wurden vor dem Wasseranstieg fortgesetzt Huchen geangelt, nach dem Wasserabfall hingegen keine mehr, in einem oder dem anderen Nachbarreviere dürfte vielleicht das Gegenteil eingetreten sein. Im Dezember läßt die Huchenwanderung schon nach, indem viele dieser Fische bereits ihre festen Stände bezogen haben und bei dem sehr gelichteten Wasser tagsüber ziemlich tief stehen, daher mit der Angel tiefer gesenkt werden muß und sollte dies auch einige Spinner kosten. Ufer, die stark in die Tiefe abfallen, bieten daher zum Huchenangeln gute Aussichten.

THEATER ETC.

AUS DER WOCHE.

Im Burgtheater ist Otto Ernst wieder einmal eingekehrt. Das bedeutet so viel wie einen anregenden Theaterabend, wenn auch kein gutes, geschweige denn ein bedeutendes Theaterstück. Das Publikum hat »Bannermann« unfreundlicher behandelt, als es das Stück verdient. Otto Ernst hat sich im Wiener Burgtheater an der Politik die Finger verbrannt. »Bannermann« ist als eine Satire auf den Liberalismus aufgefaßt worden und damit war ihm am Abend der Premiere das Urteil gesprochen. Das Schönste ist, daß die Satire auf die Parteirichtung, auf die liberale Idee wahrscheinlich gar nicht beabsichtigt ist. Es war Otto Ernst offenbar darum zu tun, einen ihn interessierenden Typus zu zeichnen, einen Philister mit einer gelinden autokratischen Charakteranlage, die sich in dem Milieu der hochtrabenden politischen Phrase zum Cäsarenspleen entwickelt. Die Zeichnung ist, soweit die Hauptfigur, der Parteipapst Bannermann, allein in Betracht kommt, auch gelungen. Der armselige Tyrann in einem armseligen Reiche ersetzt die rücksichtslose Gewalt durch Heuchelei und Hinterlist und nur in häuslichem Despotismus äußert sich seine Kraftnatur. Allerdings ist dieser Miniatur-Napoleon ein muttermörderischer Sohn der Freiheit in der freisinnigen Partei, und zum mindesten die Liberalen, wenn schon nicht der Liberalismus bekommen etwas dabei ab. Schwächen, wie der Verwicklung, daß der herrschlustige Parteiführer seinen (auchliberalen) Gegenkandidaten Dr. Brodersen in dem konservativen Blatte als quasi Anarchisten denunziert, und daß seine Tochter dem Feind ihres Vaters das Löschblatt ausliefert, das den Beweis des Lumpenstreiches bildet, steht die glänzende Charakteristik, der treffende Dialog und endlich in zweiter Auflage die Liebesszene gegenüber, die das Glück des »Flachsmann« gemacht hat. Ob das genügen wird, auch »Bannermann« über Wasser zu halten, ist allerdings fraglich. Gespielt wird das Stück von Frau Bleibtreu und Frau Retty, den Herren Nissen, Reimers, Tressler und Heine in den größeren Rollen gut und fast noch besser von den Herren Römpler, Gimnig und Gregori in dem episodischen Beiwerke.

Im Deutschen Volkstheater hat »Die Siebzehnjährigen« von Max Dreyer einen verdienten Erfolg erzielt. Es ist ein interessantes und sympathisches Stück. Sympathisch trotzdem, daß die Handlung auf einem peinlichen Konflikt beruht. Der Major v. Schletow hat infolge eines unglücklichen Sturzes vorzeitig den Dienst quittieren müssen. Eine sanguinische und künstlerisch angelegte Natur, ist der Fünfziger an der Seite seiner verblühten Gattin zu einem unbefriedigenden Leben verurteilt. Die kluge Hausfrau hat sich mit ihrer Rolle abgefunden und bringt ihm, was er braucht, Leben und Jugend ins Haus, indem sie ihre siebzehnjährige Halbschwester Erika einlädt. Und nun treffen zwei Siebzehnjährige zusammen, Erika und Frieder, der Sohn des Majors. In dem Jungen erwacht die Leidenschaft, er liebt, mit der keuschen Innigkeit der ersten Liebe. Er darf glauben, daß auch er geliebt wird. Da muß er hören, wie das Mädchen mit seinem Vater ein Stelldichein verabredet, eine nächtliche Zusammenkunft. Der arme Junge, in seiner Liebe und in der Ehrfurcht vor dem Vater betrogen, schleicht voraus und erschießt sich auf dem Rendezvousplatze. Was weiter folgt, ist zuviel. Der Major, dem seit seinem Sturze der Verlust des Augenlichtes bei einer heftigen Gemütsbewegung droht, erblindet. In die Pflege des Unglücklichen werden sich seine Gattin und die Geliebte teilen. Der Reiz des Stückes beruht auf der wunderbaren Schilderung der jungen Liebe. Max Halbe hat nicht seinen Meister gefunden, aber auch nur in »Jugend« ist die Poesie des erwachenden Geschlechtstriebes gleich wahrhaft und doch zart zum Ausdrucke gekommen. Dreyer stellt übrigens dem schlichten, keuschsinnlichen Empfindungsleben des jungen Mannes ein kompliziertes des Mädchens gegenüber, einen Wechsel zwischen Schamhaftigkeit und zügelloser Begierde, eine irrende Leidenschaft, die sich schließlich dem reifen, überlegenen Mann wirft. Dieses sexualpsychologische Rätsel ist ihm am besten gelungen. Die Darstellung durch Herrn Kutschera, Herrn Raeder, Frau Glöckner und Fräulein Erl ist der Schwierigkeit des Werkes vollkommen gewachsen, Herr Birron bringt es dank seiner natürlichen Jugendlichkeit beinahe fertig, Jugend mit dem Hauche der Echtheit auf die Bühne zu stellen.

Das Stadttheater bietet jetzt eine Aufführung des »Barbier von Sevilla«, die darnach angetan ist, die orthodoxen Verächter der Oper in der Vorstadt zu bekehren. Allerdings wirken zwei Gäste mit. Die Rosine singt Frau Erika Wedekind, den Grafen Almaviva der großherzoglich sächsische Kammersänger Herr Hans Giessen. Da hört sich der bel canto freilich anders an, als unlängst, in der »Regimentstochter«. Wesen und Erscheinung der schelmischen Rosine mag man sich anders, etwas weniger norddeutsch wünschen, man kann üppigere Stimmen hören, als die der

Frau Wedekind, aber ihre Technik, die Leichtigkeit und absolute Sicherheit der Koloratur ... Dazu kommt ein vollendet geschmackvoller, feinfühliger Vortrag. Nach der Einlage im zweiten Akte, dem enorm schwierigen Taubertschen »Ich muß nun einmal singen«, verglich sie ein überkritischer Zuschauer mit einer Spieldose; die Glatte mag als tertium comparationis bleiben, aber der Vergleich kann doch anders ausfallen: etwa mit Jan Kubelik. Auch der Tenor Herr Giessen verfugt über eine respektable Gesangskunst und eine ungewöhnlich umfangreiche Stimme; schauspielerische Manieren hat er freilich — wie ein Tenorist und noch dazu wie ein sachsischer. Von den standigen Kraften tut sich Herr Gross hervor; sein Bariton zeigt besonders in den Mittellagen prachtigen Wohllaut und seine Schulung ist, was etwas heißen will, den Anforderungen des »Figaro« gewachsen. Die Besetzung der kleineren Rollen verdirbt gerade nichts, zum Aufputz tragt sie freilich auch nicht bei. Herrn Passy Cornet fehlt die Stimme und Herrn Freiburg der Humor, hier eines so wichtig wie das andere. Das Orchester steht unter der gediegenen Leitung Ferdinand Hellmesbergers. Das Haus ist beim »Barbier« stets vorzüglich besucht und das Publikum schwelgt mit dem Lebenskünstler Rossini in Heiterkeit und Schönheit.

Das Raimund-Theater hat mit Herrn Paul Wiecke aus Dresden als Herodes »Herodes und Mariamne« von Hebbel aufgeführt. Herr Wiecke behandelt den Herodes modern, als neurasthenischen Stimmungsmenschen. Er trifft damit wohl das Richtige, um die exaltierte Erotik, die spitzfindige Eifersucht und das blutrünstige Ubermenschentum dieses Charakters zu erklaren. Seine Leistung ist interessant; sie weckte den Wunsch, die Rolle einmal von Herrn Kainz selber zu sehen. Die übrigen Rollen sind mit den standigen Mitgliedern des besten Wiener Volksstück-Ensembles besetzt Es zeugt fur die glänzende Regie des Raimund-Theaters, daß kein einziger dieser Volksschauspieler auf dem Kothurn lacherlich wird. Die Mariamne des Frauleins Reingruber ist eine klassisch edle tragische Gestalt, nur etwas larmoyant fallt die starre Makkabaerin aus. Auch Fraulein Zeller wird ihrer Rolle, der Salome, der schwierigsten des schwierigen Stuckes, gerecht. Frau Hetsey ist mit der Alexandra ein bißchen viel zugemutet. Sie sucht, so gut es geht, die Leidenschaft durch Fortissimi und die lauernde Tücke durch Kunstpausen nach jedem Wort auszudrücken. Die mannlichen Rollen (Herr Homma als Josef, Vizekönig der Juden!) werden durchaus würdig dargestellt. Der großte Fehler bei einem so komplizierten, schwerverstandlichen Werke ist, daß die Aussprache an Deutlichkeit viel zu wunschen übrig laßt. Da sollte dem Zuhörer kein Wort verloren gehen. *—ch—*

NOTIZEN.

BEI RONACHER hat der Programmwechsel manch Neuartiges gebracht. Eine sehr effektvolle Pièce betitelt sich »Indien in Europa«. Es ist dies eine vielköpfige Gymnastikertruppe in weißen Tropenkostümen auf Elefant, Pferd und Wagen, assistiert von braunen Dienern, inmitten einer originellen Dekoration, die Bombay oder Calcutta darstellen mag. Die Truppe, speziell die kleinen Jungen, exzelliert als Parterrespringer, Equilibristen, Handstandkünstler etc. in sehr vielfaltiger Weise. Das englische Tanzelement ist diesmal durch die graziose Miß Rosie Rendel und die Sisters Doherty sehr glücklich vertreten. M. Laurwald, französischer Charakterkomiker, von früheren Engagements bekannt, ist ein brillanter Darsteller von Boulevardtypen, dabei vorzüglicher Sanger und begabter Violinspieler. Die Illusion Dida bedürfte eines sprachgewandteren und geschickteren Managers. Ein leerer, großer Glasbehälter wird in unglaublich umstandlicher Weise mit Wasser gefüllt, sekundenlang mit einem Tuch uberdeckt. Wenn dieses gehoben wird, sieht man eine junge Dame in Trikots im Wasserbehalter, die triefend demselben entsteigt. Josef Modl mit einer gelungenen Parodie des »lustigen Ehemannes« und die kleine Rosa Bauer gefallen wie immer.

DAS APOLLO-THEATER verfügt auch im Weihnachtsmonate wieder über ein ebenso reichhaltiges wie gewahltes Programm, das sich seinen Vorgangern würdig anreiht. Eine Dressurpièce allerersten Ranges ist jene des Negers Mr. Ephraim Thompson mit seinen Elefanten. Dieselben sind in ganz ausgezeichneter Art als Akrobaten, Schlittenschellenvirtuosen, als Soldaten, in einer komischen Barbierszene etc. abgerichtet und ein Elefantenbaby schlagt von einer Rampe herab einen regelrechten Purzelbaum. Eine höchst erheiternde Darbietung ist die Pantomime »Im Nachtasyl«, dargestellt von der Pawell-Truppe. Was da an Kaskaden geleistet wird, übersteigt alle Vorstellung. Ein vorzügliches Parterrespringer- und Akrobatentrio sind die Brüder Huxter, bildhübsche und gewandte Jungen. Schade nur, daß auch sie in den unleidlichen schwarzen Smokings, respektive eigentlich in Hemdarmeln arbeiten. Welch' eine Geschmacksverirrung! Um wieviel hübscher sahen die Jungen aus und wie leichter konnten sie in Trikots arbeiten! Ein stets gern gesehener Bekannter ist der komische Jongleur Sato, dessen Zigarrenschachtelspiele den Gipfelpunkt der Groteskkomik bilden. Neu ist ferner die vortreffliche oberbayerische Sanger- und Schuhplattlergesellschaft »Die Loisachthaler«; besonders die Madchen haben vortreffliche Stimmen. Die Stelling-Truppe führt im Rahmen eines Maskenballsaales eine Dreifach-Reck-Pantomime auf, wobei die Mitglieder in vielleicht vierzig Verkleidungen der Reihe nach auftreten. Fraulein Verera brilliert als Konzertsangerin mit Koloraturen und beweist eine bemerkenswerte Höhe. Das Trio Wania exekutiert russische Nationaltanze mit viel Verve. Vom Vormonate verblieben ist die geniale Lene Land, welche den großen Girardi in dem Vortrage des Couplets mit dem popularen Refrain »Was sagen Sie zu meinem Mann?« mit viel Glück parodiert. Herr Waldemar als »Wiener Einspanner«, als welcher er mit einem veritablen »Zeugl« auf die Bühne kommt, die temperamentvolle Moraw, die drei Nordsterne, das Jockeipaar Luise und Hermann Althoff — sie alle haben ihren Anteil an dem Beifalle des Abends. Direktor Tiber ist sichtlich bemüht, seinem Publikum nur das Beste zu bieten.

EIN ZIRKUSVARIETÉ wird Wien in Kurze beherbergen. In der zweiten Dezemberhalfte wird unter der Direktion des in Artistenkreisen bestbekannten Herrn Julius Seeth eine große Gesellschaft ihren Einzug in den Zirkus Schumann (Marzstraße) halten, bestehend aus für Wien durchwegs neuen Attraktionen des equestrischen und Variétécharakters mit Ausschluß von Gesangspiecen. Die Saison soll auf zwei Monate berechnet sein.

SCHACH.

Redigiert von Karl Schlechter (Wien).

Problem Nr. 1471.

Von F. Blake in Liverpool.

(IV. Preis im Turnier des »Neuen Illustrierten Blattes« und der »Brighton Society«.)



Weiß. (8 + ...)

Weiß setzt in drei Zügen matt.

PARTIE VOM GAMBITTURNIER DES WIENER SCHACHKLUB.

Abgelehntes Königsgambit.

(Gespielt in der I. Runde am 29. November 1904.)

Weiß: Dr. J. PERLIS. — Schwarz: G. MARCO.

	Weiß	Schwarz		Weiß	Schwarz
1.	e2—e4	e7—e5	23.	Tg1—d1	Sc4—b6
2.	f2—f4	Lf8—c5	24.	c2—c4	c7—c6
3.	Dd1—h5[1])	d7—d6[2])	25.	a2—a4	a7—a5
4.	f4×e5	g7—g6	26.	g3—g4	Kf8—e7
5.	Dh5—f3	d6×e5	27.	g4—g5	Ta8—f8
6.	Lf1—c4	Dd8—h4†	28.	Tf2—d2	Tf8—h8
7.	g2—g3	Dh4—f6	29.	Td2—d3	h7—h6
8.	Sb1—c3	Lc5×g1	30.	Td3—h3	h6—h5
9.	Df3×f6	Sg8×f6	31.	Th3—e3	Sb6—d7
10.	Th1×g1	Lc8—h3[3])	32.	h2—h4	Th8—f8
11.	d2—d4	Sb8—c6	33.	Td1—f1	Ke7—e6
12.	Lc1—g5	Sf6—g4	34.	Kc1—c2	f7—f5
13.	Sc3—d5	Sc6×d4!	35.	g5×f6	Tf8×f6
14.	0—0—0[4])	0—0	36.	Tf1×f6†	Sd7×f6
15	Lc4—f1	Sg4—f2	37.	Kc2—d3	c6—c5
16.	Lg5—f6[5])	Sd4—c6	38.	Te3—g3	Sf6—g4
17.	Td1—d2	Lh3×f1	39.	Kd3—e4	Sg4—f6†
18.	Td2×f2	Lf1—c4	40.	Ke4—e3	Sf6—g4†
19.	b2—b3![6])	Lc4×d5	41.	Ke3—e4	Sg4—f6†
20.	e4×d5	Sc6—b4[7])	42.	Ke4—e3	Sf6—g4†
21.	Lf6—e7	Sb4×d5		Als unentschieden abgebrochen.	
22.	Le7×f8	Kg8×f8			

[1]) Ein von Oberst von Walter empfohlene Neuerung.
[2]) In Betracht kommt auch 3 . . . ., Sc6, 4. B×e5, g6.
[3]) Ein sehr guter Zug, der verhindert, daß Weiß die f-Linie mit den Türmen besetzt.
[4]) Schwach ware 15. S×c7†.
[5]) Droht Matt!
[6]) Dies ist besser als 19. S×c7, Ta8—c8.
[7]) Schwarz verliert nun die Qualitat, er gewinnt aber noch einen Bauern, so daß dann das Spiel gleich steht.

NOTIZEN.

DAS GAMBITTURNIER des Wiener Schachklubs begann am 29. November. In der I. Runde siegten: Neumann gegen Löwy, Albin gegen Vidmar und Schlechter gegen Wolf. Die Partie Perlis-Marco wurde Remis.

LITERATUR.

»SEIDELS KLEINES ARMEESCHEMA.« Nr. 56, November 1904. Dislokation und Einteilung des k. u. k. Heeres, der k. u. k. Kriegsmarine, der k. k. Landwehr und der koniglich ungarischen Landwehr. Wien. Verlag von L. W. Seidel & Sohn. Preis 1 K. — Die neueste Ausgabe des weitverbreiteten Werkchens bringt die Darstellung unserer Wehrmacht nach ihrer Organisation in sehr übersichtlicher Weise mit Angabe der Besetzung der Kommandantenstellen nach dem tatsachlichen Bestande. Das sehr brauchbare und gesuchte Schema enthalt in gedrangter Form eine Fülle von Daten und kann bestens empfohlen werden.

DIE FIRMA R. LECHNER (Wilhelm Muller), Wien, I. Graben 31, hat am 1. Dezember ihre diesjahrige Weihnachtsausstellung eröffnet. Dieselbe ermöglicht dem Besucher in den ausgedehnten Raumlichkeiten des Geschaftes, alles, was der Buchermarkt zu Geschenken Geeignetes bietet, leicht in Augenschein zu nehmen. In den Räumen des I. Stockes befinden sich eingerahmte Bilder, Tanagrafiguren, Grammophone sowie eine große Auswahl photographischer Apparate, welche die genannte Firma in eigener Fabrik herstellen laßt, ferner fast alle Apparate des Handels sowie samtliche Artikel für Amateurphotographen.

»ER VERSPRACH IHR EINST das Paradies.« Eine Novelle Von S. Hochstetter. Berlin. Verlag von Gebrüder Paetel. Preis gbd. K 4·80. — Die Verfasserin gilt in literaturfreundlichen Kreisen als eine der feinsinnigsten und künstlerisch höchst strebenden Erzahlerinnen unserer Zeit, und eine neue Arbeit von ihr darf deshalb allgemeiner Beachtung sicher sein. Ihr vor drei Jahren erschienener Roman »Dietrich Lanken« hat die gunstigste Aufnahme gefunden, und es steht zu erwarten, daß ihre obige Novelle gleichfalls schnell Sympathien finden wird, da sie die vornehm zurückhaltende, allem Rohen abholde Kunst der Dichterin in reinster Form von neuem offenbart.

»DAS HEILIGE RÖMISCHE REICH teutscher Nation im Kampf mit Friedrich dem Großen.« Von Dr. Artur Brabant. I. Band. Josef Friedrich, Herzog zu Sachsen-Hildburghausen, des Heiligen Römischen Reiches Generalissimus. Berlin. Verlag von Gebrüder Paetel. Preis gbd. K 10·80. — Mit diesem Buche bietet der Verfasser den ersten Teil einer auf langjahrigen Quellenstudien beruhenden Arbeit dar, die das Gebiet der Reichsgeschichte im XVIII. Jahrhundert erschließen soll und dadurch eine Lücke neuerer Geschichtschreibung ausfüllt. Auf streng wissenschaftlichem Grunde sich aufbauend, ist die Darstellung dennoch so gehalten, daß sie auch für den gebildeten Laien das lebhafteste Interesse gewahrt. Das Werk enthalt eine Reihe plastischer Charakteristiken und ist durch die Verwendung von Akten und Briefen fur den Forscher besonders wertvoll.

»ABENTEUER IN TIBET.« Von Sven von Hedin. Mit 145 Abbildungen, darunter 8 bunte Tafeln und 4 Karten. Leipzig. Verlag von F. A. Brockhaus. Preis gbd. K 7·20. — Die »Abenteuer in Tibet« sind kein Buch zum flüchtigen Durchblättern, wenngleich die überaus zahlreichen Abbildungen, alle meisterhaft ausgeführt, eine wahre Augenweide sind. Hier tut der Leser einen tiefen Einblick in ein reiches Forscherleben, in angestrengteste Geistes- und Korpertatigkeit im Kampfe mit den unerbitlichen Elementen. Wir begleiten Hedin auf seinen Wanderungen durch die glühenden Wüsten und über die eisstarrenden Berge des geheimnisvollen Hochlandes von Tibet, wo Natur und Menschen ihm gleich feindlich entgegentreten, wir sehen ihn aber auch von Triumph zu Triumph schreiten. Auf ein machtiges Heer gestutzt, drangen in unseren Tagen die Englander von der viel leichter zuganglichen Sudseite in den Staat des buddhistischen Papstes ein, Hedin dagegen mußte sich mit nur vier Kosaken und einem unsicheren Troß von mohammedanischen Begleitern den Weg über Höhen bahnen, die den Montblanc weit übertragen. Als eine vorzügliche Gabe fur den Weihnachtstisch unseren Lesern bestens empfohlen.

»IN DEN JAGDGRÜNDEN Deutsch-Ostafrikas.« Erinnerungen aus meinem Tagebuch mit einem kurzen Vorwort über das Ostafrikanische Schutzgebiet von Bernhard Graf zur Lippe (Detmold.) Mit 23 Lichtdruckbildern auf 16 Tafeln zum größten Teil nach Originalaufnahmen des Verfassers. Berlin. Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen). Preis geb. K 7·20. — Wie aus dem Titel hervorgeht, bringt das Buch Erinnerungen aus dem Reisetagebuch des Verfassers. Ursprünglich nur zur Mitteilung an einen engeren Kreis von Bekannten bestimmt, wurde es der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Dem eigentlichen Thema ist deshalb auf Grund der bisher erschienenen Fachliteratur und der eigenen drüben gesammelten Erfahrungen ein Überblick über das ostafrikanische Schutzgebiet vorausgesandt. Was den jagdlichen Inhalt betrifft, so hat Graf zur Lippe von Kilva aus in Gesellschaft eines dort ansassigen Bezirksamtmanns im südlichen Teil der Kolonie, am Unterlauf des Rovuma und Rudfigji einen sehr gelungenen Streifzug ausgeführt. Es wurde neben Wasserböcken, Hartebeestern, Antilopen, Gnus, Nilpferden und zahlreichem Vogelwild auch ein Elephant zur Strecke gebracht. Die beigefügten Abbildungen sind größtenteils von ihm selbst oder von seinem Jager aufgenommen. Das Buch bietet eine leichte und anregende Lektüre, namentlich für den Weidmann, der etwa einen ahnlichen Ausflug plant oder doch sich im Geiste die herrlichen Jagdgründe vergegenwartigen will, die Deutsch-Ostafrika heute noch dem Sportsfreund bietet.

Neu erschienen sind folgende Werke:

»In der Zwickauer Zelle.« Aufzeichnungen eines Debütanten. Berlin. Magazine-Verlag. Preis 60 h.

»Wiener Dialektlexikon.« Von Dr. Eduard Maria Schranka. Wien. Verlag von Georg Szelinski. Preis K 1·80.

»Mars« Militarkalender für das k. u. k. Heer pro 1905. XL. Jahrgang. Wien. Verlag von Moritz Perles. Preis gbd. K 3·20.

BRIEFKASTEN.

ST. G. in Köln. — Dr. Josef Valentin ist Österreicher, und zwar Tiroler.

DR. A. H. in Wien. — Besten Dank für die Mittheilung, die für uns von großem Interesse war.

B. W. in Halle. — Alles von Ihnen Gewünschte finden Sie in dem »Handbuch der Athletik« von Victor Silberer.

RITTM. V. L. in Linz — Das Protektorat uber den Trabrenn-Verein in St. Polten übernahm Erzherzog Otto im Jahre 1891

R v. A. in H. — Ein Artikel, der dieses Thema behandelt, befindet sich in Arbeit und wird in einer der kommenden Nummern erscheinen.

M. L. in G. — Der Herausgeber unseres Blattes wird dieses Thema in seinem bevorstehenden Vortrage über Luftschiffahrt — am 14. Dezember — berühren.

»ABONNENT« in Lemberg. — Die Grand National-Steeple-chase wird zu Aintree, der Rennbahn von Liverpool, gelaufen. Aintree ist ungefahr fünf englische Meilen von Liverpool entfernt.

M. K. in Prag. — [illegible] liegen, ehe wir uber die Aufnahme entscheiden konnen. Schicken Sie uns aber nur eine Abschrift, da wir Manuskripte nicht zurücksenden.

REIT-KLUB in Reichenberg. — *Naboklish* (4) stammt von Rugantino—Butterfly, *Rugantino* (?) von Commodore—Buffer's dam, *Commodore* (?) von Tug—Smallhopes, *Tug* (1) von Herod—Legacy.

CAFE S. in N. — Die Trial-Stakes wurden 1868 gegründet und bis zum Jahre 1878 in Preßburg gelaufen. Vom Jahre 1879 an bilden die Trial-Stakes eine standige Nummer des Wiener Fruhjahrs-Meetings.

»WINTERSPORT« in Linz. — Unter dem Ausdruck »Bandy« wird das Eishockey-Spiel verstanden, welches nach den gleichen Regeln, wie das Hockey auf dem Rasen, jedoch von Schlittschuhlaufern ausgeführt [illegible]

LT. A. in Pardubitz. — Im Jahre 1898 hat eine zweijahrige Fuchsstute *Pianist* ohne Erfolg an zwei Flachrennen in England teilgenommen. Diese Stute ist wohl eine Tochter der *Piccola*, aber sie stammt nicht von *Pianist*, wie Sie angeben, sondern von *Favonian*.

»AERONAUTICUS« in Mürzzuschlag. — Der Wiener Aero-Klub befaßt sich nicht mit derlei Projekten und vor allem führt er keine Korrespondenzen mit Unbekannten »poste restante«. Im übrigen empfehlen wir Ihnen das Abonnement der »Wiener Luftschiffer-Zeitung« sowie die Anschaffung des Werkchens »Stand der Luftschiffahrt 1904« (Preis 70 Heller), beides erhaltlich Wien, I., St. Annahof.

GRAF R. in Abbazia. — Über die Rennbahn Newmarket und ihre Geschichte existiert ein großes englisches Werk: »The History of Newmarket and the annunals of the Turf«, von J. P. Hore, Verlag bei Baily and Company, London 1886. Die Geschichte der Rennen in Newmarket ist in diesem Werke sehr ausführlich behandelt und dürften Sie darin alle Ihre Fragen beantwortet finden.

»CARLITO« in L. — *Haiderose* wurde 1889 von Ruperra—Henriette gezogen. Sie lief als Zweijahrige und Dreijahrige in den Farben des Herrn Ladislaus Schindler, für die sie aber nur ein Rennen, den Wanda-Preis 1891 in Krakau, gegen *Tovább*, *Moneta* und *Dornbusch* gewann. Die Stute, die sich zuletzt im Besitze des Oberleutnants Prinzen Albrecht zu Schaumburg-Lippe befand, ging 1895 ein.

»WETTER« in B. — Solche Falle sind zwar selten, kommen aber doch ab und zu vor, in Österreich-Ungarn zum Beispiel im Jahre 1895 bei den Rennen in Ödenburg. *Mac Kinley* hatte die Prince of Wales and Connaught-Steeple-chase gegen *Titus*, *Redboy* und *Valentin* gewonnen und dabei seinen ersten Sieg uberhaupt errungen. Man eilte nun zum Totalisateur, neugierig, welch große Quote es auf den Wallach des Oberleutnant Baron Rudolf Pletzger geben werde, und siehe da, es war nicht ein einziger Satz auf *Mac Kinley* gemacht worden.

»TURFFREUND« in T. — Lord Bradford war einer der altesten Sportsmen Englands, als er Anfang des Jahres 1898 starb. Vom Jahre 1872 an erschienen die Farben Lord Bradfords regelmaßig auf der Rennbahn. Eine dominierende Rolle spielten sie nie, aber trotzdem errangen einzelne seiner Pferde schöne Erfolge, so *Sir Hugo*, der das Derby 1892 gewann, indem er den heißen Favorit *La Fleche* schlug Andere bedeutende Pferde des Verstorbenen waren: *Chippendale*, *Zealot*, *Quicklime* und *Applethwaite*.

CAFÉ ROYAL in K. — Sie haben Ihre Wette gewonnen, denn es ereignete sich im Prix Montgeroult in St. Ouen 1893 tatsachlich ein Massensturz, der aber glücklicherweise besser verlief, als man erst befürchtet hatte. Nachdem bei einer Hürde zuerst *Bazillac* und *Elixir* zu Fall gekommen waren, stürzten dann bei der zweiten Runde bei demselben Hindernisse nicht weniger als vier Pferde Menschen und Tiere bildeten einen schier unentwirrbaren Knäuel und man darf gewiß von Glück sagen, daß nur ein Jockei, A. Johnson, eine schwerere, aber auch nicht lebensgefahrliche Verletzung erlitt. Auch die Pferde nahmen keinen Schaden, mit Ausnahme von *Odin*. Den Prix Montgeroult gewann dann *Le Rakos*, der Halbbruder des Derbysiegers *Ragotsky*, gegen die drei letzten Außenseiter *Helas*, *Moutarde* und *Bertrange*.

»LANDWIRT« in Krain. — Das von Ihnen angegebene Verhalten Ihres Pferdes muß nicht gerade Kolik sein, umsomehr, da Kolik nie so periodisch auftritt, wie Sie es von Ihrem Tier berichten. Vielmehr wird Ihr Stall ungesund sein, und halt sich ein Tier langere Zeit in solchen Raumen auf, so treten Erscheinungen auf, besonders wenn es neugekauft ist und frische, lüftige Stalle gewöhnt ist, welche nicht selten für eine Kolikerkrankung angesehen werden. Die Tiere verschmahen das Futter, sind unruhig und liegen viel, die Darmentleerungen sind haufiger als bei einem gesunden Pferde; der Bauch ist leicht aufgetrieben, der Puls übervoll, haufig doppelschlagig, die Schleimhaute bleich. Bringt man den Patienten ins Freie, so verschwinden die Erscheinungen in auffallend kurzer Zeit wieder, namentlich macht die Abgeschlagenheit bald wieder munterem Benehmen Platz, das dauernd bleibt, wenn die Pferde nach einer gründlichen Lüftung des Stalles in diesen zurückgebracht werden.

K. RITTER v. S. in Prag. — Das Brennen oder Feuern der Pferde ist eine Operation, die schon seit der frühesten Dienstbarmachung des Pferdes im Kulturleben der Völker bekannt ist. Mit besonders konstruierten, rotgluhenden Eisen werden dem an Gelenks- oder Sehnenentzündungen sowie Spat und Gallen leidenden Pferde Punkte oder Striche an der kranken Stelle am Beine gebrannt. Der nachste Effekt des Brennens ist eine sofortige Zerstörung der Haare und des Gewebes der oberen Hautschicht, in denen eine Verkohlung mit einer trockenen Schorfbildung an der Oberflache zu stande kommt, wodurch die angebrannten Gefaße sofort verlegt werden und eine Blutung derselben verhindert wird. In der nachsten Umgebung jedes Brandstriches entsteht nun unter vermehrtem Blutzufluß eine Entzündung mit starker Anschwellung. Beim Ablaufen der Entzündung tritt eine Beseitigung der Erschlaffungszustande ein, besonders in den tiefer gelegenen und sonst schwer ererreichbaren Sehnen und Bandern, sowie endlich eine Ableitung der Entzündungsprodukte, jedoch ist zu dem schließlichen guten Erfolge der Operation stets eine nachherige langere Ruhe des Patienten erforderlich.

RITTM. BARON O. B. in Nizza. — Die Orloff-Traber sind einer Kreuzung von arabischen und englischen Vollbluthengsten mit Flamlander-Stuten entsprungen. Durch sorgfaltige Züchtung legte Prinz Orloff zu Ende des XVIII. Jahrhunderts den Grund zu dem nützlichen Pferdetypus. Die Durchschnittshöhe der Orloff-Traber betragt zirka 16 Faust, sie bewegen sich mit jener Anmut der Traber, die diese so hoch über jede andere Rasse erhebt, und sind von einer gewissen Gelehrsamkeit. Was ihre Extremitaten anlangt, so haben wohl keine Pferde der Welt sonst so prachtige und schöne Beine wie die Orloffs; dieselben sind ziemlich kurz aber stahlern, von enormer Kraft und Ausdauer. Überhaupt sind die Orloff-Traber muskelkraftige Pferde mit kleinem Kopf, spitz auslaufendem Maul, die Augen stehen weit auseinander und haben gewöhnlich einen milden Glanz, werden aber in der Aktion lebhaft und es liegt dann ein gewisser Ausdruck des Stolzes in ihnen. Mahne und Schweif sind nicht besonders lang und üppig, der Rücken ist kurz. Wenn die Orloffs nicht in Tatigkeit sind, verharren sie gewöhnlich sehr ruhig und sind frei von jener Unrast, wie sie anderen Pferden oft eigentümlich ist. Der Kaiser von Rußland benützt nur die Orloffs als Reit- und Wagenpferde, und seinem Beispiele folgen nicht nur die Mitglieder der kaiserlichen Familie, sondern auch die Gardeoffiziere und die Offiziere der übrigen russischen Armee. Auch in der eleganten Welt Österreichs und Frankreichs sind Orloff-Traber als Wagenpferde sehr beliebt.

K. k. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn.

FAHRPLAN.

(Auszug.)

Gültig ab 1. Oktober 1904.

Anmerkung. Die Nachtzeit von 600 abends bis 559 früh ist durch Unterstreichung der Minutenziffern erkenntlich gemacht.

* Bei den Schnellzügen Nr. 1, 2, 3 und 4 verkehren in der Strecke von Oderberg bis Krakau und umgekehrt auch Wagen III. Klasse.

Sch. 5 I. II.	P. 15 I. II. III.	Sch. 1* I. II.	Sch. 11 I. II. III.	P. 17 I. II. III.	Sch. 3 A I. II. III.	Sonder-Sch. 3 V I. II. III.	Sch. 3* I. II.		Station		P. 18 I. II. III.	Sch. 4* I. II.	Sonder-Sch. 4 N I. II. III.	Sch. 4 A I. II. III.	Sch. 12 I. II. III.	Sch. 2* I. II.	P. 16 I. II. III.	Sch. 6. I. II.
750	815	1215	335	655	910	Sonderschnellzug 3 V verkehrt vom 21. November jeden Montag und Freitag.	1005	ab	Wien (Nordbhf.)	an	513	615	Sonderschnellzug 4 N verkehrt ab 21. Nov. in der Nacht von Freitag auf Samstag u. von Montag auf Dienstag.	708	106	337	743	940
901	1027	140	516	919	1040		1129	an	Lundenburg	ab	244	452		537	1119	211	514	824
907	1034	145	520	928	1046		1135	ab	Lundenburg	an	233	447		532	1114	206	505	820
.	100	312	710	1157	1227		.	an	Hullein		1154	.		351	923	1236	237	.
.	120	336	748	1253	1253		.		Kremsier		1122	.		.	855	1207	157	.
.	.	1024	.	.	.		.		Bielitz		250	.		.	.	620	.	.
1033	135	329	732	1225	1245		116		Prerau		1117	308		333	903	1218	207	651
1122	256	423	819	204	204		204		Olmütz		1020	220		.	805	1132	118	603
405	.	727	.	607	607		607		Brünn		605	1045		.	608	816	1107	.
1151	433	506	931	405	229		.		Schönbrunn		844	139		157	715	1041	1103	531
1249	627	627	1025	520	520		.		Troppau		720	1230		.	616	942	942	340
1158	450	515	940	420	237		248		M.-Ostrau		831	131		147	706	1033	1048	524
106	554	.	1100	556	556	ab			Friedek M.		732	.	an	.	600	930	930	350
1209	515	528	955	441	249	315	300		Oderberg		810	118	104	134	650	1020	1029	513
112	646	646	1115	737	443	.	443		Teschen		624	1128	.	1128	520	810	810	335
1125	.	.	.	.	348	.	348		Kaschau		805	105	.	105	.	.	.	528
113	720	634	.	632	.	420	431		Dzieditz		520	1155	1209	.	.	907	810	408
136	758	655	.	719	.	447	458		Oswiecim		430	1129	1143	.	.	843	731	344
203	900	730	.	811	.	519	530		Trzebinia		333	1100	1116	.	.	813	643	320
243	1009	818		945	.	609	619		Krakau		200	1000	1020	.		718	525	231
840	855	231	.	950	.	130	130	an	Lemberg	ab	410	255	255	255	1245	620	620	825

	Sch. § 7/507 I. II. III.	P. 21/521 I. II. III.		Sch. 9/509 I. II. III.		P. 17/517 I. II. III.	P. 23/523 I. II. III.		Station		P. 520/20 I. II. III.	P. 522 Sch. 22 I. II. III.	Sch. 512/12 I. II. III.		P. 524/24 I. II. III.		P. 516/16 I. II. III.	
Bei Schz. 7 werden in Wien Fahrbillette III. Kl. n. Gänserndorf nicht ausgegeben.	800	920	.	225		655	1040	ab	Wien (Nordbhf.)	an	647	925	106		618		743	
	833	1007	.	300		749	1128	an	Gänserndorf		552	844	1228		527		648	
	909	1047	.	331		835	1202		Marchegg		510	756	1155		454		605	
	1023	1149	.	408		950	113		Preßburg		409	715	1057		339		512	
	.	558	.	1042		.	540		Tepla-Trencsén-Teplitz		1132	.	.		901		.	
	150	555	.	700		.	745	an	Budapest	ab	1000	†100	800		925		145	

P. 25/825 I. II. III.	Sch. § 7/807 I. II. III.	Sch. 1/801 I. II.*	Sch. 9/809 I. II. III.	Sch. 11 P. 811 I. II. III.	P. 27/827 I. II. III.	Sch.* 3/803 I. II.		Station		P. 818/18 I. II. III.	P. 826/26 I. II. III.	Sch. 822/22 I. II. III.	P. 830/30 I. II. III.	Sch. 810/10 I. II. III.	P. 814/14 I. II. III.	P. 828/28 I. II. III.	Sch. 808/8 I. II. III.
615	800	1215	225	335	620	1005	ab	Wien (Nordbhf.)	an	513	816	925	1115	240	538	858	1015
831	925	140	352	516	847	1129	an	Lundenburg		244	556	750	848	107	315	631	849
1019	1037	314	503	718	1031	1256		Brünn		1150	402	633	647	1156	1250	436	743
158	158	735	735		113	.		Prerau		658	.	339	339	912	912	120	.
630	258	a in d. Strecke Ludb.-Brünn *Wagen 3. Kl.	938	545,	655	545		Prag		735,	1105	.	.	725	800,	1130	318
437	758		437	1121,	337	1121		Karlsbad		.	1032, 534	.	.	1147	1147,	656	.
1112	603		100	840,	1155	840		Teplitz		617,	235		.	1139	1139,	820	1219
231	653		231	946,	140	946	an	Dresden (Hptbhf.)	ab	.	455,	1250	.	230	1215,	707	1128

Eigentümer, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: VICTOR SILBERER. Druck [illegible] CHRISTOPH REISSER'S SÖHNE, Wien V.